DIPLOMARBEIT

ALFONS WALDE ALS ARCHITEKT

IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITON UND MODERNE

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Caroline Jäger-Klein
(Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Techn.)

am Institut e251 für

Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

Fachbereich Architekturgeschichte

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Olivia Mladek
Neustiftgasse 68/30
1070 Wien
olivia_mladek@hotmail.com
1125532

Wien, am 14/02/2014

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

=:

Für meine Großmutter

Mein Dank gilt besonders meiner Großmutter, Guta Eva Berger, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Ein großes Dankeschön auch an meinen Onkel, Michael Walde Berger, der den Nachlass Alfons Waldes verwaltet. Besonders verbunden bin ich Wido Sieberer, der mir unbeschränkten Zugang zu dem Stadtarchiv und Stadtbauamt verschafft hat. Auch meiner Betreuerin, Caroline Jäger-Klein, die ganz enthusiastisch das Thema dieser Arbeit angenommen hat, gebührt meine Dankbarkeit. Zu guter Letzt möchte ich meine Eltern erwähnen, durch deren Unterstützung ich mir den Luxus leisten konnte, mich dieser Arbeit voll und ganz zu widmen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

„Als Maler gilt Alfons Walde heute als einer der bedeutendsten Tiroler des 20. Jahrhunderts und seine Bilder werden mit großem Erfolg auf den internationalen Kunstmärkten gehandelt. Sein architektonisches Werk blieb bislang im Schatten des Erfolgs.“ [1]

[1] FISCHER Peter, „Traditionalismus kontra Moderne, Architektur in der Pionierzeit und ersten Blüte des Tourismus in Kitzbühel (1900-1938)“, in: SIEBERER Wido, Kitzbühels Weg ins 20. Jahrhundert, Von Landwirtschaft und Bergbau zu Sommerfrische und Wintersport, Athesia- Tyrolia Druck GmbH., Innsbruck 1999, S.110

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Ich möchte in meiner Arbeit versuchen, objektiv einen Überblick über Alfons Waldes Schaffen als Architekt zu geben. Daher lasse ich sein persönliches Leben primär außer Acht. Jedoch, wie bei den meisten Künstlern, ist sein Charakter und auch seine politische Einstellung so eng mit seinem Schaffen und Wirken verbunden, dass ich vorab Viktor Matejka zitieren muss:

> „Mir gefiel die tolerante Haltung Waldes umso mehr, als ich mittlerweile den entschiedenen Kämpfer Walde kennen- und schätzen gelernt hatte, der auf vielen Gebieten des menschlichen Lebens und Strebens seinen Mann stellte und mich in seiner Unabhängigkeit und freien Meinungsäußerung faszinierte... Als Widerstandskämpfer, der auf stille Art, aber konsequent gearbeitet hatte, war er bei den eingefleischten Nazis, die an den Endsieg glaubten, verhasst... Nach zweimonatiger Haft, die ihm auch Prügel eintrug, fuhr Walde auf seinen geliebten Hahnenkamm.[2] Der Künstler, der Mensch, der Politiker, der an vielem Interessierte wälzte seine Brocken. Mir kam er oft wie Felsgeröll vor... Das Unrecht das ihm Landsleute während der NS-Zeit und auch nachher durch Boykott und Diffamierung angetan hatten, zehrte an ihm. Viel hat die Meinung für sich, er sei mit seinen 67 Jahren an gebrochenem Herzen gestorben. Doch darf auch nicht übersehen werden, dass er sich selbst wenig schonte. Er lebte sein Leben intensiv, immer in vollem Engagement, ein Unabhängiger, wie er unter Künstlern selten zu finden ist, einer der auch mit keinerlei Preisen zuzudecken war, ein Geradesteher, der nicht um Subventionen aus öffentlichen Händen buckelte.“[3]

Natürlich habe ich als Urenkelin einen besonderen Zugang zu dieser Arbeit. Je mehr ich über ihn erfahren habe, umso mehr verstand ich, dass seine politische Einstellung entscheidend für sein Wirken war. Daher wäre diese Diplomarbeit ohne die Erwähnung des markanten Charakters Waldes, der starken Einfluss auf sein Schaffen hatte, nicht möglich.

Ich bin unbewusst mit dem Einfluss der Architektur Waldes aufgewachsen. Meine Großmutter, die Tochter Waldes, bewohnt sowohl das für Grete Walde 1937 gebaute Haus im Tal Kitzbühels als auch das 1929 entstandene Berghaus Walde am Hahnenkamm. Meine Familie verbringt jeden Sommer und Winter viele gemeinsame Stunden in hitzigen Diskussionen im Berghaus, die nicht zuletzt von der Tatsache ausgelöst werden, dass das Haus sehr abgeschieden liegt und jegliche Fluchtversuche unmöglich sind. Als direkten Nachbarn am Berg haben wir das Haus von Clemens Holzmeister, der mit Walde befreundet war. Das Flachdach des Berghauses, welches Walde früher dazu verwendete, um unterschiedlichste Frauen in Akten darzustellen, macht das Haus zu einer

[2] 1938 kam die Gestapo mehrfach auf das Berghaus. 1946 wurde Walde von ihm feindlich gesinnten Franzosen angezeigt und in Innsbruck inhaftiert. Unter dem Vorwand Dr. Mühlmann als politisch gesuchte Person versteckt zu haben.
[3] MATEJKA Viktor, *Anregung ist alles*, Das Buch Nr.2, Löcker Verlag, Wien 1991, S.184

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Besonderheit am Berg. Durch das über lange Jahre geführte Gästebuch können wir nur erahnen, welche Künstler, unter ihnen Maler, Schriftsteller, Bildhauer, Architekten und nicht zuletzt seine Musen, in dem Berghaus ein- und ausgegangen sind. Als Urenkelin bin ich und ist meine Familie von der Architektur meines Urgroßvaters geprägt worden. Es wird kein Zufall sein, dass ich das Studium der Architektur gewählt habe und genau 100 Jahre nach ihm, ebenfalls an der TU Wien, abschließe.[4]

Bislang lebte mein Urgroßvater in uns durch Geschichten und einem sehr umfangreichen künstlerischen Nachlass weiter, der von Architekturentwürfen über Plakatgrafiken, Möbeldesign und vor allem Bildern reicht. Bisher wurde jedoch kaum etwas über Walde als entwerfenden Architekten gesagt und geschrieben. Ich sehe das nun als meine Aufgabe an.

[4] Walde studiert von 1910 bis 1914 mehrere Semester Architektur an der TU Wien, schliesst jedoch sein Studium nicht vollständig ab.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Vorbemerkung 12

1. Das Leben und Umfeld des Architekten in Kitzbühel 17

1.1. Alfons Walde 17
1.2. Das Umfeld des Architekten: Kitzbühel in den 20-50er Jahren - Tourismus, Architektur und das Baugeschehen 23

2. Das Bauen am Berg 29

2.1. **Die Tal- und Bergstation der Hahnenkammbahn und deren weitere Entwicklung - 1926/27** 33
2.2. Das Siedlungsprojekt Hochkitzbühel - 1929 55
2.3. **Das Berghaus Walde, Hahnenkamm 19 - 1929** 57
2.4. **Die Jausenstation, Pengelstein - 1932** 67
2.5. Entwurf: Das Berghaus Max Hirschenauer, Hahnenkamm - 1932 69
2.6. **Innenausstattung: Das Hotel Ehrenbachhöhe, Hahnenkamm 22 - 1930/1935** 70
2.7. **Das Berghaus Lopez, Hahnenkamm - 1936** 72

3. Das Einfamilienhaus im Tal 75

3.1. Die Entwicklung der Landvilla durch die Sommerfrische und die Bedeutung des Einfamilienhauses in der Architektur 75
3.2. Die Tiroler Heimatschutzbewegung der dreißiger Jahren 79
3.3. Heimatschutz: Das Haus Plahl, Franz-Reisch-Straße 13 - 1925/26 83
3.4. Entwurf: Das Haus Wetti Waltl, Franz- Walde Weg / Pfarrau - 1932 84
3.5. Entwurf + Heimatschutz: Das Haus Prantl, Malinggasse 16 - 1933 87
3.6. **Das Haus Fischer, Pfarrau 21a - 1933** 89
3.7. Entwurf + Heimatschutz: Das Haus Eisner, Aschbachbichl 14 - 1934 91
3.8. **Das Landhaus Fuchs, Traunsteinerweg 16 - 1937** 93
3.9. **Das Haus Berta (Berta Margarete) Walde, Franz-Walde Weg 5 - 1937/51** 96
3.10. **Das Haus Unterrainer, Achenweg 6 - 1937** 104
3.11. **Das Haus Tscholl, Kitzbühel - 1938** 106
3.12. **Innenausstattung: Das Haus Elisabeth, Porstendorffweg 3 - ca. 1939** 108
3.13. Entwurf: Das Landhaus Toreser/Toriser/Torisser, Igls - 1939 108
3.14. **Der Bruggbachhof, Oberndorf - ca. 1939** 109
3.15. Entwurf: Das Haus Alfons Walde, Franz- Walde Weg - 1946 111
3.16. **Das Haus Leitgeb, Kirchengasse 23 - 1948/ 1955** 113
3.17. **Das Haus Pepi Walde, Bruneck, Südtirol - 1948-50** 119
3.18. Entwurf: Das Haus Ida Walde, Hahnenkammstraße 1A - 1950 122
3.19. Entwurf: Das Haus Costa, Hahnenkammstraße 1A - 1952 123
3.20. Nicht identifizierte Einfamilienhäuser 126

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4. Cafes, Bars, Gasthäuser und Geschäfte im Zentrum **127**

4.1. **Die Konditorei Reisch, Vorderstadt 12 - 1920** 130
4.2. **Die Eisenhandlung Werner, Vorderstadt 9 - 1932** 132
4.3. Entwurf + Heimatschutz: Die Genossenschaftssennerei, Josef Pirchlstraße 18 - 1929 133
4.4. Heimatschutz: Das Waschhaus der Gemeinde, Pfleghof, Vorderstadt 33 - 1933/35 134
4.5. **Innenausstattung: Das Batzenhäusel, Heroldstraße 2 - 1936** 135
4.6. Entwurf: Das Geschäft Praxmair, Vorderstadt 17 - 1936 137
4.7. **Das Pelzhaus Penizek & Rainer, Vorderstadt 21 - 1937** 138
4.8. Entwurf: Der Gasthof Neuwirt, Josef-Hager-Straße 37 - 1939 139
4.9. **Das Geschäfthaus Salvenmoser, Vorderstadt 2 - 1941** 141
4.10. **Innenausstattung: Der Jakobwirt, Peter-Neuschmidt- Straße 1, Westendorf - 1945** 143
4.11. **Innenausstattung: Die Museumsbar, Hinterstadt 30-34 - 1945/46** 144
4.12. Entwurf: Der Fleischhauer Fuchs, Vorderstadt 33 - 1946 145
4.13. **Die Buchdruckerwerkstätte Ritzer, Hinterstadt 14 - 1948** 147
4.14. **Das Koller Stüberl, Graggaugasse 7 - 1952** 148
4.15. **Innengestaltung: Das Alt-Kitzbühel, Gänsbachgasse 9 - 1953** 150
4.16. Entwurf: Das Geschäftshaus Laucher-Hohenbalken, Griesgasse/Hornweg - 1956/58 151
4.17. **Der Gasthof Dampfl, Hauptplatz 1, St. Johann - o.J.** 153

5. Die Hotel- und Schulbauten für die Region **155**

5.1. **Die Pension Seebichl, Seebichlweg 37, Kitzbühel - 1933/1949** 157
5.2. Entwurf: Das Hotel am Brennerfeld/ Hotel König/ Palasthotel - 1935 159
5.3. **Das Schloss Mittersill, Thalbach 1, Mittersill - 1936/38/41/51** 165
5.4. Entwurf: Die Haupt- und Volksschule der Stadt Kitzbühel - 1949/50 169
5.5. Entwurf: Das Tourist Hotel, Hahnenkammstraße 1A - 1951/52 172
5.6. Entwurf: Die Pension Harrer-Reisch, Franz-Reisch-Straße 2 - 1955 175

6. Die öffentlichen Freizeitanlagen **177**

6.1. **Das Schwarzseebad/ Seebühelbad/ Badeanstalt Seebichl - 1928/1949** 178
6.2. Entwurf: Die städtische Badeanstalt am Schwarzsee, Am See 5 - 1946/48 181
6.3. **Die Bedürfnisanstalt, Obere Gänsbachgasse 18 - 1949** 183

7. Sakral- und Memorialbau **185**

7.1. **Die Leichenhalle, Josef-Herold-Strasse 11 - 1938** 186
7.2. **Die Gruft Christallnigg - 1942** 187
7.3. **Die Friedhofanlage - 1947** 188
7.4. **Das Grabmal Walde - 1953** 189

Schlussbemerkung 191
Bibliografie , Abbildungsverzeichnis, Anhang 195, 197, 200

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Einleitende Vorbemerkung

Man stelle sich einen Ort in Tirol vor, dessen Ursprung im Bergbau liegt. Bauern, die ein tiefes Verständnis der Landwirtschaft haben, bewohnen ihn. Auf Tradition wird großen Wert gelegt. Die Rede ist von Kitzbühel. Die Jahrhundertwende bringt Veränderungen mit sich, die vor Kitzbühel nicht halt machen. Architektur ist besonders in Bergregionen ein Ausdruck der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Während früher der Bergbauer von und mit der Natur lebte, steht durch den Einfluss des Bergtourismus heute das Erleben und Genießen der Natur im Vordergrund. Ein spannender Dialog zwischen Tradition und Moderne entsteht und Alfons Walde (1891-1958) ist im Zentrum des Geschehens. Beinahe vergessen im Schatten eines Clemens Holzmeister oder Lois Welzenbacher und dennoch Pionier einer regionalen Architektur der Moderne. Sein kühner Entwurf der Talstation der Hahnenkammbahn kündigt 1927 früh seinen beruflichen Durchbruch an.

Dieses Spannungsfeld bildet den Kern dieser Arbeit. Anhand von Waldes architektonischen Bauwerken lässt sich die Kontroverse zwischen Traditionalismus und Moderne darstellen. Es liegt auf der Hand, dass die Arbeit über Walde als Architekten andere Grundlagen und Schwerpunkte setzen wird, als die Studie über Walde den Maler, denn: „Der Maler lässt für sein Bild einen Rahmen arbeiten, der Architekt muss sein Werk in einen schon fertigen Rahmen hineinstellen.“[5] Daher wird diese Schrift neben der selbstverständlichen Erstellung des Werkverzeichnisses auf das Baugeschehen in Kitzbühel zu Lebzeiten des Künstlers mit dem dazugehörigen politischen Hintergrund eingehen.[6] Auch die Heimatschutzbewegung der dreißiger Jahre, an der Walde rege teilnimmt, ist ein wichtiger Bestandteil dessen. Zum einen kommen die vielen, im Zuge des Heimatschutzes entstandenen Entwürfe zu Einfamilienhäuser zur Sprache, die Walde im Tal plant, und die eher der traditionelleren Bauweise zugesprochen werden. Auf der anderen Seite bilden die Bauten am Hahnenkamm, die im Zusammenhang mit der Siedlung „Hochkitzbühel“ entstehen, den „moderneren“ Teil seiner Arbeit.

Weiters nehmen Gaststätten und Geschäfte einen Platz ein, der bis heute unbekannt geblieben ist. Es folgen die durch den aufsteigenden Tourismus entstandenen Großprojekte, wie Hotel- und Schulentwürfe, die Walde durchgehend beschäftigen. Öffentliche Freizeitanlagen bilden ein weiteres Kapitel dieser Arbeit, denn auch in diesem Bereich ist Walde mit der Badeanstalt am Schwarzsee und der Bedürfnisanstalt in der Stadt baulich aktiv. Den Abschluss bildet der Sakralbau Waldes- hauptsächlich die Leichenhalle von Kitzbühel.

---

[5] WELZENBACHER Lois, Vom Bauen, 1920, in: ILLMER Hans, GRUBER Albert ua., „Reprint“, Hrsg. Moser, Thomas, aut. architektur und tirol, Innsbruck, Studien Verlag, Innsbruck, 2005, S.37

[6] Im Anhang befindet sich eine chronologische Auflistung aller Projekte Waldes

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Nun ist abgesehen von moderner oder traditioneller Architektur noch die Frage offen, ob Walde „gute“ Architektur schafft. Daher werden die Entwürfe auf die richtige Fragestellung geprüft. Versucht Walde die Funktionen der jeweiligen Bauvorhaben zu erfüllen? Eine Talstation erfordert eine andere Architektur als die einer Schutzhütte. Eine weitere zentrale Frage ist die nach dem Ort. Wie werde ich dem Ort, an dem gebaut wird, am besten gerecht? Mit welchen Materialien, welcher Konstruktion, welcher Form beantworte ich die Bauvorgabe? Gefragt ist eine Architektur, die die richtigen Fragen stellt und dann versucht, sie sensibel und für jeden Ort und jede Aufgabe spezifisch zu beantworten. Dies kann bedeuten, traditionelle Formen zu übernehmen und weiterzuentwickeln. Umgekehrt kann es auch heißen, modernste Formen, Materialien und Techniken einzusetzen, wenn es die Aufgabe erfordert.

Der gesamte architektonische Nachlass Waldes, an die 2000 Skizzen und Pläne, befindet sich im Kitzbüheler Stadtarchiv. Ein großes Modell, welches er 1946 für die Bergbahn A.G. baut, steht im kleinen Museum der Hahnenkammbahn in der heutigen neuen Bergstation ausgestellt. Zwei weitere kleine Modelle des Hauses Grete Walde befinden sich in Familienbesitz.

Durch meine Großmutter bin ich auf einige bisher nicht bekannte Entwürfe gestoßen. Mein Onkel, Michael Walde Berger, der den Nachlass meines Urgroßvaters verwaltet, hat mir mit Briefen, Fotos und Zeitungsartikeln geholfen, den planerischen Nachlass zu untermalen.

Der Stand des Wissens und der Umfang der diesbezüglich wissenschaftlichen Publikationen in diesem Bereich ist sehr dürftig, was gerade die Herausforderung und Spannung bedeutet. Die bislang einzige Würdigung des architektonischen Werkes von Walde erfolgte in einer Ausstellung, zu der auch ein Katalog erschienen ist: Alfons Walde (1891-1958) - Der Maler als Architekt. Ausstellung in der Galerie im Taxispalais, Innsbruck 1989. Der mittlerweile verstorbene Gerhard Gantner, der die Medienkunstgalerie in Innsbruck leitete, hat diese Ausstellung 1989 zu Stande gebracht. Dieser Katalog diente als brauchbare Unterstützung dieser Arbeit. Aber es wurde dadurch sehr klar, dass sich noch nie jemand intensiv genug mit der Architektur Waldes beschäftigt hat.

Gert Ammann, der Verfasser der Walde-Monografie, hat ein Kapitel der Architektur Waldes gewidmet. Amman ist Kunsthistoriker, der bis 2005 Direktor des Tiroler Landesmuseums war und gilt als der Walde-Experte schlechthin. Amman hat den Vorteil, dass er die bereits verstorbene Schwester Waldes, Berta Margarete, die den Nachlass ihres Bruders Zeit ihres Lebens verwaltete, noch persönlich befragen konnte. Seine Aufzeichnungen nahm ich dankend an mit der Zusage, diese zu überprüfen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Wido Sieberer, der Leiter des Museums und Stadtarchivs in Kitzbühel, stand mir mit Rat und Tat zur Seite. Auch ist in dem von ihm 1999 herausgegebenem Buch „Kitzbühels Weg ins 20. Jahrhundert“ ein Kapitel von Peter Fischer der Kitzbüheler Architektur gewidmet: Traditionalismus kontra Moderne - Architektur in der Pionierzeit und ersten Blüte des Tourismus in Kitzbühel. Fischer hat vergleichsweise viel über Waldes Bauten in Erfahrung gebracht. Auch die Diplomarbeit über Helmut Wagner-Freynsheim, die von Norbert Mayr 1988 geschrieben wurde, gibt sehr viel über Waldes Tätigkeiten im Heimatschutz wieder. Zusätzlich bekam ich von Mayr den Hinweis, der mich zu einem weitern Walde Haus führte, dem Haus Unterrainer.

Die im Stadtarchiv gesammelten lokalen Zeitungen „Der Kitzbüheler Anzeiger“ und das „Kitzbüheler Heimatblatt“ sind als zeitgenössische Dokumente extrem wichtige Quellen. Dank eines Tipps meines Stiefonkels, Peter Kolb, bin ich auf das bisher unbekannte Haus Fuchs am Traunsteinerweg in Kitzbühel gestoßen, welches im Tiroler Kunstkataster angeführt wird. Etwaige Versuche mich an diverse Personen der Universität in Innsbruck oder dem Archiv für Baukunst in Innsbruck zu wenden (Christoph Hölz, Horst Hambrusch, Joachim Moroder, Peter Goller, Christian Preining) waren zwar teils erfolgreich, führten aber leider nur dazu, dass ich gebeten wurde, meine Arbeit nach Abschluss zu schicken, da ihr Wissensstand über die Architektur Waldes zu gering wäre.

Friedrich Achleitner führt die „bekannten“ Projekte Waldes (die Talstation 1926-28 und deren Ausbau 1946/47, die Leichenhalle, das Haus Walde und das Berghaus Walde) in seinem Architekturführer „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg von 1980“ an und ist damit wohl Herausgeber der Publikation, die bisher am meisten zum Bekanntheitsgrad Waldes als Architekt beigetragen hat. Damit stellt sich die zentrale Frage, ob diese von Achleitner angegebenen Bauten wirklich den Kern der Architektur Waldes bilden, oder ob dieser Stand des Wissens noch ausbaufähig ist.

Eine erste Annäherung an ein Werksverzeichnis bedeutete die Sortierung der einzelnen Projekte in den Entwurfsmappen Waldes im Stadtarchiv in Kitzbühel. Ein Grossteil dieser Skizzen ist weder beschriftet noch datiert. Zur Überprüfung zugewiesener Projekte wandte ich mich an das Stadtbauamt in Kitzbühel. Anhand der vorhandenen Entwürfe habe ich mich an jedes Projekt einzeln herangearbeitet, um dann anhand der Bauakte herauszufinden, ob es umgesetzt wurde. Jedoch ist die Dokumentation im Stadtbauamt vor 1940 sehr lückenhaft. Das stellte auch den eindeutig schwierigsten Teil dieser Arbeit dar: Festzustellen, was wirklich gebaut wurde oder eben was Projekt geblieben ist. Das Argument, dass in Kitzbühel von Walde ausgeführte Bauten „bekannt“ sind, ist nicht zutreffend, wie letztendlich in der Arbeit zu erkennen ist. Hinzu kommt, dass sich im Stadtarchiv von Kitzbühel durchaus Pläne befinden, die nicht von Walde sind, jedoch

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

seinem Nachlass jedoch zugeordnet werden. Meine Vermutung ist, dass ihm als Vertreter des „Heimatschutzes“ viele Bauvorhaben zeitgenössischer Architekten vorgelegt wurden, um dafür sein „Einverständnis“ zu bekommen, denn Walde fungiert in gewissen Baufragen von 1925 bis 1935 als Berater der Stadt.

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, neben der Organisation des architektonischen Nachlasses mit Vorurteilen und Vermutungen über Walde als Architekt aufzuräumen. Oft wird behauptet, dass sich Walde erst ab 1945 der Architektur widmete und dann hauptsächlich an nicht realisierten Projekten arbeitete, was ganz und gar nicht der Wahrheit entspricht. Dies ließ sich bereits bei der ersten oberflächlichen Sicht seines Nachlasses widerlegen. Mayr ist nicht der Einzige, der in den dreißiger Jahren eine „Ermüdung“ und einen „Wandel“ von Waldes Architekturauffassung hin zu traditionelleren Formen sieht. Diese Thematik bildet die Kernfrage, auf die in dieser Arbeit eingegangen wird. Damit steht auch das vordergründigste Ziel der Arbeit fest, Walde als Architekt den Raum in der österreichischen Architekturgeschichte einzuräumen, der ihm gebührt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Das Leben und Umfeld des Architekten in Kitzbühel

1.1. Alfons Walde

Folgender Lebenslauf zeigt Walde vorrangig als Architekten, ohne dabei seine Leistungen als Maler außer Acht zu lassen.[7]

Die Kindheit und Realschule in Innsbruck

Alfons Walde wird am 8.2.1891 in Oberndorf bei Kitzbühel als Sohn von Franz und Maria (geb. Ritzer) geboren. Ein Jahr später kommt seine Schwester Berta Katharina (Grete) zur Welt. Kurz danach zieht die Familie nach Kitzbühel, wo Franz Walde Schulleiter wird. Franz Walde war unter anderem Fachlehrer für Zeichnen in der „Bürgerschule“ und Gemeinderat für kulturelle Aufgaben. 1929 wurde Franz Walde zum Ehrenbürger von Kitzbühel ernannt. Die Waldes leben über 40 Jahre lang im Dachgeschoss in der alten Volksschule. „Mein Bruder hat die Realschule in Innsbruck mit Auszeichnung absolviert, die Malerei wurde von meinem Vater gefördert“, schrieb Berta Walde. „Mein Vater war aber dagegen, dass er die Akademie besucht, weil er sagte, mit diesem Talent wäre es doch schade, ein unbedeutender Maler zu werden. Er solle viel lieber Architektur studieren.“[8] Waldes Berufswunsch ist allerdings von Anfang an durch die Liebe zu Kitzbühel geprägt: „Was muss ich werden, um immer hier bleiben zu können?“ fragt er sehr oft unsere Mutter, verrät Berta Walde. Schon als 17-jähriger wagt er es, ein kleines Bild in einem Geschäft in der Innenstadt aufzuhängen. Als er es abholen will, hat er bereits zwei Interessenten. So fängt er ab 1910 an, weitere Bilder zu verkaufen und verdient sich so sein Taschengeld.

Die Technische Universität Wien

1910 zieht Walde nach Wien, um an der Technischen Universität Architektur zu studieren.[9] Er belegt dort im ersten Studienjahr „Architektonische Formenlehre“ und „Architektonisches Zeichnen“ bei Professor Mayreder. „Freihandzeichnen“, „Aktzeichnen“ und „Aquarellieren“ belegt er bei Dr. Ed. Veith sowie „Anatomie“ bei Dr. Heller. Im zweiten Studienjahr absolviert er jeweils die fortfahrenden Kurse bei Mayreder und Veith sowie „Architekturgeschichte I“ bei Professor Holey. Das dritte Studienjahr ist mit dem zweiten Kurs der „Architekturgeschichte“ bei Holey, dem „Ornamentzeichnen I“ bei Professor Fabiani und dem ersten Kurs im „Modellieren“ bei Professor Rudolf Ritter von Weyr belegt. 1913/14 inskribiert Walde „Freihandzeichnen II“ bei Veith, die Übungen zum „Architekturzeichnen“ bei Professor von Kraus und die Vorträge und Übungen im

[7] Ein listenförmiger Lebensauf befindet sich sowohl im Anhang als auch unter www.alfonswalde.com
[8] In einem Brief von Berta Walde über ihren Bruder, liegt im Familien Nachlass Waldes, ohne Jahreszahl
[9] Anhand des Studienblattes der TU Wien sind die belegten Kurse und Noten sichtbar

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

„Ornamentzeichnen“ bei Fabiani. In seiner anfänglichen Studienzeit stehen eindeutig weniger architektonische Fächer im Mittelpunkt. Vielmehr wird sein Interesse als Maler deutlich. Das erklärt auch die Tatsache, dass Walde ein Künstlerstipendium beantragt. Dieses wird ihm nicht gegeben, jedoch erhält er 1912 und 1914 einmalige Subventionen.[10] In Wien freundet er sich auch mit Gustav Klimt und Egon Schiele an. Amman, der Verfasser der Walde Monografie zeigt: „Während dieser Zeit beeinflussten ihn sein Professor Max Fabiani (ein Mitarbeiter Otto Wagners) und der mit Walde schon von Kitzbühel her befreundete Architekt Robert Oerley, der in Wien als sein Förderer auftrat und ihn mit der dortigen Kunstszene bekannt machte. In seinen Wiener Jahren beschäftigte sich Walde eingehend mit der Jugendstilarchitektur Otto Wagners und Josef Maria Olbrichs. Er setzte sich ebenso intensiv auch mit den sachlich-modernen Bauten von Adolf Loos und Josef Hoffmann auseinander.“[11] Wien ist damals von den sezessionistischen und antisezessionistischen Bewegungen geprägt worden. Als Walde 1910 nach Wien kommt, war die Sezession bereits nach dem Austritt der Gustav Klimt Gruppe gespalten. Ein Jahr zuvor ist die von Egon Schiele, Anton Faistauer, Franz Wiegele und Albert Paris Gütersloh gegründete „Neukünstlergruppe“ aktiv geworden und Oskar Kokoschka nach Berlin gezogen. Die Wiener Künstler sind zu verschiedenen Organisationen zusammengeschlossen: Künstlerhaus, Sezession, Neukunstgruppe, Hagebund und Wiener Werkstätte. Walde fühlt sich anfangs als Teil dieses Kunstgeschehens und bereits ein Jahr nach Beginn seines Studiums stellt er seine Bilder in einer ersten Ausstellung in Innsbruck aus, zwei Jahre später in der Wiener Sezession.

Die Kaiserschützen

An der TU bleibt Walde, bis er 1914 mit Kriegsbeginn zu den Kaiserschützen einrückt. Er verbringt, nachdem er in Bozen ausgebildet wurde, seine restliche Zeit im Raum Monte Piana, an der Grenze Südtirols zu Italien.

Dort fotografiert und malt er besonders viel. Nach Ende seines Kriegsdienstes 1917 absolviert er noch ein Sommersemester an der Technischen Hochschule, indem er die Fächer „Allgemeine Maschinenkunde“, „Hochbau“, „Baukunst I“, „Architekturgeschichte II“ und die Vorträge im „Ornamentzeichnen I“ belegt. Aus der Zeit dieses Sommersemesters in Wien gibt es einen Briefwechsel mit Albin Egger- Lienz betreffend der Gründung einer Künstlerkammer, die jedoch nie zu Stande kam. Letztendlich fühlt sich Walde zu keiner Künstlergruppe zugehörig und es zieht ihn zurück in seine Heimat.

[10] AMMANN Gert, Alfons Walde, 1891-1958, Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien-München, 2005, S.27
[11] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.110

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die Rückkehr nach Kitzbühel

Seit 1918 ist er nun zurück in Kitzbühel, wo er sich vor allem der Malerei und ab 1920 auch Architekturprojekten widmet. Sein Umzug wird auf die Tatsache zurückgeführt, dass Walde kein Freund des Großstädtischen ist. Kitzbühel bietet Walde ein großes Betätigungsfeld: „Es ergab sich ein guter Absatzmarkt, nicht nur für seine Kunstproduktionen, sondern auch für die vom Tourismus bedingte und diesem dienliche Architektur.“[12] 1920 tätigt Walde hier seinen ersten Umbau der Konditorei Reisch. Im selben Jahr findet in Wien eine weitere Ausstellung seiner Bilder statt. 1921 folgt mit 53 Werken eine Ausstellung in Innsbruck in der Kunsthandlung Unterberger. Bis 1925 ist nur wenig über Waldes Tätigkeit als Architekt bekannt. Ab dann war er als Sachverständiger der Stadt Kitzbühel für etwaige Bauaufgaben zuständig. Er widmet sich hauptsächlich erfolgreich der Malerei. 1924 erhält er den ersten und zweiten Preis bei dem Wettbewerb „Winterbilder“ des Tiroler Landesverkehrsamtes und übernimmt die Ausführung der beiden Kaiserschützen der Kaiserschützenkapelle in Innsbruck- Amras. 1925 ist er Teilnehmer der Biennale in Rom und erhält den Preis der Julius-Reich-Künstlerstiftung. Hinzu gelingt ihm seine erste autonome Plakatausstellung. Im selben Jahr heiratet er Hilda Lackner.

Das erste Bauen am Berg

1926 widmet Walde sich seinem ersten großen Auftrag: der Planung der Tal- und Bergstation der Hahnenkammbahn, die ihn als Architekt bekannt macht. Von nun an ist Walde auch im Aufsichtsrat der Bergbahn AG tätig. Dadurch erhält er die Aufforderung für den Bau der Badeanstalt Seebichl am Schwarzsee, die er 1928 ausführt. Er nimmt zur selben Zeit bei einem großen Wettbewerb der malerischen Ausschmückung der Halle des Innsbrucker Hauptbahnhofes teil und gewinnt den ersten Preis. Jedoch wird sein Entwurf nicht umgesetzt, da er „zu politisch“ ist. Bald darauf baut Walde sich sein Berghaus am Hahnenkamm, welches 1929 fertig gestellt wird. Finanzieren kann sich Walde diesen Bau durch seine malerische Tätigkeit und seine künstlerische Produktivität. Seit Ende der Zwanziger Jahre ist Walde zusätzlich im Heimatschutz tätig. Er lässt sich nach vierjähriger Ehe von Hilda Lackner scheiden und heiratet ein Jahr später Lilly Walter aus Hall in Tirol, mit der er 1930 eine Tochter (Guta Eva) in die Welt setzt. Im selben Jahr übernimmt Walde die Aufgabe, ein Stadtwappen zu entwerfen und die „Kitzbüheler Gams“, die schon in den zwanziger Jahren entstanden ist, findet Verwendung. 1932 gelingt Walde sein erstes offizielles Plakat für das Tiroler Landesverkehrsamt. Die Jausenstation am Pengelstein ist daraufhin sein nächster architektonischer Bau, den er auch verwirklicht und durch von ihm gezeichnete

[12] GANTNER Gerhard, *Alfons Walde (1891-1958), Der Maler als Architekt*, Ausstellung Galerie Taxispalais, Innsbruck 1989, S.5

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Werbebilder unterstützt. Zur selben Zeit plant er ein Berghaus für Max Hirschenauer, welches aber nie realisiert wird.

Der architektonische Schwerpunkt verlagert sich auf das Tal

1932 betätigt er sich in der Stadt mit einem kleinen Innenumbau der Eisenhandlung Werner und entwirft sein erstes Einfamilienhaus für die befreundete Wetti Waltl, das jedoch von Hans Fessler umgesetzt wird. Von nun an verlagert sich der architektonische Schwerpunkt auf das Tal. 1933 baut er sein erstes Einfamilienhaus, das Haus Fischer in der Pfarrau, und die Pension Seebichl beim Schwarzsee. Beide Bautypen, Einfamilienhäuser als auch Pension/Hotelbauten, werden im Laufe seiner architektonischen Laufbahn noch weiter ausgeprägt. Walde ist nun gänzlich, neben seinem Beruf als Maler, im Heimatschutz tätig und liefert für manche an ihn gebrachten Projekte auch selbst Entwürfe, wie z.B. für das Haus Eisner, das letztendlich 1934 von Clemens Holzmeister gebaut wird. Ab 1935 bezeichnet Walde seine Tätigkeit im Heimatschutz als „Baureferent".

Der Hotelbau

In den späten Dreißiger Jahren interessiert er sich vermehrt für Hotelbauten. 1935 folgt der erste Ausbau des Schlosses Mittersill und die Inneneinrichtung des Hotels Ehrenbachhöhe am Hahnenkamm. Auch die Entwürfe des Hotelprojekts am Brennerfeld (1935) bleiben leider unausgeführt. Ein Projekt für das Berghotel am Hahnenkamm steht ebenfalls zur Debatte, jedoch wird Walde im selben Jahr noch als Aufsichtsratmitglied der Bergbahn A.G. „abgebaut". Trotz dieses Niederschlags entsteht 1936 das nächste große Projekt: das Berghaus Lopez am Hahnenkamm. Hiermit ist das Kapitel Bauen am Berg zwar beendet, es beschäftigt Walde aber doch noch bis an sein Lebensende. Vor allem der Ausbau der Bergstation fordert ihn in den späten Vierziger Jahren noch einmal besonders.

Zurück zum Ursprung

Ein Entwurf zum Schuhhaus Lackner im Ortskern kündigt an, dass Walde fortan die Gestaltung der Kitzbüheler Innenstadt okkupiert. Er entwirft 1936 die Innenausstattung des Batzenhäusels und 1937 baut er das Pelzhaus Penizek & Rainer um. Er projektiert zudem einen Portalumbau des Geschäftes Praxmair, dieser wird aber letztlich nicht von ihm ausgeführt. 1937 folgen nun zwei bedeutende Projekte. Das eine ist das Landhaus Fuchs am Traunsteinerweg und das andere das Haus Walde, welches er für seine Schwester Grete im Tal baut. Im Spätherbst 1938 scheitert der Versuch, das an die Reichsbahn verkaufte Berghaus Lopez zu erweitern. Als Walde 1938 nach der Fertigstellung seines einzigen Sakralbaues, der Leichenhalle von Kitzbühel, nun aus dem

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Heimatschutz ausgeschlossen wird - vermutlich aufgrund unterschiedlich politischer Gesinnungen - bringen die Vorkriegsjahre dem Menschen und Künstler schwere Zeiten.

Schwere Zeiten

1938 kommt die Gestapo mehrfach in das Berghaus am Hahnenkamm und 1939 verlässt ihn seine Frau Lilly. Walde sucht außerhalb von Kitzbühel nach Projekten. Der Wiederaufbau von Schloss Mittersill nach einem Brand wird, so gut wie möglich, fertig gestellt. Auch für den Gasthof Neuwirt in Oberndorf zeichnet er 1939 Entwürfe. Zeichnungen zu einem Landhaus Toriser in Igls nehmen seine Zeit in Anspruch. 1940 muss Walde nach Salzburg einrücken, kehrt aber krankheitshalber einige Monate später wieder zurück und heiratet noch im selben Jahr Ida Tropschuh. 1941 übernimmt Walde seinen größten Umbau in der Vorderstadt, den Ausbau des Geschäfthauses Salvenmoser. Bis zum Kriegsende sind nur kleine Projekte wie der Entwurf und Bau der Gruft Christallnig aus dem Jahre 1942 bekannt. Die politische Situation drängt ihn in die Isolation auf sein Berghaus am Hahnenkamm, das eine Stätte des Widerstandes wird.

Erst nach Kriegsende 1945 wird Walde wieder in den Aufsichtrat der Bergbahn A.G. gebeten, um den Bau des Berghotels am Hahnenkamm zu überwachen und einen Entwurf zu entwickeln. Doch als es zu der „Anhörung“ seines Konzeptes kommt, sitzt Walde in Haft und kann sich nicht äußern. Er wird angezeigt einen ehemaligen Bekannten, den Staatssekretär Dr. Mühlmann, aus politischen Gründen verfolgte Person, versteckt zu haben und kommt dafür unschuldigerweise für zwei Monate ins Gefängnis. Trotzdem widmet er sich weiter architektonischen Projekten, nicht aber neuen malerischen Motiven. Das malerische Werk ist bei ihm im Wesentlichen Ende der dreißiger Jahre thematisch und stilistisch abgeschlossen. Jedoch malt er bis an sein Lebensende.

Die Architektur rückt in den Mittelpunkt

1946 wird die Innengestaltung der Museumsbar in der Hinterstadt von ihm entworfen und Alois Stampfer als Baumeister führt den Umbau nach diesem Entwurf durch. Die städtische Badeanstalt am Schwarzsee kommt nicht zur Ausführung. Entwürfe für die Fleischhauer Fuchs und Jenewein bleiben 1946 ebenfalls unverwirklicht. Die langjährig gehegten Gedanken, die er sich zu seinem eigenen Atelierbau unterhalb des Hauses seiner Schwester Grete machte, bleiben leider ein Traum, denn ihm wird kein Grundstück zum Kauf gewährt.

Im Alter von 57 Jahren folgten nun weitere architektonische Projekte. Walde baut die Villa Leitgeb und kurz darauf ein sehr ähnliches Haus für seine Verwandten in Bruneck. Ebenfalls für eine Verwandte baut Walde 1948 das Innere der Buchdruckerwerkstätte Ritzer in der Hinterstadt um.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Weitere Bauten, die Badeanstalt Seebichl und die Pension Seebichl folgen, womit sich Walde in früheren Jahren schon einmal beschäftigte. Auch die öffentliche Bedürfnisanstalt in Kitzbühel wird 1949, in verkleinerter Version als ursprünglich geplant, gebaut. Ebenso führt Walde bei seinem fortwährenden Projekt, dem Schloss Mittersill, seinen letzten Zubau durch.

Die Planung der Haupt- und Volksschule

Ab 1950 beschäftigt Walde sich nun intensiv mit der Gestaltung der Haupt- und Volksschule der Stadt Kitzbühel. Sein Vater, der dieses Projekt gerne realisiert gesehen hätte, erlebt dies nicht mehr. Er stirbt im Alter von 87 Jahren. Die Schule wird nicht nach Waldes Entwürfen umgesetzt. Auch die Projekte, die er in den kommenden zwei Jahren für das Grundstück in der Hahnenkammstrasse neben der Talstation andenkt, werden nicht gebaut: Das Haus für seine Frau Ida, der Entwurf eines Tourist Hotels und das Haus Costa. Im Jahre 1952 entwirft er das Koller Stüberl und die Inneneinrichtung des Alt-Kitzbühel, beide umgesetzt. Es folgt die Gestaltung des Grabmals seiner Eltern am Kitzbüheler Friedhof. 1955 leitet Walde seinen letzten Umbau, der Ausbau des Haus Leitgeb.

Die letzen Jahre

Waldes letzte Entwürfe für das Hotel Projekt Harrer-Reisch und das Geschäftshaus Laucher-Hohenbalken werden beide nicht realisiert. Die letzten Jahre sind durch Krankheit bedingt eine Phase der Resignation. Die Verleihung des Titels “Professor“ 1956 ist eine späte Bestätigung seines künstlerischen Schaffens. Am 11. Dezember 1958 stirbt Walde im Balkonzimmer des Hauses seiner Schwester an Herzschwäche. Walde war nicht nur beim Bau der Bergbahn künstlerischer Initiator und Werbeleiter, sondern auch beim Verkehrsverein. Deshalb ehrt die Bergbahn A.G. ihn durch die Benennung eines Liftes auf dem Hahnenkamm.[13]

[13] Der Walde Lift wurde 2013 abgerissen und durch einen neueren Sessellift ersetzt. Das Bergstationsgebäude, welches ein markantes Pultdach trägt, weist dadurch auf Waldes Architekturverstaeniss hin.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

1.2. Das Umfeld des Architekten: Kitzbühel in den 20-50er Jahren - Tourismus, Architektur und das Baugeschehen

Kitzbühel ist Waldes zentraler Lebensraum. Bei ihm ist der Bezug zu dieser Stadt sehr stark ausgeprägt. Es zeigt sich eine starke Verbundenheit zu Ort und Umgebung. Dementsprechend wird Waldes Tätigkeiten durch das gesellschaftliche Geschehen Kitzbühels beeinflusst. Somit geht die politische Geschichte der Stadt „Hand in Hand“ mit seinen künstlerischen Tätigkeiten.

Von 1900 bis 1971 verdoppelt sich die Bevölkerung Kitzbühels.[14] „In der Zeit zwischen 1874 und 1930 wurden 120 Neubauten in Stadt- und Landgemeinde Kitzbühel errichtet.“[15] „Von entscheidender Bedeutung war einmal mehr der Ausbau der Bahn. Nachdem in der ersten Hälfe des 19. Jahrhunderts Sommerfrischen in größer Nähe zu Wien wie der Semmering, Ischl oder Bad Aussee etablierten, richtete sich das Interesse mit der raschen Erreichbarkeit durch die Bahn zunehmend auch auf entfernte alpine Regionen.“[16] Doch nicht nur im Sommer wird Kitzbühel beliebt. Amman beschreibt richtig:

> „Die Entdeckung des Wintersports in den 1890er Jahren und die Tatkraft unternehmerischer Persönlichkeiten um Ski-Pionier Franz Reisch trugen wesentlich zu einem dringend benötigten wirtschaftlichen Aufschwung bei. Die bäuerlich- barocke Stadt wurde- erstmals seit langem- von neuem Leben erfüllt... Das 1903 als „Hotel Kitzbühel“ eröffnete und wenige Jahre später großzügig erweiterte Grandhotel wurde zum Treffpunkt der Gesellschaft... Die ersten Jahre nach dem Zusammenbruch der Monarchie bleiben karg, der Tourismus als wichtigster Devisenbringer des Landes nimmt einen nur bescheidenen Aufschwung. Noch zu Beginn der Zwanziger Jahre herrscht im Lande die Sorge vor, dass der vermehrte Bedarf der Gäste zur Nahrungsmittelengpässen führen könnte.“[17]

Die goldenen Zwanziger Jahre

Die bedrückende Stimmung der anfänglichen Zwanziger Jahre wandelt sich bald zur Aufbruchsstimmung der „goldenen Zwanziger“. Nicht nur in das Grandhotel wird investiert, sondern auch die Idee der Seilschwebebahn auf den Hahnenkamm 1923/24 entsteht. Diese wird dann auch, mit Walde als Architekt, 1927/28 realisiert. Auch das Folgeprojekt „Hochkitzbühel“, dass leider nur in verkleinerter Version umgesetzt wird, zeigt den Unternehmergeist, der die

[14] WIDMOSER Eduard, Stadtbuch Kitzbühel, Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970, S.72
[15] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.101
[16] Ebd., S.18
[17] AMMANN, Alfons Walde, 2005, S.142

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

späten Zwanziger Jahre bestimmt. Sogar ein Golfplatz am Hahnenkamm steht zur Diskussion. „Das dabei zutage tretende unternehmerische Engagement Alfons Waldes lässt sein Organisations- und Verkaufstalent erkennen, das sich spätestens seit der Zwanziger Jahre deutlich bemerkbar macht und oft genug Kritik... nach sich zieht.“[18] Walde ist in dieser Zeit malerisch höchst produktiv. Viele seiner Motive erringen einen hohen Bekanntheitsgrad und sind dadurch „ein wesentlicher Faktor für die Bewerbung des Tiroler Winters und Skilaufens im allgemeinen und Kitzbühels im speziellen.“[19] „Zu Beginn der Dreißiger Jahre wird die so positive Entwicklung des Tiroler Tourismus als Folge der Weltwirtschaftskrise gedämpft... Noch entscheidender wirkt sich die 1933 aus politischen Motiven im Deutschen Reich verhängte 1000-Mark-Sperre aus.“[20] Zum Glück helfen französisches und englisches Publikum Kitzbühel, diese drei Jahre zu überbrücken. Der Besuch des Prince of Wales im Grandhotel 1935 verschafft der Stadt internationale Medienpräsenz und sichert die Auslastung der nächsten Jahre. Im Zuge dessen kommen immer wieder Ideen für etwaige Hotelprojekte auf. Darunter auch das Großhotel am Brennerfeld, welches Walde projektiert. „Zur Welt des Adels und des Geldes gesellen sich- in einer später nicht mehr erreichten Dichte- Schriftsteller, Intellektuelle, Künstler.“[21] Dies führt zu einem regen Baugeschehen, das Amman folgend schildert:

> „Zumindest zeitweise ansässig werden auch die Architekten Helmut Wagner- Freynsheim, Schüler und ehemaliger Mitarbeiter von Adolf Loos, und Clemens Holzmeister. Zusammen mit Lois Welzenbacher legen sie zwischen 1927 und 1938 Entwurfszeichnungen für immerhin 23 Projekte in Kitzbühel vor, von denen knapp die Hälfte, elf, realisiert werden. Willi Stigler und Hans Fessler realisieren zwei weitere Wohnbauten, Franz Baumann, Hans Irschik, Hans Watzel sind mit Entwürfen vertreten. Den Ausgangspunkt für die Moderne stellt schon vor dem ersten Weltkrieg Robert Oerleys Villa Rechnitzer dar. Das architektonische Werk Alfons Waldes, der durch Oerley in der Wiener Kunstszene bekannt gemacht wurde, reift durch die Auseinandersetzung mit den Vertretern der Moderne.“[22]

Besonders Oerley, Welzenbacher, Holzmeister und Wagner-Freynsheim sind mit Walde in Kontakt. Peter Fischer, der Verfasser des Kapitels „Traditionalismus kontra Moderne- Architektur in der Pionierzeit und ersten Blüte des Tourismus in Kitzbühel“ in „Kitzbühels Weg ins 20. Jahrhundert“ beschreibt die Entwicklungen der dreißiger Jahre treffend:

[18] AMMANN, Alfons Walde, 2005, S.146
[19] Ebd., S.146
[20] Ebd., S.146
[21] Ebd., S.147
[22] Ebd., S.148

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

„Der Aufstieg zur fashionablen Sommerfrische bzw. zum erstrangigen Wintersportplatz blieb nicht ohne Auswirkungen auf das Stadtbild der kleinen Landgemeinde. Zum ersten Mal nach der Jahrhunderte zurückliegenden Blütezeit des Bergbaus wird der Siedlungsraum in größerem Ausmaß erweitert. Das Grandhotel ist nur das prominenteste Beispiel einer neuen, vorwiegend zwischen der Bahnstrasse und dem alten Stadtkern situierten Architektur. Der vom eher behäbig-bäuerlichen Stadthaus geprägte Stadtkern und die zum Teil äußerst bescheidenen Häuser der Vorstädte werden in Folge der rasanten touristischen Entwicklungen sehr bald von einer international verbreiteten Villen- und Hotelarchitektur umgriffen. Kennzeichnend für diese als Sommerfrisch-, Schweizer- oder Heimatstil bezeichnete Architektur sind etwa die Ausbildung von Sockel und ganzen Wänden in örtlichem Natursteinmauerwerk oder die mittelalterliche Holzriegelkonstruktion in Zimmermannsbauweise. Geräumige Glasveranden, Balkone und weit vorspringende Vordächer sollen den Genuss der Natur ohne Verzicht auf die Annehmlichkeiten des großstädtischen Lebens garantierten.“[23]

Der Tourismus der „Goldenen Zwanziger“ und dreißiger Jahre bringt zwar nach dem Krieg einen enormen Aufschwung, jedoch darf man nie außer Acht lassen, dass dieser meist saisonal bedingt ist. Selbst diejenigen die davon profitieren, finden in den Nebensaisonzeiten oft kein Einkommen.[24]

Das Baugeschehen

Friedrich Achleitner äußert sich in seinem Architekturführer zu Kitzbühel wie folgt:

„Abgesehen vom mittelalterlichen Ortskern mit einer dichten, städtischen Verbauung, sind die übrigen Gebiete durch die Entwicklung des Tourismus geprägt worden. Es handelt sich im Wesentlichen um eine weitverzweigte Streusiedlung, die sich zunächst in den schönen Sonnenlagen ausgebreitet hat. Kitzbühel ist auch Zentrum der Entwicklung des sogenannten „Tiroler Stils“, die eng mit der Verwandlung eines einst exklusiven Ferienortes zum touristischen Massentummelplatz zusammenhängt. Eine große Rolle in dieser Entwicklung spielte der ansässige Maler Alfons Walde, der, selbst ausgebildeter Architekt, die Elemente lokaler Baukultur stilisierte und zu plakativer Wirkung brachte. Was bei Walde noch als durchaus künstlerischer Prozess zu verstehen ist, wurde später durch die „Blut- und

[23] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.20
[24] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.150

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Bodenideologie“ im Verein mit handfesten kommerziellen Interessen zu jener touristischen Einkleidungsarchitektur, die nur mehr als Verpackung bestimmter Inhalte anzusehen ist.“[25]

Er erläutert weiters, dass weniger die Tiroler Selbstdarstellung das Schlimme daran sei, sondern mehr die Intoleranz gewisser Architekturleistungen gegenüber. So werden einige bedeutende Beispiele einfach abgerissen. „Umso bedeutender sind also heute jene Bauten, die eine Alternative zu dieser Entwicklung darstellen,... ihre wichtigsten Architekten sind: Robert Oerley, Helmut Wagner- Freynsheim, Alfons Walde, Lois Welzenbacher, Clemens Holzmeister und Roland Rainer.“[26] Anhand dieser wenigen Architekten lassen sich die unterschiedlichen architektonischen Einflüsse, die einerseits von der Münchner Schule und andererseits von dem Wiener Vorbild kamen, beschreiben:

„Die neuere Baugeschichte Tirols zeigt in der ersten Phase, also vor dem ersten Weltkrieg, eine starke Beziehung zu Bayern, wenn nicht eine Art von Abhängigkeit. Die Münchner Schule mit der spezifischen Form von Regionalromantik war das Fundament der ersten Generation, die Heimatschutzbewegung brachte auch die ersten Auseinandersetzungen mit der lokalen Baukultur. Zu dieser Zeit war die Münchner Schule betont romantisch-restaurativ und nahm eine Art polare Position gegenüber der rationalistisch-fortschrittlichen Wiener Otto-Wagner-Schule ein.“[27]

So entsteht durch diese unterschiedlichen Einflüsse die zentrale Thematik: „Dabei lässt sich die Architektur der dreißiger Jahre in Kitzbühel zwischen den beiden Schlagwörtern Moderne und Heimatschutz ansiedeln.“[28]

Die NS- Zeit

Die politische Situation der kommenden Kriegsjahre hat besonders auf Walde Einfluss. Die Nationalsozialisten sind in Tirol in den zwanziger Jahren noch relativ bedeutungslos, jedoch wird Kitzbühel, neben Innsbruck, Kufstein und Hopfgarten Zentrum der Partei. „1938 wird das internationale Publikum durch Repräsentanten des Deutschen Reiches ersetzt.“[29] Bald setzt die mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten einsetzende Verfolgung politischer Gegner ein, die auch Walde zu spüren bekommt. Das internationale Flair der vergangenen beiden Jahrzehnte

[25] ACHLEITNER Friedrich, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Residenz Verlag Salzburg 1980, S. 313
[26] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.313
[27] Ebd., S.282
[28] STRAUB Wolfgang, *Kitzbühel, Kultur- und Sportstadt in Tirol*, Christian Brandstätter Verlag, Wien 2005, S.132
[29] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.151

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

bricht abrupt ab. Trotzdem erhält Walde in der Kriegszeit ein paar wenige Architekturaufträge, jedoch „findet auch Alfons Waldes malerisches Werk seinen Abschluss und steht damit einmal mehr in Einklang mit der allgemeinen Entwicklung.“[30] Die Architektur verfolgt er aber bis in sein Sterbejahr weiter und im Zeichen der „neuen Zeit“ und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues kommt es zu zusätzlichen Bauvorhaben.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

[30] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.151

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2. Das Bauen am Berg

Mit dem Bauen am Berg bzw. den Bauten am Hahnenkamm beginnt ein bedeutender Abschnitt für Waldes architektonisches Werk. Die Bauten am Berg, die durchaus bekannt sind, werden von Architekturkritikern gelobt und als sehr fortschrittlich angesehen. Auch die Talstation am Fuße des Hahnenkamms, die zwar nicht „am Berg“ steht, wird in diesen Abschnitt eingegliedert, da sie der erste und wesentlichste Schritt zum Ausbau des gesamten Hahnenkamms war.

Die alpine Bauweise ist ein vieldiskutiertes Thema. Architektur spiegelt besonders in den alpinen Regionen die Beziehung zwischen Mensch und Natur wieder. So steht nun am Beginn dieser Auseinandersetzung die Landschaft. Das Erleben der Natur ist mittlerweile im Vordergrund. Die markante Topographie scheint das Wesentliche und alles Bestimmende zu sein.[31] Auch bei Waldes Bauten ist das verbindende Element immer der Bezug zur umgebenden Landschaft. Hinzu kommt der wirtschaftliche und kulturelle Aspekt, denn ein Bauwerk ist mehr als die reine funktionelle Gestaltung, es ist: „gleichzeitig Spiegelbild der Gesellschaft bzw. des „Zeitgeistes“.[32] Wolfgang Kos erfasst richtig: „Stilfragen waren stets auch Ideologiefragen.“[33] Gerade deshalb ist die Herausforderung eines modernen, sich dennoch in die Landschaft harmonisch einfügenden Baues für Walde nicht einfach. Julius Benesch schreibt 1930 hierzu:

> „Und die Umgebung trägt wesentlich dazu bei, dass sich ganz bestimmte Stammeseigentümlichkeiten eines Volkes herausbilden...Diese formende Kraft der Landschaft beherrscht alle Schaffensgebiete...und gipfelt letzten Endes in den zwei Schicksalsbegriffen Heimat und Boden. Mit geradezu elementarer Wucht brechen diese Eigenschaften bei der Schöpfung von Bauwerken durch. Sie verraten so recht jene gesunde, seltene Unbekümmertheit und gefühlsreine Naivität, dass Ursprüngliche, in reiner Form wie die Landschaft, mit ganz urwüchsiger Kraft zum Ausdrucke kommt.“[34]

Benesch bezieht hier schon Stellung, denn: „auf der einen Seite haben wir die kosmopolitisch-aufklärerische Haltung der Großstadt, wesentlich getragen vom jüdisch-liberalen Grossbürgertum (das moderne Wien), auf der anderen Seite das bodenverwurzelte und antiurbane Muster des Katholisch-Konservativen (Heimat).“[35] So spitzt sich um 1930 der Kampf zwischen Moderne und

---

[31] MORODER Joachim/PETER Benno, “Hotelarchitektur, Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum, 1920-1940“, Haymon- Verlag, Innsbruck, 1993, S.9

[32] RITTER Arno, *Architektur und Seilbahnen, von der Tradition zur Moderne*, Ausstellungskatalog, Wirtschaftskammer Tirol, Innsbruck 2000, S.7

[33] KOS Wolfgang, *Das Alpine schlug zurück. Kulturgeschichtliche Anmerkungen zur verschollenen Urbanität im alpinen Tourismusbau.* In: “Architektur im 20. Jahrhundert – Österreich“, München, New York, 1995, S.66

[34] BENESCH Julius, *Das Bauen in Stadt und Land von Tirol,* Städtische Verkehrssektion Innsbruck, um 1930, S.7

[35] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.66

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Traditionalismus zu, der sich auf Walde schon in seiner Studienzeit in Wien auswirkt und als Folge eine Verbundenheit zum Bodenständigen und seiner Heimat Kitzbühel hat.

Den Höhepunkt dieser Themenstellung bildet die alpine Freizeitarchitektur, auf die durch Waldes Hotelprojekte noch genauer eingegangen wird. Vorerst soll Adolf Loos vielzitierter Beitrag „Regeln, für den der in den Bergen baut“ aus dem Jahre 1913 einen Einblick in diese Thematik geben. Folglich meint dieser:

> „Baue nicht malerisch. Überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne. Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein Hanswurst. Der Bauer kleidet sich nicht malerisch, aber er ist es. / Achte auf die Formen, in denen der Bauer baut, denn sie sind der Urväterweisheit geronnene Substanz. Aber suche den Grund der Form auf. Haben die Fortschritte der Technik es möglich gemacht, die Form zu verbessern, so ist immer diese Form zu verwenden. Der Dreschflegel wird von der Dreschmaschine abgelöst. / Die Ebene verlangt eine vertikale Baugliederung; das Gebirge eine horizontale.../ Denke nicht an das Dach, sondern an den Regen und Schnee. So denkt der Bauer - und baut daher in den Bergen das flachste Dach, das seinen technischen Erfahrungen nach noch möglich ist. In den Bergen darf der Schnee nicht abrutschen, wann *er* will, sondern wann der Bauer will. Er muss daher ohne Lebensgefahr das Dach besteigen können, um den Schnee wegzuschaffen. Auch wir haben das flachste Dach zu schaffen, das *unseren* technischen Erfahrungen nach möglich ist. / Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim Alten. Denn die Wahrheit, und sei sie hunderte von Jahren alt, hat mit uns mehr inneren Zusammenhang als die Lüge, die neben uns schreitet.”[36]

Somit gibt Loos schon sehr früh Regeln vor, wie in den Bergen gebaut werden soll. Die Auslegung dieser ist aber den zuständigen Architekten überlassen, und ist nicht immer gleich, wie sich anhand des Berghauses Walde und dem Berghaus Holzmeister deutlich zeigen wird. Denn auch bauliche Kontrapunkte zu ihrer Umgebung können einen Lösungsansatz bilden.

„Der Aufstieg des Berg- und Wintersports einerseits, der zu einer systematischen Erschließung und „Umwidmung“ der Berglandschaft geführt hat und die Anliegen des Natur- und Landschafts= schutzes andererseits sind Eckpfeiler dieser Herausforderung des Bauens im alpinen Raum...“[37]

[36] OPEL Adolf, „Adolf Loos, Gesammelte Schriften“, Braumüller Lesethek Verlag, Wien, 2010, S.454
[37] RITTER Arno, *Architektur und Seilbahnen, von der Tradition zur Moderne*, Ausstellungskatalog, Wirtschaftskammer Tirol, Innsbruck 2000, S.5 ff.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Helmut Lamprecht erwähnt in einem Ausstellungskatalog „Architektur und Seilbahnen- von der Tradition zur Moderne“ aus dem Jahre 2000 schon die zwei Seiten, die Vertreter des Traditionalismus und die der Moderne, die sich langsam positionieren und den Kontext dieser Arbeit bilden.

Resultierend entwickelt sich der Alpenraum in den frühen 20er Jahren zum lukrativen Tourismusgebiet, wozu Waldes erstes großes Projekt, der Bau der Berg- und Talstation der Hahnenkammbahn, bedeutend beiträgt. Bald folgt Hans Feßlers Patscherkofelbahn (1927/28), einer zur touristischen Erschließung des Naherholraumes, südlich von Innsbruck, nützenden Seilschwebebahn mit angeschlossenem Hotel. Auch Franz Baumanns „Konkurrenzprojekt“, die Nordkettenbahn, entsteht im selben Jahr und diese werden als vorbildliches Beispiel früher alpiner Architektur gesehen.

Nun stellt sich die Frage was Bauen für Gäste bzw. Bauen in den Bergen beinhaltet? Wieder erweist sich Loos hier als hilfreich: „Baue so gut du kannst. Nicht besser. Überhebe dich nicht. Und nicht schlechter. Drücke dich nicht absichtlich auf ein niedriges Niveau herab, als auf das du durch deine Geburt und Erziehung gestellt wurdest. Auch wenn du in die Berge gehst. Sprich mit den Bauern deine Sprache. Der Wiener Advokat, der im Steinklopferhansdialekt mit dem Bauer spricht hat vertilgt zu werden.“[38] Trotz der Neigung zur Übertreibung, hat Loos mit seinen berühmten „Regeln für den, der in den Bergen baut“ schon treffend das kulturelle Spannungsfeld zwischen der Heimat des Gastes und der des Gastgebers ausgedrückt in das wir uns nun begeben.[39]

[38] OPEL, „Adolf Loos, Gesammelte Schriften“, 2010, S.453

[39] CHRAMOSTA Walter M. ua., „Bauen für Gäste: Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol“, Innsbruck 1994, S. 6

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2.1. Die Tal- und Bergstation der Hahnenkammbahn und deren weitere Entwicklung - 1926/27

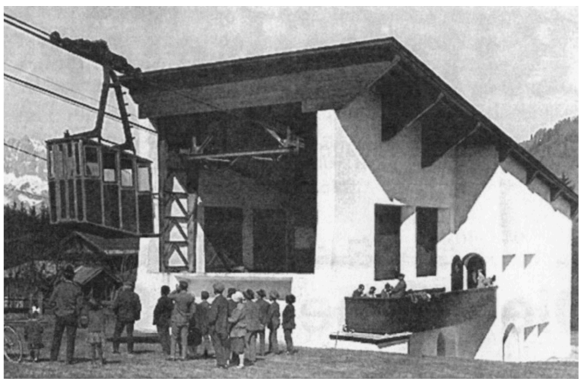


Abb. 1 Talstation der Hahnenkammbahn 1928

Abb. 2 Bergstation der Hahnenkammbahn 1928

1926 wird die Raxseilbahn von Adolf Bleichert & Co gebaut, worauf im selben Jahr die Tiroler Zugspitzbahn folgt. 1927 wird die Pfänderbahn in Bregenz von Willi Braun fertig gestellt. Somit erfolgt 1926/27 die Errichtung der Hahnenkammbahn als viertes großes Seilbahnprojekt Österreichs.[40] Vor der Hahnenkammbahn werden Rax, Zugspitze und Pfänder durch Bergbahnen erschlossen.[41]

Abb. 3 Die Raxseilbahn 1926

Abb. 4 Pfänderbahn 1927

Abb. 5 Zugspitzbahn 1926

[40] FISCHER, „Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.110
[41] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Wie der Urgedanke die Seilbahn zu bauen geboren wird, steht in diesem von Walde geschriebenen Brief:

„An einem kalten Wintertage des Jahres 1925 saß ich wieder einmal mit meinem Freunde Josef Herold[42] *in dessen warmer Stube und lauschte mit Vergnügen seinen interessanten Erzählungen über das alte, frühere Kitzbühel, über die Anfänge des Skisports, den sein Freund Franz Reisch aus Norwegen heimbrachte und im Jahre 1891 die erste Skiabfahrt vom Kitzbüheler Horn wagte...Nun aber zurück zu diesem Abend im Winter 1925, als ich mit Herold bei einem guten Tropfen wie des öfteren plauderte. Sein ganzes Sinnen und Trachten wendete er einer zeitgemäßen Förderung des aufblühenden Fremdenverkehrs zu, besonders aber trachtete er für den Wintersport was besonderes zu leisten, da er klar erkannte, dass die Kitzbüheler Skiberge allein die Konkurrenz mit der Schweiz aufnehmen konnten. Er bedauerte sehr, dass die von Franz Reisch, der inzwischen gestorben war, projektierte Seilbahn aufs Kitzbüheler Horn wegen zu hoher Kosten infolge der ungünstigen Trasse nicht durchgeführt werden konnte. Wie wir so im Zigarrenrauch umhüllt beisammen saßen, meinte Herold, ob man nicht eher eine kleine Seilbahn auf die Seidlalm bauen könnte. Diese aber bot nur zwei Abfahren und erkannten wir als unrentabel. „Wenn schon, denn schon" rief plötzlich Herold, „dann frisch eine Seilbahn auf den Hahnenkamm, die immer noch billiger als die Hornbahn käme." In meinem jugendlichen Temperament, über das auch der alte Herold zeitweise verfügen konnte, entschieden wir uns einstimmig für den Hahnenkamm. Wir waren uns einig, dass dieser von Kitzbühel stiefmütterlich behandelte Hausberg den Schlüssel für die größte Anzahl von Skiabfahren bot. Im Nu holte Herold die Skirouten-Karte hervor und mit kindlicher Begeisterung demonstrierte er mir fünfzig verschiedene Abfahrten, welche alle vom Hahnenkamm aus erschlossen werden könnten. Der Entschluss war gefasst und wurde mit einer besonderen Flasche Wein aus der Taufe gehoben. Endlich um zwei Uhr nachts brach ich auf. Der Vater Herold begleitete mich in gehobener Stimmung ein Stück nach Hause...und rief mir nach einer Weile nach: „Die Hahnenkammbahn muss gebaut werden!" Das war also die Geburtsstunde der Hahnenkammbahn, welche heute für Kitzbühel das Um und Auf bedeutet."*[43]

[42] Josef Herold war Bürgermeister der Stadt Kitzbühel von 1933-36 und „Vater der Hahnenkammbahn"

[43] Brief in Privatbesitz, von Walde selbst geschrieben, *Zum 25. Wiegenfest der Hahnenkamm- Bahn,* 27.September 1952

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb. 6 Kommissionierung der Hahnenkammbahn, 1926

Abb. 7 Walde vor der Bergstation, 1928

Es muss jedoch gesagt werden, dass Josef Herold schon im Winter 1922/23 erstmals bei einer Enquete „Probleme des Fremdenverkehrs“ mit dem Vorhaben konfrontiert wird.[44] „1924 wurde eine Kommission mit der Erstellung eines Seilbahnprojekts auf den Hahnenkamm beauftragt. Die Bergbahn AG Kitzbühel wurde 1928 gegründet.”[45] Der Bau der Hahnenkammbahn verläuft nicht ohne Komplikationen, sowohl technischer und finanzieller Natur, als auch innerörtlicher Auseinandersetzungen. Vor allem in der Stadt Kitzbühel gibt es geteilte Meinungen. „Wie bei vielen Großprojekten, so gab es auch beim Bau der Hahnenkammbahn Befürworter, Gegner und Skeptiker.“[46] Der Grund dafür ist, dass Projekte dieser Art erst sehr selten durchgeführt werden und wenn, dann unterscheiden sie sich durch die regionalen Bedingungen von diesem Projekt. Daher gibt es kein Vorbild. Es wird von einem technischen Experiment gesprochen und für so ein Abenteuer ist es schwer Finanzierung zu finden. „Man kann es wohl als Glücksfall bezeichnen, das es unter den Freunden Kitzbühels einen Mann dieses Formats gab. Dr. Julius Bueb, Großindustrieller aus Deutschland, seit vielen Jahren Stammgast im Grandhotel und in die Hahnenkammbahn verliebt, zeigte großes Interesse für das Projekt. Er beteiligte sich mit einem ansehnlichen Betrag und sicherte damit die Finanzierung.“[47] „Im Jahre 1925 beschließen Kitzbühels Alt-Bürgermeister Josef Herold, sein Freund, der Maler und Architekt Alfons Walde und der Berliner Industrielle, Dr. Julius Bueb, die “1. Sport-Seilbahn Österreichs“ auf den 1.658 Meter hohen Hahnenkamm zu bauen.“[48]

Ing. Wido Messerklinger ist sowohl Vorstand als auch Betriebsleiter des Projektes und somit ein wichtiger Proponent des Unternehmens. Wie schon erwähnt, ist der Bau der Seilschwebebahn auf

---

[44] WIRTENBERGER Hans, “Die schnellste Seilschwebebahn Europas, die Hahnenkammbahn von der Vollbetriebsaufnahme 1929 bis zum Neubau 1938“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, Nr.3/2004 (130), 14.Jahrgang, hier: S.517

[45] de.wikipedia.org/wiki/Hahnenkammbahn

[46] KOLLER Karl, *Kitzbühel zu meiner Zeit, Erinnerungen*, Bergbahn AG Kitzbühel, 1995, S.61

[47] WIRTENBERGER, “Die schnellste...“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2004, S.517

[48] HÖBARTH Peter, “Sonderinformation des Kitzbüheler Anzeigers, Die neue Hahnenkamm-Bahn“, in: Sonderblatt der Bergbahn A.G., 1996, S.16

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

den Hahnenkamm viel schwieriger zu verwirklichen als oft dargestellt wird.[49] „Rund ein Jahr lang dauern die Auseinandersetzungen darüber, ob das Bauvorhaben von der Gruppe von Herold oder von der Förderanlagen Bau- und Betriebsgesellschaft (FABB) in Wien verwirklicht werden kann. Ein erster Höhepunkt der lang anhaltenden Auseinandersetzungen in Kitzbühel wurde 1925 erreicht, als der Gemeinderat sogar einen Untersuchungsausschuss einsetzte.“[50] Dieser beschliesst, trotz vorherig zugesagter Unterstützung der Stadtgemeinde an Herolds Gruppe, dass das Wiener Unternehmen die Konzession zur Erbauung einer Schwebebahn auf den Hahnenkamm erhält. Im Dezember läuft die Vereinbarung der Stadtgemeinde und FABB aus, nachdem nach der Schneeschmelze nicht sofort mit dem Bau begonnen wurde.

Daher platzt der Traum, dass Kitzbühel als eine der ersten eine Seilbahn in die Berge baut. „Die Schwebebahn auf die Bürgeralpe bei Mariazell, die auch von der FABB geplant wurde, kam zuvor.“[51] Von der Wiener Firma kommt jedoch keine Antwort. Durch mehrer Befürworter der Gruppe Herold, die sich für diese einsetzen, wird versucht gegen die Rechtskräftigkeit des FABB Vertrages anzukämpfen. Doch die Aussage Karl Königs, der kurz Direktor und Miteigentümer des Grand Hotels war und mit der FABB in Verbindung steht, richtet sich eindeutig gegen Herolds Gruppe.[52] Dieser meint, dass er auf das Hotelprojekt verzichten werde wenn nicht die Wiener Firma den Seilbahnbau erhält. Also steht es so gut wie fest, dass die FABB den Zuschlag erhalten soll.

Das Blatt wendet sich im Oktober 1925 schlagartig, als laut Zuschrift des Ministeriums Herold, Handl und Posch die Konzession zur Erbauung einer Schwebebahn auf den Hahnenkamm in Aussicht gestellt wird. Der Vertrag zwischen Stadt und FAAB lief im Dezember ab. „Für den damals enormen Betrag von 400.000 Schilling bürgten zehn Kitzbüheler Bürger. Josef Herold war bereits Bürge für 300.000 Schilling.“[53]

[49] WIRTENBERGER Hans, “Ein Jahr Kampt um Seilbahnkonzession“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 1955/Nr.2, S.197
[50] de.wikipedia.org/wiki/Hahnenkammbahn
[51] de.wikipedia.org/wiki/Hahnenkammbahn
[52] Walde zeichnete 1935 die Entwürfe für ein Hotelprojekt König
[53] WIRTENBERGER, „Die schnellste...“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2004, S.517

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

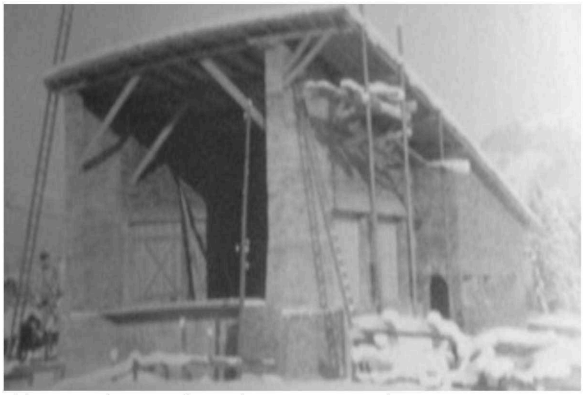


Abb. 8 Baubeginn der Talstation Dezember1926

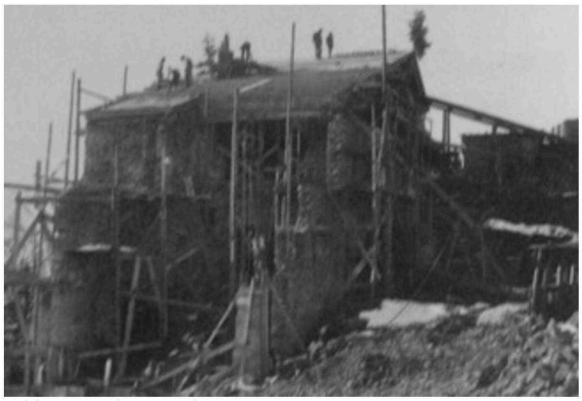


Abb. 9 Baubeginn der Bergstation Mai 1926

„Die Berg- und Talstation werden nach Plänen von Alfons Walde errichtet. Am 9. November (1926) erfolgt die erste erfolgreiche Probefahrt.“[54] Bei einer weitern Fahrt im November 1927 spring das Seil aus der Stütze heraus und die Insassen, darunter auch Walde, müssen aus der Gondel die Stütze herunter klettern. „Dazu kam, dass sich der Baubeginn beträchtlich verzögert hatte und die betriebsbereite und übergabereife Anlage nach Probefahrten sogar geschlossen werden musste und nach einiger Zeit nur eingleisig fahren konnte.“[55] Am 4. März 1928 wird der eingleisige Betrieb aufgenommen. Erst Ende Juni 1929 wird die Hahnenkammbahn offiziell eröffnet. Es fehlen leider jegliche Pläne Waldes zu der Talstation von 1928.

„Ein Jahr später erfolgte die Vollendung der **Nordkettenbahn** in Innsbruck durch den Architekten **Franz Baumann**, der in der Tal- und Bergstation der Seegrube zu einer ähnlichen Konzeption wie Walde gelangte...“[56]

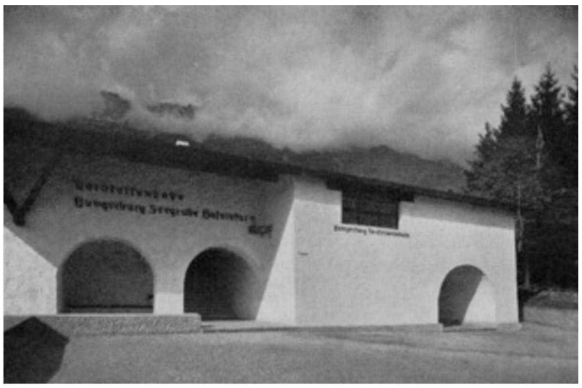


Abb.10/11 Talstation Nordkettenbahn in Innsbruck, 1929

Baumanns Nordkettenbahn ist offenkundig ein vielgelobtes und gelungenes Beispiel alpiner Architektur. Neben der Mittelstation Seegrube und der Bergstation Hafelekar dient die Talstation Hungerburg als bestes Vergleichsbeispiel zu Waldes Talstation. Auch Baumanns künstlerische

[54] WIRTENBERGER, „Ein Jahr Kampt um Seilbahnkonzession“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 1955, S.198
[55] Ebd., S.198
[56] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Freiheit ist durch strikte Vorgaben der Bauherren und durch klimatische Erfordernisse eingeschränkt, jedoch ist dies bei den Talstationen, aufgrund der geringeren Höhe, noch am wenigsten der Fall. „Das Gebäude selbst setzt sich aus drei parallel zueinander angeordneten Raumgruppierungen zusammen.“[57] Die Wagenhalle bildet das zentrale Element. Auch bei Waldes langgezogenem Bau nimmt die Abfahrtshalle den wichtigsten Teil ein. Der zweigeschossige Maschinen- und Verwaltungstrakt schließt daran an.

Beide Architekten bedienen sich des Pultdaches, nur dass Baumann einen steileren Winkel wählt, was aufgrund der wachsenden Größe der Gondeln damals sicherlich notwendig war. Gestalterisch gesehen beinhaltet Baumanns Entwurf schon die Nebengebäude, welche interessanterweise westlich mit Pultdach und östlich mit Satteldach ausgeführt werden. In Waldes Entwurf zum Umbau von 1938 entscheidet sich Walde für ein weiteres Pultdach. „In die Holzfassade des östlichen Gebäudeabschnitts, welcher den Fahrgast über eine breite Treppe aus der Station führt, schnitt Baumann ebenfalls eine langgezogene Fensteröffnung ein, die dem Steigungsverhältnis der Treppe folgt und im selben Moment den Neigungswinkel des Pultdachs und den Verlauf der Seilbahnseile aufnimmt. Stilistisch lehnt sich Baumann hier an die wenig vorher in Betrieb genommene Kitzbüheler Hahnenkammbahn (1926/27) seines Landsmanns und hauptsächlich als Illustrator touristischer Wintersportmotive in Erscheinung getretenen Malers und Architekten Alfons Walde an.“[58]

In der Diplomarbeit Christian Schgagulers „Nach Baumann: Die Moderne im alpinen Ausdruck der (neuen) Nordkette“ geht dieser weiters auf Waldes Talstation ein. „Bei der Hahnenkammbahn handelt es sich um einen prototypischen Entwurf, der durch seine markig dynamische Form als Ausdruck alpiner Mobilität die Seilbahnarchitektur bis in die heutigen Tage geprägt hat. Baumann griff neben den abgeschrägten Wänden vor allem die stützenden Holzverstrebungen des Pultdaches auf, vermochte aber durch den weit nach vorne gezogenen hölzernen Anbau deren Wuchtigkeit auf ein der gelösten plastischen Gliederung seines Entwurfs entsprechendes Maß zu reduzieren.“[59] Ob Walde und Baumann sich kannten, war nicht in Erfahrung zu bringen, doch beide gelangen durch ihre Überlegungen zu einem ähnlich beachtlichen Entwurf. Weiters bietet die 1928 erbaute **Patscherkofelbahn** von **Hans Feßler** einen durchaus interessanten Vergleich.

[57] HAMBUSCH Horst/ MORODER Joachim/ SCHLORHAUFER Bettina, „Franz Baumann: Architekt der Moderne in Tirol“, Folio Verlag, Wien- Bozen 1998, S.56
[58] SCHGAGULER Christian, Nach Baumann: Die Moderne im alpinen Ausdruck der (neuen) Nordkette, Diplomarbeit an der TU Wien, 2008, S. 61
[59] Ebd., S.61

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

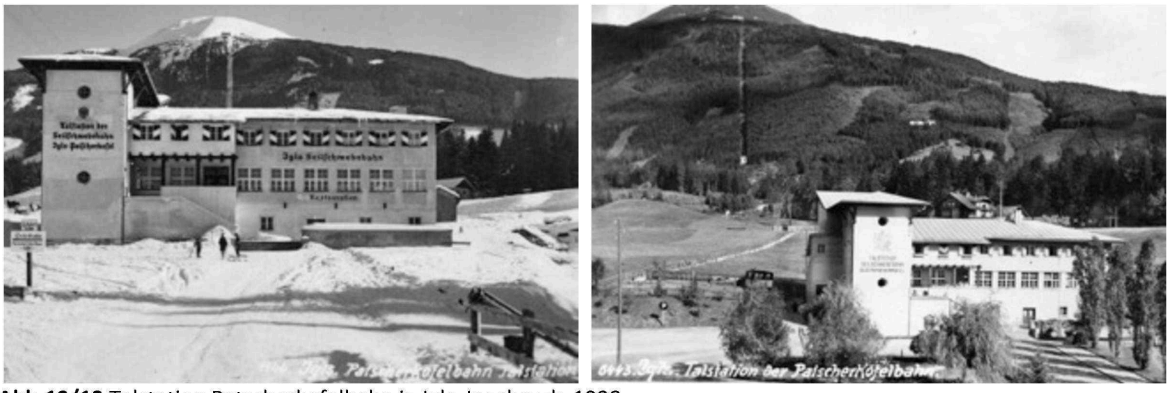


Abb.12/13 Talstation Patscherkofelbahn in Igls, Innsbruck, 1928

Sowie Baumanns Nordkettenbahn besteht auch Feßlers Patscherkofelbahn aus drei Stationsgebäuden und galt ursprünglich als Konkurrenzprojekt zu Baumanns Bahn. Feßler arbeitet von 1922 bis 1928 in Clemens Holzmeisters Atelier.[60] Sein Entwurf erweist sich als weniger radikal und zukunftsweisend als die Nordkettenbahn, ist aber in jedem Fall einfach und sachlich gebaut.[61] Auch Feßler unterteilt die Talstation baulich sichtlich in den technischen Bereich mit Flachdach und in die Wagenhalle mit Pultdach. Die Patscherkofelbahn ist jedoch nicht nur weitaus größer als die Hahnenkammbahn, zudem „markiert sie Igls Siedlungsrand mit fast städtischem Charakter.“[62]

Lenkt man die Betrachtung nun auf Waldes architektonischen Beitrag, ist dies nur unter Berücksichtigung der Tatsache möglich, dass Walde die Bahnstationen nur mit sehr eingeschränktem Budget bauen „durfte“. Trotzdem wird, wenn auf sein architektonisches Schaffen hingewiesen wird, in erster Linie immer die Talstation erwähnt, wie im Artikel der Kitzbüheler Heimatblätter:„Hohes Lob erntete Alfons Walde in der Fachwelt für die Gestaltung der Talstation der Hahnenkammbahn.“[63] In dem von Wolfgang Straub geschriebenem Buch „Kitzbühel“ meint dieser:

> „Auch Walde wusste mit der Aufgabe bravourös umzugehen: Das Element der Beförderung wird kaschiert, das Pultdach folgt der Neigung der Seile und erzeugt damit eine dynamische Wirkung. Die Hahnenkamm-Bergstation wurde schließlich nicht nach Waldes Entwürfen gebaut, bei der Talstation ist Waldes Entwurf noch deutlich kenntlich...Waldes Bau zeigt dass man für neue technische Aufgaben durchaus auf alte, volkstümliche Bauformen zurückgreifen kann, ohne in oberflächliches Kopieren zu verfallen. Bei den Tür- und Fensterlaibungen, den Holzverstrebungen für das Dach sowie den figuralen Fresken griff der Architekt regionale Stilelemente auf. Walde ging auf die Gestaltungsphänomene Seilbahn

[60] MORODER/ PETER, „Hotelarchitektur...“, 1993, S.32
[61] RITTER , *Architektur und Seilbahnen...,* 2000, S.31
[62] Ebd., S. 31
[63] WIRTENBERGER, “Die schnellste...“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2004, S.519

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

und Tourismus direkt und umweglos zu- heute nennen wir das oft naiv-, es ging noch nicht um Repräsentation."[64]

Die Behauptung, dass Walde die Bergstation nicht entworfen hat, stimmt jedoch nicht. Walde rechtfertigt sich in einem Brief, den er nach dem 2ten Weltkrieg schrieb, folgendermaßen zu den damaligen Vorkommnissen von 1928:

„Unter Ing. Dr. Erich Posch, dem zweiten Konzessionär, welcher die Bahnanlage projektierte, übernahm ich die architektonischen Arbeiten. Infolge Geldmangels musste mein ganzes Bauprojekt derart abgeändert und gekürzt werden, dass ich dadurch die doppelte Arbeit hatte und auf eine repräsentable und praktische Gestaltung der Bauten verzichten musste. Angesichts der katastrophalen Finanzlage der Bergbahn verzichtete ich damals auf mein architektonisches Honorar, allerdings unter der Bedingung dass man mir später Gelegenheit bietet, die Gebäude zu vollenden. Dies wurde mir von den Herren Josef Herold und Buergermeister Hans Hirnsberger garantiert, wobei wir alle überzeugt waren, dass sich die Bahn in Bälde rentieren werde, trotzdem der halbe Ort ein wüstes Unkengeschrei vernehmen ließ."[65]

Trotz all dem gelingt es Walde einen angesehenen Bau zu schaffen und Amman erkennt richtig:

„Walde sah sich zwei Forderungen gegenüber: die funktionsbedingte Zweckmäßigkeit und die landschaftliche Einbindung des Baukörpers. Beides gelang ihm in der hohen Rampeneinfahrt und dem sachlichen, ohne plastische Dekorationsmittel gestalteten Baukubus. Das sacht ansteigende Pultdach der Talstation überfangt einen tektonisch gegliederten Bau, die Längsfassade ist in der Tiefen- und durch den Balkonbereich in der Höhengliederung gestaffelt. Rundbogentüren stehen in eigenartigem Kontrast zu den zurückversetzten schießschartenartigen Fenstern. Die geknickte Öffnung der Ein- und Ausfahrt (bei der Verlängerung durch die Wagenhalle 1938 übernommen) schließlich bindet den langgestreckten Bau dem leicht ansteigenden Bodenniveau ein. Die Bergrampe wird kühn der Kuppe des Hahnenkamms aufgesetzt und den landschaftlichen Gegebenheiten angeglichen."[66]

Auch Achleitner ordnet die Talstation noch einer vom Tourismus unbelassenen Architektur zu: „Der Maler Alfons Walde erweist sich hier bei diesem vorwiegend technischen Bauwerk als

[64] STRAUB, *Kitzbühel,* 2005, S.133
[65] WIRTENBERGER Hans, "Kämpfer in einer schweren Zeit", in: Kitzbüheler Heimatblätter, Nr.1/2009 (162), 19.Jahrgang, hier: S.645
[66] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

durchaus ernstzunehmender Architekt. Für Bauaufgaben dieser Art gab es keine Vorbilder, so musste aus der Funktion, der Lage und der Auffassung her eine Synthese gefunden werden, die merkwürdigerweise in dieser Phase des frühen alpinen Bauens viel besser gelang als unter den späteren Zwängen des sogenannten alpinen Stils, der zu einem Trivialsymbol für bestimmte Inhalte des Schitourismus wurde."[67] Achleiter weist hier schon darauf hin, dass sich in Tirol langsam ein „Stilbruch" ankündigt, dem auch Walde nicht entkommen konnte. Die Talstation gehört jedoch eindeutig zu der Art Bauten, die noch nicht dem Konkurrenzdruck unterliegen und durch ihre kühne Architektur überzeugt. Diese schlichten Bauten sind noch nicht umfunktioniert auf Werbeträger in einer in vielen Bereichen fragwürdigen Vermarktung der Landschaft.

„In Waldes Schuld steht ein großer Teil der Seilbahnarchitekten. Die kühne Architektur der Tal- und der Bergstation der Hahnenkammbahn ist unerreichtes Vorbild für ungezählte Bergbahnen in aller Welt geworden."[68] Walde erhält beachtliches Lob für seinen Entwurf, stoßt aber im Laufe der Zeit immer mehr auf Widerstand, wie sich bald zeigen wird...

Die Vergrößerung der Talstation- 1938

Abb. 14 Die vergrößerte Wagenhalle umgebaut 1938

Abb. 15 Die an den Walde- Bau angebaute Wagenhalle, nicht von Walde

Die Hahnenkammbahn entwickelt sich trotz anfänglicher Startschwierigkeiten sehr gut und man fangt an, an Verbesserungen zu denken, um die steigende Zahl an Gästen befördern zu können. Man muss bedenken dass es zu dieser Zeit noch keine Skilifte gibt, daher geht es hauptsächlich um ein Tourengebiet, das durch die Bahn erschlossen wird. Im Jahre 1937 wird nach Abzahlung der Schulden eine technische Sanierung der Hahnenkammbahn spruchreif.[69] Mit dem Umbau kann trotz der schwierigen Lage, die der "Umsturz" mit sich bringt im Mai 1938 begonnen werden und dieser wird Ende des Jahres fertig gestellt. Bei der Erweiterung 1938 bleibt der Walde Bau erhalten

[67] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.313
[68] MATEJKA Viktor, "Der menschliche Maler Alfons Walde, Erinnerungen an den Herrn vom Hahnenkamm", in: Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Nr.14
[69] WIRTENBERGER, "Die schnellste...", in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2004, S.519

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

und eine Wagenhalle wird angebaut. (Abb. 14) „Das ursprüngliche Talstationsgebäude hatte Alfons Walde entworfen, der inzwischen bei der Bergbahn AG ausgebootet worden war.“[70] Walde tätigt diesen Umbau nicht selbst. Jedoch entwickelt er zwei unterschiedliche Entwürfe hierzu.

Der erste zeigt einige Ideen zur Vergrößerung der Talstation, indem seitlich an dem alten Bestandsgebäude angebaut wird. Bei beiden Abbildungen wird das Gebäude durch den Anbau eines Warteraumes vergrößert. Bei Abb. 16 löst Walde dies durch einen südöstlichen Anbau, dem ein Balkon folgt. Bei dem zweiten Entwurf (Abb. 17) baut Walde die Terrasse größer aus, sodass sich darunter genügend Platz für einen Warteraum ergibt. Walde ist immer bemüht eine kostengünstige Variante zu finden, damit seine Entwürfe realisiert werden können.

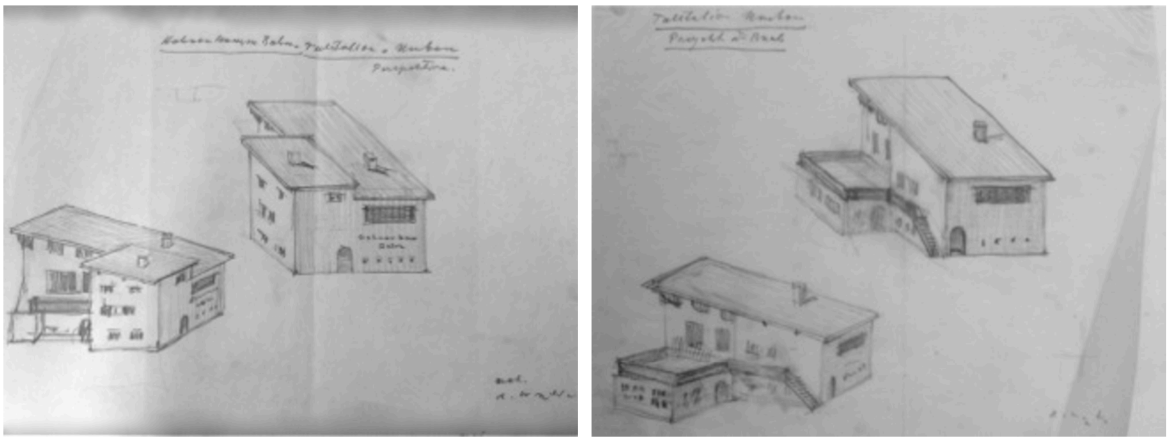


Abb. 16/17 Perspektive Waldes zur Vergrößerung der Talstation/ Terrasse, 1938

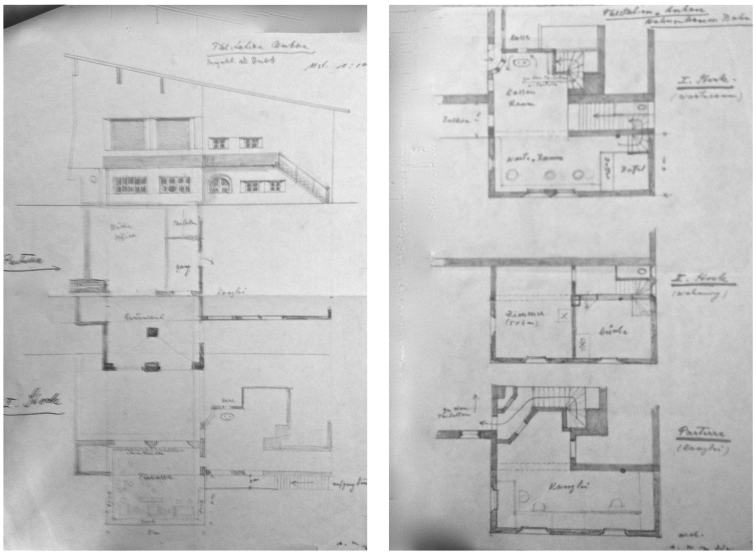


Abb. 18/19 Ansicht und Grundriss zum Anbau des Warteraumes, 1938

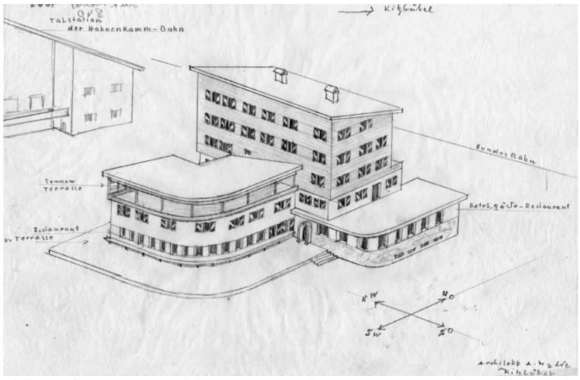
Waldes Augenmerk liegt auf der Gestaltung der Südostfassade. Er versucht, den Anbau der Wartehalle so unauffällig wie möglich zu machen, sodass er die Schlichtheit der Fassade nicht

[70] WIRTENBERGER Hans, “Die schnellste...“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2004, S.519

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

beeinträchtigt. Der Anbau wird nicht realisiert, jedoch liegt ein Angebot der Baumassnahmen an die Bergbahn AG vor. (siehe Anhang)

Waldes zweiter Entwurf zeigt einen völlig anderen Lösungsansatz, bei dem die Talstation erhalten bleibt, allerdings auf dem daran angrenzenden Grundstück ein **Hotel-Restaurant** vorgesehen ist. Auf keinem der Pläne ist eine Jahreszahl zu finden, doch meine Einschätzung bringt mich immer wieder auf das Jahr 1938, unter anderem auch, da die Bundesbahn (wie man in der Beschriftung sieht) noch nicht Reichsbahn hieß. Anhand dieses Entwurfes wird deutlich, dass Walde schon früh beginnt, sich mit dem Thema „Unterkunft“ auseinanderzusetzen. Durch die ansteigende Fremdenverkehrszahl hat Walde richtig erkannt, dass Kitzbühel neue Beherbergungs= möglichkeiten braucht. Walde kommt in Laufe der Jahre öfters auf das gleiche Grundstück zurück, um dort ein Bauvorhaben zu planen. Dadurch, dass sowohl die Bundesbahn, als auch die Hahnenkammbahn an das Grundstück anschließen, hat es besonderen Wert für ihn. Zu diesem Hotel- Restaurant gibt es besonders ausführliche Überlegungen.



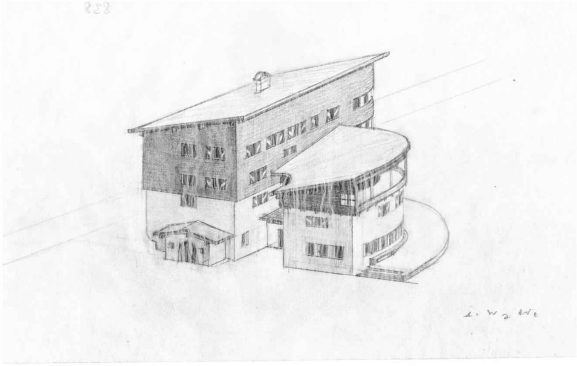
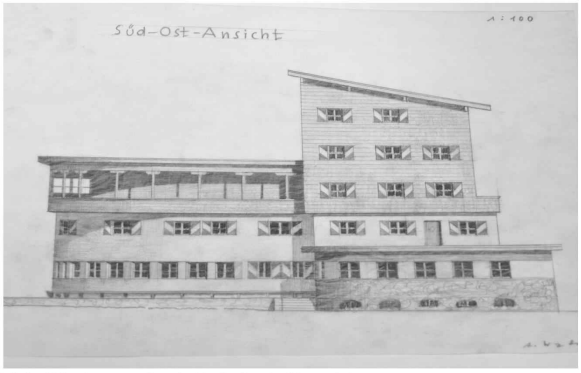


Abb.20/21 Entwurf für ein Hotel-Restaurant neben der Talstation mit Hotel



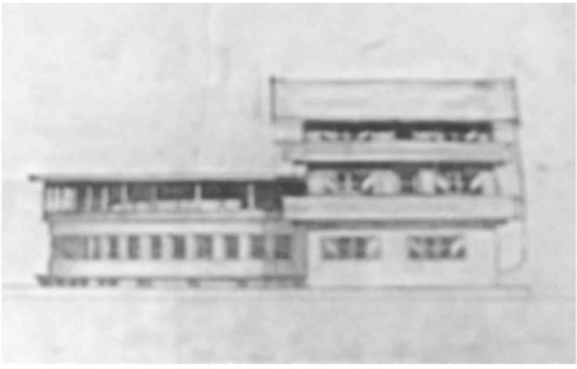


Abb.22 Entwurf mit Pultdach Hotel-Restaurant

Abb.23 Entwurf mit Satteldach Hotel-Restaurant

Architektonisch betrachtet sieht man hier zum ersten Mal, dass Walde bei den meisten seiner Entwürfe zwei Varianten ausarbeitet. Die eine mit einem Pultdach, die andere mit einem Satteldach. Meines Erachtens ist der Grund dafür, dass für die meisten Bauherren ein Pultdach einfach nicht in Frage kam, da es sich nicht wie das Satteldach in das örtliche Landschaftsbild einfügt. Gestalterisch sieht man hier schon abgerundete Elemente, die sich in Waldes Bauten

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

immer wieder zeigen, angefangen bei dem abgerundeten Eckerker. Sollte einem Entwurf Waldes mehr Beachtung geschenkt werden, wäre dieser hier Veranschaulichte einer davon. „Diese sowohl ins Skulpturale wie ins Metaphorische reichende Wechselbeziehung zwischen Bau und Gebirgslandschaft, zwischen Künstlerischem und Organischem gilt heute als prototypisch für das „autochthon“ Tirolerische.“[71]

Allerdings wird keiner dieser Entwürfe umgesetzt, denn Walde wird im Jahre 1935 nach langjähriger Tätigkeit als Aufsichtsrat entlassen, einerseits wegen seiner antinazistischen Einstellung, andererseits weil er feststellt, dass die Seilbahn den Strom unter dem Selbstkostenpreis von der Stadt bezieht, obwohl diese sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet und die Bergbahn über genügend Zahlungsmittel verfügt.[72] Der Innsbrucker Schriftleiter für Sport kritisiert 1938 im Zuge dieses Umbaus den alten Walde Bau:„...wurde das Gebäude der Talstation, das früher nicht nur unansehnlich, sondern auch viel zu klein war, völlig umgebaut. Durch die Verlängerung um zehn Meter konnte ein sehr geräumiger und gediegen ausgestatteter Innenraum mit heizbarer Schalterhalle errichtet werden, wie sich der Bau nun auch äußerlich in der Stilechtheit eines Tiroler Landhauses äußerst geschmackvoll und anmutig in den Rahmen der schönen Berglandschaft fügt.“[73] Weil Walde den ihm zugesicherten Umbau 1938 nicht ausführen darf, äußert er sich dazu folgendermaßen:

> *„Durch die politische Spannung in der illegalen Zeit wurde ich trotz meiner Verdienste plötzlich von Herrn Herold angefeindet und beim 1938 erfolgten Umbau der Hahnenkammbahn ausgeschaltet und als Architekt kaltgestellt. Nach dem Umbruch wurde in einer Sitzung der Entschluss gefasst, mich als politischen Gegner nach Dachau zu bringen. Ein einziger Mann erinnerte sich damals meiner jahrelangen Verdienste für den Ort, es war Dr. Julius Bueb, welcher mich zwar, von einigen Herren aufgehetzt, bei der Seilbahn kaltstellte, aber in objektiver Weise einmahnte, dass ich für die Hahnenkammbahn und auch für den Fremdenverkehr und den Heimatschutz im Bauwesen für Kitzbühel und durch meinen Ruf als Künstler dem Orte und dem Lande von großem Nutzen war.“*[74]

Das Berghaus Walde am Hahnenkamm, welches Walde 1928/29 für sich baute wird am 18. März 1938 von der SA umstellt und untersucht. Walde wird am 5.Mai 1938 von der Gestapo verhört. Ich bin der persönlichen Meinung, dass dies für ihn nur einer von vielen Gründen war, sich immer mehr auf sein Berghaus in die Isolation zurückzuziehen.

---

[71] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.66
[72] Brief von Walde an Bergbahn A.G., Dezember 1945, Stadtarchiv
[73] WIRTENBERGER, “Die schnellste...“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2004, S.518
[74] Ebd., S.519

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die neuen Planungen der Bergstation

Abb.24 Die Bergstation von Walde, 1927 (Die alte Bergstation- nach Plänen von Prof. Alfons Walde gebaut)

So wie die Talstation, blieb auch die Bergstation der Hahnenkammbahn seit 1927 nicht unverändert. Sie beschäftigt Walde sehr lange. Sicher ist, dass die Aufgabe ihn nicht ruhen ließ. Es gibt viele Bleistiftzeichnungen, Skizzen und Photomontagen, die seinen Gedankengang erklären. Diese „erläutern seinen Arbeitsprozess bis in die frühen fünfziger Jahre vom Typus des städtischen Giebelhauses mit Satteldach bis hin zum breitgelagerten Komplex mit Pultdach..."[75] Es gibt unterschiedlichste Gerüchte von denen die besagen, dass Walde die Bergstation nie gebaut hat bis zu jenen, die meinen, dass er den ersten Entwurf und die danach folgenden, Umbauten übernommen hat. Dies ist ein Versuch das klarzustellen:

1939

Ammann schreibt: „1939 projektierte er ein Hotel an der Hahnenkammbahn-Bergstation, das in seiner formalen Gestaltung mit gestaffeltem Baukörper und Pultdach in die Reihe seiner Berghäuser gerückt werden muss."[76] Solch ein Entwurf kann leider nicht ausfindig gemacht werden. Der einzige Entwurf mit Pultdach stammt aus dem Jahr 1952, auf den ich später noch eingehen werde. Amman weist möglicherweise auf ein Bild Waldes hin, dass tatsächlich ein Bergstationsgebäude mit langgestrecktem Pultdach zeigt.

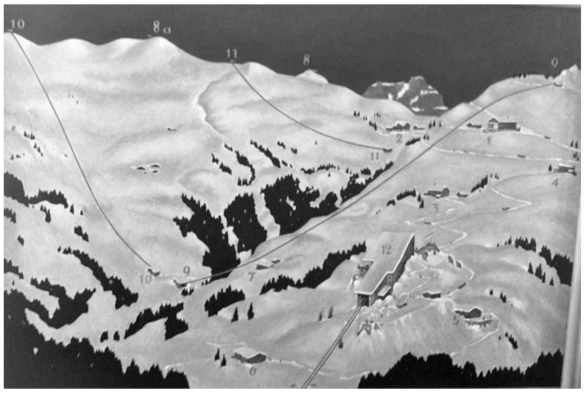


Abb.25 Ein Bild von Walde das die Bergstation mit langgestrecktem Pultdach zeigt und das Tourengebiet erklärt

[75] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.117
[76] FISCHER, "Traditionalismus kontra Moderne...", 1999, S.116

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Natürlich beschäftigt Walde sich schon zu dieser Zeit mit dem Umbau der Bergstation, denn es wurde ihm versprochen das alte Gebäude auszubauen. Der Größe nach zu urteilen sind folgende Entwürfe seine ersten Überlegungen hierzu, denn das alte Stationsgebäude ist noch klar ersichtlich:

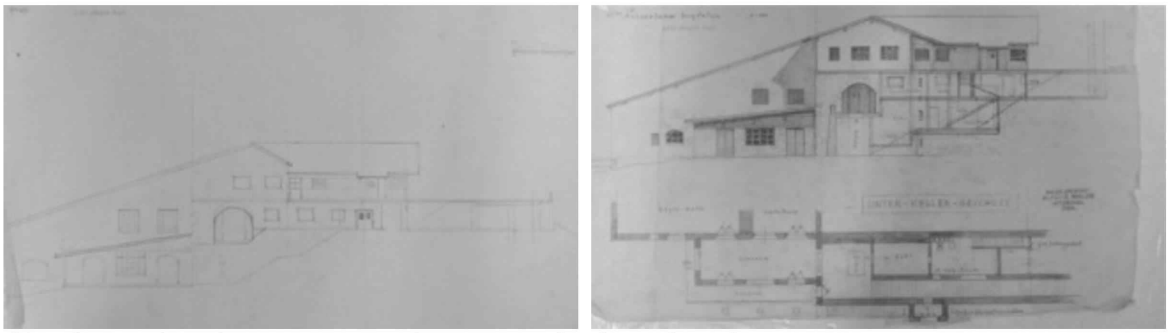


Abb.26/27 Ansichten der Bergstation mit dem Stationsgebäude aus dem Jahre 1927

Umgesetzt wird dieser Ausbau von Walde jedenfalls nicht, denn, wie schon im Zuge der Entstehung der Hahnenkammbahn erläutert, wird Walde bevor es dazu kommt schon als Aufsichtsratmitglied abgesetzt. Diese Stelle wird ihm erst im Dezember 1945 wieder angeboten.

1945-53 Das Berghotel- eine Streitfrage

Nun kommen wir zur eigentlichen Streitfrage. Schon Waldes Schwester Berta, die den Nachlass verwaltete, beschäftigt sich mit diesem Thema. Sie schreibt eine Erwiderung an den Kitzbüheler Anzeiger mit dem Titel: „Eine Streitfrage: Wer hat das Berghotel auf der Bergstation am Hahnenkamm erbaut?"[77] Dieser Brief wird verfasst aufgrund einer „Berichtigung" eines Zeitungsartikel (Kitzbüheler Anzeiger 20.3. 1976) in dem steht:

> „Berichtigung. Sie haben in Ihrer Ausgabe des „Kitzbüheler Anzeiger" vom Samstag, dem 21. Februar 1976 auf Seite 11, links oben ein Bild des Berghotels Hahnenkamm, gemalt von Prof. Alfons Walde abgedruckt. Der zugehörige Text enthält leider eine grobe Unrichtigkeit und...verlange ich in einer der beiden nächsten Ausgaben Ihres Wochenblattes „Kitzbüheler Anzeiger" den abermaligen Abdruck des genannten Bildes mit folgendem Text: Berghotel Hahnenkamm. Unwahr ist, dass das Projekt von Alfons Walde stammt. Wahr ist vielmehr, dass das Projekt von Dipl.-Ing. Robert Stampfer, Ziv.-Ing. für Hochbau verfasst und dieses Bauvorhaben auch unter seiner Bauleitung ausgeführt wurde."[78]

[77] Brief von Berta Walde an den Kitzbüheler Anzeiger, Erwiderung auf einen Artikel über den Architekten des Berghotel Hahnenkamm, 1976, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm- Bergstation

[78] Kitzbüheler Anzeiger, 20.3.1976, S.3, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm-Bergstation

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Berta Walde erwidert dieser Berichtigung in dem Brief wie folgt: „der Kustos des Museums Ferdinandeum Innsbruck Dr. Gert Ammann...arbeitet an einer umfangreichen Monographie über die Werke von Alfons Walde als Maler und über seine Arbeiten als Architekt. Es erübrigt sich daher, dass an dieser Streitfrage in der Zeitung Stellung genommen wird über die Tätigkeit meines Bruders als Architekt beim Bau des Berghotels am Hahnenkamm.“[79] Signiert Berta Marg. Walde, derzeit Verwalterin des Nachlasses von Alfons Walde.

Abb.28 Zeitungsartikel im Kitzbüheler Anzeiger mit einem Bild der Bergstation von Walde, 1976

Ein Jahr später (1977) wird Ammanns Monographie herausgegeben. Ich möchte mich in dieser bis heute andauernden Streitfrage nicht auf Ammann oder jemand anderen berufen, denn Ammann selbst hat mir nahe gelegt, dass er nicht mit Sicherheit sagen kann, wer das Berghotel erbaut hat. Er hat es nicht überprüft. Vielmehr möchte ich durch viele erhaltene Briefe und Pläne die spannenden Aspekte dieser Thematik schildern:

In einem Brief vom 10. August 1945 „ kritisierte Walde auch die während des Krieges von anderen Architekten gemachten Planungen für ein Gipfelhotel und ein Bergrestaurant, die er über Wunsch des Verwaltungsrats überprüfen und baufertig vorlegen und auch die Bauaufsicht übernehmen sollte.“[80] Der Vorstand der Bergbahn AG teilt die Meinung, dass die Pläne ungeeignet sind und bittet daraufhin Walde die Umgestaltung der Bergstation zu übernehmen. Walde meint dazu:

> *„Nun haben mich Buergermeister Hans Hechenberger und Vorstand und Betriebsleiter Ministerialrat Benno Simmert beauftragt, das Projekt in Angriff zu nehmen. Es war mir eine Genugtuung und ich habe gerne meine begrenzte Zeit diesem Projekt zur Verfügung gestellt, so dass ich nun die Pläne und auch ein Modell fertig stellen konnte...Im April 1946 zahlte die*

[79] Brief von Berta Walde an den Kitzbüheler Anzeiger, Erwiderung auf einen Artikel über den Architekten des Berghotel Hahnenkamm, 1976, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm- Bergstation

[80] WIRTENBERGER, „Kämpfer in einer schweren Zeit“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2009 (162), S.647

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Bergbahn das Honorar für die Pläne für den Bau eines neuen Bergstationsgebäudes in bar aus.“[81]

Es gibt noch einen kurzen Briefwechsel, in dem die Bergbahn Walde darum bittet Ihnen sein erstelltes Modell zu schenken und dieser meint darauf in sarkastischem Tonfall, er habe schon so viel für die Bergbahn kostenlos gearbeitet, dass es auf ein Model mehr oder weniger auch nicht mehr ankommen würde.[82] Amman schreibt in seiner Walde Monografie: „Zwanzig Jahre nach der ersten Projektierung der Hahnenkammbergbahn mit dem angeschlossenem Gasthof wurde Walde 1945 mit den Überprüfungsarbeiten der bereits genehmigten Pläne von Helmut Wagner-Freynsheim und der Baufirma Innerebner & Mayer für eine Umgestaltung des Gasthauses beauftragt. Im Auftrag der Bergbahn erstellte er 1946 ein neues Projekt für das Hotel mit Restaurationsbetrieb und lieferte ein Holzmodell. Die schwierige finanzielle Lage aber ließ die Projekte ruhen.“[83] Amman hat Recht. Diese Beauftragung findet statt, der Brief dazu liegt vor. Ruhig gestellt wird das Projekt jedoch nicht.

Abb. 29/30 Das von Walde gemachte Model für die Bergbahn AG

Laut Friedrich Achleitner wird 1946/47 die Bergstation mit Restaurant nach Waldes Entwürfen mit Alois Stampfer als Baumeister ausgebaut.[84] Zu einem ähnlichen Entschluss komme auch ich, denn es liegen nicht nur zahlreiche Pläne vor. Dieser Brief von Walde an die Bergbahn A.G. (8.2.1949) besagt dies:

„Im Herbst 1945 erhielt ich von Ihnen den Auftrag einen Plan für den Bau eines Hotels und einer Restauration an der Bergstation Hahnenkamm auszuarbeiten. Ich habe mich mit diesem Projekt bis zum April 1946 eingehend befasst und die Pläne hierzu fertig gestellt. In mühevoller Arbeit habe ich auch ein Modell hergestellt, welches ich Ihnen kostenlos überlies. Auf Ihr Verlangen erstellte ich nach einem Offert der Firma Stampfer über die Baukosten mein mir gebührendes Architektenhonorar. Obige Firma wurde von Ihnen auf meinen Rat

[81] WIRTENBERGER, „Kämpfer in einer schweren Zeit“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2009 (162), S.647
[82] Brief Waldes an die Bergbahn A.G., liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm-Bergstation
[83] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.117
[84] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.316

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

beauftragt auch meinen Plänen die Matrizen und die Lichtpausen herzustellen, sowie die Massenberechnung mit den Einreichplänen...Im März 1946 fand ich mich in der Kanzlei der Firma Stampfer ein, um die Ausführung der Matrizen zu beaufsichtigen. Bei dieser Gelegenheit erklärte mir Baumeister Stampfer, dass sein Neffe, Ing. Robert Stampfer, dabei sei, meine Pläne abzuändern. Darüber war ich sehr erstaunt nach dem obige Firma von Niemandem einen diesbezüglichen Auftrag erhielt. Ich ließ mir die Abänderung erklären und stellte sofort fest, dass dieselben keinen Sinn hatten, als eine wesentliche Erhöhung der Baukosten zu erzielen. Am nächsten Tage erstatte ich über diesen Vorfall dem Buergermeister Hans Hechenberger und dem Vorstand Ing. Simmert Bericht, worauf die Firma Stampfer in eindeutiger Weise neuerdings beauftragt wurde die Lichtpausen nach meinen vorliegenden Plänen auszuführen. Nach diesen Plänen erfolgte die Einreichung bei der zuständigen Behörde. Die Kommissionierung erfolgte im September 1946 in meiner Abwesenheit, während ich unschuldig in Innsbruck in Haft saß. Nach meiner Freisprechung und Entlassung aus meiner Haft, erfuhr ich, dass die Kommission aus Innsbruck an meinen Plänen Verschiedenes auszusetzen hatte und ich vom Baumeister Stampfer beeinflusst wurde. Durch meine Abwesenheit war ich leider nicht in der Lage die nötigen Erklärungen abzugeben, welche ich durch meine jahrelangen Erfahrungen bei Bauten in dieser Höhenlage gesammelt hatte, zumal ich beim Bau der Berg- und Talstation als Architekt fungierte...“[85]

Weiters schreibt Walde, dass Stampfer bei der Kommission einen Plan seines Neffen aus der Tasche zog, dieser wird aber auch nicht bewilligt. Walde fordert die Bergbahn A.G. auf sich zu rechtfertigen, ob von diesen an Stampfer ein Auftrag zur Umgestaltung seiner Pläne vergeben wurde. Wenn nicht, beschuldigt er die Firma Stampfer eines rechtlichen Vergehens, „in dem sie die abgeänderten Pläne, welche immer noch 90 Prozent mein geistiges Eigentum darstellten, mit ihrem Firmenstempel fertigte.“[86]

Walde hatte sein Architektenhonorar am 12.4.1946 schon erhalten. Doch mehrere Briefwechsel von 1949 bestätigen, dass Stampfer durch seinen Rechtsanwalt Dr. Rohn sein nicht erhaltenes Architektenhonorar von März 1946 bei der Bergbahn A.G. einklagte. Diese wendete sich an Walde mit den Worten*: „Von Baumeister Stampfer haben wir durch seinen Rechtsanwalt Dr. Hellmut Rohn in Abschrift beiliegendes Schreiben erhalten. Da die gestellte Forderung in Zusammenhang mit den von Ihnen, sehr geehrter Herr Architekt, erstellten Plänen steht, bitten wir zunächst um*

[85] Brief Waldes an die Bergbahn A.G., 8.2.1949, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm- Bergstation
[86] Ebd.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Ihre Stellungsnahme bezw. Um Ihre Ratschläge wie wir uns im gegenständlichen Falle verhalten sollen.“[87]

Meiner Einschätzung nach hat sich Folgendes zugetragen: 1945 gibt es schon von mehreren Firmen Überlegungen zu dem Ausbau der Bergstation, darunter auch genehmigte Pläne von Wagner-Freynsheim. Walde wird im August 1945 gebeten, diese genehmigten Pläne zu überarbeiten und ein Model zu erschaffen, da er seit 1945 wieder im Aufsichtsrat sitzt. Angebote der Baufirma Unterberger & Huter und Alois Stampfer treffen ein. Walde empfiehlt Stampfer, da diese schon öfter zusammen gebauten hatten und dieser sich schon Gedanken zu dem Bau gemacht hat. Die beiden arbeiten nun als Architekt und Baumeister gemeinsam an diesem Projekt. Der Architekt ist dafür verantwortlich, den Entwurf zu entwickeln und der Baumeister, die technisch- richtigen Pläne zu erarbeiten. Die Bergbahn A.G. bittet in einem Schreiben vom April 1946, in dem die Baukosten besprochen werden, Stampfer den Bau abzuwickeln und „als Grundlage gelten die von Ihnen erstellten Zeichnungen und das von Herrn Architekten Walde angefertigte Modell.“[88] Stampfer hat angefangen, die Pläne ohne jeglichen Auftrag abzuändern. Walde beschwert sich. Somit werden die Pläne wieder in die ursprüngliche Form zurück geändert - nämlich in Waldes anfänglichen Entwurf - und nach jenem eingereicht. Diese eingereichten Pläne sind vorhanden und eindeutig nach einem Entwurf Waldes. Anhand der **Nordwest-** und **Südostansichten** lässt sich das gut zurückverfolgen.

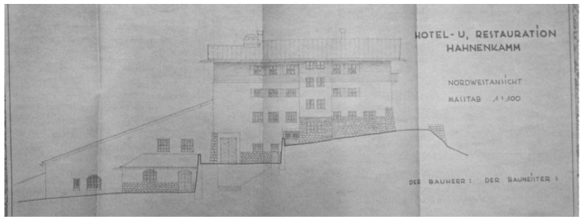


Abb. 31 Stampfers Nordwestansicht „eingereicht“

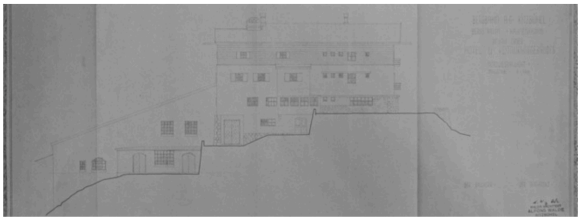


Abb. 32 Waldes Nordwestansicht „eingereicht“

Sowohl Stampfers als auch Waldes Entwurf wurden „gepaust“, was oft ein Zeichen der Einreichung ist. Man erkennt eindeutig, dass es sich um einen fast identischen Entwurf handelt. Beide Entwürfe enthalten ein Satteldach. Das kleine Nebengebäude, die Wartehalle, welche zusätzlich angebaut wurde, wird immer wieder umgestaltet. Die Fenster, die Grund zu Konflikten gaben, werden in Stampfers Entwurf regelmäßiger und größer ausgeführt. Walde besteht auf Funktionalität und möchte die Kosten nicht in die Höhe treiben. Unterschiede zeigen sich im Mauervorsprung, den Stampfer durchzieht und Walde nur bis zur Holzvertäfelung ausführt.

[87] Brief der Bergbahn A.G. an Walde, 27.1.1949, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm- Bergstation

[88] Brief der Bergbahn A.G. an Stampfer, April 1946, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Hahnenkamm- Bergstation

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die nun angeführten Ansichten sind **Vorentwürfe** Waldes, welche die unterschiedlichen Überlegungen zu der Nordwestfassade und der angebauten Wartehalle und der Fensteröffnungen zeigen.

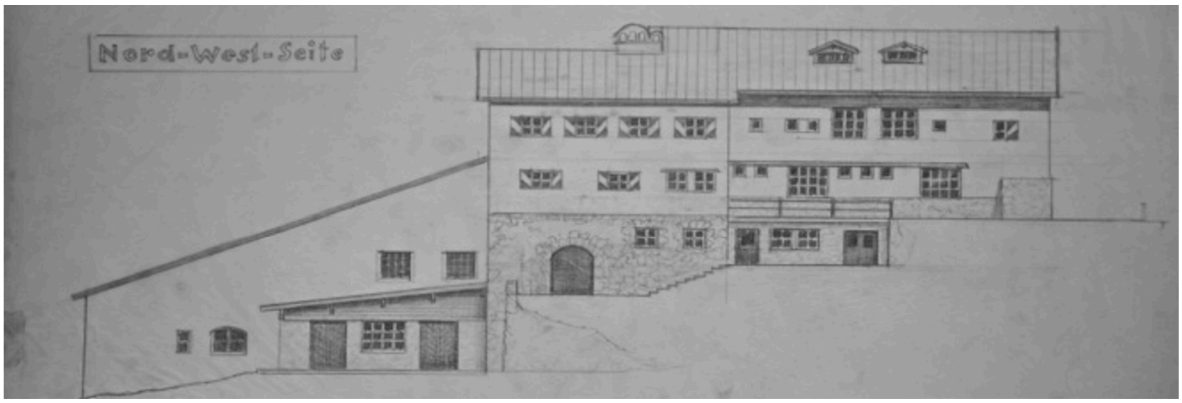


Abb. 33 Waldes Vorentwurf

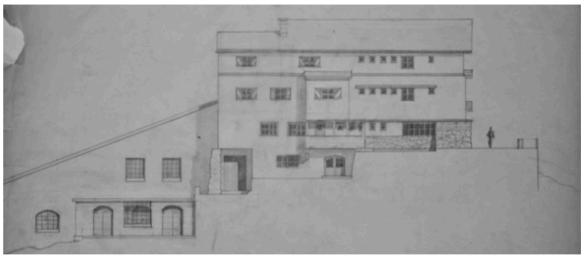


Abb. 34 Waldes Vorentwurf

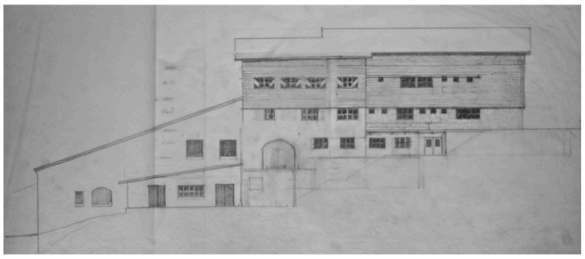


Abb. 35 Waldes Vorentwurf

Auch anhand der **Südostansicht** lassen sich die unterschiedlichen Entwürfe gut gegenüberstellen. Man erkennt wieder, dass sich Walde und Stampfer wegen der Fensteröffnungen uneinig waren. Auch die Balkone finden ungleiche Ausführungen.

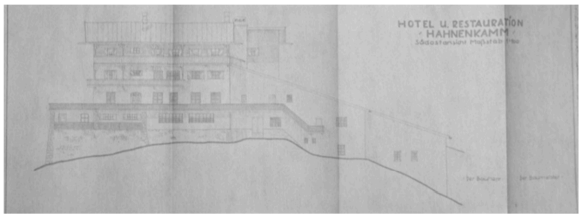


Abb. 36 Stampfers Südostansicht „eingereicht“

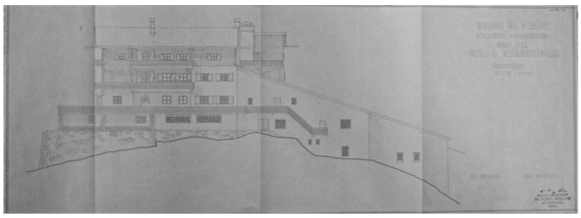


Abb. 37 Waldes Südostansicht „eingereicht“

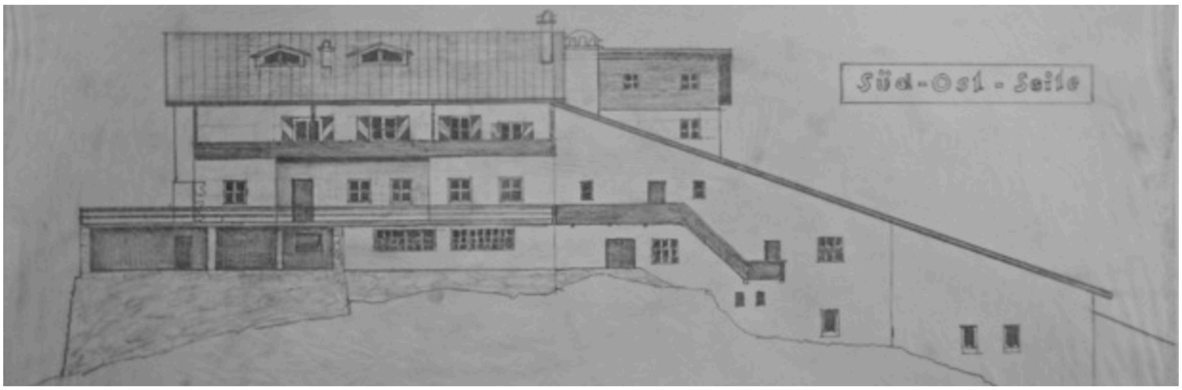


Abb. 38 Waldes Vorentwurf der Südostansicht

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Als die Kommissionierung erfolgt, sitzt Walde unschuldig in Haft und kann daher seinen Entwurf nicht verteidigen. Stampfer jedoch zückt gerne den einen oder anderen Plan, um auf diese Art seine eigenen Änderungen zu machen. Diese werden so aber auch nicht bewilligt. Anscheinend ruht das Projekt bis 1951. Die meisten Entwürfe Waldes stammen aus diesem Jahr und eine Ansicht zeigt zum ersten Mal einen Entwurf mit Pultdach. Im selben Jahr werden auch Pläne von Stampfer eingereicht, die 1952/53 genehmigt werden, allerdings von Robert Stampfer dem Neffen von Alois. Der große Unterschied in den letzten Entwürfen von Walde und Stampfer liegt darin, dass Stampfer ein Pultdach plant und Walde ein Satteldach. Bis auf diese eine Ansicht ist sonst in Waldes Plänen nie ein Pultdach angedacht gewesen.

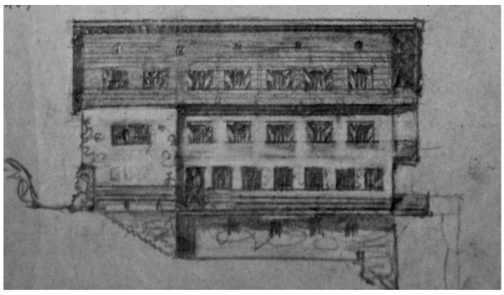


Abb. 39 Waldes Entwurf der Bergstation mit Pultdach laut Grete Walde aus dem Jahre 1950

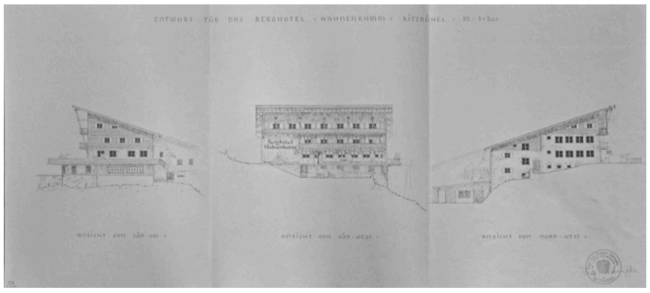


Abb. 40 Stampfers Entwurf der Bergstation aus dem Jahre 1951

Aufzeichnungen Grete Waldes, die sich damals bei der Bergbahn A.G. alle Pläne und Unterlagen geben lässt, belegen jedoch dass Waldes Zeichnung mit dem Pultdach aus dem Jahre **1950** stammt. Die Entwürfe Robert Stampfers stammen aber vom 3.7.**1951**. Das Hotel wurde letztendlich 1953 fertig gestellt. Mit einem Pultdach. Das Ende einer langen Baugeschichte.

Abb. 41 Ein Foto aus dem Jahre 1966 zeigt die Bergstation.

Dieses Foto zeigt die Bergstation im Jahr 1966. Die Fensteröffnungen auf dem Mauervorsprung links, anstelle des Schriftzugs in Stampfers Entwurf sind identisch mit Waldes Zeichnung (Abb.39). Um nicht nur auf den geschichtlichen Aspekt sondern auch den architektonischen einzugehen, wird nun Waldes Entwurf dem von **Wagner- Freynsheim** gegenüber gestellt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

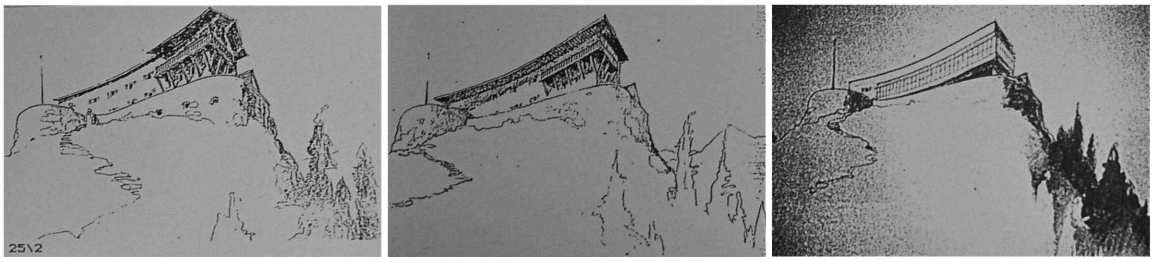


Abb.42/43/44 Wagners Vorentwurf mit Satteldach/ mit Pultdach/ mit Flachdach

Die bereits genehmigten Pläne von Wagner- Freynsheim sind nicht auffindbar, jedoch Vorentwürfe davon. Wagner- Freynsheim plant einen mächtigen Unterbau auf dem sich ein zweigeschossiger, langgezogener, leicht gekrümmter Baukörper erhebt. Auch zeichnet er unterschiedliche Varianten mit verschiedenen Dachvariationen. „Vom Vorentwurf mit Satteldach sind einige Ansichten erhalten. Dieser ließ...vom Auftraggeber wesentlich mehr Zustimmung erwarten.“[89] Die Orientierung des Baues ist, anders als bei Walde, nicht auf den Hahnenkamm gerichtet, sondern wendet sich, wie alle Bauten von Wagner- Freynsheim in Kitzbühel, mit der Längsfassade gegen Süden. „Am stärksten der lokalen Bautradition verhaftet ist der Entwurf mit dem abgestuften Satteldach. Von ihm unterscheidet sich ein zweiter durch das Pultdach, das an allen Seiten gleich weit vorspringt. Bei beiden Zeichnungen finden wir einen Balkon, der sich fast über die ganze Südostfassade und ein Drittel der Südwestfassade zieht. Er wird von mächtigen, schräggestellten Stützbalken getragen.“[90] Ganz anders ist der Vorentwurf mit dem Flachdach. Die gesamten Fassaden sind mit einer großen Fensterfront gestaltet. Dieser Bau wirkt besonders modern, weist aber auch jeglichen Bezug zur lokalen Bautradition oder der umgebenden Landschaft von sich.

Der Umbau der Tal- und Bergstation - 1958/ 1996

Der nächste große Umbau der Hahnenkammbahn erfolgt 1958. Prinzipiell ist es ein Umbau mit technischen Erneuerungen. Die Stationsgebäude sind im Wesentlichen gleich geblieben, ebenso die drei Stützen. Die danach wenig veränderte Hahnenkammbahn bleibt bis 1996 in Betrieb und wird dann durch eine Einseilumlaufbahn ersetzt.

Abb. 45 Die „neue“ Talstation

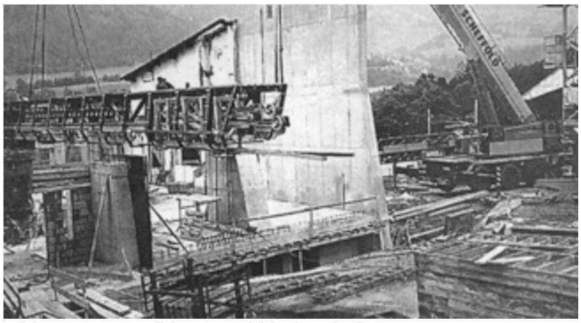


Abb. 46 Die Walde-Wand blieb erhalten

[89] Mayr, Wagner- Freynsheim, S.93
[90] Ebd., S.93

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

1996 wird die **Talstation** der Hahnenkammbahn umgebaut. Zu dem gebauten Neubau der Talstation wird ein Zeitungsartikel mit dem Titel „Der historisch bedeutsame Walde- Bau wurde erhalten- der Neubau hebt sich bewusst ab!“[91] verfasst. „Die Ausgangssituation für die Planer war der im Jahre 1938 erbaute Walde- Kubus mit plastisch herausgearbeiteten Öffnungen in dickem Mauerwerk und mit für die Pendelbahnen typischen Pultdach.“[92] Die Architekten Meise/Mohr meinen, „die Architektur soll sich nicht an die Walde Architektur angleichen und das mit gutem Grund, denn man wolle sich bewusst mit neuen Formen und Materialien vom Bestand abheben.“[93]

Im Zuge des Neubaus der traditionellen Hahnenkammbahn in Kitzbühel wird im Sommer 1996 auch die **Bergstation** und das darin befindliche Bergrestaurant gänzlich neu umgestaltet. Am Hahnenkamm entsteht das neue Restaurant Hochkitzbühel, dass auch eine Walde Stube beinhaltet. Der Altbestand bleibt erhalten und wird in den Neubau eingebunden. Amman schreibt hierzu: „Die Innenraumgestaltung des Restaurationsraumes erfolgt nach der Idee von Alfons Walde und zeigte heute noch in der Einrichtung und den auf Holz gemalten Trachtenfiguren sowie Kitzbüheler Stadtwappen wirksame Raumplanung- und Ausstattung.“[94]

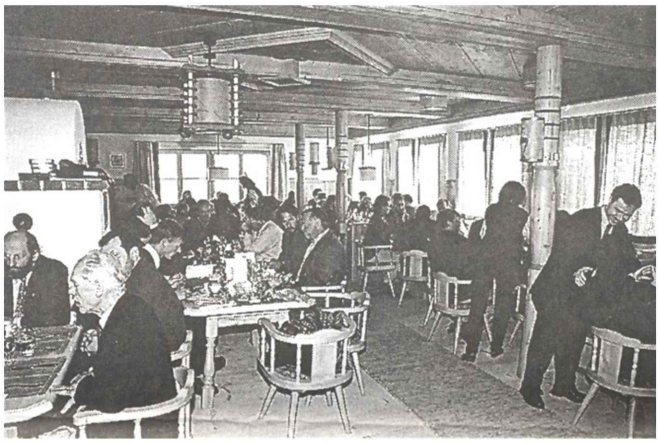


Abb. 47 Die „Walde –Stube“ im Restaurant Hochkitzbühel der Bergstation am Hahnenkamm

[91] HÖBARTH Peter, “Sonderinformation des Kitzbüheler Anzeigers, Die neue Hahnenkamm-Bahn“, in: Sonderblatt der Bergbahn A.G., 1996, S.16
[92] Ebd., S.16
[93] Ebd., S.16
[94] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

2.2. Das Siedlungsprojekt Hochkitzbühel - 1929

Abb.48 der Hahnenkamm (von links nach rechts): Berghaus Lopez, Berghaus Walde, Thuregg, Sonnbühel

Durch die Hahnenkammbahn wird ein neues Gebiet erschlossen, welches Walde nicht ungenützt lässt. Er hat die Vision einer Künstlerkolonie am Berg und das Siedlungsprojekt „Hochkitzbühel" wird geboren, das durch die von Walde geplanten Berghäuser einen bemerkenswerten Abschnitt seines architektonischen Schaffens bildet. Diese Bauten ohne Vorbilder überzeugen durch ihre kühne und moderne Architektur und sind einzigartig in ihrer positiven Naivität.

Wolfgang Straub schildert die Auswirkungen, die der Bau der Hahnenkammbahn mit sich bringt: „Wie bei anderen Seilbahnen führte die neue Aufstiegshilfe zu einer Reihe von baulichen Maßnahmen für die touristische Infrastruktur; in Kitzbühel taucht zudem der Plan auf, im relativ flachen Einzugsgebiet der Bergstation eine Siedlung mit Privathäusern, ein „Hochkitzbühel", zu errichten."[95] Grund dafür ist folgender: „Waren im 19. Jahrhundert noch private Unterkünfte sowie Gasthäuser die üblichen Feriendomizile der „Sommerfrischler", so wurden nun Villen oder Chalets als Zweitwohnsitze für die meist wohlhabenden Schitouristen gebaut."[96] „Das Bürgertum drängte aus den Großstädten hinaus aufs Land, der Traum vom eigenen Heim begleitete es. Die einfache ländliche Lebensweise sollte vom hektischen Chaos der Stadt heilen."[97]

So entstehen in der Zeit von 1928 bis 1933 außerhalb der Stadt zwei kleine Siedlungen mit Zweitwohnsitzen: Sonnleiten und Aschbach. Dazu kommt noch das Projekt „Hochkitzbühel" auf dem Hahnenkamm und die Idee einer „Lebenberg Siedlung", deren Planung von Clemens Holzmeister vorgenommen wird. Während am Hahnenkamm einige Häuser entstehen, kommt das Lebenberg Projekt mit seinen 33 geplanten Bauparzellen damals nicht zur Ausführung. In dem „Kitzbüheler Anzeiger" erscheint 2001 ein Artikel mit dem Titel „Am Hahnenkamm war eine Künstlerkolonie geplant".[98] In diesem wird berichtet wie im Jahre 1929 sechs Grundstücke am

---

[95] STRAUB, *Kitzbühel,* 2005, S.133
[96] FISCHER, "Traditionalismus kontra Moderne...", 1999, S.101
[97] STEINER Dietmar, *Häuser im Alpenraum*, Pinguin, Innsbruck 1982, S.10
[98] Artikel „Am Hahnenkamm war eine Künstlerkolonie geplant", in: Kitzbüheler Heimatblätter, Jänner 2011, im Architektur Nachlass Waldes

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Hahnenkamm zum Verkauf stehen. Die Stadtgemeinde bietet für die Siedlung Hochkitzbühel Bauparzellen an und Dr. Sagerer's Haus „Thuregg" unweit des Clubhauses „Sonnbühel" von Dr. Bueb ist das erste private Bergheim.[99] Walde kauft ein großes Stück Land, von dem er Clemens Holmeister im darauf folgenden Jahr einen Teil verkauft. Der Maler Max Hirschenauer und Waldes bester Freund, der Bildhauer Gustinus Ambrosi, verkaufen auch bald ihre erworbenen Grundstücke. 1933 geht eine Fläche an den Chilenen Eugenio Lopez de Huici, der Walde daraufhin mit dem Bau eines Berghauses beauftragt. (Berghaus Lopez- Berghaus Tirol)

Straub meint weiters: „Die hochtrabenden Pläne konnten zwar nicht umgesetzt werden, sie verschafften der Nachwelt aber zumindest drei Berghäuser die als legendäre und paradigmatische Beispiele eines „Bauens im hochalpinen Raum" gelten. [Berghaus Walde- Haus Holzmeister- Haus Lopez] Ihre architekturgeschichtliche Bedeutung erlangen sie nicht zuletzt dadurch, dass, wie bei den Seilbahnbauten, keine Vorbilder vorhanden waren und die beiden Architekten Pionierarbeit leisteten."[100] Der Grund ihres „Erfolges" liegt sicherlich auch daran: „Der Umstand, dass die gut erhaltenen Beispiele der Tiroler Moderne der Zwischenkriegszeit sehr dünn gesät sind, macht die drei Berghäuser am Hahnenkamm umso wertvoller."[101]

[99] Kitzbüheler Heimatblätter, 5/2007
[100] STRAUB, *Kitzbühel,* 2005, S.133
[101] Ebd., S.133

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

2.3. Das Berghaus Walde , Hahnenkamm 19 - 1929

Abb. 49 Das Berghaus Walde, nach dem Zubau des Balkons, 1931, von links nach rechts: Lilly (Frau), Alfons, Kaspar Berger (Hausmeister), Guta (Tochter)

Mit dem Berghaus kündigt sich der Beginn eines wichtigen Abschnitts Waldes beruflichen Werdegangs an: Das Bauen am Berg. „Gerade die Berghäuser Waldes [Berghaus Walde- 1928, Jausenstation am Pengelstein- 1932, Projekt Haus Hirschenauer- 1932, Berghaus Lopez- 1936] bestechen einerseits durch ihre architektonische Schlichtheit und sind andererseits Ausdruck eines modernen „Architekturwollens“, das einer auf Sport und Freizeit ausgerichteten Lebensweise Rechnung trägt.“[102] Caroline Jäger-Klein unterscheidet richtig: „Diesen Bauten der Architekten Robert Oerley, Helmut Wagner- Freynsheim, Alfons Walde, Lois Welzenbacher und Clemens Holzmeister in dem von Achleitner skizziertem Sinne entspricht der Begriff **Berghäuser**, auch wenn sie nicht immer an spektakulärsten Stellen des Hochgebirges angesiedelt sind und mit **Berghütten** von der Funktionalität her nichts zu tun haben, denn sie vermögen das „Alpine“ in die Baukunst zu übersetzen.“[103]

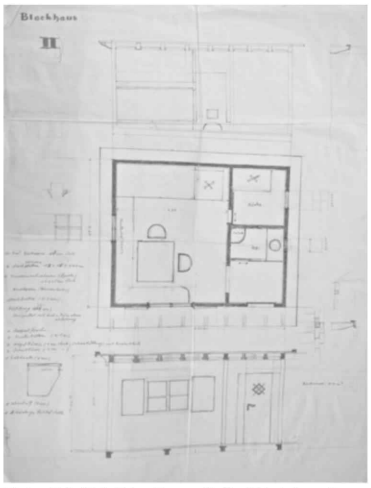
Walde baut das Berghaus Walde für sich selbst. Die Überlegungen die er sich zu diesem Haus macht, die anhand seiner Architekturmappen gut ersichtlich sind, spiegeln eine enorme Vielfalt wieder. Anfangs ist ein circa vier mal vier Meter kleines „Blockhaus“ mit Pultdach für eine Person geplant. Dazu gibt es drei detaillierte Entwürfe. Man erkennt, dass der Entwurf klein beginnt und immer größer wird. Anscheinend ist das Haus anfangs als eine reine Schutzhütte für Beherbergung gedacht.

---

[102] GANTNER, *Der Maler als Architekt*, 1989, S.5

[103] JÄGER-KLEIN Caroline, *Österreichische Architektur des 19. Und 20. Jahrhunderts*, Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien-Graz, 2010, S.66

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub



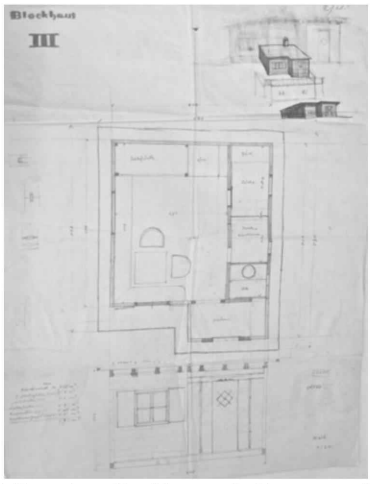


Abb. 50/51 Die Entwürfe Waldes II und III zu dem Blockhaus, ein Vorentwurf des Berghauses

Weitere Entwicklungen seines Entwurfes zeigen ein kubusartiges Haus mit Satteldach sowie ein turmartiges „Holzmeister“ Haus bis zu einem L- förmigen Haus mit Veranda und Pultdach. Das turmartige vertikale Haus bietet den Vorteil der Terrassen, benötigt aber auch eine andere Topografie, daher Lage, und wird von Walde eventuell deswegen verworfen.

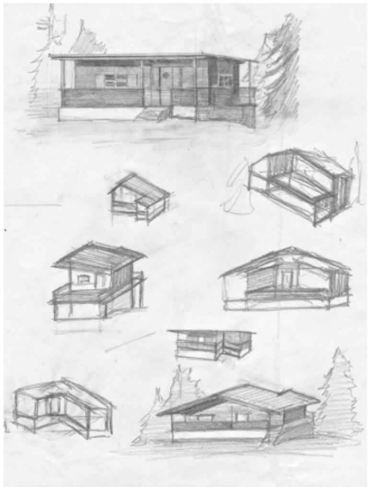


Abb. 52 Das Blockhaus mit Pultdach und Satteldach

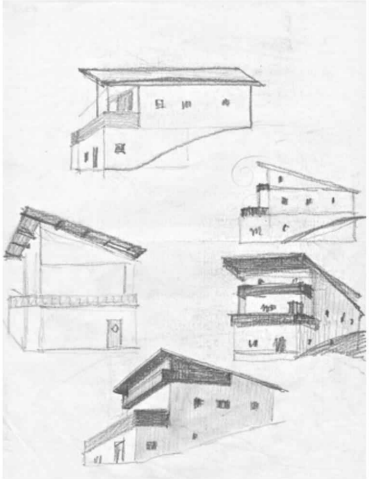


Abb. 53 Das turmartige Haus

Das Berghaus Walde entstammt der Idee des kubusartigen Haus mit Veranda, bei dem der Grundriss durch das Einschneiden der Stufen L-förmig wird. Wie man bei dem „dreieckigen“ Entwurf des Hauses erkennt, resultieren die Dachformen immer aus dem Grundriss. Bei der letzten Ansicht sieht man, wie Walde Gebrauch von dem Stilmittel der abgerundeten Ecke macht, die bei Walde schon früh zu seinem Erkennungsmerkmal wird.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

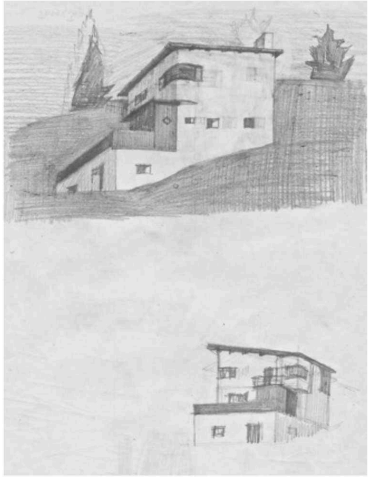


Abb. 54 Das turmartige Haus

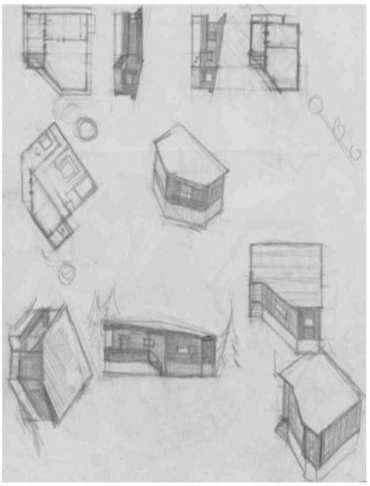


Abb. 55 Das an den Grundriss angepasste Haus

Entsprechend des letzten Entwurfes wird das Berghaus Walde am Hahnenkamm 19 im Jahre 1928 gebaut. Das Fundament wird 1927 begonnen, der Blockbau folgt im Mai/Juni 1928. Die Wasserleitungen und Kabel werden im November verlegt. Im Jänner 1929 ist das Haus fertig eingerichtet.[104]

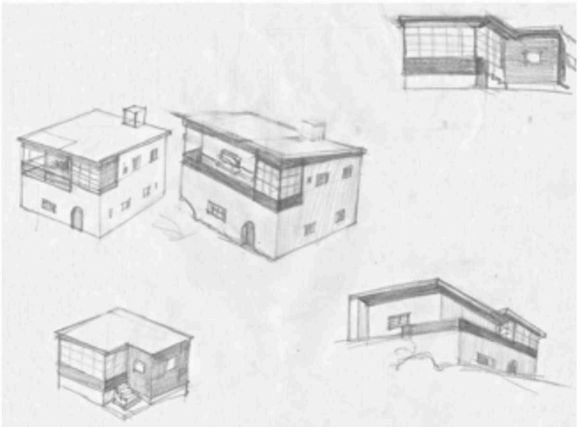


Abb. 56 Das kubusartige Haus mit Veranda

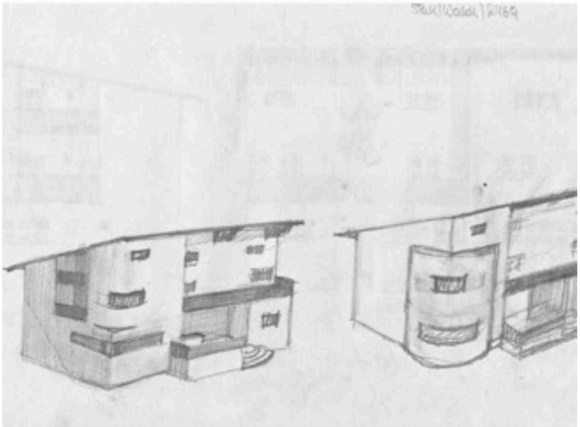


Abb. 57 Das Haus mit abgerundeter Ecke

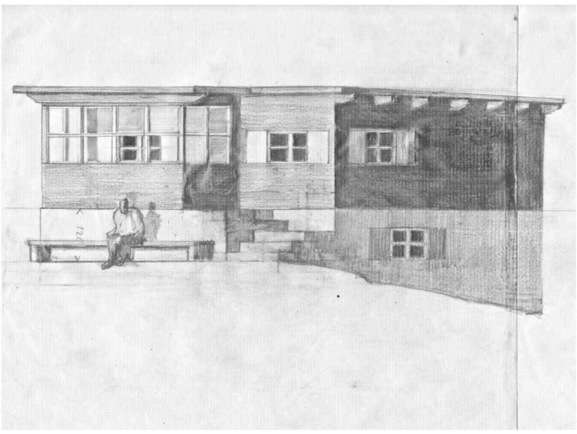


Abb. 58 Der verwirklichte Entwurf

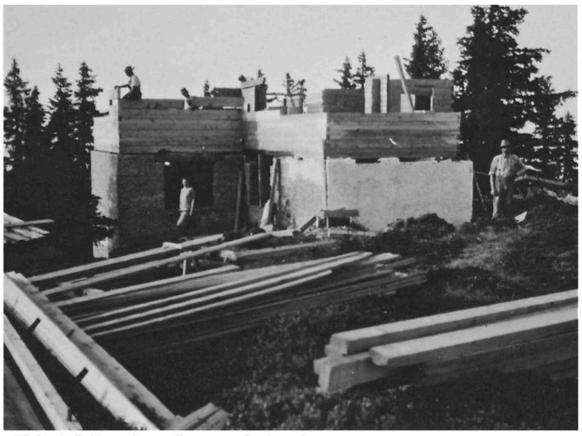


Abb. 59 Das Berghaus wird gebaut

[104] Kitzbüheler Anzeiger, "Alfons Walde zum zwanzigsten Todestag", November 1978, S.13

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Meine Großmutter erinnert sich gerne daran, wie das gesamte Material für das Haus noch mit dem Pferd auf den Berg gebracht wird, da die Eröffnung der Hahnenkammbahn erst im Juni 1929 erfolgt. „In den zwanziger Jahren existierte in Kitzbühel der Plan, eine hochalpine Siedlung mit Wochenendhäusern am Hahnenkamm zu errichten. Alfons Walde war von diesem Gedanken begeistert und baute sich deshalb selbst 1928 ein Berghaus das gemeinsam mit dem zwei Jahre später entstandenen Berghaus Holzmeister und dem Berghaus Lopez herausragende Beispiele moderner Architektur in alpinem Gelände darstellen.“[105]

Mit dem Berghaus geht für Walde ein langersehnter Wunsch in Erfüllung. Er baut das Haus, um selbst darin zu leben und zu malen. Wird die Fahne beim Betreten des Grundstücks aufgestellt, ist das Berghaus somit für alle Nachbarn geöffnet, die sich dann auf dem Sonnendach treffen. „Die weißrote Fahne ist aber nicht umsonst aufgezogen worden, in zehn Minuten ist das Malerhaus voller Gäste aus Wien und Innsbruck. Es sind fast lauter Künstler, Waldes Nachbar auf der Alm ist sein Landsmann Clemens Holzmeister.“[106] Das Berghaus ist horizontal organisiert und passt sich an seine Umgebung an. Das an die landschaftliche Umgebung angepasste Haus wird im Gegensatz zum turmartigen Berghaus Holzmeister von horizontalen Elementen bestimmt. Der dunkle Blockbau des Obergeschosses steht auf einem hohen, gemauerten Sockel und besitzt ein extrem flaches Pultdach, das gleichzeitig als Sonnenterasse dient. Die einfache Gestaltung des L-formigen Baukörpers ergibt sich aus dessen Funktionalität, die sich auch im klaren Grundriss fortsetzt.

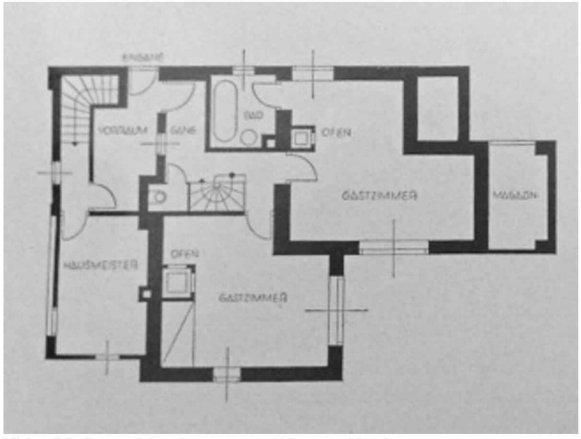


Abb. 60 Grundriss Parterre, EG, vor Umbau

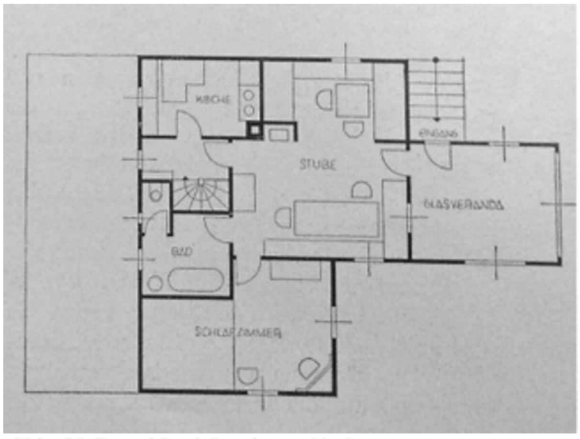


Abb. 61 Grundriss 1.Stock, vor Umbau

[105] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.112
[106] Kitzbüheler Anzeiger, “Alfons Walde zum zwanzigsten Todestag“,November 1978, S.14

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

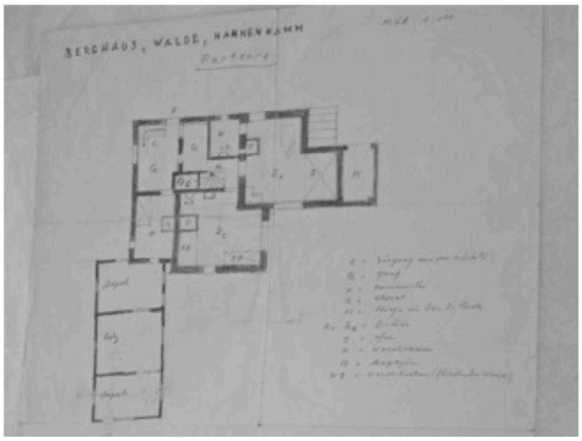


Abb. 62 Grundriss Parterre, EG, nach Umbau

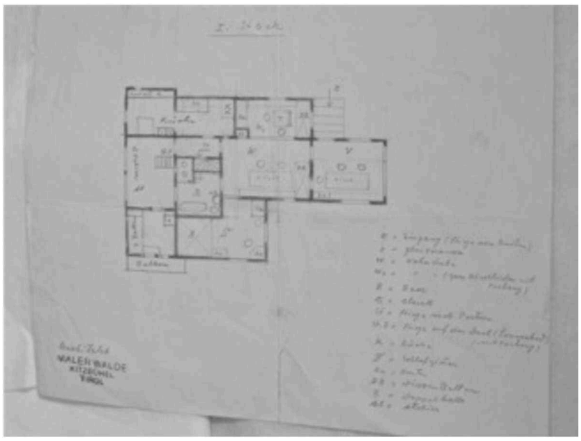


Abb. 63 Grundriss Parterre, EG, nach Umbau

Norbert Mayr bemerkt: „Zusätzlich wird durch ein tiefes einschneiden der Fenster eine plastische Wirkung erzielt.“[107] Wie man anhand der Grundrisse erkennt wird das Haus vorerst in einer kleineren Version gebaut. Als Walde 1930 seine zweite Frau Lilly Walter heiratete, kommt schon sehr bald darauf meine Großmutter Guta Eva Berger zur Welt. Das war auch der Grund, warum am hinteren Teil des Hauses 1931/32 ein Atelier und ein Kinderzimmer (Stockbettzimmer) mit kleinem Balkon angebaut wurde. (siehe Abb. 49)

Das Haus betritt man, indem man Stufen hinauf steigt und gleich im ersten Stock die Licht-durchflutete Veranda begeht. Es enthält einen großzügigen Wohn- und Essraum mit Kamin, der durch einen Vorhang zu zwei getrennten Räumen unterteilt werden kann, damit das „Diwanbett“ als weitere Schlafmöglichkeit dient. Ein angrenzendes Schlafzimmer, das für ihn selbst gedacht ist, zeigt ein großes Doppelbett in einer Schlafnische. Das Badezimmer ist klein konzipiert, enthält aber eine Badewanne. Die Küche ist getrennt auf gleicher Ebene, ein anfangs kleiner und später langgezogener Raum. Vor dem Umbau dient die Veranda als Atelier, welches dann aber auf den rückwärtigen Ausbau verlegt wird. Mit großen Fenstern und beeindruckendem Blick auf den Wilden Kaiser befindet sich dort heute noch seine ausklappbare Holzstaffelei. Angrenzend daran wurde das kleine Kinderzimmer (Stockbettzimmer) mit Kachelofen und kleinem Balkon gebaut. Vom Atelier gibt es die Möglichkeit, auf das Dach zu gehen, wo sich die große Dachterrasse erschließt. Geht man die Stufen in das Parterre hinunter, öffnen sich zwei großzügige Gästezimmer mit Kamin und Bad. Das ehemalige Hausmeister Zimmer wurde durch einen Skistall ersetzt. „Walde und Holzmeister legten großen Wert auf funktionale und gemütliche Gestaltung des Interieurs, sie wohnten gerne und oft am Hahnenkamm.“[108] Das Flachdach hat einen zwei Meter hohen, weißen Vorhang, der zugezogen wird, falls Walde auf seinem Dach Aktmodelle zeichnet.

---

[107] MAYR Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Diplomarbeit, Salzburg, 1988. S.50

[108] STRAUB, *Kitzbühel*, 2005, S.134

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 64 Berghaus vor Umbau

Abb. 65 Berghaus vor Umbau

Abb. 66 Das „grüne Zimmer“, im EG

Abb. 67 Das Wohnzimmer, 1.Stock

Wie man auf den Abbildungen erkennen kann wurde das gesamte Interieur von Walde selbst entworfen. Von Stühlen, Tischen über Lampen und Türschnallen hat er alles nach seinen Vorstellungen anfertigen lassen. Diese Detailverliebtheit Waldes macht sich erkenntlich und trägt zur gemütlichen Stimmung des Hauses bei. Prinzipiell ist Walde mit seinem Berghaus das gelungen, was er sich als Ziel gesetzt hat: ein funktionelles Haus dem es an Gemütlichkeit nicht fehlen darf und welches immer genug Schlafmöglichkeiten bietet, falls doch noch, wie so oft, jemand am Berg „sitzen“ bleibt.

Nach seinem Tod 1958 geht das Haus an meine Großmutter über, die es 1991 vergrößert. Da das Berghaus seit 1994 unter Denkmalschutz steht wurde der Altbestand bis heute unverändert belassen, jedoch angebaut.[109] Im Jahre 2001 wurden noch weitere Adaptierungsarbeiten vorgenommen. Das Berghaus Walde ist bis heute im Besitz der Familie.

[109] BDA-Bescheid GZ: 20.457/3/94, 20.457/4/94

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 68 Berghaus nach Ausbau

Abb. 69 Berghaus Südansicht nach Ausbau

Abb. 70 Lageplan

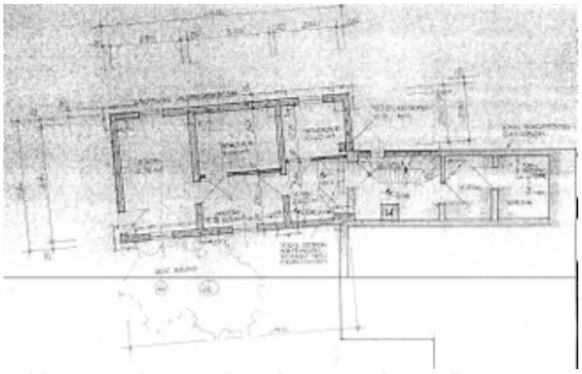


Abb. 71 Berghaus nach Umbau, Grundriss Keller

Abb. 72 Berghaus nach Umbau, Grundriss 1.Stock

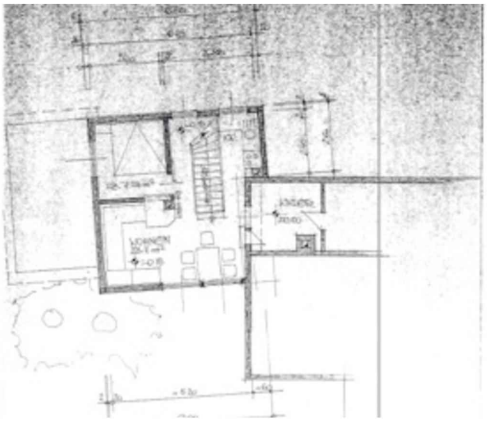


Abb. 73 Berghaus nach Umbau, Grundriss Zubau, 1.Stock

Die Unterscheidung von Berg und Tal

Friedrich Achleitner verdeutlicht, dass ein großer Teil der Architekturgeschickte in Tirol anhand von Einfamilienhäusern ersichtlich ist. „Natürlich spielen dabei die klassischen Orte der Entwicklung des Wintersports eine dominierende Rolle...In Kitzbühel vollzieht sich die Entwicklung von den Hahnenkammhäusern Alfons Waldes (1928) und Clemens Holzmeisters (1930), die fast „typologische Erfindungen“ darstellen, zum plakativen „Tirolerhauses“ mit „gespreizten Beinen und eingestemmten Armen“ zweifellos über den Umweg über die Malerei Alfons Waldes, der Ende der dreißiger Jahre seinem eigenen Haus in Kitzbühel die Gebärdensprache der Häuser seiner

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Bilder verleiht."[110] Achleitner deutet schon daraufhin, dass sich nach der Zwischenkriegszeit ein enormer Stilbruch sichtbar macht und Tirol einem Einkleidungsklischee unterliegt, den die Entwicklung des Tourismus nach 1945 mit sich bringt. Neun Jahre nach dem Eigenen, 1937, entwirft Walde das traditionellere Walde Haus für seine Schwester im Tal, dessen formelle Sprache sich stark von dem kühnen Berghaus unterscheidet. Achleitner schreibt diesen Stilwandel der Malerei Alfons Waldes zu und ist daher noch milde in seinem Urteil. Jedoch verflucht er die später folgende touristische Einkleidungsarchitektur. Für Walde sind das Bauen im Tal und am Berg zwei unterschiedliche Dinge und wie sich 1936 bei dem Haus Lopez am Hahnenkamm zeigt, behält er trotz der „verruchten Dreißiger Jahren" die kühne Architektursprache bei diesem Bau bei. Achleitners Meinung ist auch hier: „Alfons Walde machte in seinem architektonischen Schaffen zwei Wandlungen durch: sein erster Bau am Hahnenkamm ist als eine Art Prototyp für das moderne alpine Haus anzusehen. Im Laufe der dreißiger Jahre ist er dann aber bemüht, althergebrachte Gestaltungsmomente seiner unmittelbaren Heimat in seine Bauten einfließen zu lassen. Erst in den letzten Entwürfen (Haus Costa) findet er wieder zurück zu einfachen und funktionellen Lösungen moderner Architektur."[111] In den Kitzbüheler Heimatblättern wird über das Berghaus berichtet:

> „Alfons Walde modifizierte hier Elemente der lokalen Bautradition und schuf ein Musterbeispiel früher moderner alpiner Baukunst ohne jegliche Anbiederung an die bäuerliche Architektur der Umgebung. Zusammen mit den großteils eingebauten - also mit der Architektur fest verbundenen - Möbeln bildet es ein Gesamtkunstwerk, das nicht nur architektonisch wertvoll und für die Geschichte des alpinen Bauens interessant ist, sondern auch kulturell große Bedeutung für das Land Tirol hat, handelt sich doch um das Atelier eines seiner bedeutendsten Künstler, das heute noch im Besitz der Familie ist."[112]

Hierzu muss gesagt werden, dass die Einbindung eines Hauses wie dem Berghaus Walde aufgrund der unterschiedlichen topographischen Gegebenheiten natürlich eine gänzlich unterschiedliche Angelegenheit zu einem Haus im Tal, wie dem Haus Grete Walde, ist. Ein Berghaus steht umringt von Landschaft, fast alleine, wohingegen ein Haus im Tal in eine Ortschaft eingebunden ist und daraus dementsprechende Anforderungen gestellt werden. Jedoch bietet dem Berghaus die Natur die nötige Einbindung, die Walde auch gezielt mit einbezieht. Daher ist es von großer Bedeutung, dass diese Differenzierung zwischen dem Bauen am Berg und dem Bauen im Tal hier erkannt wird.

---

[110] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.290
[111] FISCHER, "Traditionalismus kontra Moderne...", 1999, S.118
[112] Kitzbüheler Heimatblätter, "Aus der Arbeit des Denkmalamtes im Jahr 1993", S.182

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Vergleichbare Architektur

Loos oben angeführte „Regeln, für den der in den Bergen baut“ sind sicherlich richtungweisend für nachfolgende Architekten. Gerhard Gantner, der sich 1989 mit Walde als Architekt beschäftigt, zieht deswegen einen Vergleich zu **Loos „Letzten Haus“**, das sehr gelobt wird: „Man vergleiche die Bauten Waldes von Hoch Kitzbühel mit dem sogenannten „Letzten Haus“ (1933) des weltweit anerkannten Wiener Architekten Adolf Loos, das in seiner architektonischen Konzeption den Ideen Waldes entspricht. Die Verfasser der Loosbiographie bemerken zu diesem letzten Entwurf folgendes: Es ist dies das unvergängliche Verdienst räumlichen Denkens und Entwerfens von Loos. Ich bin überzeugt, dass dieses letzte Haus, dessen Ausführung Adolf Loos ungeduldig, aber vergebens erwartete, wie bei vielen anderen Projekten auch, verwirklicht wird und dass es für Jahrzehnte nützlich und zeitlos zu Ehre und zum Lob des genialen Schöpfers sein wird.“[113] Was Gantner hiermit anspricht ist, dass Loos Herangehensweise, das Haus nach dem funktionellen Grundriss her aufzubauen, bei Walde dieselbe ist. Wie man auch in Abb. 55 erkennt, arbeitet Walde zuerst den Grundriss und die an ihn gestellten Anforderungen aus und projektiert hierzu dann die passende „Hülle“. Seine Entwurfstechnik ergibt sich „von Innen nach Außen“.

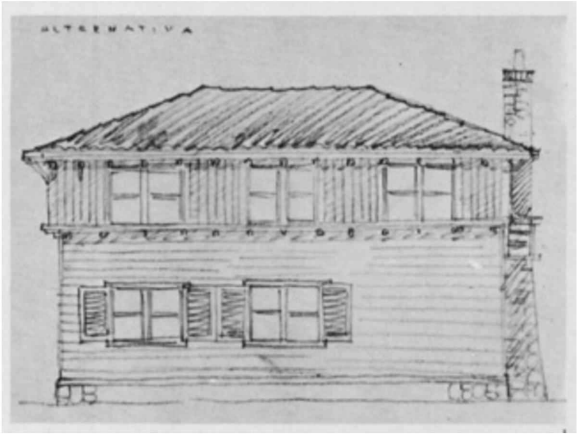


Abb. 74 Loos „Letztes Haus“, 1933

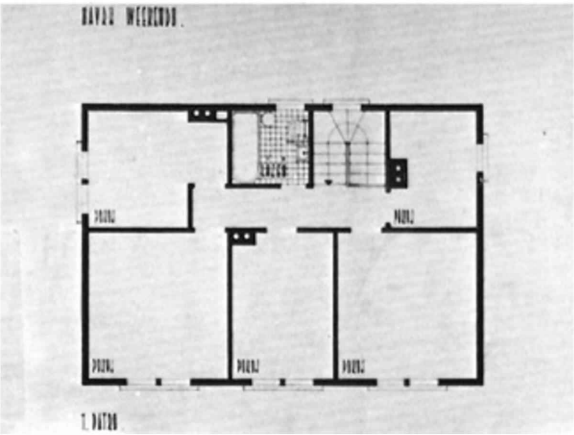


Abb. 75 Loos „Letztes Haus“, Grundriss, 1933

Weiters bietet sich **Holzmeisters Berghaus**, welches 1930 gebaut wird, als passender Vergleich an, denn es zeigt wie dieselbe Bauaufgabe unterschiedlich gelöst werden kann.[114] Nicht nur war die Anforderung (ein Einfamilienhaus) die Gleiche, noch dazu steht es auf dem selben Grundstück, angrenzend an das Walde Haus. Holzmeister hat Waldes Berghaus als Vorbild und angeblich gab es eine Wette, bei der Holzmeister zu Walde meint, er werde sein Haus besser bauen. Wie später noch mehr ersichtlich wird, legt Walde großen Wert auf die Einbindung seiner Gebäude in die Natur, sowie im Tal auf die Anlehnung an das Stadtbild. Holzmeister hingegen setzt mit seinem

[113] GANTNER, *Der Maler als Architekt*, 1998, S.6

[114] Das Berghaus Holzmeister wird in dem Buch „Der Architekt in der Zeitwende, Selbstbiographie, Werkverzeichnis, 1976, S.218“ sehr gut von Georg Mladek beschrieben. Georg Mladek ist der Cousin meines Vaters und gleichzeitig Grossneffe von Clemens Holzmeister.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

turmartigen Haus einen Kontrast zu der Landschaft. Während Waldes Bau eine vorwiegend horizontale Konzeption zeigt und sich somit in seine Umgebung duckt, ist das Holzmeister Haus vertikal organisiert. Interessanterweise kommt Walde in einem seiner Vorentwürfe (Abb. 54) zu einem ähnlichen Entschluss wie Holzmeister. Warum er diesen verwirft, kann ich mir nur dadurch erklären, dass Walde sich dafür entscheidet das Haus in die Landschaft einzubinden. Was den Grundriss des Bauwerks angeht, ist Holzmeisters Haus kompakter und bietet nur wenige Schlafmöglichkeiten. Außerdem ist ein Schwimmingpool vor dem Haus gebaut worden, das aber später zugeschüttet wurde.

Abb. 76 Holzmeisters Berghaus, 1930

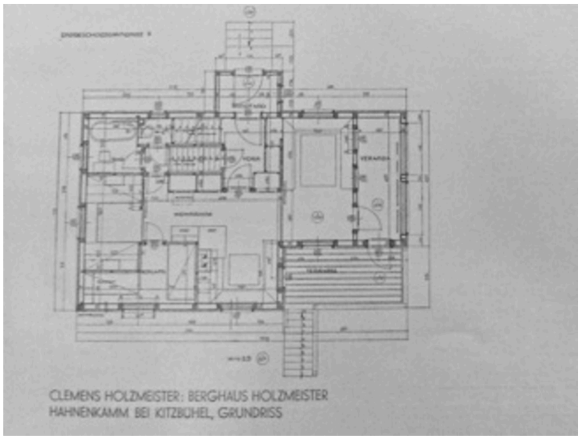


Abb. 77 Holzmeisters Berghaus, Grundriss, 1930

Achleitner beschreibt die Vorzüge des Berghauses folgendermaßen: „Das räumlich besonders schön, gemütlich und ökonomisch geplante Turmhaus ist - neben seiner Schindelverkleidung - in der äußeren Form auch insofern klimabezogen gebaut, als der eingezogene, gemauerte Unterbau in dieser exponierten Lage durch Wirbelbildung das Haus weitgehend vom Schnee freihält.“[115]

[115] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.314

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

2.4. Die Jausenstation, Pengelstein - 1932

Abb.78/79 das Schutzhaus am Pengelstein, ca.1932

Abb. 80 Werbung für das Schutzhaus, von Walde gezeichnet,1932/33

Drei Jahre nach Fertigstellung der Berghauses am Hahnenkamm, baut Walde das Schutzhaus Pengelstein für das Ehepaar Prantner. Robert Prantner erwirbt am Gipfel des Pengelsteins ein Grundstück, um mit seiner Gattin Julie ein Schutzhaus, mit 12 Betten und fünf Lagern zu bauen. Das Schutzhaus wird zum Stützpunkt für Skifahrer. „Dankbar erinnert sich Prantner zeitlebens an die Unterstützung durch den Maler Alfons Walde. Der Architekt machte kostenlos die Planung und schuf durch Bilder auch die unbezahlbare Werbung für das neue Schutzhaus.“[116]

Das Schutzhaus ist eines der eher unbekannt gebliebenen Projekte Waldes. Es gliedert sich aber sehr gut in seine Bauten am Berg ein, stellt aber auch einen ganz anderen Anspruch an den Architekten, als ein Einfamilienhaus. „Wie bei jedem Bau ist die Frage der Gestaltung zunächst eine nach dem Zwecke, dann nach seiner Lage, seiner Umgebung. Die alpinen Schutzhütten haben Unterkunft und die Möglichkeit zur Bereitung von Mahlzeiten zu bieten, und zwar an den Stellen im Gebirge, wo dies notwendig oder mindestens wünschenswert ist, und in Lagen wo für diese Bedürfnisse ganz vorwiegend touristischen Besuches keine Obsorge mehr besteht.“[117] Grundriss und Größe passen sich an die Menge der zu beherbergenden Wanderer an. Bei den Schutzhütten bildet sich die Debatte zwischen traditioneller, bodenständiger Bauweise oder einem zweckorientierten Bau. In einer Entgegnung auf Karl Giannoni schreibt Samuel Guyer: „Hier scheint mir eine Anwendung der heimatlichen, bäuerlichen- bodenständigen Bauweise weder praktisches,

[116] Kitzbüheler Heimatblätter, „Walde plante Hütte am Pengelstein“, S.51
[117] GIANNONI Karl, Bauformen der alpinen Schutzhütten,1917, in: reprint, S.5

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

noch ästhetisches Erfordernis zu sein; hier scheint mir vielmehr geboten, aus dem neuen Zweck und dem neuen Material- ja nach Umständen unter mehr, weniger oder auch gar keiner Anpassung an die heimische Bauweise- eine eigene Schönheit zu entwickeln.“[118] Im Vergleich zum Berghaus Walde hat das Schutzhaus ein steileres Dach, welches dazu dient den Schnee schneller abrutschen zu lassen. Außerdem wird dieses im Vergleich zum Berghaus nicht als Dachterrasse genützt. Auch der „verlorene“ Raum, den die Neigung des Daches wegnimmt, spielt hier keine Rolle, denn Schlafnischen fanden trotzdem Platz. So wie das Berghaus Walde hat es eine große Veranda, die, wie man auf den Fotos erkennt, anscheinend erst später angebaut wird. Auch hier überwiegt vorrangig der Blockbau des Obergeschosses, der auf einem niedrigen gemauerten Sockel steht. Das Schutzhaus besteht aus einem Keller, dem Parterre und dem darauffolgenden Dachraum mit Schlafmöglichkeit. Die Jausenstation am Pengelstein wurde mit Josef Unterberger als Baumeister ausgeführt. Die Entwürfe zu diesem Projekt liegen im Stadtarchiv in Kitzbühel. Zusätzlich befindet sich dort auch ein Entwurf zu der „Schutzhütte auf dem Steinbergkogel“ aus dem Jahr 1949 für Robert Prantner. Eventuell war 1949 eine zweite Hütte angedacht. Jedoch trägt diese nicht Waldes Handschrift und wurde meiner Meinung nach nicht von ihm ausgeführt.

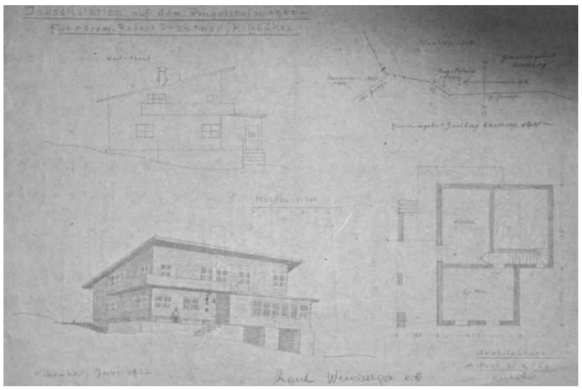
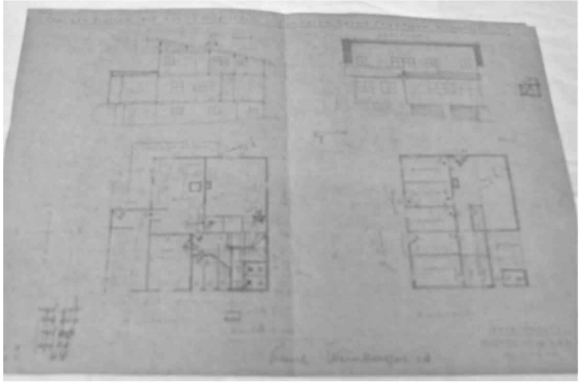



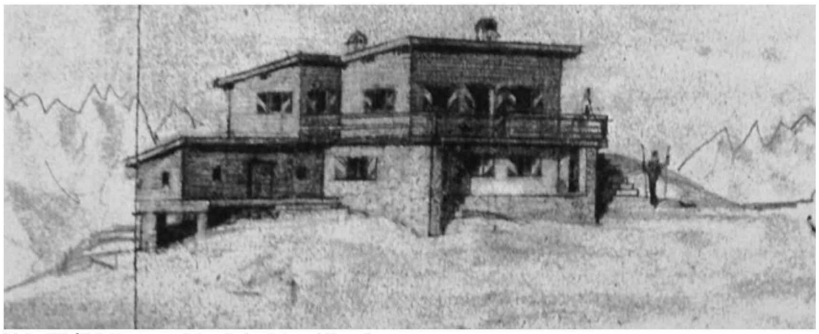
Abb.81/82 Entwurf Schutzhaus

„Das Schutzhaus am Pengelstein wurde bis 1984 weitergeführt und im Jahre 1996 abgerissen. Das große Selbstbedienungsrestaurant wurde bis 1985 errichtet- der enorm gestiegene Betrieb auf der Ski-Safari hatte einen gewaltigen Neubau erforderliche gemacht.“[119] Walde bedient sich hier weder bäuerlicher noch bodenständiger Motive. Er schafft die Form der Hütte aus reiner Zweckerfordernis heraus, passt sich zusätzlich aber auch seinen anderen Bauten am Hahnenkamm an.

[118] GUYER Samuel, Bauformen der alpinen Schutzhütten, eine Entgegnung, 1917, in: reprint, S.31
[119] Kitzbüheler Heimatblätter, “Walde plante Hütte am Pengelstein“, S.51

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

2.5. Entwurf: Das Berghaus Max Hirschenauer, Hahnenkamm - 1932



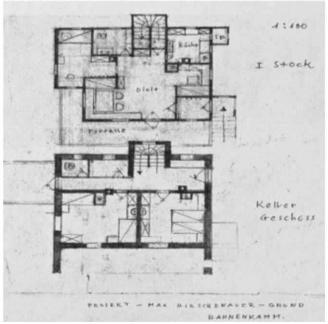


Abb.83/84 Entwurf Projekt Max Hirschenauer

Im Jahr 1932 zeichnet Walde, ungefähr zur gleichen Zeit wie das Schutzhaus am Pengelstein, Pläne für ein weiteres Berghaus am Hahnenkamm. Sein guter Freund Max Hirschenauer, ebenfalls Maler, besitzt einen Grund beim jetzigen Walde Lift. Über deren Freundschaft steht auf Artemons geschrieben: „Über sein Privatleben und seine Beziehung zu den Malerfreunden Demeter Koko und Alfons Walde ist sehr wenig bekannt."[120]Architektonisch betrachtet passt auch dieses Haus sehr gut in die Reihe der Berghäuser Waldes. Es ähnelt dem 1936 entstandenen Berghaus Lopez sehr, welches eventuell auf den Überlegungen dieses Projektes basiert. Hier erkennt man erstmals, dass Walde mit den unterschiedlichen Ebenen der Dachlandschaft spielt und somit Züge der umgebenden Landschaft übernimmt. Er führt die für das Berghaus Walde entstandene Idee des Flachdaches weiters aus. Das Berghaus Hirschenauer wird, als einziges der Bauten am Berg, nie ausgeführt.

[120] www.artemons.at/Bilder/maler/hirschenauer.html

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

2.6. Innenausstattung: Das Hotel Ehrenbachhöhe, Hahnenkamm 22 - 1930/1935

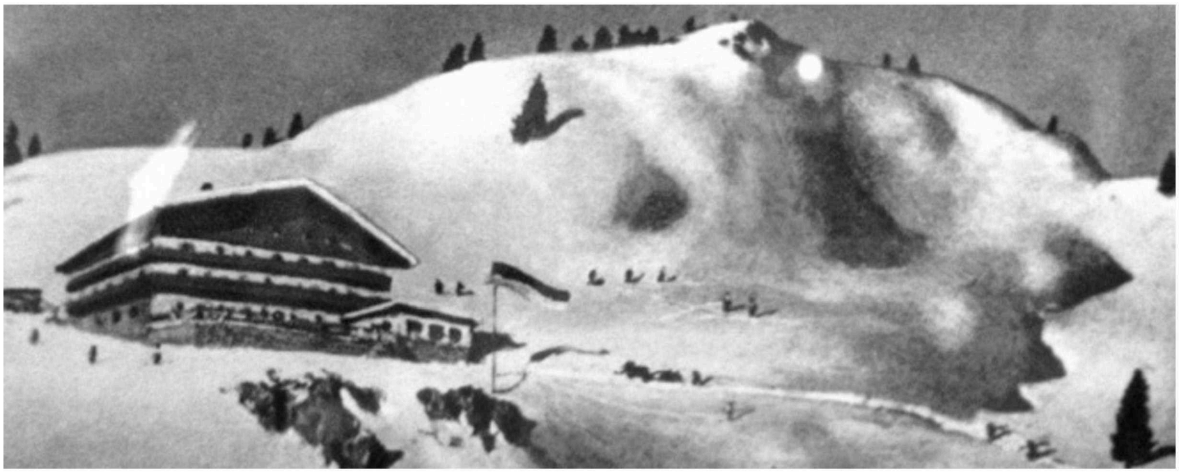


Abb. 85 Bild von Walde der Ehrenbachhöhe, ca. 1935

Das Hotel Ehrenbachhöhe liegt am Hügel des Hahnenkamms zwischen dem Berghaus Lopez und der Bergstation der Fleckalmbahn. Zu dem Hotel liegen zwei Ansichten in „Bachhöhe für Frau Rainz Christalnigg“ aus dem Jahr 1930 in den Architekturmappen Waldes vor, die aber eindeutig nicht von Walde, sondern von Stampfer sind, denn sie tragen dessen Unterschrift. Jedoch ist auf der Rückseite eine Skizze Waldes zu sehen, bei der anstelle eines angeeckten Erkers wie auf der Ansicht ein rechteckiger gezeichnet wird.

Abb. 86 Stampfers Entwurf

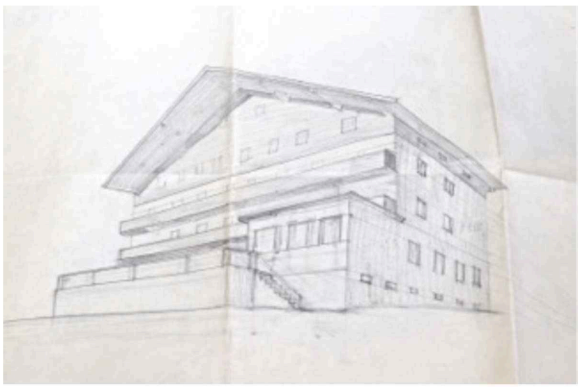


Abb.87 Waldes Entwurf

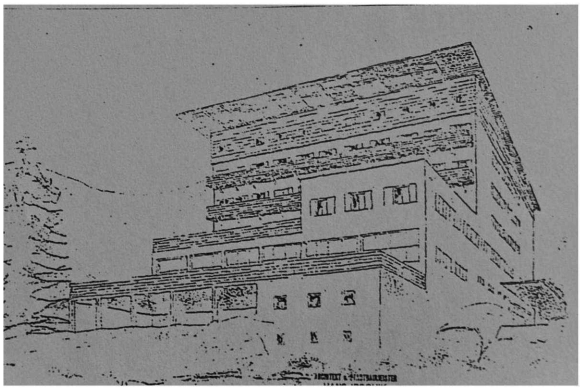


Abb.88 Entwurf Irschick, Hahnenkammhotel, 1932

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Meine Vermutung ist nun, dass Walde bei der Gestaltung mitgesprochen hat. Laut meiner Großmutter besteht sogar die Möglichkeit, dass Walde die Ehrenbachhöhe mit Stampfer als Baumeister baut, denn die beiden setzen sehr viele Bauten gemeinsam um. Auch laut Stadtbauamt wird die Ehrenbachhöhe 1931 von Alois Stampfer gebaut. Der Baubescheid liegt vor, mit Frau Käthe Christalnigg als Besitzerin. Ob Walde nun 1930 den Entwurf zu diesem Projekt entwickelt hat kann nicht mehr bewiesen werden. Meine Vermutung ist jedoch, dass Walde Stampfer eventuell Korrekturvorschläge macht.

Ein weiterer Entwurf aus dem Jahre 1932 von Hans Irschick für ein Hahnenkammhotel reiht sich sehr gut zu den anderen zwei Entwürfen ein. Irschicks Entwurf mit einem Pultdach ist eindeutig der modernste und ist Waldes Entwurf interessanterweise sehr ähnlich. Im Endeffekt wird das Hotel mit angeecktem Erker gebaut und eröffnet am 25.12.1930 mit 60 Gästebetten. Die Schwester Waldes, Grete, bestätigt in einer von ihr angefertigten Liste, die von der Stadt Kitzbühel unterzeichnet wurde, die Innenarchitektur des Hotels von 1934 als Waldes Entwurf.[121] Also vier Jahre nach dem Bau des Hotels. Aufgrund des Brandes von 1936 gibt es hierzu leider keine Fotos.

Amman meint: „Mit der Innenausstattung des Hotels Ehrenbachhöhe 1934 wurde besonders das Interesse Waldes an einer mit dem Bau harmonisierenden Wohnkultur beleuchtet.“[122] Von 1935 gibt es hierzu Entwürfe einer Kellerdecke des Hotels Ehrenbachhöhe die bezeugen, dass das Projekt Walde anscheinend noch länger beschäftigt. Am 17.6.1936 brennt durch einen Blitzschlag die Ehrenbachhöhe bis auf den 1.Stock ab.[123] Im selben Jahr wird das Bauwerk wieder errichtet.

[121] Von der Stadtgemeinde Kitzbühel bestätigte Auflistung der Projekte Waldes, durch Grete Walde (Schwester) zustande gekommen, im Architektur Nachlass, von Amman erhalten
[122] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115
[123] laut Museum in der Bergstation Hahnenkamm

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

2.7. Das Berghaus Lopez, Hahnenkamm - 1936

Abb.89 Berghaus Lopez gebaut, ca. 1937

Abb. 90 Berghaus Lopez Entwurf

Das Berghaus Lopez aus dem Jahr 1936 ist Waldes letztes realisiertes Projekt am Berg und somit das dritte verwirklichte Berghaus am Hahnenkamm, abgesehen von der Bergstation der Hahnenkammbahn. Er baut das Haus für seinen chilenischen Künstlerfreund Eugenio Lopez, für den er später auch in Oberndorf ein Anwesen baut. Zu diesem Bauvorhaben existieren verhältnismäßig viele Zeichnungen und es erlangte auch einen gewissen „Bekanntheitsgrad“. Wieder skizziert Walde unterschiedliche Varianten (A, B, C und A u. B.) und lässt sich Kostenvoranschläge von den Baumeistern Stampfer und Unterberger geben. Diese liegen im Walde Nachlass im Stadtarchiv Kitzbühel. Alle Varianten enthalten wie bei seinen vorigen Berghäusern den gemauerten Sockel und den darüberliegenden hölzernen Blockbau. Das Spiel mit dem Pultdach ist beim Lopez Haus ausgeprägter und ausschlaggebend, denn dieses wird bei den unterschiedlichen Varianten manchmal auch auf mehreren Ebenen geteilt.

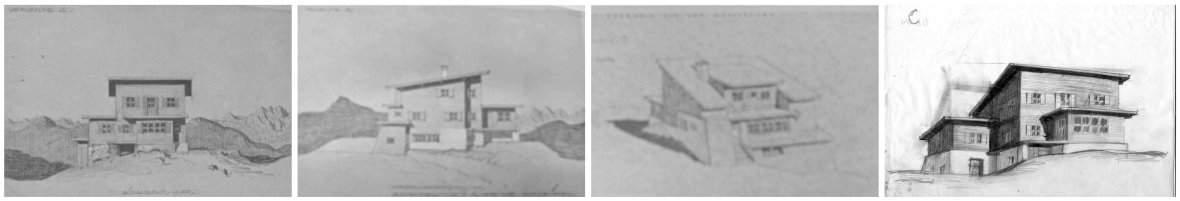


Abb. 91/92/93/94 Variante A/B/C/C

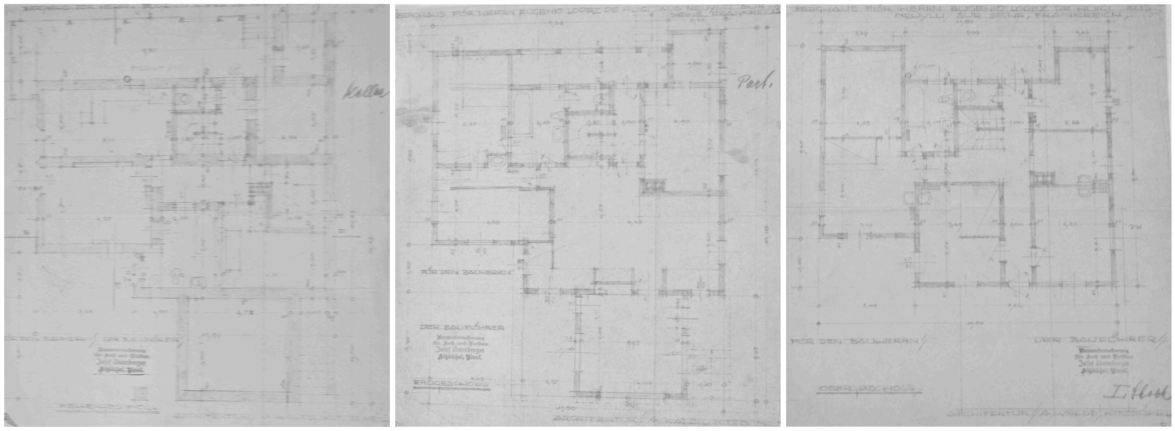


Abb.95/96/97 Grundriss Kellergeschoss/ Erdgeschoss/ Obergeschoss

Im Kitzbüheler Anzeiger wird berichtet: „Er baute in luftiger Höhe auf dem Hahnenkamm eine Villa für ein Brüderpaar aus Chile. Es ist das Haus das 1938 die Deutschen Reichsbahnen erwarben und

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

1945 von den Österr. Bundesbahnen als Urlaubsquartier für Eisenbahner übernommen wurde. Daneben steht sein eigenes Berghaus.“[124] Das Berghaus Lopez ist das letzte Projekt das im Zuge des Siedlungsprojekts Hochkitzbühel gebaut wird. „Das Berghaus wurde nach Plänen von Alfons Walde gebaut. Für die Skifahrer war auffallend, dass neben dem Berghaus stets die chilenische Fahne gehisst wurde. Walde hat das Berghaus mit dem östlichen Teil des Kaisergebirges im Hintergrund gemalt.“[125]

„Im Spätherbst 1938 verkaufte Lopez sein Berghaus an die Reichsbahn. Im Juni lieferte Alfons Walde Detailpläne für den Erweiterungsbau des Berghauses, das durch einen Anbau in Richtung Ehrenbachhöhe über 40 Betten erhalten sollte. Der Erweiterungsbau ist nicht verwirklicht worden. Nach dem Krieg ging das Berghaus in den Besitz der Österreichischen Bundesbahn über.“[126] Es gibt hierzu eine von Walde gezeichnete Postkarte auf der anstelle der chilenischen Flagge die Hakenkreuzfahne zu sehen ist.

Abb.98 Entwurf Vergrößerung Berghaus Lopez, 1938

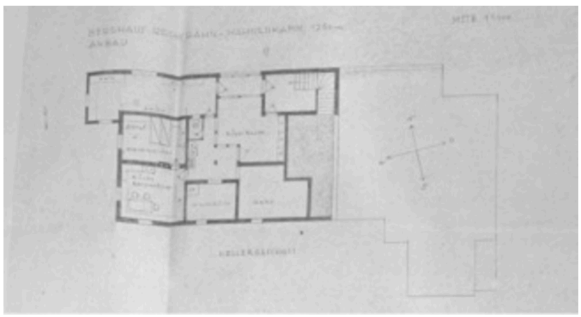


Abb.99 Grundriss Kellergeschoss

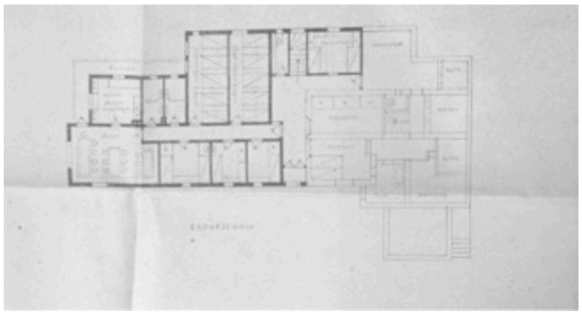


Abb.100 Grundriss Erdgeschoss

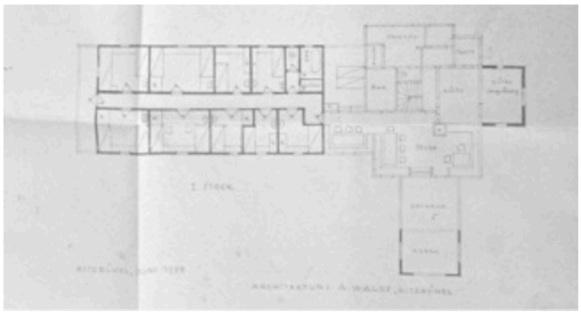


Abb.101 Grundriss I.Stock

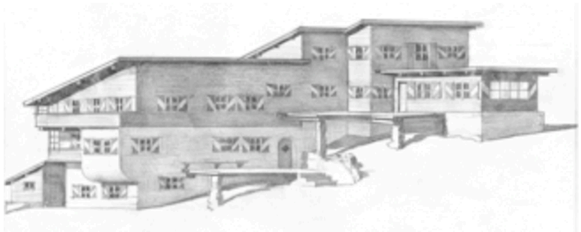


Abb.102/103 Perspektiven Entwurf Vergrößerung Berghaus Lopez

[124] Kitzbüheler Anzeiger, “Alfons Walde, Noch eine Erinnerung an den Tiroler Maler“, 1969, S.29
[125] Zeitungsartikel, “Alfons Walde entwarf Pläne für das Berghaus Lopez“, S.235
[126] Edd., S.235

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Prinzipiell sind sich die Architekturkritiker in ihrer Meinung über das Haus Lopez einig. Ammann zieht Vergleiche zum Holzmeister Haus: „Setzte der Holzmeisterbau mit seinem „Turm“ einen kräftigen, fast plastischen Akzent in die Landschaft, so stehen die Bauten Waldes in der Natur integriert, wie dies auch beim Haus des chilenischen Konsuls Lopez (1936, später ab 1939 im Besitz der Reichsbahn) trotz der exponierten Lage augenscheinlich wird.“[127] Die selbe Meinung teilt Mayr: „Der über einem niedrigen, gemauerten Kellergeschoss errichtete zweistöckige Blockbau ist sehr plastisch gegliedert und besitzt eine „differenzierte Pultdachlandschaft“[128]. Auch Fischer schließt sich dem an: „An der Südseite befindet sich ein niedriger Anbau mit großen Fenstern sowie einer Sonnenterasse. Auch dieses Haus fügt sich harmonisch in das alpine Landschaftsbild ein und bildet den bekrönenden Abschluss einer Geländekuppe.“[129]Der Vergleich mit der zuvor gebauten Jausenstation am Pengelstein ist naheliegend. „Sie stehen in derselben qualitativen Verbindung von organischer Einbindung in die Berglandschaft und höchster Funktionalität, die allen Ansprüchen der alpinen Umgebung gerecht wird.“[130]

Besonders das Berghaus Hirschenauer steht zu dem Berghaus Lopez in enger Verbindung, denn es bildet sozusagen den Vorentwurf zu diesem Haus. Das Spiel mit den Dachlandschaften wird nun beim Haus Lopez zu Ende geführt. Grundsätzlich ist der Bau gestalterisch zurückhaltend, damit er sich in die Landschaft einfügt und wie schon die anderen Berghäuser auch, auf Funktionalität aufgebaut. Interessanterweise zeigen sich hier die malerischen Merkmale stärker, denn durch die vielen Perspektiven die Walde malt wird diese plastische Herangehensweise auch auf den Bau übertragen. „Beim Haus Lopez (...) tritt die Dominanz des Sockels zurück, die horizontale Trennung zwischen Mauer und Holz ist gestuft. Unter einer differenzierten Pultdachlandschaft befindet sich ein Baukörper, der starke plastische Akzente aufweist.“[131]Auch in den Kitzbüheler Nachrichten erhält das Lopez Haus zu Bauzeit schon gute Kritik: „Das neue Berghaus Lopez ist ein einzigartiger Zweckbau, der allen Anforderungen moderner Menschen entspricht. Er ist in das Landschaftsbild restlos eingefügt.“[132] Das Berghaus wird allerdings nicht von Walde selbst, einmal unter der Reichsbahn und einmal unter der Bundesbahn umgebaut und steht noch immer am Hahnenkamm. Jetzt heißt es Berghaus Tyrol. 2013 wurde die Terrasse vergrößert.

[127] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115
[128] MAYR, *Wagner- Freynsheim*, 1988, S.24
[129] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.112
[130] Ebd., S.113
[131] MAYR, *Wagner- Freynsheim*, 1988, S.25
[132] Kitzbüheler Nachrichten, 6.1.1934, S.2

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3. Das Einfamilienhaus im Tal

Konzeptionen zu Einfamilienhäusern im Tal bilden, nach dem Bauen am Berg, den zweiten Schwerpunkt Waldes Arbeit als Architekt. Von den relativ vielen Entwürfen zu Häusern im Tal wurden doch immerhin sieben mit Sicherheit verwirklicht.[133] Fünf dieser Häuser stehen heute noch in Kitzbühel, eines davon in Bruneck, Südtirol.[134]

3.1. Die Entwicklung der Landvilla durch die Sommerfrische und die Bedeutung des Einfamilienhauses in der Architektur

Achleitner gibt dem Einfamilienhaus in der Architektur einen hohen Stellenwert: „Ein wesentlicher Teil der neueren Architekturgeschichte lässt sich am Einfamilienhaus darstellen, da dieser Bereich des Bauens seit der zweiten Hälfte des 19 Jahrhunderts zum empfindlichen Seismographen aller baukulturellen Entwicklungen, Tendenzen und Moden geworden ist.“[135]

Der geschichtliche Hintergrund wird von Jäger-Klein erklärt: „Sicherlich ist das gerade in Wien um die Mitte des 19. Jahrhunderts explosionsartig auftretende Platzproblem mit ausschlag gebend, die Repräsentation des gesellschaftlichen Status vom Stadtpalast auf ein Landschloss oder Landhaus zu verlegen, wo man sich hinsichtlich Baukörperausdehnung und Komposition der Gesamtlage den als Vorbild dienenden Residenzschlössern der Fürsten früherer Jahrhunderte annähern konnte.“[136] Die Adeligen residieren in den Landschlössern, doch die Villa als Landhaus wird gesellschaftlich eindeutig dem Bürgertum zugewiesen. Diese Entwicklung der Sommerfrische geht natürlich mit dem zügigen Ausdehnen des Eisenbahnnetzes einher. „Geografisch gesehen bleiben Landhaus und Landschloss weit weg von der Stadt, wohingegen die Villa, die als Begriff für jedes anspruchsvolle Einfamilienhaus dient, häufig wieder in der Stadt zu lokalisieren, obwohl sie eindeutig mit Landhaus zu übersetzen ist...Von Anfang des Jahrhunderts bis etwa 1840 erscheinen diese Villen ausschließlich im Stil des so genannten Biedermeierklassizismus, der österreichischen Variante des Revolutionsklassizismus, blockhaft, kubisch und symmetrisch...“[137]

---

[133] Meines Erachtens sogar acht, da ich denke dass das Haus Tscholl auch von Walde ist, beweisen kann ich es leider nicht

[134] Haus Grete Walde, Haus Fuchs, Haus Fischer, Haus Leitgeb, Haus Unterrainer, Bruggbachhof, Haus Pepi Walde (Bruneck), Haus Tscholl(nicht bewiesen); Alle außer dem Haus Fischer stehen heute noch.

[135] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.289

[136] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...,* 2010, S.53

[137] Ebd., S.61

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 104 Landhaus von Neumann

Der Architekt Franz von Neumann setzt sich schon 1892 mit der Architektur des Bauernhauses auseinander. „Die Charakteristika dieses neuen Heimatstils sind am besten an seinem eigenen Landhaus, der Villa Neumann von 1894 ablesbar. Über der Sockelzone aus Bruchstein mit tief liegender Verfugung ist das Erdgeschoss in Ziegelbauweise errichtet, das teils verputzt, teils mit Holz verkleidet ist. Die obere Etage manifestiert sich als hölzerne Schachtel in Blockbauweise mit verzahnten Ecken. Das Dach ist von mäßiger Neigung, Holzschindeln gedeckt und mit Steinen beschwert. Das Glockentürmchen mit dem Sterzglöckerl und der umlaufende Balkon mit ausgesägten Lattenbrüstungen vervollständigen den Eindruck des Alpin-Ländlichen...“[138] Das Landhaus Neumanns, das als typischer Vertreter des von ihm geprägten Semmeringstils gilt, ist eine romantische Interpretation alpiner Bauernhäuser in Tirol und Salzburg und soll eine Vorstellung davon geben, was die Architekten der Jahrhundertwende als Vorbild nutzten.

Der Einfluss der Münchner Schule und der Wiener Ringstrassenarchitektur

„Für die meisten Tiroler Architekten war die Münchner Schule der Jahrhundertwende mit dem stark historischen Rückhalt im 19. Jahrhundert und den gründerzeitlichen Bindungen richtungweisend. Auf der anderen Seite dominierte der Einfluss der Wiener Ringstrassenarchitektur nachhaltig.“[139] Diese Polarität war durch die zwei führenden Architekten, Clemens Holzmeister (Wien) und Lois Welzenbacher (München) vertreten.

Achleitner fasst die unterschiedlichen Tendenzen des Stils folgendermaßen zusammen:

> „Die Architektur der zwanziger und dreißiger Jahre zeigt im Tiroler Einfamilienhaus im Prinzip zwei Richtungen oder Typologien, einerseits die städtische Villa (bis zur bescheidensten Form) und andererseits das Landhaus, wobei das Landhaus durchaus in der Stadt und das städtische Haus ebenso auf dem Lande anzutreffen ist. Stilistisch bedeutet

[138] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S.65
[139] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.121

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

dies einerseits gepflegte Biedermeierlichkeit bis zur kubischen Einfachheit, andererseits „alpinen Stil“, von der Grundform des bäuerlichen Satteldachhauses bis zu komplizierten räumlichen und plastischen Entwürfen.“[140]

Dieses Zusammenspiel zwischen Natur, Landschaft und städtischer Wohnkultur erkennt man noch heute anhand ein paar weniger Beispiele von Häusern in Tirol. Walde ist diesen zwei Strömungen ausgesetzt gewesen, denn er absolviert insgesamt sieben Semester seines Architekturstudiums in Wien, wo ihn sein Professor Max Fabiani, der ein Mitarbeiter Otto Wagners war, beeinflusst. Auch Robert Oerley tritt in Wien als sein Förderer auf und macht Walde mit der Wiener Kunstszene bekannt. Wie sich aber bald zeigt, liegen ihm diese Künstlervereinigungen nicht. Nach dem Studium zieht er zurück nach Kitzbühel wo die Architektur mehrheitlich von der Münchner Schule beeinflusst wird, „die sich durch die romantische Übernahme und Verwendung lokaler Elemente auszeichnete.“[141] Giebel, Erker, Loggien und Türmchen sind Kennzeichen dieser lokalen Bauweise. Meist sind diese frei, also asymmetrisch arrangiert und mit einem starken Relief, manchmal sogar einer dramatischen Plastizität der Fassaden verbunden. [142]

Ermüdungserscheinungen

„Trotz dieser vitalen Entwicklung gab es Mitte der dreißiger Jahre Ermüdungserscheinungen und eine stärkere Hinwendung zu traditionellen Formen, die auch der politischen Entwicklung entspricht.“[143] Immer wieder wird in Architekturkreisen die Bauweise der späten dreißiger Jahre in Tirol kritisiert und den Architekten werden „Ermüdungserscheinungen“ nachgesagt. Diese beziehen sich darauf, dass ein Grossteil der Architekten sich an schon vorhandenen Beispielen der Architektur anlehnt und diese zu übernehmen versucht, anstelle neue Lösungsversuche zu finden, die sich der Zeit und dem Fortschritt anpassen. Auch Holzmeister und Walde wird diese Ermüdung nachgesagt. Worauf diese „Anschuldigungen“ basieren und ob diese gerechtfertigt sind wird hier erläutert:

1) Walde hat 1936 sein letztes Haus am Berg gebaut (Haus Lopez). Somit ist dieses „fortschrittliche“ Kapitel von Waldes Bauten am Berg früh zu Ende.
2) Nach 1936 widmet er sich den Bauten im Tal, die eine grundlegend andere Bauaufgabe darstellen und auch eine andere Fragestellung verlangen. Dementsprechend bilden diese auch einen eigenständigen Abschnitt in Waldes Architektur, der eine eigene Betrachtung verdient.

[140] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.290
[141] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.290
[142] Ebd., S.288
[143] Ebd., S.291

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3) Weiters, wie bald anhand der Entwürfe ersichtlich wird, merkt Walde früh, dass die Architektur, vor allem das Einfamilienhaus, stark dem Willen des Bauherren ausgesetzt ist. Fortschrittliche Pultdächer sind den meisten Bewohnern Kitzbühels ein Dorn im Auge. Die Einbindung eines Baus in die Landschaft, vor allem in das Ortsbild, ist in der Architektur ein viel diskutiertes Thema.
4) Ein weiterer ausschlaggebender Punkt ist die Finanzierung. Durch die wirtschaftliche Lage der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs scheitern die besten Entwürfe Waldes an den nicht ausreichenden finanziellen Mitteln.
5) Nicht zuletzt, ist Walde in Tirol sehr vielseitigen Architektureinflüssen ausgesetzt. Kitzbühel reagiert auf die Moderne mit einem immer stärker werdenden Heimatschutzverein als Gegenbewegung. Anhand von Waldes Einstellungen spiegelt sich dieser Zwiespalt wieder. Er sieht sich einerseits dem zeitgemäßen Fortschritt verpflichtet, fühlt sich andererseits dem Schutz der Landschaft und der Heimat verbunden. Somit werden auch seine Bauten entweder dem Traditionalismus oder der Moderne zugeschrieben.
6) Für Achleitner, dessen Meinung wesentlich zur generellen Beurteilung des Architekturgeschehens beiträgt, sind diese in den dreißiger Jahren in Tirol entstandenen Häuser, trotz ihrer architektonischen Qualität, die Vorreiter einer Klischeebildung, die heute das allgemeine Baugeschehen beherrscht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.2. Die Tiroler Heimatschutzbewegung der dreißiger Jahre

Um gänzlich auf die Geschichte des Heimatschutzes und dessen Bedeutung einzugehen ist hier kein Platz. Eine Einführung dient an dieser Stelle dazu, die Interessen des Vereins in seiner Entstehung verständlich zu machen.

Das Interessante an der Baugeschichte von Walde ist die architektonische Bandbreite, die sich anhand seiner Bauten zeigt. Walde ist von 1926 an im Heimatschutz tätig, der von Kritikern mit „traditionellem Konservatismus“ gleichgestellt wird. So versteht man oft nicht das „Widersprüchliche“ an Walde, der doch auch in den Bergen sehr modern baut. Um dies zu begreifen, muss mit zwei Vorurteilen aufgeräumt werden: Erstens stellt das Bauen im Tal ganz andere Ansprüche als in den Bergen. Die Bewohner Kitzbühels und das Ortsbild liegen Walde sehr am Herzen. Dieses versucht er im Zuge des Heimatschutzes „zu bewahren“. Zweitens ist der Heimatschutz, zumindest in seiner Anfangszeit in den dreißiger Jahren, nicht nur als konservativer, unnachgiebiger Verein zu verstehen. „Heimatschutz bedeutete also, gerade in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren, keineswegs Rückwärtsgewandtheit und engstirnigen Konservatismus.“[144] Es bedeutet Naturschutz. Zu Waldes Persönlichkeit passen diese Ansichten durchaus. Denn so bodenständig und „einfach“ er auch ist, so fortschrittlich sind zugleich auch seinen Anschauungen.

Wolfgang Straub beschreibt Waldes Rolle folgendermaßen: „In Kitzbühel war der Maler Alfons Walde eine Schlüsselfigur bei der Auseinandersetzung zwischen Moderne und Heimatschutz...Sein Einfluss auf das Kitzbüheler Baugeschehen der Zeit war groß. Zum einen verfasste der örtliche Heimatschutzverein zu jeder Neueinreichung ein Gutachten, von 1926 bis 1938 war meist Walde der Autor- ab 1935 nannte er sich sogar „Baureferent“. Zum anderen waren seine eigenen Bauten selbstbewusste und innovative Statements.“[145] Schon 1935 wird er jedoch als Aufsichtsrat der Bergbahn A.G. abgesetzt und ab 1938 unterscheidet sich seine politische Einstellung von der der Heimatschutzbewegung. Doch bis dahin hatte der anfängliche Verein folgenden Zweck, auf den Mayr und Straub weiter eingehen:

> „Dieser „Schutz“ der Heimat passierte in zu diesem Zweck gegründeten Vereinen, die sich die Erhaltung von Naturdenkmälern, Ortsbild- und Landschaftspflege sowie die Bewahrung der „heimatlichen Eigenart“ auf die Fahne hefteten...1908 wurde der Verein für Heimatschutz in Tirol gegründet, 1922 in Kitzbühel. In architektonischer Hinsicht stand zu Beginn der Heimatschutzbewegung, angefeuert durch eine starke Großstadtfeindlichkeit, der Kampf gegen den internationalen Heimatstil, wie er sich – auch in Kitzbühel - in den

[144] STRAUB, *Kitzbühel*, 2005, S.132
[145] Ebd., S.133

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

eklektizistisch-historisierenden Villen manifestierte. Rückgriff auf bodenständiges, handwerklich orientiertes Bauen wurde gefordert, wobei es zu keinem neuen Biedermeier komme, sondern sehr wohl moderne, zweckmäßige Architektur geschaffen werden sollte. Eine ihrer Aufgaben sahen die Heimatschutzvereine in der „Bauberatung"...es gab keinen eigenen „Heimatschutz-Stil"."[146] So darf durch den Heimatschutzverein die „Anpassung der Außenseite der Gebäude and die bodenständige Bauweise und die Giebelrichtung festgesetzt werden."[147]

Ein Vortrag von Rudolf Esterer, den er 1928 in München hielt, veranschaulicht dies gut:

„Hier setzt nun um die Jahrhundertwende die Volkskunst und Heimatschutzbewegung ein, die das Seelische, den Gemütswert und darum auch den großen künstlerischen Wert in der uns erhaltenen und überlieferten volkstümlichen Kunstbetätigung früherer Zeiten und den ethischen Wert alles Heimatlichen und Bodenständigen erkannte, die sich zum Ziel setzte, Volk und Kunst wieder zusammenzuführen, durch Beeinflussung der ländlichen Bautätigkeit im Sinne des Heimatlichen und Bodenständigen wieder die alte Ausgeglichenheit ins Orts- und Landschaftsbild zu bringen, die durch neue Zeit zerstört worden war. Die Heimatschutzbewegung ist daher nicht als Auswirkung der formalistischen akademischen Schule, sondern als Gegenwehr gegen sie zu werten."[148]

Er merkt auch kritisch an, dass dieses Vorhaben zwar anfangs gut ging, jedoch später nicht mehr. „Weil es fast nichts Neues gab, sah man in dem älteren Bestehenden, dem „Bodenständigen", das allein Gute und forderte damals das Neue nach seinem Vorbilde."[149] Zu Waldes Gesinnung passt die „ursprüngliche" Heimatschutzbewegung durchaus, denn gerade er kehrt aus Wien nach Kitzbühel zurück, weil er von dem ganzen „geistigen Vakuum" der Wiener Kunstszene nichts hält, wie er es in einem Brief an seinen Freund Ambrosi beschreibt.[150]

Ein schon sehr früh geschriebener Aufsatz von Loos aus dem Jahr 1912 über Heimatkunst zeigt dessen fortschrittliche Meinung hierzu: „Die Architekten haben mit der Reproduktion der alten Stile Schiffbruch gelitten, sie leiden jetzt, nachdem sie ohne Erfolg versucht haben, den Stil unserer Zeit zu finden, wieder Schiffbruch. Und da kommt Ihnen das Schlagwort „Heimatkunst" als letzter Rettungsanker sehr gelegen. Ich hoffe, dass es damit endgültig erschöpft ist. Ich hoffe, dass man

[146] STRAUB, *Kitzbühel*, 2005, S.132
[147] MAYR, *Wagner- Freynsheim*, 1988, S.11
[148] Ebd., S.13
[149] GIANNONI Karl, *Das Erbe in Denkmal und Landschaft*, Jena- Diederichs Wien, 1938, S.49
[150] Briefe von Walde und Ambrosio befinden sich im Familien Nachlass Waldes, „geistiges Vakuum" ist nicht Waldes Wortwahl

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

dann endlich sich auf sich selbst besinnen wird.“[151] Weiters meint Loos, dass die Pflege der Heimat eine berechtigte Forderung ist, auch die, dass sich kein Fremdkörper in das Stadtbild hineinwagen darf. Doch die gänzliche Ablehnung von technischen Erfindungen und neuen Erfahrungen, gehöre schlichtweg verboten. Hier spielt er an die „technische“ Verbesserung des neu eingebrachten Holzzementdaches an, das als Vorreiter des Flachdaches gilt. Es bringt viele Vorteile mit sich, wird jedoch „polizeilich verboten. Aus ästhetischen Gründen. Denn auf dem Lande decke man mit Ziegeln und Schiefer.“[152]

So zeigen sich die unterschiedlichen Ansichten zu diesem Thema. Als Verteidigung des Heimatschutzes schreibt Kunibert Zimmeter 1919 folgendes: „Man unterschob der Bewegung Ziele, die es niemals hatte, um sie in Misskredit zu bringen. Es hieß der Heimatschutz sei fortschrittfeindlich, befürworte eine Zurückschraubung unserer Kultur, da es nur das Alte gelten lasse, das wieder aufgewärmt werden solle. In Wirklichkeit wollen unsere Bestrebungen keineswegs zum geistlosen Kopieren alter Bauten, gewerblicher Erzeugnisse anleiten...“[153]

Es gibt viele Ansichten zu diesem Thema und Architektur unterliegt auch immer dem Stilbewußtsein der Leute. Oft wird eine wichtige Komponente vergessen. Nämlich, dass man Architektur auch „empfindet“. Denn vor lauter „Sachlichkeit“ und „Zweckmäßigkeit“ mangelt es oft an Gefühl.[154] Josef Manfreda drückt das sehr treffend aus: „Der Architekt von gestern arbeite noch mit dem „Gefühl“, der Baukonstrukteur von heute kennt die überwundene Banalität des Gefühls gar nicht mehr, ja, er findet es nicht der Mühe wert, etwa noch „gedanklich“ zu arbeiten. Er nimmt daher keine Rücksicht auf die Um- oder Mitwelt, er baut kaum mehr für den Bauherrn, auch nicht „sachlich“- er baut nur noch für das eitle „Ich“, zeitgemäß ausgedrückt: „sensationell.“[155]

Die Zwischenkriegszeit ist somit Brennpunkt der Architektur dieses konträren Stilempfindens. „Besonders in Tourismusgebieten, so wird bemängelt, hänge man einer „Einkleidungsarchitektur“ an, die keinen Anspruch auf hohe ästhetische und gestalterische Kriterien mehr erhebt; in diesem „Rustikalstil“ mit seinem monumentalen Balkonformen und ausladenden Erkern würden die Formen des alten traditionellen Bauens nur mehr als Verzierung oder Behübschung dienen.“[156] Tirol, als das tourismusintensivste Bundesland, ist von dieser Auseinandersetzung zwischen den Vertretern einer anspruchsvollen Architektur und die der Tourismusindustrie besonders betroffen

[151] OPEL, „Adolf Loos, Gesammelte Schriften“, 2010, S. 437
[152] OPEL, „Adolf Loos, Gesammelte Schriften“, 2010, S.438
[153] ZIMMETER Kunibert, Unser Tirol. Ein Heimatschutzbuch, 1919, in: reprint, S.34
[154] PAULMICHL Karl, Über das Bauen. Eine programmatische Skizze, 1928, in: reprint, S.70
[155] MANFREDA Josef, Das neue Kurhotel in Hall, 1931,in: reprint, S.82
[156] STRAUB, *Kitzbühel,* 2005, S.131

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

und Kitzbühel war mit seiner regen Bautätigkeit einer der Brennpunkte. Anhand von Waldes vielen Überlegungen, Projektierungen und Realisierungen zu Einfamilienhäusern, lässt sich dieser „Konflikt“ zwischen der ausgereiften Heimatschutzbewegung und den zu modernen Einflüsse am Besten darstellen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.3. Heimatschutz: Das Haus Plahl, Franz-Reisch-Strasse 13 – 1925/26 (Lois Welzenbacher)

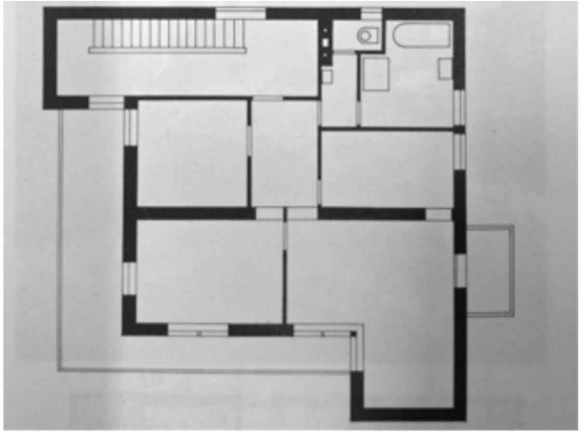


Abb.105/106 Haus Plahl von Welzenbacher

Dies ist eines der ersten Beispiele bei denen Walde durch seine „Einwände“ das Erscheinungsbild Kitzbühels zu beeinflussen versucht. Das Arzthaus Plahl wird 1926 von Lois Welzenbacher gebaut (laut Achleitner 1926- ansonsten 1930). „Zunächst gab Alfons Walde sein privates Urteil ab und schlug vor, anstatt des Pultdaches ein der Umgebung angepasstes Satteldach zu verwenden. Die anderen Mitglieder des Heimatschutzes teilten diese Meinung allerdings nicht.“[157] Man einigt sich auf ein flaches Zeltdach. Mit dem Arzthaus Plahl demonstriert Welzenbacher eine ziemlich radikale Infragestellung des regionalistischen Denkens, die ihn sicherlich auch zu dem Tiroler Vertreter der Moderne macht.[158] Anhand dieses Beispieles lässt sich auch gleich die kontroverse Stellung dieser zwei Architekten veranschaulichen. Denn während Welzenbachers Bau wie ein provokantes Fragezeichen über Kitzbühel liegt, so entschied Walde sich dem Schutz des Ortsbildes von Kitzbühel zu verschreiben. Welzenbachers Haus verzichtet auf die formale Anbiederung an das sogenannte alpine Haus, ist jedoch in der Form funktional. Es ist zur Straße hin und nach Norden verschlossen und öffnet sich hackenförmig zum Garten und südöstlich. Die im Erdgeschoss liegende Ordination hat den Zuggang von der Strasse, die darüber liegende Wohnung vom Garten aus.

[157] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.108
[158] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S. 291

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3.4. Entwurf: Das Haus Wetti Waltl, Franz- Walde Weg/ Pfarrau - 1932 (Hans Feßler)

Abb.107/108 Haus Wetti Waltl 2013

Soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, ist dies Waldes erster Entwurf für ein Haus im Tal. Eine besondere Bedeutung erhält dieser dadurch, dass so viele erhaltene Skizzen und unterschiedliche Entwürfe zu diesem Projekt vorliegen, anhand derer die Bandbreite von modern bis traditionell besonders gut ersichtlich ist. Es wird sich in seinen späteren Entwürfen zeigen, dass Walde immer wieder zu seinen ursprünglichen Überlegungen, die er zu diesem Haus gemacht hat, zurück kommen wird.

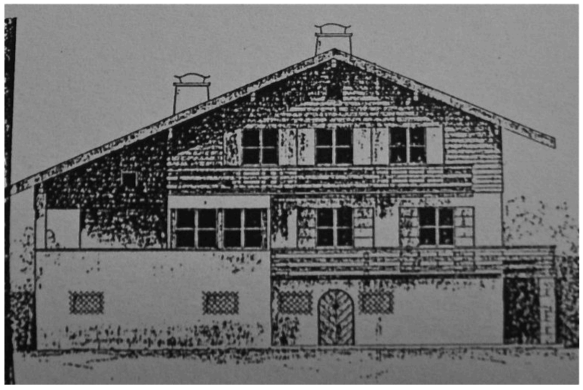


Abb.109 Entwurf Feßler, Haus Wetti Waltl, Mai 1938

Walde ist (wie so oft bei seinen Bauten) mit der Bauherrin Wetti Waltl befreundet. „Aus dem Jahr 1932 stammt der Entwurf für das Haus Waltl. Auch Clemens Holzmeister schuf Pläne für dieses Wohnhausprojekt, das schließlich,1938, von Hans Feßler errichtet wurde. Waldes Entwurf zeigt einen klar gegliederten hohen Baukörper mit Pultdach, der mit seiner abgestuften Fassade sehr modern in Erscheinung tritt und sich deutlich von seinen später entstandenen, traditionellen Projekten abhebt.“[159] Fischer hat sicherlich recht damit, dass die Entwürfe zu dem Haus Waltl besonders „modern“ wirken, jedoch ändert sich das in Waldes späteren Vorentwürfen zu Projekten auch nicht. Anhand der Perspektiven zu diesem Haus, sind die Gedankengänge allerdings besonders gut nachvollziehbar. Walde stellt unterschiedliche Überlegungen an und

[159] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.116

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

zeichnet dazu verschiedene Varianten. Das Besondere daran ist, dass diese sehr den Entwürfen zu den Berghäusern ähneln, speziell dem Haus Lopez und Projekt Hirschenauer. Diese unterschiedlichen Vorentwürfe von Häusern mit Pultdach gehen von einem vertikal angelegtem Haus mit niedrigem Sockel, bis zu einem größeren, komplett gemauerten Haus mit begehbarer Dachterrasse über. Wieder kommt das Gestaltungselement der abgerundeten Ecke besonders zur Geltung.

Abb.110/111/112 Entwürfe Haus Wetti Waltl mit Pultdach

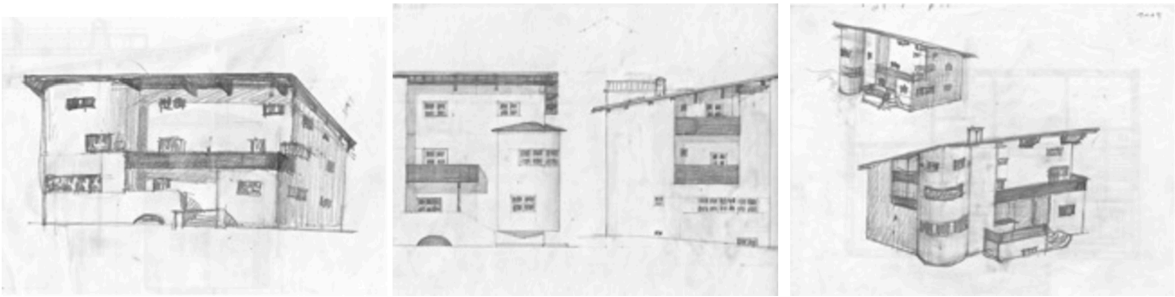


Abb.113/114/115 Entwurf Haus Wetti Waltl mit Pultdach und Runderker

Eine weitere Skizze sieht genau aus wie das jetzige Haus, jedoch kann es auch sein, dass Walde diese später gezeichnet hat. Der Entwurf gliedert sich in die Reihe der Häuser mit Satteldächern ein, die vom Stil her eher traditioneller sind.

Abb.116 Skizze identisch zum jetzigen Haus

Abb.117 Entwurf mit Satteldach

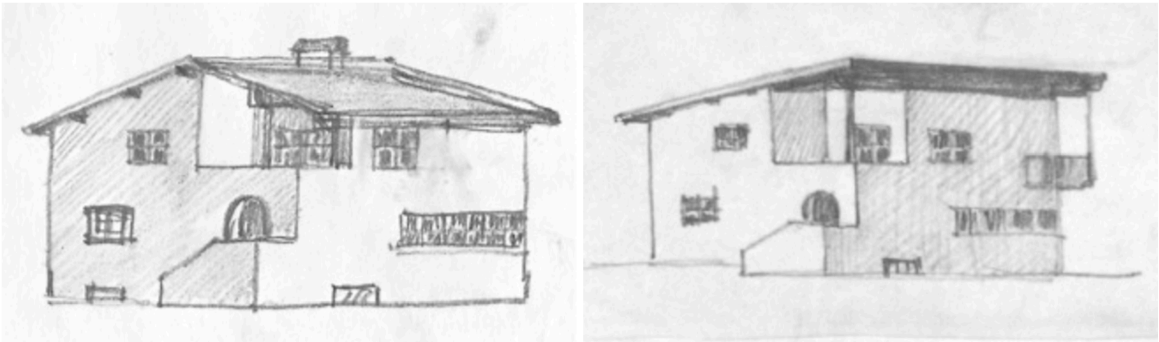


Abb.118/119 Entwurf Haus Wetti Waltl mit eingeschnittenem Balkon

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Bei den weiteren Skizzen, sieht man zum ersten Mal, dass Walde maßgeblich in seinen Entwürfen von seiner Umgebung beeinflusst wird (Schloss Münichau, Schloss Kaps). Die Verwendung von stilistischen Mitteln, die Walde sich beispielweise von der Schloss- und Burgarchitektur abschaut, entsteht unter dem Einfluss der Münchner Schule.

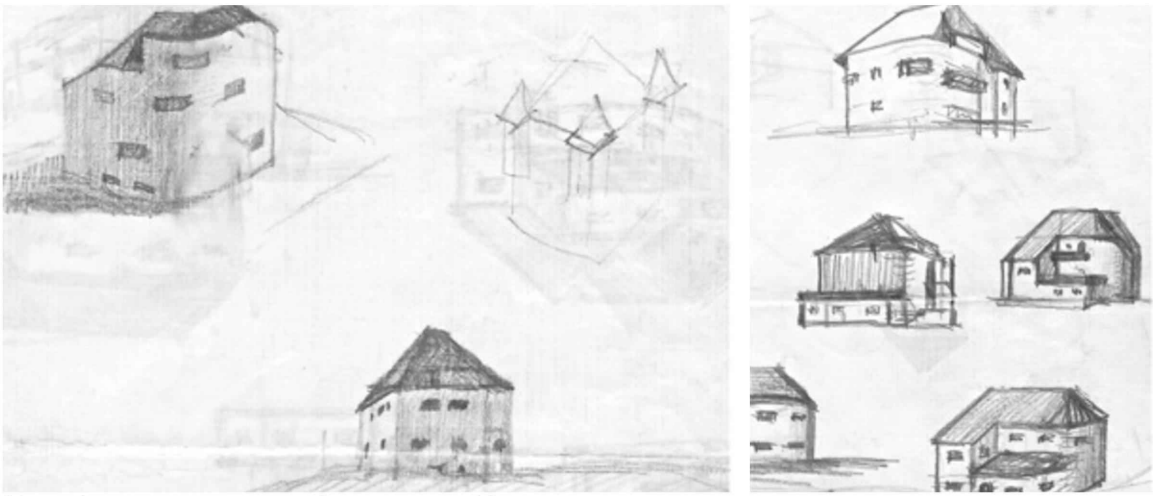


Abb.120/121 turmartiger Entwurf Haus Wetti Waltl

Anhand der Grundrisse wird ersichtlich, dass Walde sich den funktionellen Anforderungen, die an das Haus gestellt werden, stellt. Er plant ein Kellergeschoss, ein Hochparterre und einen ersten und zweiten Stock. Die Küche und Lagerräume sind im Keller untergebracht. Das Erdgeschoss und der erste Stock beinhalten eine abgerundete Sitz- und Essniesche und sind ansonsten mit Zimmern für Gäste ausgestattet. Das Element der Stiege wird in diesem Entwurf besonders ausgearbeitet.

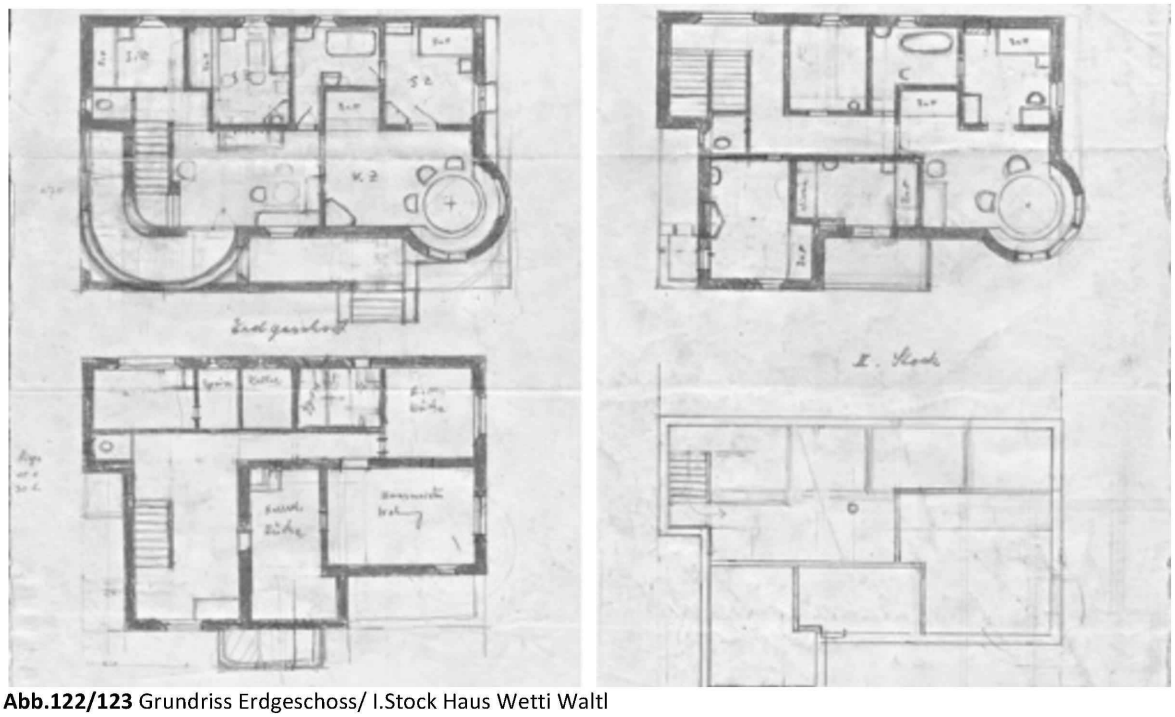


Abb.122/123 Grundriss Erdgeschoss/ I.Stock Haus Wetti Waltl

Das Haus Wetti Waltl wird 1937 gebaut und steht noch immer.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.5. Entwurf + Heimatschutz: Das Haus Prantl, Malinggasse 16 - 1933 (Helmut Camillo Wagner- Freynsheim)

Der Entwurf für das Haus Prantl in Kitzbühel ist eine weiteres Beispiel dafür, dass Walde im Zuge seiner Arbeit im Heimatschutz mit den prägendsten Architekten Kitzbühels in Verbindung kommt. Das Haus wird 1933 von Wagner- Freynsheim entworfen und errichtet. Doch auch Walde zeichnet zu einem früheren Zeitpunkt einen Grundriss dafür.

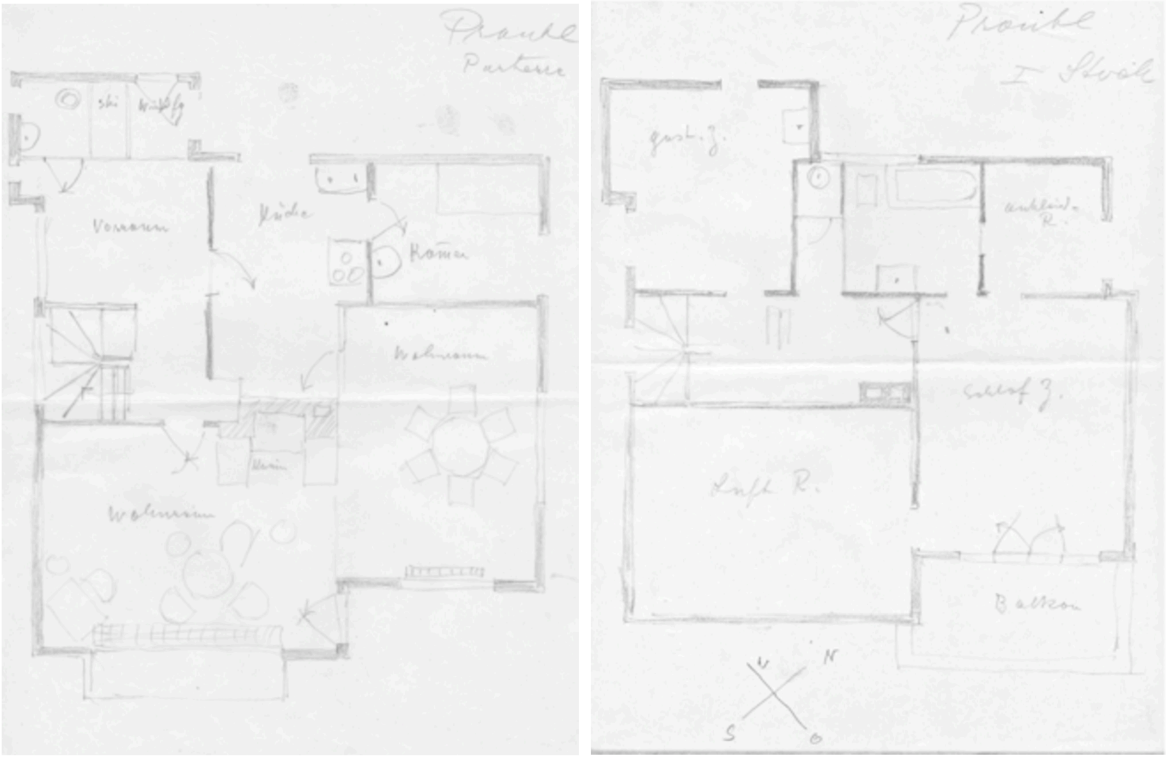


Abb.124/125 Entwurf Grundriss Parterre/ I.Stock Haus Prantl

Die Ansichten zu diesem Grundriss gibt es nicht. Walde fordert allerdings im Sinne des Heimatschutzes die Umgestaltung der Fassade. Die Beziehung dieser zwei Architekten ist nicht immer einfach, denn dadurch, dass Walde im Heimatschutzes tätig ist, macht er immer wieder Vorschläge zur Änderung der Entwürfe von Wagner-Freynsheim. Diese wurden zwar nicht immer angenommen, doch manchmal durchgesetzt. Anhand dieser Empfehlungen zeigt sich aber sehr gut, was Waldes Verständnis von Moderne in Verbindung zur heimatlichen Tradition ist. Das Haus Prantl ist das am besten dokumentierte Beispiel dieses Zusammenspiels. Walde hat „gegen den Bau im Prinzip nichts einzuwenden“[160] ,macht aber trotzdem Bemerkungen zu den Details: „Wegen des modernen und nicht an lokale Bautraditionen angepassten Erscheinungsbildes gab es auch mehrere Einwände durch den Heimatschutz. So empfahl Walde:

[160] MAYR, *Wagner- Freynsheim*, 1988, S.63

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

- An der Südost-Seite des Hauses an Stelle der Vertikalteilung des großen Fensters, die einfache Kreuzteilung, welche sich vorteilhafter in die bodenständige Art einfügt.
- An der Südost-Seite des Hauses im 1.Stock möge die reine Lichtung des Fensters und der Balkontüre in gleicher Höhe stehen.
- Der Schornstein des Hauses mit glattem weißen Verputz und dem ortsüblichen Blechschirm.
- Der runde Teil der Terrasse möge das Mauereck übergreifen.
- Der Anstrich der Mauerteile soll in weißer Farbe gehalten werden. "[161]

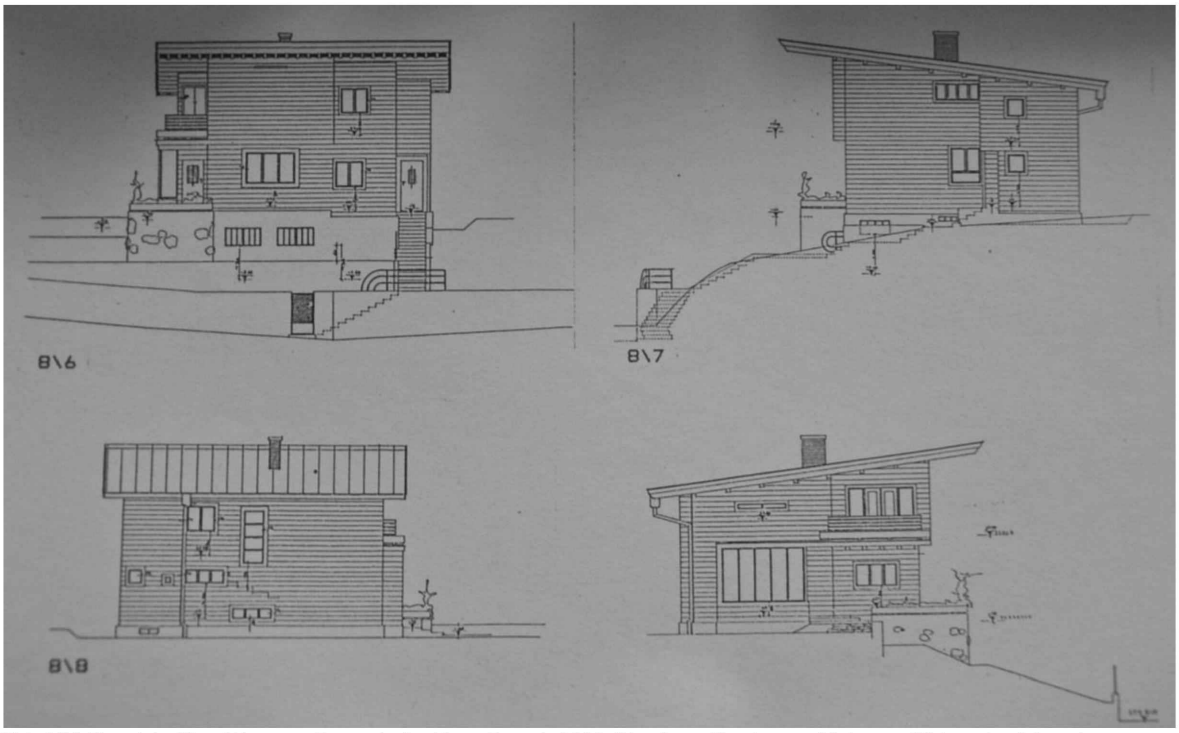


Abb.126 Einreichpläne Wagner- Freynsheim Haus Prantl, 1933 (Nordost, Nordwest, Südwest, Südost Ansichten)

So meint Walde: *„Es ist für die bauliche Entwicklung von großer Bedeutung, dass für die Form des modernen Familien-Wohnhauses, welches zumeist große Fenster vorsieht, eine Entsprechend moderne Bauform gefunden wird, welches trotz alldem heimatliche Motive enthält und sich im Grossen und Ganzen der Landschaft anpasst."*[162] Wagner-Freynsheim setzt die Empfehlungen nicht um und Mayr ist froh, dass er: „kein ins Riesenhafte aufgeblähtes, kreuzgeteiltes Fenster verwendet...[und] seine klare Differenzierung von Fenster und Türform beibehaltet, die wir bei allen seinen Kitzbüheler Bauten finden."[163] An dieser Stelle teilen sich die Meinungen. Von manchen werden Waldes Bemerkungen als „altmodisch" bezeichnet, andere aber sehen in den von ihm gemachten Änderungen, dass etwas Ruhe in den Entwurf gebracht wird, die ihm gut tut.

[161] FISCHER, „Traditionalismus kontra Moderne...", 1999, S.121
[162] Zitat Walde, Gutachten vom 16.3.1933, Stadtbauamt Kitzbühel, Bauakt 1933/3.
[163] MAYR, *Wagner- Freynsheim*, 1988, S.63

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3.6. Das Haus Fischer, Pfarrau 21a - 1933

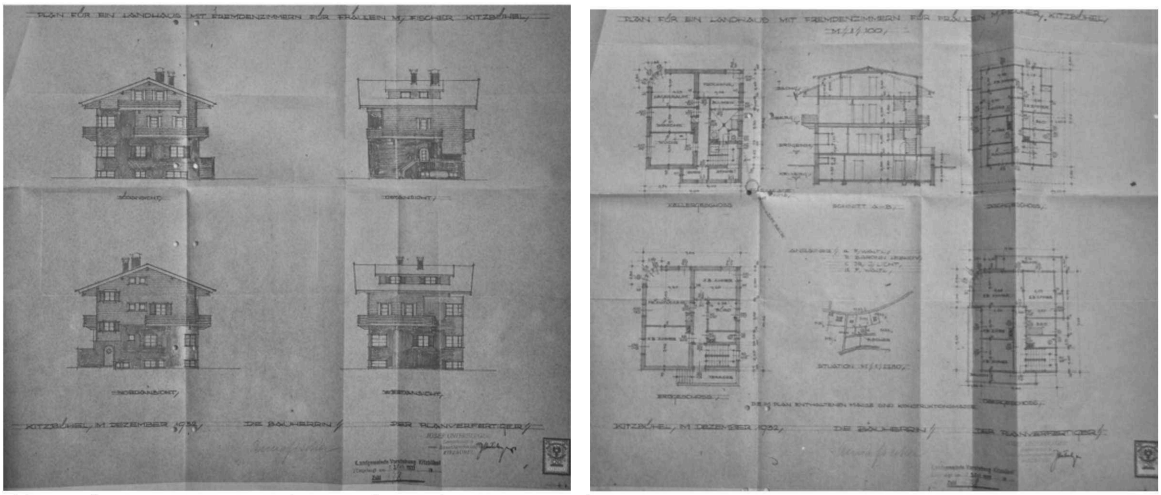


Abb. 127/128 Gepauste Ansichten und Grundrisse Haus Fischer, 1933

Das Haus Fischer stand -laut meiner Großmutter- bis vor kurzem noch in der Pfarrau und wurde von Walde selbst entworfen. Hiermit ist es das erste von Walde geplante Haus im Tal, das auch ausgeführt wird. Im Walde Archiv liegen die Pausen dieses Entwurfes, welche darauf hindeuten, dass sie für die Einreichung „kopiert“ wurden. Auf den Entwürfen steht: „Für Fräulein Fischer mit Fremdenzimmern“. Die Pläne sind von dem Bauunternehmer Unterberger gezeichnet, mit dem Walde sehr oft baute. Unterberger unterzeichnet den Plan auch als „Planverfertiger“, was meine Annahme bestätigt, dass er das Haus nicht entwirft, sondern „nur“ plant. Trotzdem entwickeln die beiden durch ihre jahrelange Zusammenarbeit auch eine „gemeinsame Sprache“ und übernehmen sicherlich, wie bei jeder Zusammenarbeit, Elemente des anderen. Daher sind diese Bauwerke, darunter auch das Haus Fischer, immer in einer Kooperation zwischen entwerfendem Architekten und ausführendem Baumeister entstanden. Die Recherchen beim Stadtbauamt ergeben, dass 1933 ein Wohnhaus für Anna Fischer errichtet wird. Es konnten leider keine Fotos ausfindig gemacht werden.

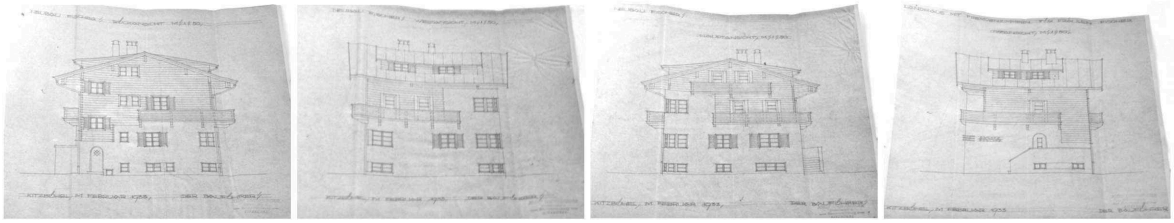


Abb.129/130/131/132 Alle Ansichten Haus Fischer,1933

Grundsätzlich ist der Grundriss sehr einfach aufgebaut. Es gibt ein Kellergeschoss, ein Erdgeschoss, ein Obergeschoss und ein Dachgeschoss. Der Kellerraum enthält eine Küche und Lagerräume. Im Erdgeschoss befindet sich ein Büro, ein Frühstücksraum und jeweils ein Einbettzimmer und ein Zweibettzimmer. Die Stiegen führen in das Obergeschoss, wo sich jeweils zwei weitere Ein- und

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Zweibettzimmer mit gemeinsamem Bad befinden. Das Dachgeschoss enthält weitere Schlafmöglichkeiten in fünf Zimmern, mit wieder einem gemeinschaftlichen Bad.

Eine Besonderheit bei diesem Bau ist das Dach. Das Haus hat ein weit ausladendes Satteldach, von dem sich ein kleineres noch einmal erhebt, um zwei Fenster zu gestatten. Ein ähnlich unterschiedlich gewinkeltes Dach hat Walde schon bei dem Haus Wetti Waltl entworfen. Damals jedoch dient der abgeflachte Teil des Daches als Dachterrasse. Hier ist das Dach deshalb so geschickt unterteilt, weil es mehr Raum im Dachgeschoss schafft und somit zusätzliche Zimmer erlaubt.

Kennzeichnend für Walde an diesem Bau ist, die abgerundete Fensterecke des Frühstücksraumes, die er stilistisch einsetzt um Gemütlichkeit zu erzeugen. Bei der Fassadengestaltung werden die Überlegungen, die er sich schon zu dem Haus Wetti Waltl gemacht hat weiter konkretisiert. Sowohl die zwei Balkone, die das Haus umarmen, als auch den Stiegenaufgang erkennt man hier wieder. Auf einem relativ hoch gemauerten Sockel findet man wieder die übliche Blockbauweise vor. Dieses Projekt ist das beste Beispiel dafür, dass Waldes Architektur bisweilen unerforscht blieb, da es in den bisherigen wissenschaftlichen Bearbeitungen noch nicht erwähnt wurde. Mittlerweile wurde das Haus leider durch zwei Neubauten ersetzt.

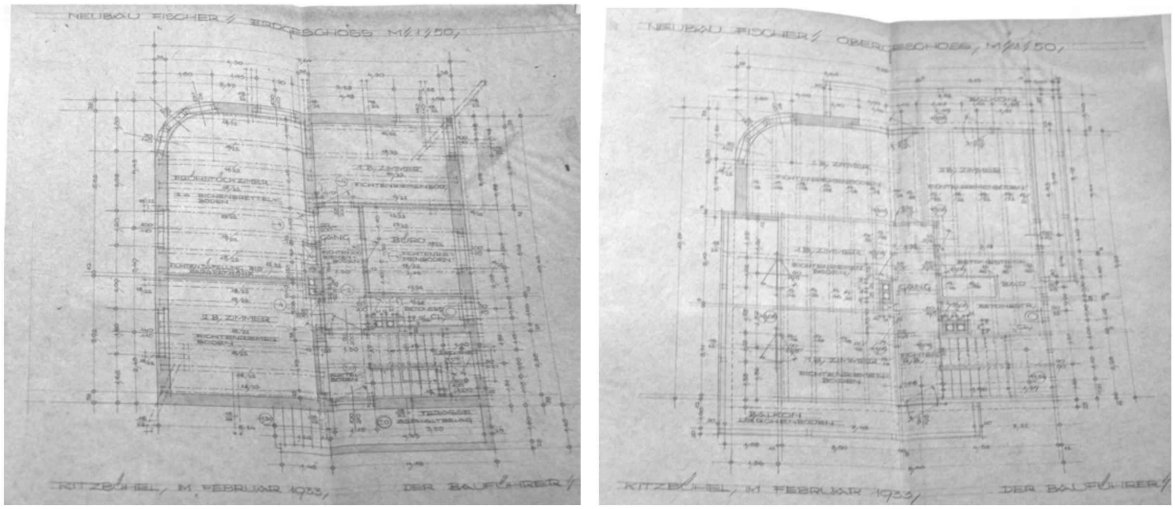


Abb.133/134 Grundriss Erdgeschoss/Obergeschoss Haus Fischer,1933

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.7. Entwurf + Heimatschutz: Das Haus Eisner, Aschbachbichl 14 - 1934 (Clemens Holzmeister)

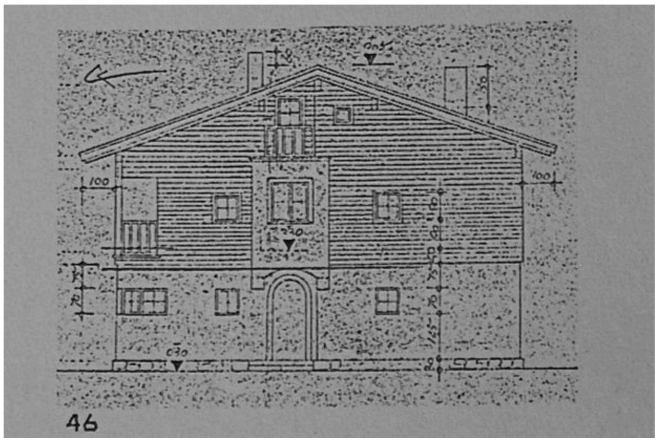


Abb.135 Holzmeister, Haus Eisner, 1934

Das Haus Eisner ist Clemens Holzmeisters zweites verwirklichtes Wohnhaus in Kitzbühel am Aschbachbichl 14 (auch Villa Dumba genannt). Der Baumeister ist Rudof Huter. Auch Walde hat an dem Wettbewerb teilgenommen. Es existieren im Archiv Entwürfe zu dem „Einfamilienhaus am Sonnberg“, die wieder von Unterberger als Baumeister gestempelt sind.

Holzmeisters Haus wird laut Fischer folgendermaßen ausgeführt: „Das gemauerte Erdgeschoss mit dem Rundbogenportal sowie die Holzverschalung der beiden Obergeschosse mit dem symmetrischen Satteldach erinnern stark an lokale Bauformen. Zusätzlich übernimmt die Kombination Rundbogenportal mit darüberliegendem Erker ein Motiv, dass auch in der Kitzbüheler Altstadt anzutreffen ist. Erker und Bogen sind allerdings nach links aus der Mittelachse gerückt, sodass die gesamte Fassade eine eigene Dynamik erhält, die durch den links eingeschnittenen Balkon und die darunterliegende Fensterkombination noch verstärkt wird.“[164]

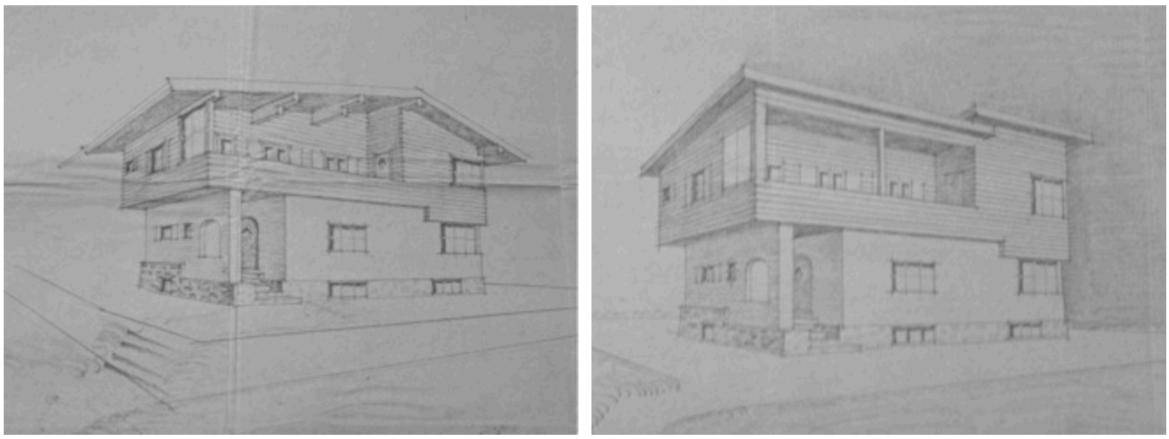


Abb.136/137 Waldes Entwurf Haus Eisner mit Satteldach/Pultdach, 1934

[164] FISCHER, „Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.129

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Auch Waldes und Unterbergers erster Entwurf (Abb. 136) ähnelt dieser Architektursprache Holzmeisters. Dieser Entwurf, mit asymmetrischen Pultdach und großzügigem Balkon, reiht sich eher in die bodenständige Architektur ein und erinnert wieder an seine ersten Gedanken zum Haus Wetti Waltl mit Satteldach. Ganz anders ist jedoch der zweite Entwurf mit Pultdach, der sehr modern wirkt und stark an die Berghäuser erinnert. Auch dieser Gedanke findet sich bei Waldes erstem Entwurf für das Wetti Walt Haus wieder. Meines Erachtens zeigt sich anhand dieses Beispieles gut, dass nicht der Architekt derjenige ist, der die moderne Architektursprache bestimmen kann, sondern diese leider zu oft an die Wünsche des Bauherren gebunden ist.

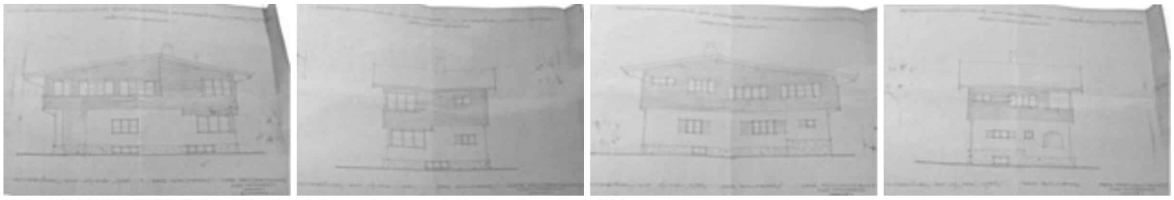


Abb.138/139/140/141 Alle Ansichten Entwurf Haus Eisner, 1934

Der Grundriss zu dem „traditionellen" Haus mit Satteldach wird 1934 detaillierter ausgeführt. Diesmal ist er rechteckig angelegt, im Erdgeschoss betritt man nach dem Eingangsbereich (Diele) ein abgetrenntes Wohnzimmer mit Sitzecke und Kamin oder die Küche. Das Obergeschoss enthält neben einen großzügigen Schlafzimmer mit Bad und Garderobe ein weiters Zimmer, ein Gästezimmer und ein Dienerzimmer, alle drei mit Balkon.

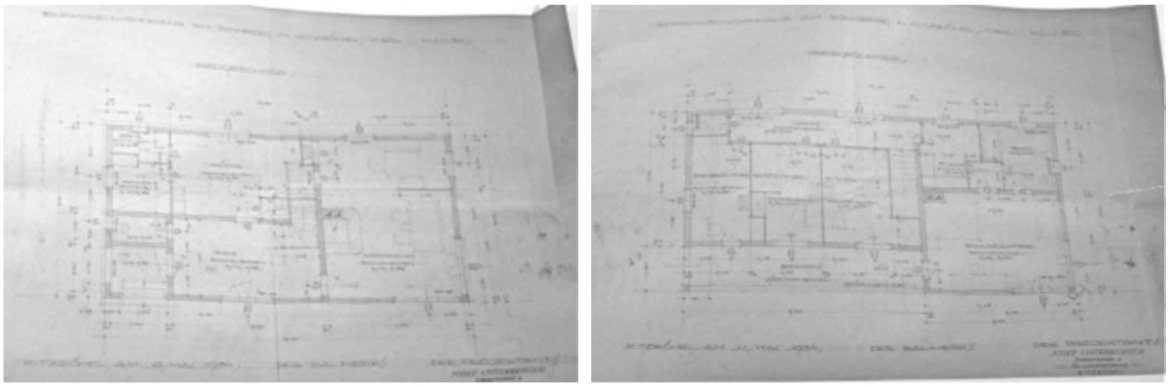


Abb.142/143 Grundriss Erdgeschoss/Obergeschoss

Laut Stadtbauamt hat Walde im Sinne des Heimatschutzes gegen Holzmeisters Bau nichts einzuwenden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.8. Das Landhaus Fuchs, Traunsteinerweg 16 - 1937

Abb.144 Landhaus Fuchs,1937

Abb.145/146 Landhaus Fuchs,2013

Das Wohnhaus am Traunsteinerweg 16 wurde 1937 von Walde für das befreundete Ehepaar Elias und Luise Fuchs entworfen und reiht sich hier als zweites gebautes Einfamilienhaus im Tal ein. Die dazugehörigen Pläne sind im Besitz der Familie Kruetschnigg und auch im Stadtbauamt Kitzbühel auffindbar. In Waldes Architekturmappen, welche die wichtigste Quelle bilden, gibt es zu diesem Haus nichts zu finden. Ich wurde durch einen Hinweis auf den Tiroler Kunstkataster hingewiesen, der dieses Haus als einen Entwurf von Walde bezeichnet. Die Familie bestätigt dies. Es entstand wieder aus einer Zusammenarbeit von Walde und Unterberger. Das Haus steht bis heute noch in fast originalem Zustand in Kitzbühel. Die jetzigen Besitzer tätigten einen kleinen Umbau mit dem Sohn Josef Unterbergers.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

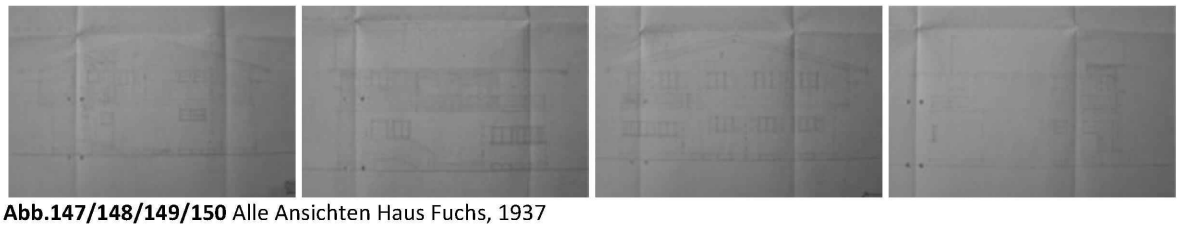


Abb.147/148/149/150 Alle Ansichten Haus Fuchs, 1937

Der Tiroler Kunstkataster beschreibt das Haus Fischer folgendermaßen:

> „Zweigeschossiges Wohnhaus mit flachem Satteldach, das formal der Kitzbüheler Heimatschutzbewegung der 1930er Jahre zuzuordnen ist. Der Bau besitzt einen, durch Vorsprünge und Anbauten kantig strukturierten Grundriss, im Erdgeschoss gemauert und verputzt, das Obergeschoss ist in Kantblockbauweise mit Schwalbenschwanzstrickverband gezimmert und dunkel gebeizt. Umlaufender, mit Bruchsteinen verkleideter Sockel. An der südöstlicher Stirnseite seitlich liegender, weit vorspringender Runderker, der zur südwestlichen Traufseite überleitet. An der südwestlichen Traufseite teils gemauerter, teils gezimmerter Windfang mit Pultdach und davor liegender Treppe. An der nordöstlichen Traufseite im Erdgeschoss erkerartiger Vorsprung, darauf liegt das vorkragende Obergeschoss auf. Die anschließende Nordecke mit dem Haupteingang ist stark eingezogen, eine, auf einer Holzstütze liegende Veranda unter dem Abgeschleppten Satteldach ist eingestellt.“[165]

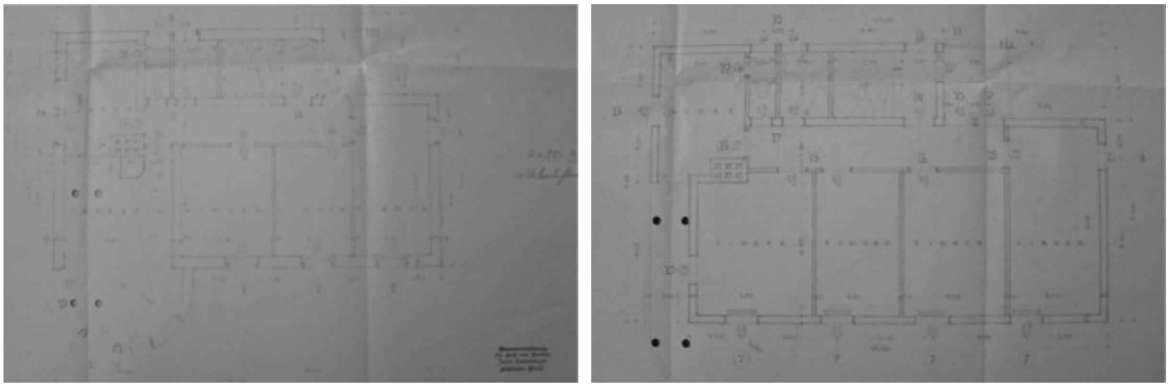


Abb.151/152 Grundriss Erdegeschoss/Obergeschoss Haus Fuchs, 1937

Anhand des Grundrisses erkennt man im Erdgeschoss einen großen Wohnraum mit rundem Fensterportal. Die Küche und Speis war damals angrenzend daran getrennt begehbar. Daneben findet sich eine Toilette. Neben dem Wohnzimmer befinden sich drei getrennte Zimmer die schon darauf hindeuten, dass das Haus als Pension konzipiert wird. Folgt man den Stufen in das Obergeschoss, ergeben sich wieder weitere Schlafmöglichkeiten in vier Zimmern. Eine zweite Küche, Bad und Toilette stehen auch in diesem Geschoss dem Gast zur Verfügung. Das Landhaus

[165] Tiroler Kunstkataster, www.tirol.gv.at/kunstkataster

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Fuchs erinnert in seiner Konzeption sehr an das Haus Fischer, welches auch als Fremdenpension fungiert. Das abgerundete Fensterportal ist schon aus dem Entwurf Wetti Waltls bekannt. Den rechteckig angelegten Grundriss sieht man wir hier, nach dem Entwurf für das Haus Eisner, zum zweiten Mal.

Das Landhaus Fuchs wird, außer im Tiroler Kunstkataster, noch nie in Verbindung mit Alfons Walde gebracht. Wie des öfteren sind die Pläne nur mit Josef Unterberger gestempelt. Wenn ich durch einen Tipp nicht von diesem Haus erfahren hätte, hätte ich weder im Archiv noch im Stadtbauamt davon erfahren. Die jetzigen Besitzer wissen jedoch, dass Walde das Haus entworfen hat. Wieder einmal ist dieses Landhaus Fuchs ein guter Beweis dafür, dass die Architektur Waldes bisher wenig erforscht ist. Von der Architektursprache passt das Haus gut zu Waldes „Stil“. Der gemauerte Sockel mit dem darauf liegenden dunklen Holz, die dunkelrot belassenen Fensterläden, die Stiegen, und vor allem der Runderker sind typische Kennzeichen Waldes.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.9. Das Haus Berta Walde, Franz-Walde Weg 5 - 1937

Abb.153 Foto Haus Walde,1937

Abb.154/155 Foto Haus Walde,1937

Dieses Haus hat Walde 1937 für seine Schwester Berta am Franz-Walde Weg 5 gebaut. Es bildet aus unterschiedlichen Gründen einen Kernpunkt dieser Arbeit: Es ist eines der wenigen Häuser, das eindeutig immer schon Walde zugeschrieben wird. Es steht heute noch immer fast unverändert in Kitzbühel. Weiters zeigt es besser als alle anderen Objekte Waldes Bandbreite, die anhand seiner Vorentwürfe von modern bis traditionell besonders ersichtlich ist. Letztendlich wird es von Walde selbst, nicht nur einmal, kopiert.

Die Idee das Haus zu bauen war die, dass es zusätzlich zum Wohnhaus auch als Pension konzipiert werden sollte, damit Berta anhand dieses Einkommens den Kredit abbezahlen kann, den sie für den Bau auf sich genommen hat. Daher ist der Grundriss des Hauses dementsprechend in viele abgetrennte Räume unterteilt. Es gibt bis heute in jedem Zimmer eine Klingel. Auch Waldes Eltern Franz und Maria Walde sind damals, ca. 1938, mit meiner Großmutter eingezogen. Dieses Haus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

wird von den Kritikern, die der Meinung sind Walde sei konservativer geworden, immer als Beispiel dafür angeführt. Fischer übernimmt den Standpunkt Mayrs: „...das im Gegensatz zu seinen Hahnenkamm Häusern viel konservativer gestaltet ist. Dies darf aber nicht auf die verschieden geartete topografische Situation der beiden Bauten zurückgeführt werden. Im Laufe der dreißiger Jahre macht sich vielmehr ein Wandel von einer ursprünglich, modernen, zukunftsweisenden Architekturfassung Waldes hin zu traditionelleren Formen bemerkbar.“[166] Diese Meinung teile ich nicht. Jedoch ist nicht in Frage zu stellen, dass dieses Haus viel konservativer in seiner Gestaltungsform ist als vergleichsweise die Berghäuser.

Auch Straub weist darauf hin: „Beim Wohnhaus für seine Schwester im Franz-Walde-Weg tauchen dann traditionellere Formen auf, allen voran der unten abgerundete Erker, das dominante Satteldach bezog Walde auf die Altstadt Kitzbühels.“[167] Zusätzlich weisen der Holzbalkon, die Holzveranda und die Holzverschalung auf die Bautradition des Tiroler Unterlandes hin. Fischer beschreibt das Haus Walde folgendermaßen:

> „Das an einem Hang gelegene Gebäude besitzt in seiner Vorderfront ein relativ hohes Kellergeschoss, sodass der Zugang zum Hochparterre über eine seitliche Freitreppe erfolgt. Das Obergeschoss und der Dachboden sind mit dunklem Holz verschalt und werden von einem weit vorgezogenen Satteldach überspannt. An der Westseite des Erdgeschosses befindet sich ein unten abgerundeter Erker mit Walmdach, der wie die Rundbogenmotive beim Hauseingang, dem Kellerfenster und an der Freitreppe den Architekturvorstellungen des Heimatschutzes nahesteht. Auch die eingemauerten Natursteine an der Ostdecke und an der Treppe sowie die verzierten Balkonsaulen sind eindeutig aus dem lokalen Dekorationsempfinden heraus zu verstehen und haben ihre Vorbilder in den Bauernhäusern des Tiroler Unterlandes. Diese bodenständigen Elemente sind jedoch sehr maßvoll in die Gesamterscheinung des Hauses eingearbeitet.“[168]

Aufgrund des Stellenwertes, den dieses Haus hat, ist es besonders spannend zu versuchen, die Denkansätze nachzuvollziehen. Es gibt unzählige Skizzen. Angefangen beim turmartigen Haus mit Satteldach, zieht Walde die Glasveranda bis hin zur Doppelbalkonreihe in Betracht.

---

[166] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S. 113
[167] STRAUB, *Kitzbühel*, 2005, S.137
[168] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S. 114

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

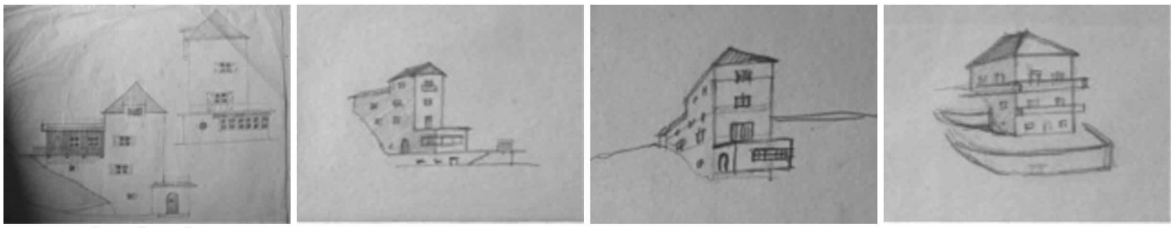


Abb.156/157/158/159 turmartiger Entwurf Haus Walde,1937

Weiterleitend zeigen die Skizzen ein vertikales Haus mit steil-dominantem Pultdach, das an die Talstation der Hahnenkammbahn erinnert. Der Vorentwurf entwickeln sich, durch unterschiedliche Dachvarianten, von seitlichem Pultdach, Satteldach bis Walmdach weiter und geht zu einer beachtlichen Variante eines „abgerundeten“ Hauses auf drei Ebenen über.

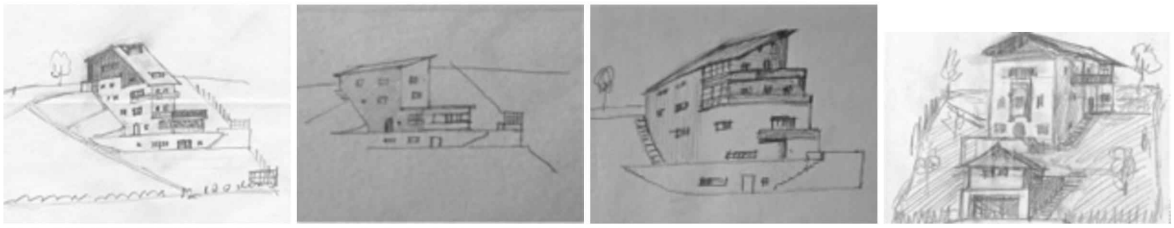


Abb.160/161/162/163 Entwurf mit Pultdach Haus Walde,1937

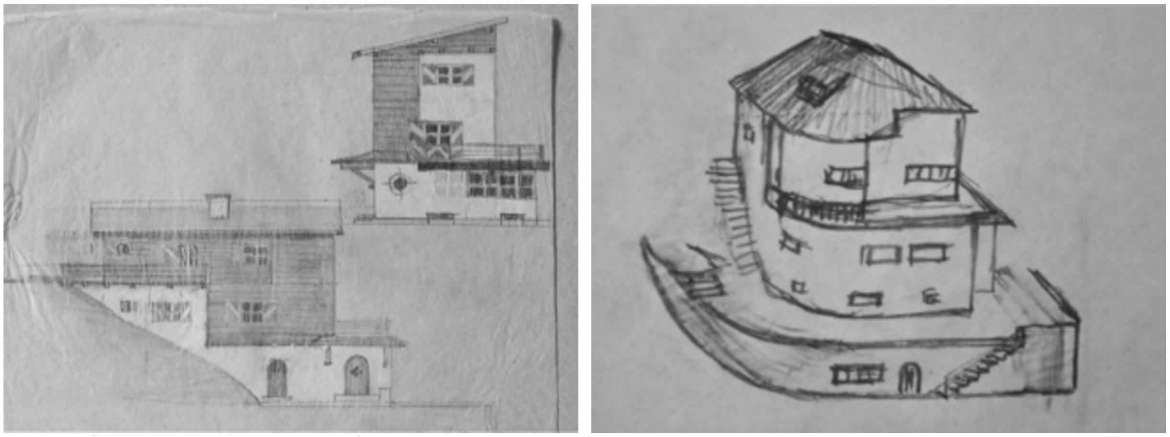


Abb. 164/165 Entwurf mit Pultdach/Walmdach Haus Walde,1937

Ähnlich wie bei dem Haus Wetti Waltl geht Walde hier alle möglichen Varianten durch. Weitere führen zu Haus mit Satteldach, das vorerst noch vertikal angelegt ist und immer horizontaler wird.

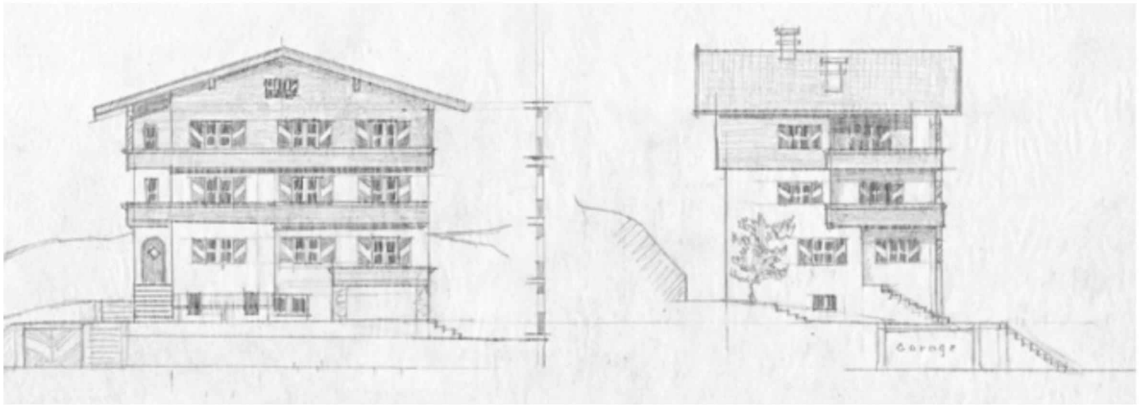


Abb. 166/167 Entwurf mit Satteldach und doppelter Balkonreihe Haus Walde,1937

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

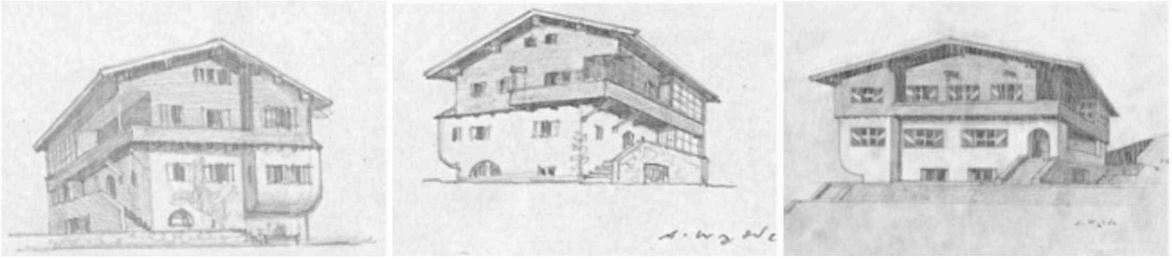


Abb. 168/169/170 Entwurf mit Satteldach Haus Walde,1937

Interessanterweise zeigt sich, dass Walde bei diesen zwei Entwürfen den linken Bereich des Hauses etwas von dem Rest des Hauses abhebt. Der Grund hierfür ist der, dass Walde selbst einen Atelierplatz brauchte und diesen im Haus seiner Schwester einplante. Aufgrunddessen waren auch zwei separate Einheiten und Eingänge geplant.

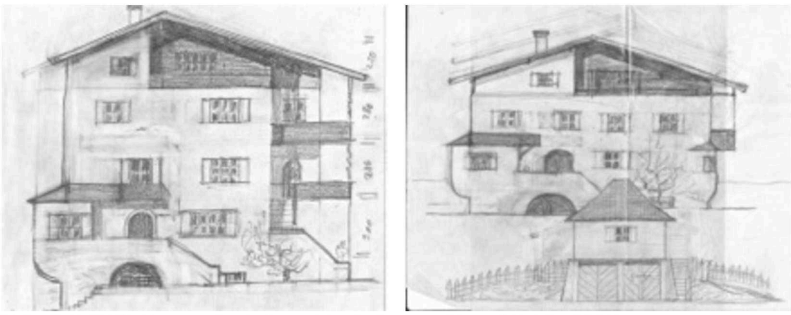


Abb. 171/172 Entwurf mit Satteldach Garage Haus Walde,1937

Anhand der selben Skizzen zeigt sich, dass Walde sich damals schon Gedanken zu einer Garage gemacht hat, die er, ein Stück weiter unten am Grund, separat vom Haus plant. Diese wurde jedoch nie gebaut. Wie man an den gekennzeichneten Grundrisse erkennt, denkt Walde zwei Varianten an:

Variante A

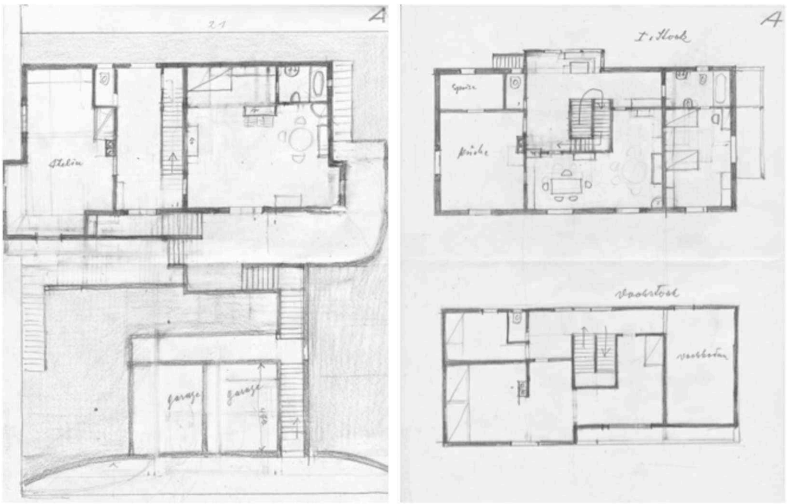


Abb. 173/174 Grundriss Variante A Haus Walde,1937

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

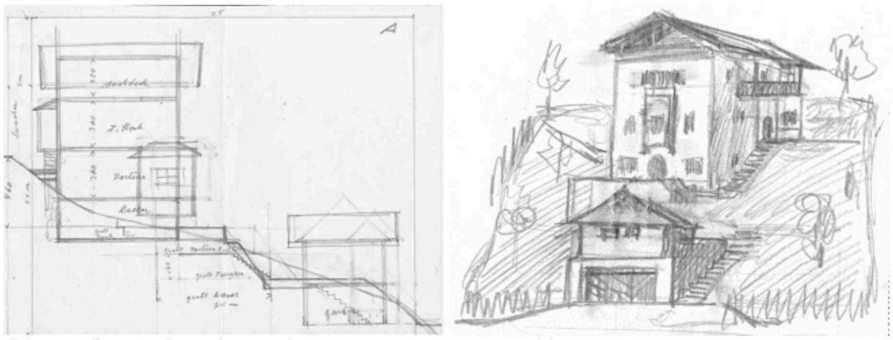


Abb. 175/176 Schnitt/Perspektive Variante A Haus Walde,1937

Variante A zeigt deutlich wie der Grundriss in zwei getrennt begehbare Einheiten geteilt wird. Links hat Walde sein Atelier, rechts ist die Pension seiner Schwester angedacht. Die Garage, die unterhalb des Hauses liegt, wird durch einen Stiegenaufgang mit dem Haus verbunden.

Variante B

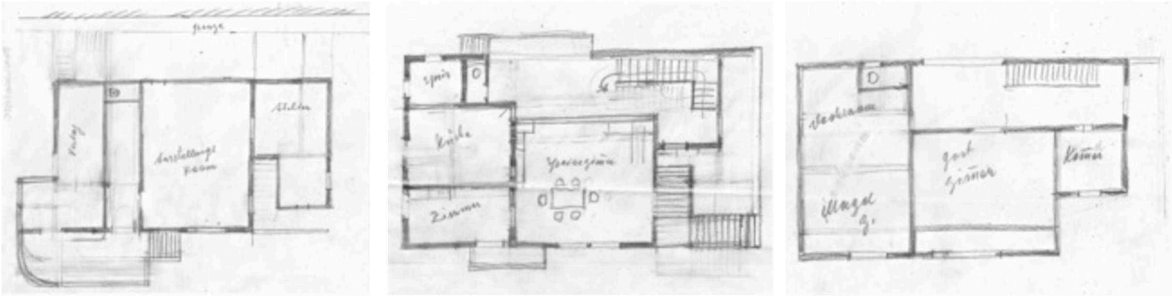


Abb. 177/178 /179 Grundriss Variante B Haus Walde,1937

Variante B lässt fast darauf schließen, dass Walde in Betracht zieht das Haus alleine zu bewohnen. Im Parterre befindet sich, neben dem Verlag, auch ein Ausstellungsraum mit Atelier. Diese Möglichkeit sieht man hier zum ersten Mal und wurde nicht verwirklicht. Die letzten Entwürfe des Hauses zeigen, dass Walde sich für einen traditionelleren Bau entscheidet.

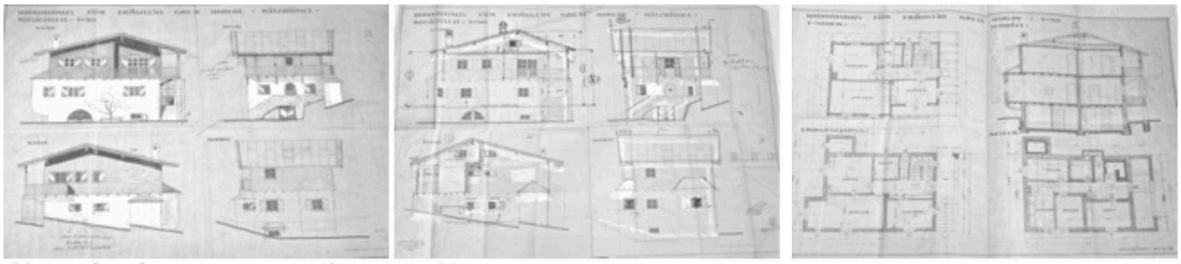


Abb. 180/181/182 Letzte Entwürfe Haus Walde,1937

Der letzte Entwurf wird, wie man hier erkennt, auch noch adaptiert und zu diesem endgültigen Grundriss ausgebessert, auf dem das jetzige Haus basiert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

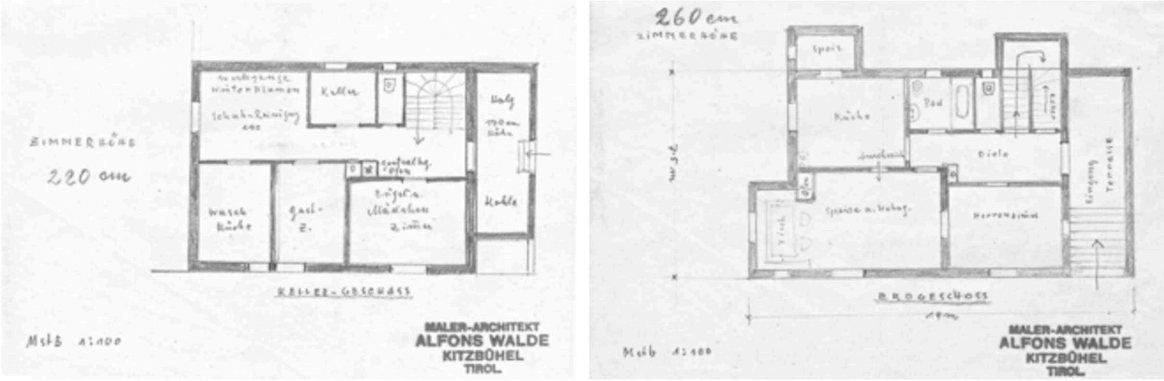


Abb. 183/184 Letzte Entwürfe Haus Walde,1937, Kellergeschoss/ Erdgeschoss

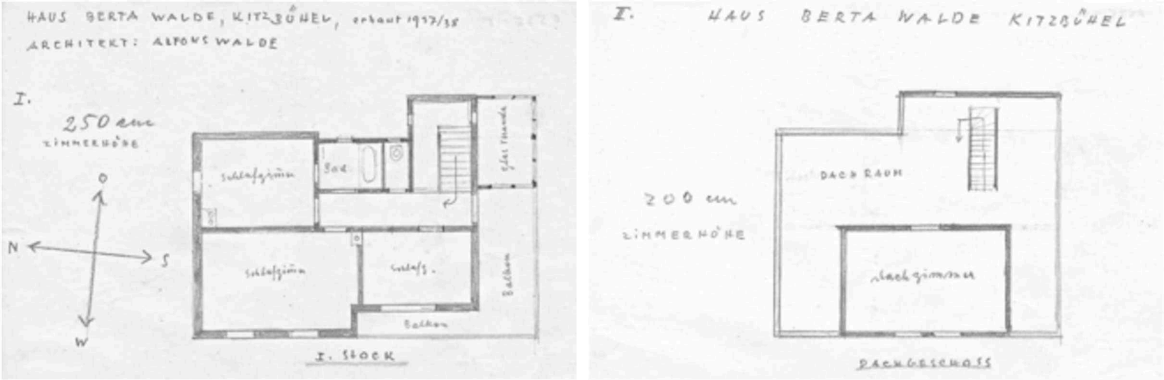


Abb. 185/186 Letzte Entwürfe Haus Walde,1937, I.Stock/ Dachgeschoss

Fischer erklärt den Grundriss des Hauses: „Bei der Raumaufteilung hält sich Walde ebenfalls an lokale Gepflogenheiten. Ein Mittelgang erschließt die seitlich davon liegenden Räume sowie die Stiege in das Obergeschoss. Ebenso entsprechen auch die Inneneinrichtung mit Holzdecken und Riemenböden sowie das von Walde selbst Entworfene Mobiliar dem ländlichen Wohngefühl der Region.“[169] Dieses Wohnzimmer ist bis heute im Original erhalten. Hans Wirtenberger schreibt 2011 im Kitzbüheler Heimatblatt:

> „Ebenso im Original ist die Fassade des Gebäudes erhalten, die viele Merkmale der Heimatbewegung aufweist. Die Südsüdwest-Fassade bzw. die zum Tal gewandte Seite des Hauses gliedert sich in das oberirdisch liegende Kellergeschoss mit einem westlich sitzenden, großen Rundbogenfenster, in das 1.Wohngeschoss mit der an der Westecke des Hauses auskragende Schmalseite des Erkers und das 2. Wohngeschoss mit einem von der Mitte nach Osten weiter gezogenen Holzbalkon sowie in das gegenüber dem Einreichplan etwas erhöhte Dachgeschoss mit zwei mittig sitzenden Fenstern. Die Westnordwest-Fassade wird geprägt durch den an der Westecke im 1. Wohngeschoss auskragenden Erker, der mit rechteckigem Grundriss und nach unten abgerundetem Maueranschluss versehen ist. An der Nordecke wir diese Fassadenseite durch einen weiteren, rechteckigen, vorspringenden

[169] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S. 114

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Bauteil (Speisekammer) in den beiden unteren Geschossen verlängert, der im Kellerbereich direkt in den Hang übergeht und etwa ¼ der Nordnordost-Seite einnimmt.“[170]

Eine ähnliche Änderung des Stiles tritt auch bei Holzmeister und Welzenbacher auf und ist aus der allgemeinen Stimmung gegen Ende der dreißiger Jahre, sowie durch die starke Einflussnahme der Heimatschutzbewegung zu verstehen. Gerade Walde war ja zu dieser Zeit als Bausachverständiger des Kitzbüheler Heimatschutzvereines ein Verfechter traditioneller, ortsüblicher Formen in der Architektur. „Somit stellt das Waldehaus ein Musterbeispiel für die lokale Baugesinnung im ländlichen Bereich der Zwischenkriegszeit und die Verarbeitung traditioneller Motive im Sinne der Tiroler Moderne dar und zeigt außerdem durch die intakte Außenfassade sowie die bemerkenswerte, zum Grossteil noch in situ vorhandene Möblierung aus der Entstehungszeit als eines der seltenen im Original erhaltenen baulichen Dokumente die schöpferische Vielfalt des Künstlers Alfons Walde auf.“[171]

Abb. 187 Haus Walde, 2013

Interessanterweise gibt es aus dem Jahr **1951** noch Ideen eines **Zubaues.** Walde sucht lange Zeit in Kitzbühel nach einem Atelierplatz für sich selbst, da der Platz im ehemaligen Schulhaus nicht mehr ausreicht. Die angeführte Variante B ist Beweis dafür. 1946 stellte er Bemühungen an einen Grund in Kitzbühel zu erwerben, um sich ein Haus zu bauen. Der Baugrund wurde ihm aus nicht bekannten Gründen verwehrt und somit sucht er hier nach einer Alternative.

[170] WIRTENBERGER Hans, “Musterbeispiel der Tiroler Moderne“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, , Nr.7/2001, 11.Jahrgang, hier: S.429

[171] Ebd., S.429

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb. 188 Entwürfe Zubau Haus Walde, 1951

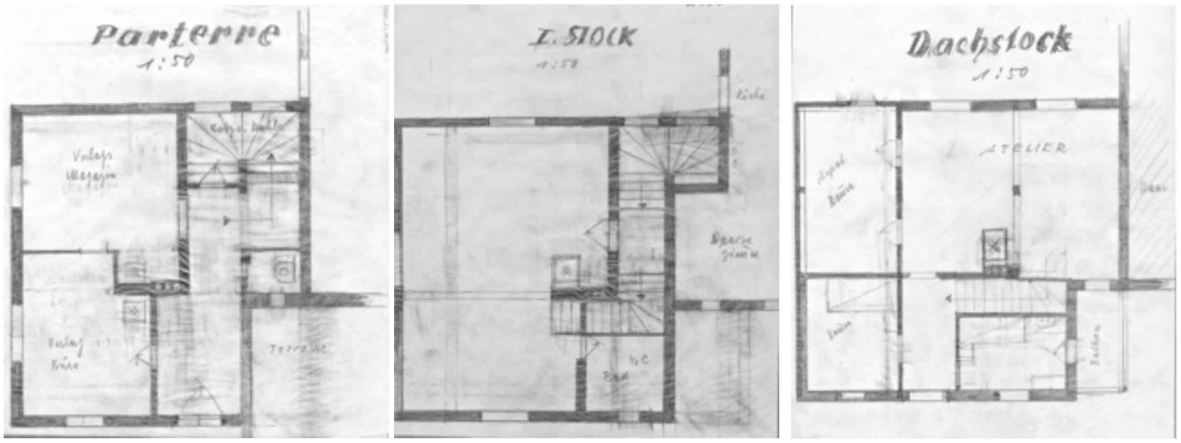


Abb. 189/190/191 Entwürfe Zubau Haus Walde, 1951, Parterre/ I.Stock/ Dachstock

Walde überlegt an das schon gebaute Haus für seine Schwester anzubauen. Der Zubau soll als Verlag, Atelier und Wohnraum dienen. Dieser Ausbau wird nicht verwirklicht.

1955 errichtet Walde selbst eine kleine Holzhütte neben dem Haus, die als Abstellschuppen/ Garage diente. Der erste kleinere Eingriff an dem Haus selbst wird 2000 gemacht um die Türe zur Veranda im 1.OG zu versetzten und den Raum dadurch zu vergrößern. Der zweite Umbau erfolgt 2001 Architekt Hoelzl und war der Ausbau der Mansarde, des Dachbodens. Das gesamte Dach wurde um 60 cm gehoben um darunter Platz für eine zusätzliche Wohnung zu schaffen. 2012 wurde neben das Haus ein kontrastreicher moderner Bau gesetzt, den die Familie bis heute bewohnt.[172] Im Zuge dessen wurde der Keller des Hauses saniert. Meine Großmutter lebt bis heute im Haus Walde.

[172] Planung Monika Gogl unter www.gogl-architekten.at

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.10. Das Haus Unterrainer, Achenweg 6 - 1937

Abb. 477/478/479 Das Haus Unterrainer 2013/ Foto Haus Unterrainer Rohbau ca. 1938

Das Haus Unterrainer ist ein weiteres Haus im Tal von Kitzbühel, das 1937 von Walde gebaut wird. Ohne den Tipp von Norbert Mayr wäre ich nie auf diesen Bau gekommen, denn in den Architekturmappen fehlen jegliche Unterlagen hierzu. Laut der jetzigen Besitzerin ist das Haus als Wohnhaus und Werkstatt für ihren Vater, Hans Unterrainer gebaut worden. Unterrainer und Walde gestalten es gemeinsam. Die Recherchen im Stadtbauamt ergeben, dass die Pläne von April 1937 von Alois Stampfer gestempelt wurden, die Ausführung jedoch nicht stattgefunden hat. Laut Bescheid von März 1938 sind die Pläne von Dezember 1937 bewilligt worden. Auf diesen ist jedoch weder Baumeister noch Architekt angeführt. Schenkt man dem Wort der Tochter Unterrainers glauben, ist dies Waldes erstes und einziges ausgeführtes Haus mit Pultdach im Tal und reiht sich hiermit als viertes verwirklichtes Haus im Tal ein.

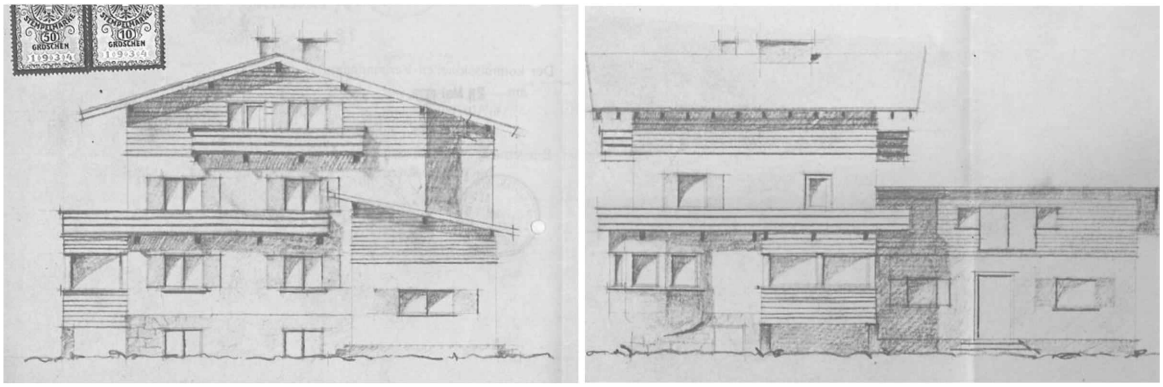


Abb. 480/481 Entwürfe von Stampfer, April 1937, nicht ausgeführt

Stampfer entwirft ein Haus mit Satteldach, das dahinter anschließend einen weiteren, niedrig gehaltenen, Bau einplant, der sichtlich als Werkstatt dient. Das Haus hat vier Stockwerke, ein ausladendes Satteldach und enthält herkömmliche Merkmale, wie den unterteilten Eckerker. Der Balkon führt einmal um das Haus herum. Stampfer entscheidet sich hier für einen traditionellen Bau.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

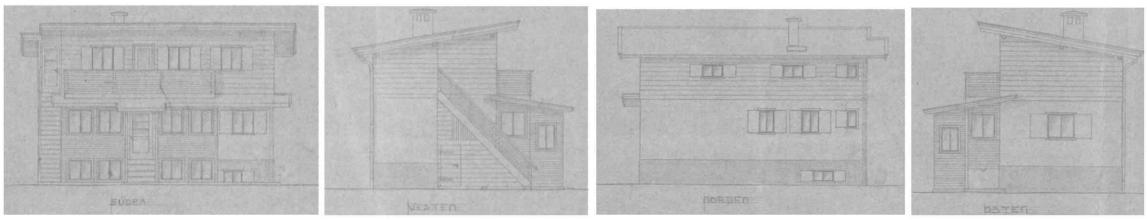


Abb. 482/483/484/485 Ansichten von Dezember 1937 (Walde und Unterrainer)

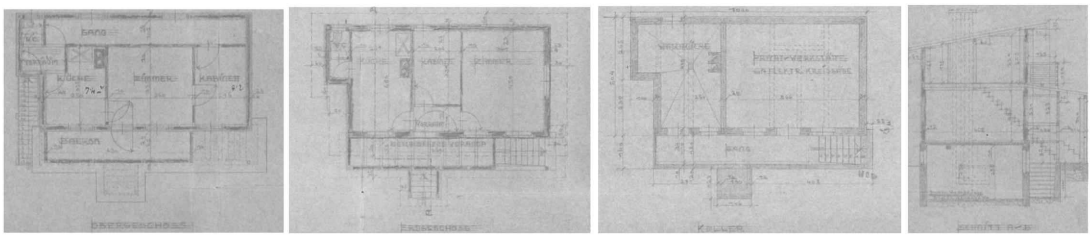


Abb. 486/487/488/489 Grundrisse von Dezember 1937 (Walde und Unterrainer)

Der Entwurf von Walde und Unterrainer zeigt ein dreistöckiges Haus mit Pultdach, welches an der Südfassade einen gesonderten Verandabau aus Holz mit großen Fenstern hat. Der Eingang in das Erdgeschoss befindet sich in der Mitte dieser Veranda. Die Fassade ist in drei Teile gegliedert. Auf einen schmalen Sockel, folgt der Verputz, auf welchem dann der Holzbau entsteht. Das Pultdach zeigt Richtung Süden, um maximale Sonnenbestrahlung zu erlauben. Die Geschosse haben eine hohe Raumhöhe, die wir bei Walde so noch nicht gesehen haben. Das Erdgeschoss dient als Werkstatt mit Waschküche. Alle drei Stockwerke sind getrennt begehbar, was auch die steile Treppe an der Ostfassade erklärt, die direkt in das Obergeschoss führt.

Mittlerweile wurde das Haus sichtlich umgebaut, denn die Fenster sind nicht mehr im Originalzustand erhalten. Das Haus Unterrainer ist ein wichtiges Beispiel dafür, dass Walde in den dreißiger Jahren durchaus modern baut, insofern es dem Willen des Bauherrn entspricht. Weiters ist dieses Haus der Beweis dafür dass Waldes architektonisches Werk bisher unbekannt blieb.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.11. Das Haus Tscholl, Kitzbühel - 1938

Abb. 192 Haus Tscholl, 2013

Das Haus Tscholl gibt Rätsel im Kapitel der Architektur Waldes auf. Es gibt in Kitzbühel zwei verschiedene Häuser Tscholl, die der beiden Brüder Tscholl gehörten. Das eine Haus ist von Willi Stigler gebaut worden. Das andere Haus ist jedoch von Josef Unterberger gebaut worden. Die Besitzerin meint allerdings dass die Möglichkeit besteht, dass Walde das Haus geplant hat. Wie die Erfahrung schon zeigt, ist dies durchaus möglich, denn Walde und Unterberger haben oft zusammen gearbeitet. Die Pläne sind in diesen Fällen immer von Unterberger gezeichnet worden und wenn man es nicht wüsste, wird Walde namentlich nicht genannt. Es besteht die Möglichkeit, dass es auch in diesem Fall so ist. Beweise hierzu finden sich aber leider keine.

Rein formal betrachtet weist das Haus allerdings eindeutige „Walde“ Merkmale auf. Der Bau hat, wie alle Häuser von Walde, eine gemauerte Sockelzone und einen darüber liegenden Blockbau. Das alleine lässt sich aber in Kitzbühel oft finden. Das auslagernde Satteldach und der umgreifende Balkon sind schon oft bei Waldes Entwürfen vorgekommen (Haus Wetti Waltl, Haus Fischer, Haus Walde). Am eindeutigsten ist allerdings der eingeschnittene Balkon mit der Säule, der schon beim Haus Wetti Waltl entwickelt wurde und immer wieder in seinen Entwürfen verwendet wird. Auch diese unbeschriftete, unfertige Skizze Waldes zeigt dies.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 193 Haus Tscholl, 2013

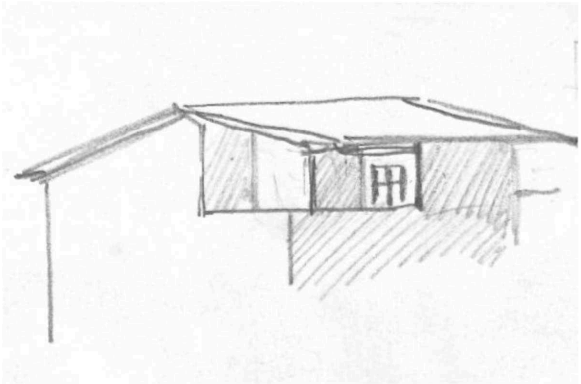


Abb. 194 Skizze Waldes, unbeschriftet, o. J.

Das einzige im Originalzustand erhaltene Element des Hauses ist die Stiege. Diese ist auf den „ersten Eindruck“ kein typisches Walde Merkmal. Vergleicht man sie jedoch mit der Stiege des Landhauses Fuchs (Abb. 196) ist sie dieser wieder nicht unähnlich. Die Holzart ist nicht die Gleiche, jedoch wird die Lärche (Haus Tscholl) von Walde bei seiner gesamten Inneneinrichtung oft verwendet. Dies genügt leider nicht als Argument. Es besteht natürlich auch immer die Möglichkeit, dass durch die wiederholte Zusammenarbeit von Walde und Unterberger diese aufeinander abgefärbt haben und mit der Zeit ihre Arbeitsweisen aneinander angeglichen haben. Falls Walde das Haus Tscholl gebaut hat, reiht es sich als fünftes realisiertes Haus im Tal ein.

Abb. 195 Stiege Haus Tscholl

Abb. 196 Stiege Haus Fuchs

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.12. Innenausstattung: Das Haus Elisabeth, Porstendorffweg 3 - ca. 1939

Mir wurde durch Herren Burger in Oberndorf, der sich sehr viel mit Walde beschäftigt, der Tipp gegeben, dass Walde um 1939 die Innenausstattung für ein Haus am Porstendorffweg 3 entworfen hat. Die Aussagen der damaligen Besitzer bestätigten dies. Es handelte sich um die Innenausstattung (Möblierung, Decken-, Wandvertäfelung) von 3-4 Zimmern. Im Stadtbauamt findet sich zu dem besagten Haus Elisabeth der Bauakt, der bestätigt dass der Dachstock 1939 vom Bauunternehmer Unterberger ausgebaut wird. Die Besitzerin ist Marianne Wolfrum. Ich nehme an, dass im Zuge dessen Walde auch gleich die Inneneinrichtung der Zimmer macht. Fotos gibt es hierzu leider keine. Was man an diesem Projekt erkennt, ist Walde sehr vielseitig tätig.

3.13. Entwurf: Das Landhaus Toriser, Igls - 1939

Zu diesem Landhaus gibt es einige Pläne. Die Schreibweise des Namens ist jedes Mal eine unterschiedliche (Torisser/Toriser/Toreser). Die Pläne wurden gepaust, was Walde immer tut wenn er sie einreicht. Leider lassen sich zu diesem Projekt, außer den Unterlagen in der Architekturmappe, keinerlei Hinweise finden, dass das Haus tatsächlich gebaut wurde. Die Bezeichnung „Landhaus“ lässt darauf schließen dass das Haus am Rand des Ortes Igls angedacht ist. Es gab, laut einer alt eingesessenen Iglerin eine Familie „Doriser“. Doch jeder weitere Versuch ein Haus hierzu zu finden war leider erfolglos. Meine Annahme ist, dass der Krieg den Bau verhindert hat.

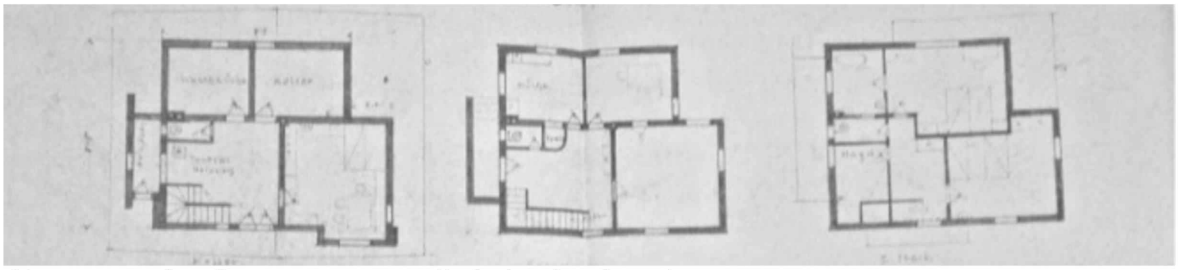


Abb. 197 Entwurf Landhaus Toriser, 1939, Keller/Erdgeschoss/ I.Stock

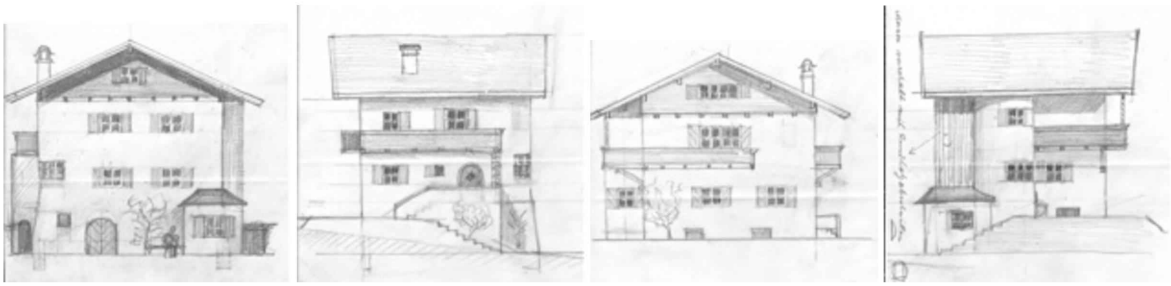


Abb. 198/199/200/201 Ansichten West/ Ost/ Süd /Nord Seite, Landhaus Toriser

Diese Entwürfe sind denen zum Haus Fischer, dem Landhaus Fuchs und vor allem dem Haus Grete Walde sehr ähnlich. Das Haus hat ein ausladendes Satteldach. Auffällig ist der bis unten hin abgerundete Eckerker, der typisch für Walde ist. Hier sieht man zum ersten Mal in Waldes Entwürfen „verzierte“ Säulen, die eindeutig ein traditionelles Merkmal sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3.14. Der Bruggbachhof, Oberndorf - ca. 1939

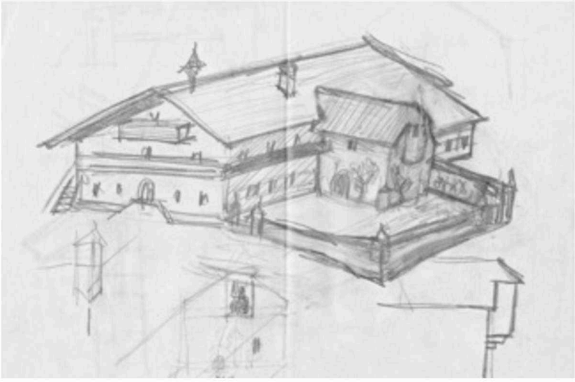


Abb. 202/203 Bruggbachhof, 2013/ Entwurf ca. 1939

Obwohl der Bruggbachhof nicht als „klassisches“ Einfamilienhaus kategorisiert werden kann, wird er von Walde doch als reines Wohnhaus für die Familie Lopez umgebaut und reiht sich somit hier als sechstes Wohnhaus im Tal ein. In Oberndorf, Waldes Geburtsort, steht auf einem großen Grundstück ein alter Hof, den Walde ca. 1939 umgebaut hat. Sein guter Freund Eugenio Lopez, für den Walde das Berghaus Lopez baut, verkauft dieses an die Reichsbahn und erwirbt darum diesen alten Hof.

Abb. 204/205/206/207 Bruggbachhof Innen, 2013

Walde baut zusätzlich rechts an den Hof einen Anbau der für Lopez und ihn als ein Atelier dient, in dem beide Künstler oft gemeinsam malten. Dieser Teil und die Hälfte des Hofes brannten jedoch nach dem Umbau ab. In den Architekturmappen Waldes findet sich nur eine Skizze zu diesem Hof. (Abb. 203)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 208/209 Bruggbachhof Innen, 2013

Bis heute ist die Inneneinrichtung des vom Brand verschonten Teiles noch im Originalzustand vorhanden. Walde plant mit viel Liebe zum Detail die gesamte Innenausstattung, die aus Schränken, Deckenvertäfelungen, Sitzbänken, Tischen, Stühlen, Türen, Betten und Kaminen besteht. Der Handverlauf des Stiegengeländers ist hier ein selten erhaltenes Beispiel dafür. Auch die, durch einen Podest erhöhten, Betten tragen unverkennbar Waldes Handschrift. Von Außen betrachtet, blickt man auf einen traditionellen Hof, der dies mit seinen rot-weiß-rot gestrichenen Fensterläden noch unterstreicht. Der, das Haus umfassende, Balkon ist aus Holz. Untypisch für Walde, jedoch erklärbar durch die Substanz des Bestandsgebäude, enthält dieser Bau keinen Blockbau. Die „Türme“ des Zaunes im Garten sind ein sehr beliebtes Motiv von Walde, das später auch bei der Friedhofsanlage zur Verwendung kommt. Anhand des Bruggbachhof ist besonders ersichtlich, dass Walde es mit seiner Architektur und Innenraumgestaltung immer wieder schafft eine gemütliche Atmosphäre zu erzeugen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.15. Entwurf: Das Haus Alfons Walde, Franz Walde Weg - 1946

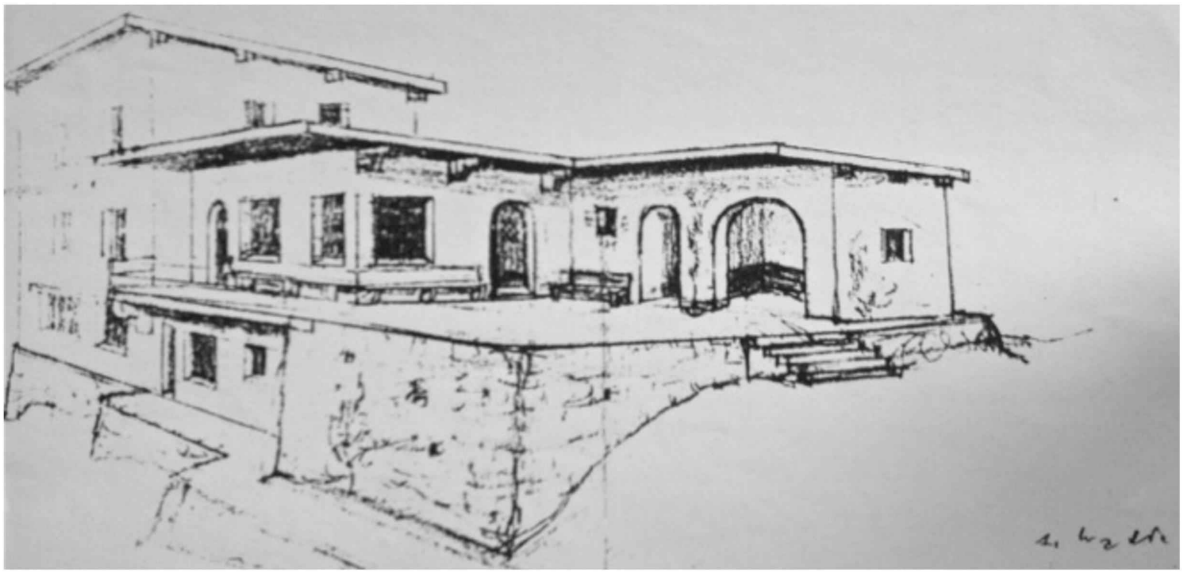


Abb. 210 Entwurf Haus Alfons Walde, 1946

Dieser Entwurf ist einer der spannendsten Konzeptionen Waldes. Er ist bis jetzt vollkommen unbekannt geblieben. Ammann gibt mir eine Skizze, die ihm von der Schwester Waldes gegeben wurde. Diese Skizze ist mit „Haus Walde, Kitzbühel, Juni 1946, A. Walde“ signiert. Jedoch, dem Datum nach zu schließen, kann dies kein Entwurf zu dem Grete Walde Haus sein. Dieses wird 1937 gebaut. Es finden sich daraufhin Skizzen zu Entwürfen am Grundstück „Hörde“, schräg unterhalb des Grete Walde Hauses.

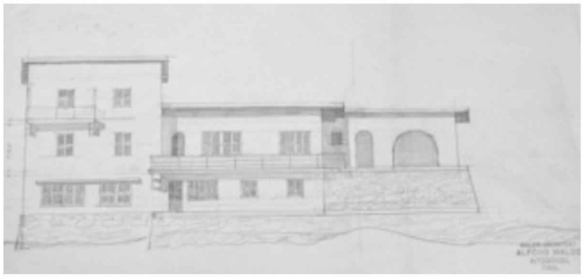


Abb. 211/212 Entwurf Haus Alfons Walde, 1946

Walde zeichnet einen für ihn sehr unüblichen Bau. Die Abbildung 212 zeigt ein sehr geradliniges, langgezogenes, niedrig gehaltenes Gebäude, das sehr modern erscheint. Ganz anders als bei dem Haus für seine Schwester. Zusätzlich befindet sich im Stadtarchiv ein Lageplan von der Gemeinde Kitzbühel aus dem Jahre 1946, was bedeutet dass Walde sich tatsächlich für dieses Grundstück interessiert. Im Kitzbüheler Heimatblatt erscheint ein Artikel über Walde mit dem Titel „ Kämpfer in einer schweren Zeit“. Dieser bestätigt die Annahme: „Im Sommer 1946 suchte Walde bei der Stadtgemeinde um die käufliche Überlassung eines Baugrundes für ein Atelier mit Wohnung auf dem Spitalfeld an...“[173] In den Grundrissen ist sein Atelier eingezeichnet und das Haus wird immer

[173] [173] WIRTENBERGER, „Kämpfer in einer schweren Zeit“, in: Kitzbüheler Heimatblätter, 2009, S.647

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

mit Haus Walde bezeichnet. Das überzeugt, dass es Entwürfe zu einem Haus für ihn selbst sind, ganz nach seinem Geschmack.

Betrachtet man den Grundriss, ist dieser proportional in drei Stücke unterteilt. Links, mit einer Länge von 10,8 Metern, entsteht ein quadratischer Raum. Angrenzend daran bildet ein rechteckiger Raum mit einer Länge von 15,5 Metern den mittleren Teil des Hauses. Der rechte Raum bildet mit 6 Metern den kleinsten Bereich. Vergleicht man dies nun mit der Ansicht, erkennt man auch hier die selbe Vorgehensweise. Der Keller des Hauses erstreckt sich über den linken und mittleren Raum des Hauses. Das Parterre hingegen besteht aus allen drei Teilen und ist hiermit das größte Geschoss. Der erste Stock jedoch liegt nur über dem ersten Teil des Hauses und bildet somit den höchsten und kleinsten Teil des Baues.

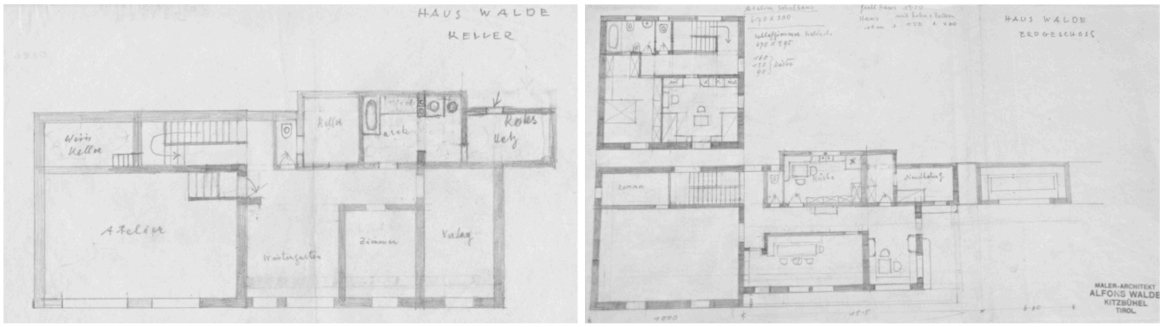


Abb. 213/214 Entwurf Haus Walde- Alfons, 1946, Keller/ Erdgeschoss

Das Haus erinnert mit seiner Flachdachlandschaft an die Vorentwürfe zu dem Berghaus Lopez. Auch das Spiel mit den unterschiedlichen Ebenen und dem Verschwimmen von Innen und Außen ist ein Neues. Im Keller, wo sich die größten Fenster befinden, ist Waldes Atelier. Angrenzend daran ist ein Wintergarten, den man hier erstmals in einem von seinen Entwürfen sehen kann. Der Verlag befindet sich auch im Keller. Geht man die Stufen in das Parterre hinauf findet man einen großen Ausstellungsraum. Angrenzend daran befindet sich ein Ess- und Wohnraum, mit abgegrenzter Küche. Der östlichste Raum des Hauses ist nur von Außen begehbar und ist als Gartenlaube (eine geschützte Sitznische im Freien) gedacht. Davor eröffnet sich ein Platz, der den Besucher darauf aufmerksam macht, dass hier der Eingang zum Haus liegt. Der erste Stock bildet mit Schlaf- und Arbeitsraum noch den privaten Wohnbereich Waldes.

Das spannende an diesem Entwurf ist, dass er für Waldes Häuser im Tal extrem „unüblich“ ist. Der Bau enthält keinerlei traditionelle Stilmittel. Meines Erachtens ist das so, weil er sich nicht nach den Wünschen eines Bauherren richten musste, sondern für sich selbst entwirft. Besondere Bedeutung erlangt das Haus Alfons Walde auch deshalb weil es die „allgemeinen Meinung“ widerlegt, dass Walde in den späten dreißiger Jahren „müde“ geworden ist. Das Haus wurde leider nie gebaut, weil Walde das Grundstück letztendlich nicht erwerben durfte.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.16. Das Haus Leitgeb, Kirchengasse 23 - 1948 und 1955

Abb. 215/216 Haus Leitgeb, 2006/ 2013

Das Haus Leitgeb wird nach dem zweiten Weltkrieg von Walde entworfen. Es steht bis heute noch in Kitzbühel und reiht sich somit als siebtes gebautes Haus im Tal ein. Walde baut dieses Haus für seine Jugendfreundin Grete Leitgeb. Die gesamte Innenausstattung wird von ihm mit viel Liebe zum Detail angefertigt. Dies wird anhand von vielen Skizzen anschaulich gemacht. Er zeichnet wieder zwei unterschiedliche Varianten. Auch hier findet man die dekorativen Säulen wieder. Der Entwurf ähnelt dem Haus Grete Walde außerordentlich. Fischer teilt diese Meinung: „Die 1948 von Walde errichtete Villa Leitgeb setzt die architektonische Auffassung des Hauses Grete Walde auch noch nach dem Krieg fort. Die Entwürfe zeigen ebenfalls einen unten abgerundeten Erker- die Form darf als Waldes Erfindung angesehen werden- sowie Rundbogenmotive, weiters einen bäuerlichen Tradition nachempfundenen Balkon mit dekorativen Saulen und schließlich ein Satteldach in der ortsüblichen Form. Die Villa Leitgeb zeigt sehr anschaulich dass Walde auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch den bodenständigen Formen ganz im Sinne des Heimatschutzes der Dreißiger Jahre verbunden war.“[174] Diese Behauptung ist wie wir anhand des letzten Entwurfes (Haus Alfons Walde) gesehen haben, nur zum Teil wahr. Walde widmet sich nach dem zweiten Weltkrieg auch modernen Bauten.

Spannend ist, dass das Haus Leitgeb eine fast gespiegelte Version des Hauses Walde ist, jedoch mit einem zusätzlichen Stock. Der Eingang zu dem Haus war anfangs, wie beim Haus Walde, rechts geplant, wird dann aber doch nach links verlegt. Wie man anhand des Vorentwurfes sieht, spielt Walde mit dem Gedanken die südwestliche Fassade des Hauses zu teilen und einen Meter zurückzuversetzen. Das Haus erhält dadurch mehr Dimensionalität und der eingeschnittene Balkon kommt stärker zur Geltung. Walde entscheidet sich für den plastischeren Entwurf, bei dem der abgerundete Erker, sein „Markenzeichen“, besser in Erscheinung tritt. Die Garage wird hier als getrennter Bereich beachtet und ist nicht, wie bei dem Vorentwurf, in das Haus integriert.

[174] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

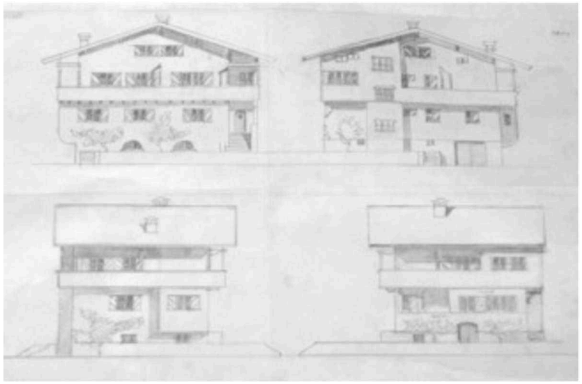
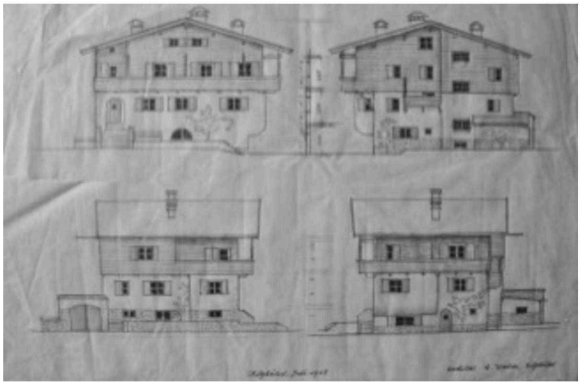



Abb. 217/218 Entwurf Haus Leitgeb, 1948

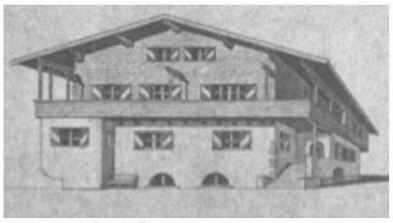


Abb. 219/220/221 Entwurf Haus Leitgeb, 1948

Der Tiroler Kunstkataster hat dieses Haus fälschlicherweise dem Jahre 1935 zugeschrieben, was andererseits, wenn man davon ausgeht, dass das Haus seiner Schwester, das sehr ähnlich ist, 1937 gebaut wurde, wiederum nicht ganz falsch ist. Das Haus wird folgendermaßen beschrieben:

> „Aufgrund des Hangverlaufes zwei –bis dreigeschossiges Wohnhaus mit flachem Satteldach, das formal der Heimatschutzbewegung zuzuordnen ist. Der Bau besitzt einen durch Vorsprünge und Anbauten kantig strukturierten Grundriss. Das nach Nordosten hin offen zu Tage tretende Kellergeschoss und das erste Wohngeschoss sind gemauert und weiß getüncht, das zweite Wohn- und das Dachgeschoss besitzen eine dunkel gebeizte Schalung und sind teils verschindelt. Umlaufender, mit Bruchsteinen verkleideter Sockel, vereinzelt sind auch an den verputzten Wänden Bruchsteine eingefügt. An der Südöstlichen Stirnseite öffnet sich rundbögig ein Vorraum zur Haustüre, davor kurze Treppe. Im Obergeschoss dreiseitig umlaufender Balkon, wobei die Suedecke über dem Eingangsbereich bis zum Dach durchgehend eingezogen ist. An der nordöstlichen Traufseite kragen die Wohngeschosse erkerartig über das Kellergeschoss hinaus, sie liegen hier auf einer nach unten gerundeten, durch gehenden Konsole auf. An dieser Seite ist zudem ein zweigeschossiger Anbau mit rechteckigem Grundriss angeführt, der eine, teils verglaste Veranda trägt. Das Satteldach ist über den Anbau abgeschleppt. An der südwestlichen Traufseite springt der südöstlich erschlossene Vorraum etwas vor, das Obergeschoss wird über die zurückversetzte Mauer in Vorsprungtiefe auf hölzernen Konsolen weitergeführt.“[175]

[175] Tiroler Kunstkataster, Haus Leitgeb, www.tirol.gv.at/kunstkataster

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Anhand der Grundrisse sieht man weiters, dass Walde vier Stockwerke plant. Der großzügige Keller, der nur halb untergraben ist, beinhaltet eine Waschküche, Weinkeller, Holzlager, ein Bügelzimmer und eine Garage. Begibt man sich in das Erdgeschoss, findet man ein großes Wohn- und Speiszimmer mit Kamin und Sitzniesche. Angrenzend daran ist eine geschlossene Küche mit Speis. Im ersten Stock befinden sich drei Schlafzimmer und ein Bad, welche von einem Balkon umgeben sind. Das Dachgeschoss, wie bei Waldes vorherigen Bauten, besteht aus einem nutzbaren, abgetrennten Raum. Der Rest dient, aufgrund der niedrigen Raumhöhe, der Aufbewahrung.

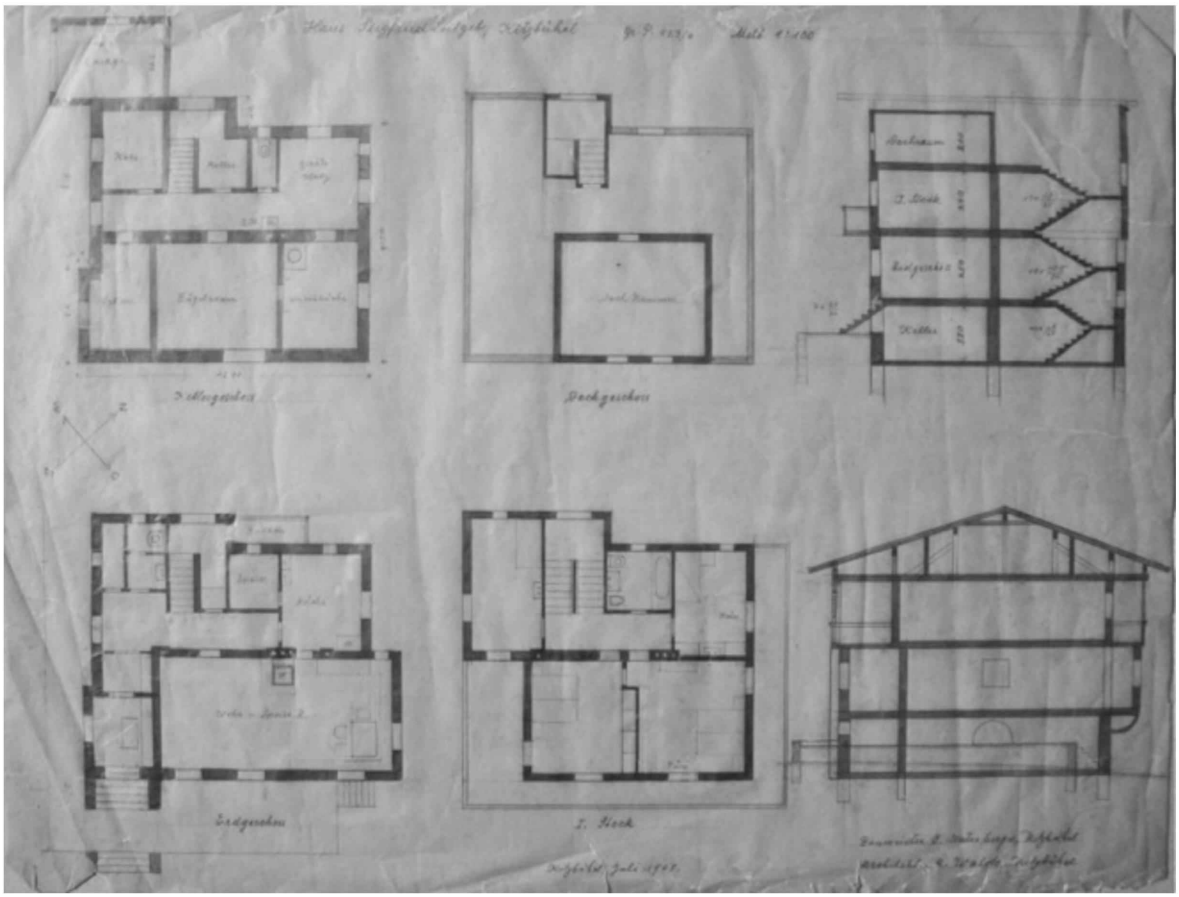


Abb. 222 Entwurf Haus Leitgeb, 1948

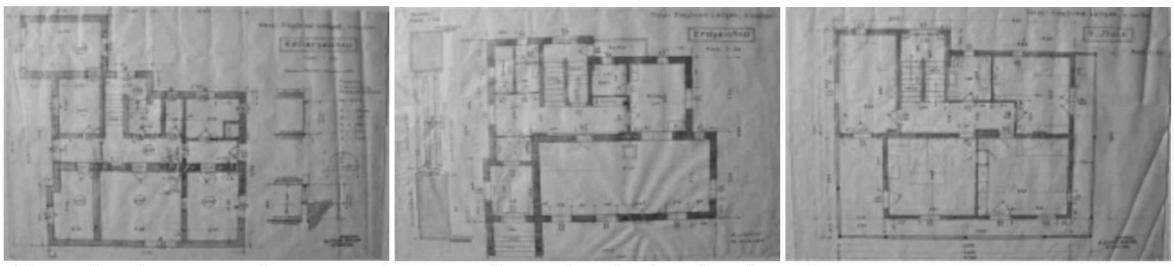


Abb. 223/224/225 Entwurf Haus Leitgeb, 1948, Kellergeschoss/ Erdgeschoss/ I.Stock

Das Hauptaugenmerk dieses Hauses liegt aber bei der Inneneinrichtung. Selten sind so viele Skizzen vorhanden, die von unterschiedlichen Möbelstücken, Einrichtungsgegenstände über Deckenbemalung gehen. Walde entwirft zwar immer die Inneneinrichtung seiner Häuser selbst,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

jedoch wird bei dem Haus Leitgeb eine besondere Detailverliebtheit sichtbar. Die Deckenvertäfelung mit Bemalung ist einzigartig und das beste Beispiel dafür. Die Deckenlampen und Wandleuchten mit der Kitzbüheler Gams sind wiederum öfter von Walde entworfen worden.[176] Walde stattet das Haus Leitgeb mit einer selbstentworfenen Sitznische, Diwanmöbeln, Stühlen und Tischen aus. Der Kamin, die gesamten Schränke, die Stiegen, der Handverlauf der Stiegen und die Fenster sind alle selbst entworfen und vom Tischler gebaut. Sogar Kerzenhalter werden eigens für das Haus angefertigt.

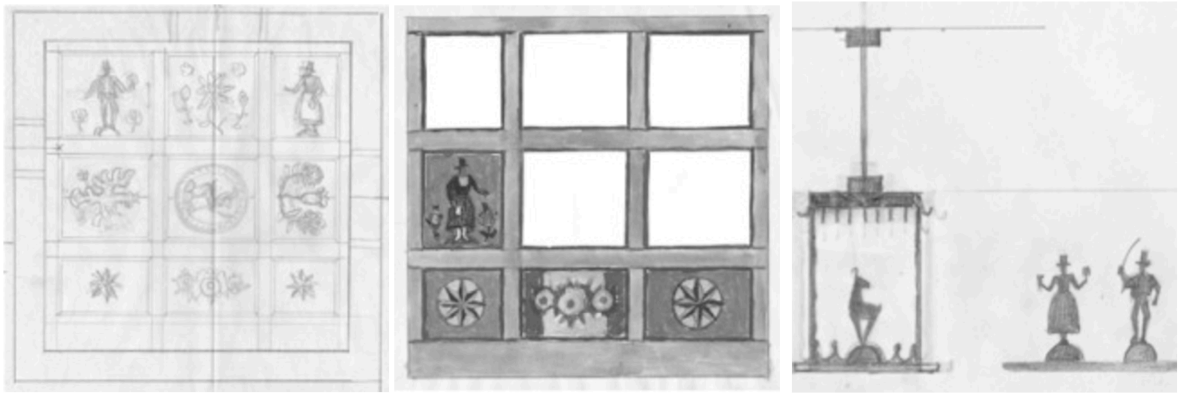


Abb. 226/227/228 Entwurf Haus Leitgeb, 1948, Deckenbemalung/ Lampe

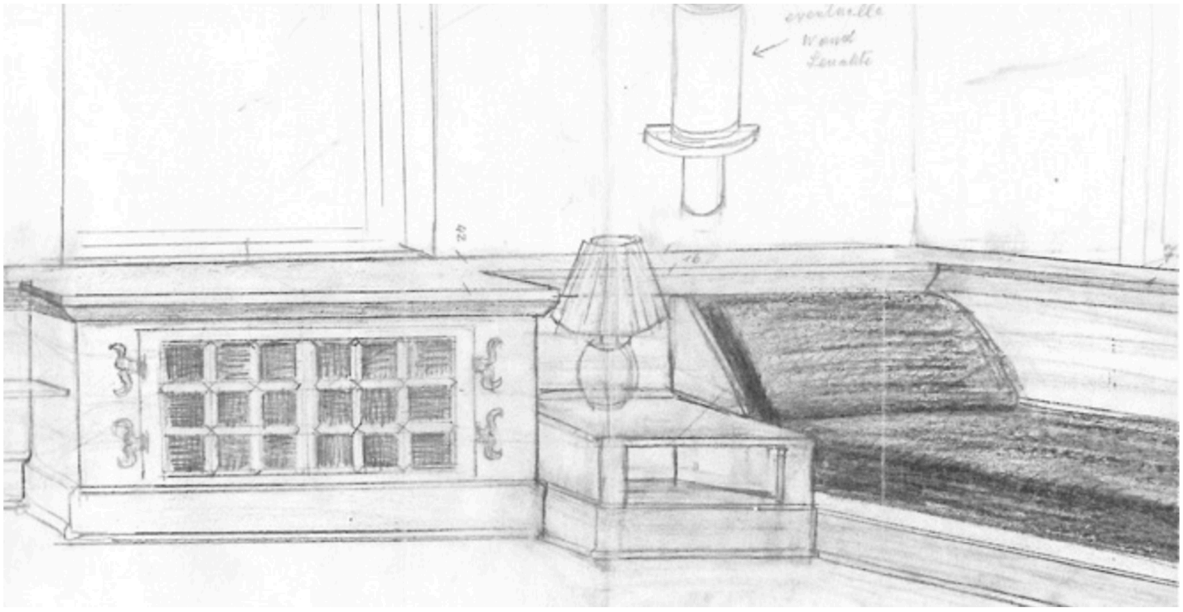


Abb. 229 Entwurf Haus Leitgeb, 1948, Innenausstattung

[176] Die Kitzbüheler Gams, in der Form, ist auch ein Entwurf Waldes und wird heute noch als Stadtsymbol Kitzbühels verwendet

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

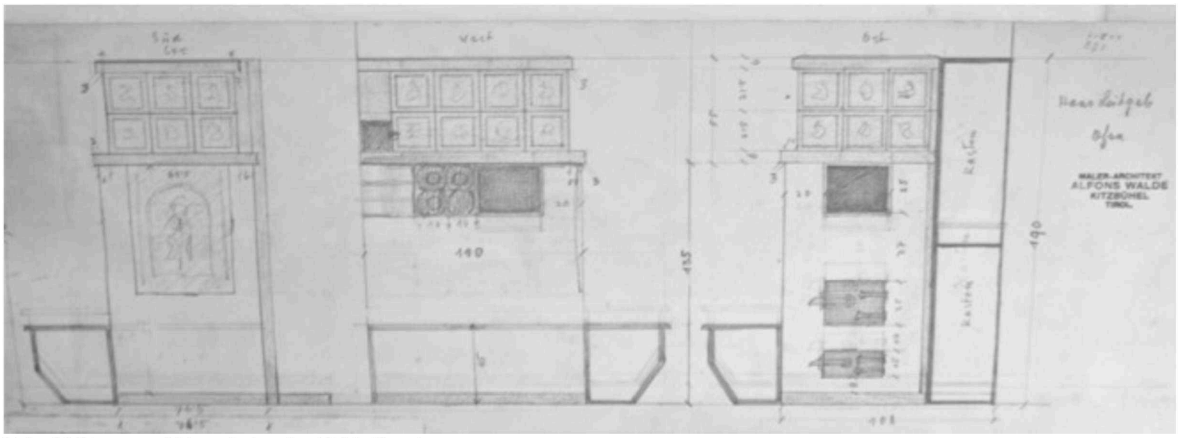


Abb. 230 Entwurf Haus Leitgeb, 1948, Kamin

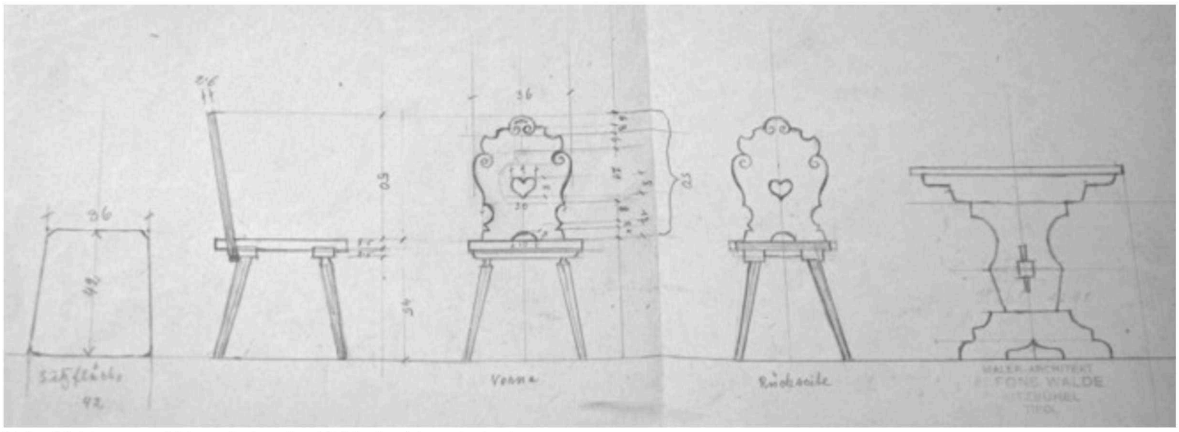


Abb. 231 Entwurf Haus Leitgeb, 1948, Stuhl und Tisch

Gerhard Gantner beurteilt das Haus Leitgeb folgendermaßen: „Die von ihm dabei verwendeten Elemente sind unübersehbar der Tiroler Bauernhausarchitektur entnommen, doch führte dies nicht zu so extremen Resultaten, wie es der sogenannte „ländliche Stil“ heute mit sich bringt.“[177]

1955 tätigt Walde einen Anbau zum Haus. Laut Baubeschreibung wird ein Zubau an der Nordostseite im Ausmaß von ca. 5x5 Metern hinzugefügt. Weiters wird im Keller eine Küche und ein Gang hinzu gefügt, im Hochparterre ein Zimmer und im Obergeschoss ein Balkon mit Dach. Hierzu gibt es viele Briefwechsel von Grete Leitgeb und Walde und auch Rechnungen die dies bestätigen. Leider wird mir der Zutritt zu dem Haus verwehrt, eventuell aufgrund der Vermutung, dass die jetzigen Besitzer Waldes Deckenbemalung und Inneneinrichtung verkauften.

[177] GANTNER, *Der Maler als Architekt*, 1998, S.6

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

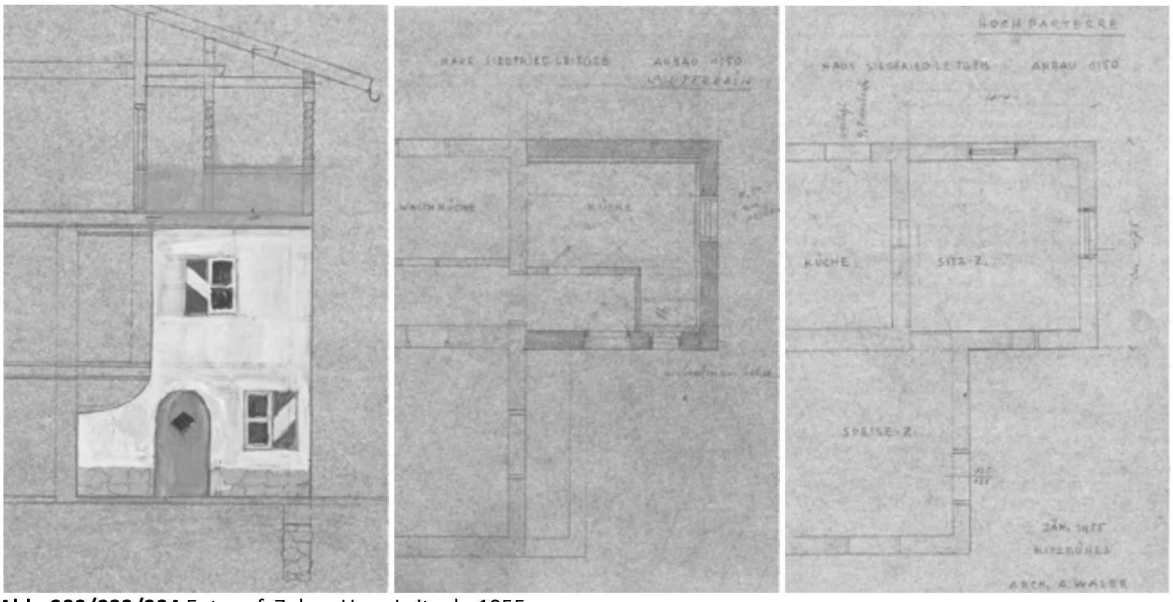


Abb. 232/233/234 Entwurf Zubau Haus Leitgeb, 1955

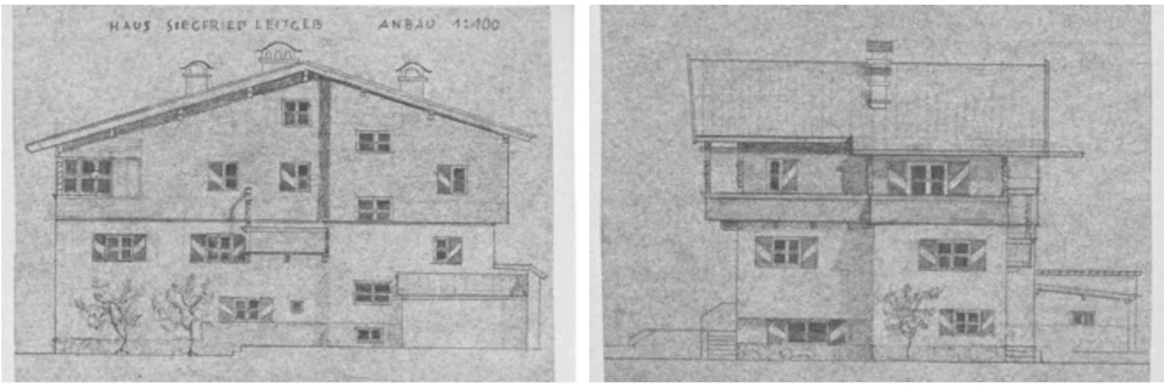


Abb. 235/236 Entwurf Zubau Haus Leitgeb, 1955

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

3.17. Das Haus Pepi Walde, Bruneck, Südtirol - 1948-50

Abb. 237/238 Haus Pepi Walde, 1951 /2013

Dieses Haus ist fast identisch zu dem Haus Grete Walde. So handelt es sich hierbei um eine sehr ähnliche Aufgabe zu dem Haus Leitgeb. Denn ungefähr zur gleichen Zeit, um 1948, baut Walde das Haus für seinen Verwandten Pepi Walde in Bruneck. Im Mai 1948 wendet Pepi sich zum ersten Mal mit einer Bitte an Walde. Er beschreibt ihm ein Einfamilienhaus, das er sich von ihm bauen lassen möchte, da er einen Grund in Bruneck besitzt, den er bebauen möchte. Interessanterweise trifft die Beschreibung genau auf die Raumaufteilung des Hauses Grete Walde zu. Dementsprechend schickt Walde Pepi die Abbildungen des Grete Walde Hauses. Dieser ist „entzückt" und bittet ihn nur um zwei kleine Änderungen: Erstens soll die Front einen Meter breiter werden, zweitens fällt die Durchreiche zwischen Küche und Speisezimmer weg. Es ist ansonsten eine fast übereinstimmende Version des Grete Walde Hauses. Der einzige Unterschied ist, dass der Balkon durchgezogen wurde. Bei diesem Haus sieht man zum ersten Mal Wand Detailschnitte. Die Bezahlung erfolgte vorerst in Schokoladetafeln.[178]

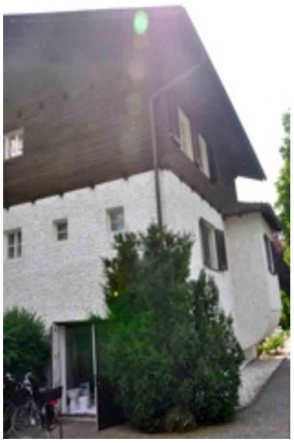


Abb. 239/240/241/242 Haus Pepi Walde, 2013

[178] Walde verlangte für seine Architekturleistungen nie viel, meistens aber eine „freundschaftliche Gage". Warum Pepi mit Schokoladetafeln bezahlt ist nicht bekannt, vermuttlch aber weil die Walde Verwandschaft eine Keksfabrik hatte.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

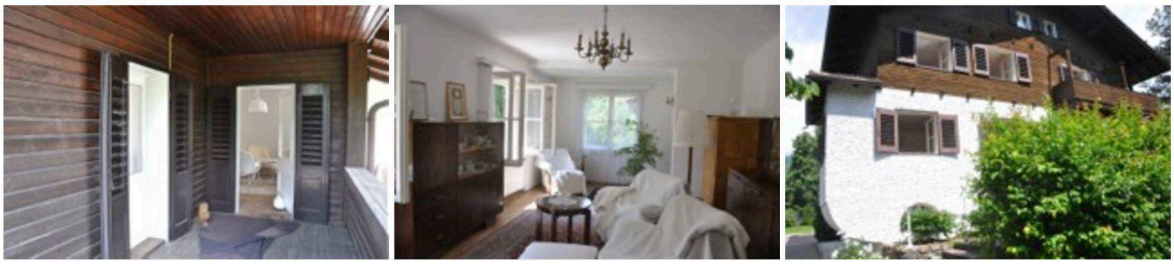


Abb. 243/244/245 Haus Pepi Walde, 2013

Das Haus steht bis heute in Bruneck, Südtirol. Augrund des flachen Geländes hat Walde das Haus durch ein paar Stufen auf ein höheres Niveau gebracht, damit es wie bei dem Haus Walde in Kitzbühel die gleiche erhöhte Wirkung erzielt. Das Kellergeschoss besteht aus Beton, das Erdgeschoss aus Ziegel und die zwei darüberliegenden Stockwerke aus Holzbohlenbau. Das Haus war vorerst mit einem durchgezogenen Balkon geplant, wurde letztendlich aber nach einer schon 1937 entworfenen Skizze für das Haus Walde gebaut (Abb.247). Der Unterschied zum Walde Haus ist der, dass der Balkon hier ausladend ist und nicht wie in Kitzbühel in das Haus eingeschnitten ist.

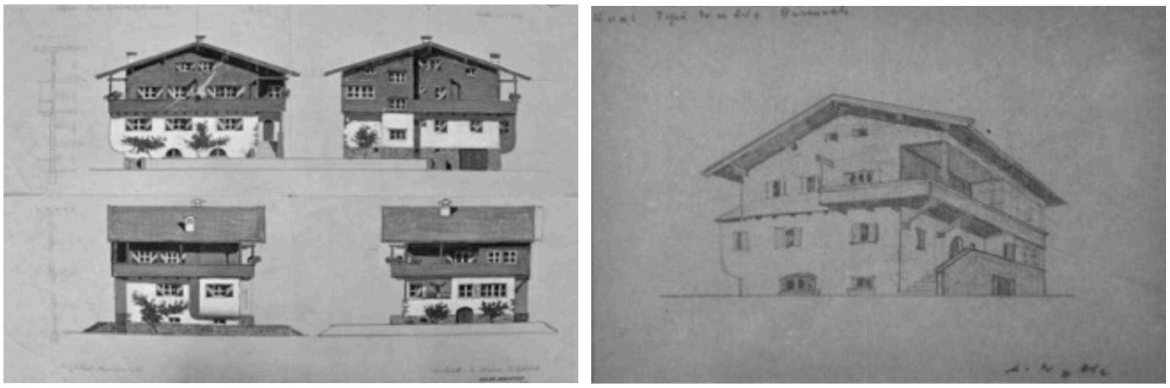


Abb. 246/247 Haus Pepi Walde, 2013

Der Grundriss des Hauses ist im Vergleich zu dem Haus Walde aufgrund des Balkons rechteckig, und erhält hierdurch mehr Ruhe. Das Kellergeschoss weist die gleiche Raumaufteilung, mit funktioneller Nützung, wie das Haus Grete Walde auf, mit dem Unterschied, dass in diesem Haus eine Garage eingeplant ist. Das Erdgeschoss beinhaltet eine Änderung der Terrasse, die hier zur Veranda gemacht wird und somit ein zusätzlicher Raum gewonnen wird. Im Erdgeschoss ist die Raumaufteilung unverändert zu dem Haus Walde, allerdings ist die Veranda vergrößert worden und auch von innen begehbar. Das Dachgeschoss bietet einen weiteren vollwertigen Schlafraum und viel Staufläche. Die Türen, Fenster, und Durchgänge sind insgesamt bei diesem Haus alle größer geplant worden und die Wände wurden nicht mit Holz vertäfelt. Dadurch erhält das Haus einen moderneren Touch.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

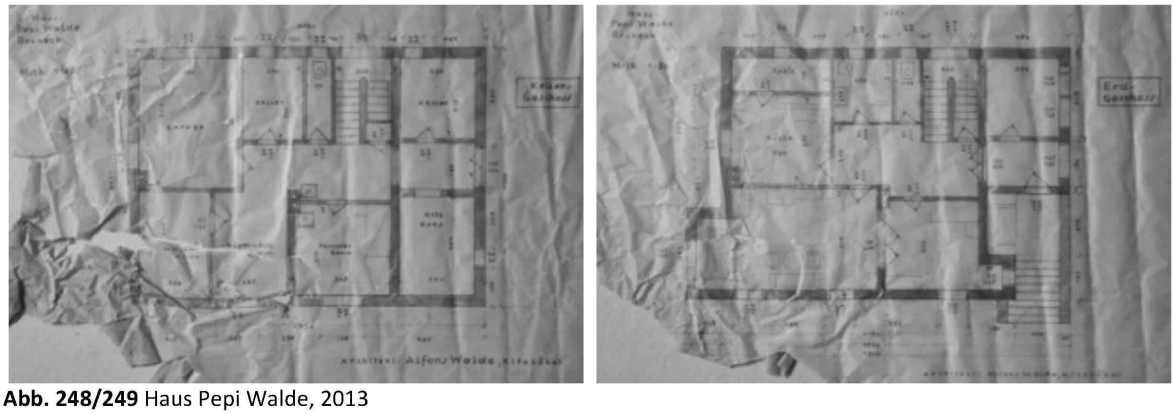


Abb. 248/249 Haus Pepi Walde, 2013

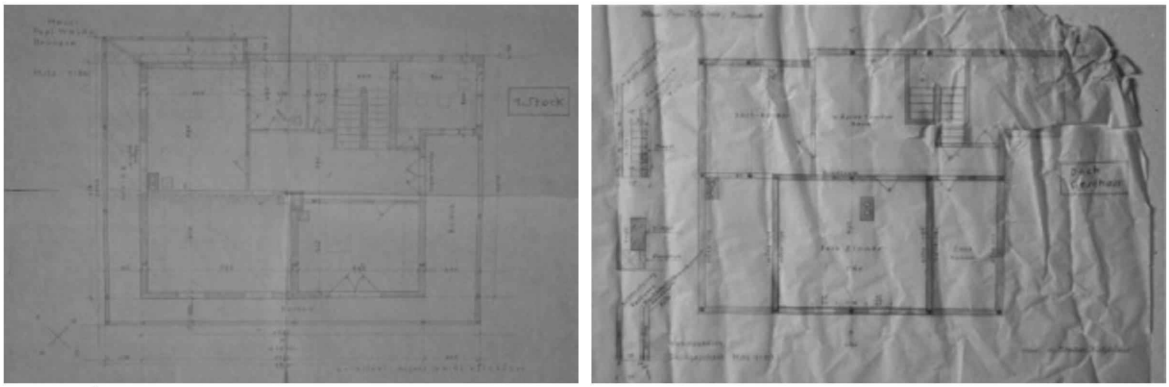


Abb. 250/251 Haus Pepi Walde, 2013

Prinzipiell ist dieses Haus der Allgemeinheit nicht als Walde Bau bekannt und wurde daher auch noch nie „kritisiert“ bzw. publiziert. Meines Erachtens ist auch dieses Haus wie das Haus Grete Walde eher ein traditioneller Bau, jedoch wirkt er durch die vergrößerten Fenster und den gelockerten Grundriss um einiges moderner. Das Haus Pepi Walde ist somit Waldes achtes verwirklichtes Einfamilienhaus im Tal.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.18. Entwurf: Das Haus Ida Walde, Hahnenkammstrasse 1A - 1950

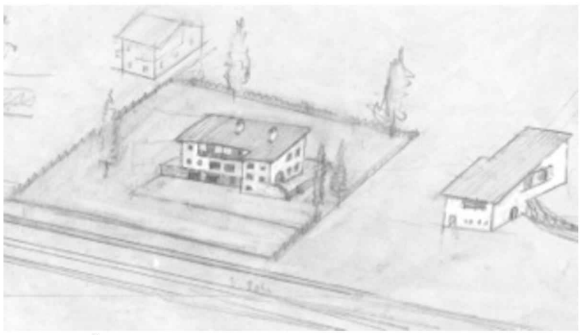
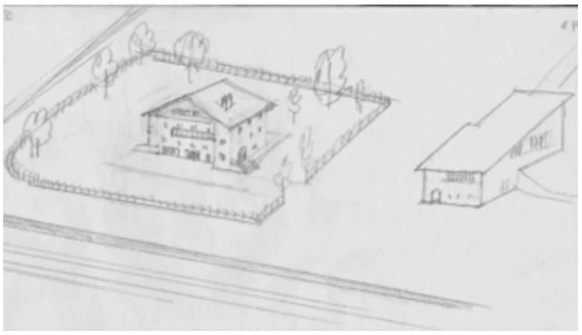



Abb. 252/253 Entwurf Haus Ida Walde, 1950

Dieses Haus entwirft Walde für seine dritte Frau, Ida Tropschuh (geborene Rossipal). Dasselbe Grundstück, welches neben der Talstation liegt, zieht sich durch drei von Waldes Entwürfen: Haus Costa, Haus Ida Walde und das Tourist Hotel. In dem vorhandenen Lageplan aus dem Jahr 1950 wird Hannes Tropschuh (der Halbbruder meiner Großmutter) als Besitzer angeführt. Das Grundstück gehört davor seiner Mutter Ida. Walde ist der Meinung, dass dieses Grundstück das Beste in Kitzbühel sei, da es direkt neben der Bahn und der Talstation liegt.

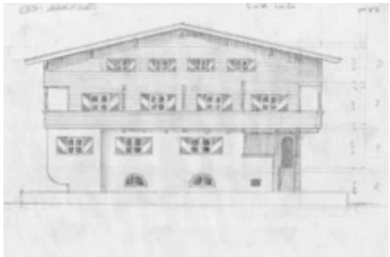
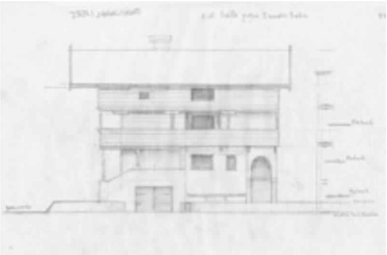



Abb. 254/255/256 Entwurf Haus Ida Walde, 1950, Ansichten

Auch dieses Haus gleicht dem Haus Grete Walde. Es gibt zwar unterschiedliche Entwürfe, doch die näher ausgearbeitete Version ist dem Haus sehr ähnlich. Wie des öfteren zeichnet Walde eine Version mit traditionellerem Satteldach und eine mit Pultdach. Auch die Orientierung des Hauses ist unterschiedlich, einmal zur Bundesbahn hin gerichtet (Osten) und einmal gegen Norden, wo die Talstation liegt. Der Grundriss ist in viele kleine Zimmer unterteilt, weil es als Pension konzipiert wurde. Das Haus ist um eine Fensterreihe breiter als das Haus Grete Walde und hat eine im Keller integrierte Garage. Der Balkon ist durchgezogen. Der Entwurf wird nie ausgeführt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.19. Entwurf: Das Haus Costa, Hahnenkammstrasse 1A - 1952

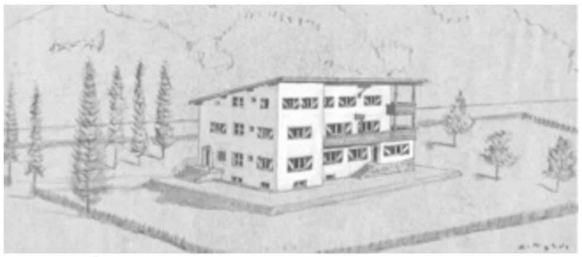


Abb. 257/258 Entwurf Haus Costa, 1952, Pultdach

Abb. 259/260 Entwurf Haus Costa, 1952, Pultdach/ Satteldach

Auf dem selben Grundstück entwirft Walde auch das Haus Costa. Dieses Haus ist ein weiterer Versuch eine Pension neben der Talstation zu bauen. „1952, also vier Jahre nach den an der bäuerlichen Architektur orientierten Plänen der Villa Leitgeb, schuf Walde einen Entwurf für das Haus Costa. Dieser zeigt ähnlich wie das Projekt für Wetti Waltl einen klaren Baukörper mit Pultdach. Waldes formale Gestaltungselemente entfernen sich hier weit von seinen früheren Vorstellungen des Heimatschutzes und entsprechen wieder dem Stilempfinden der Moderne.“[179] Fischer schreibt weiters: „Erst in den letzten Entwürfen (Haus Costa) findet er wieder zurück zu einfachen und funktionellen Lösungen moderner Architektur.“[180] Walde fehlt es nicht an diesem Stilempfinden der Moderne, er geht jedoch stark auf die Wünsche der Auftraggeber ein und empfindet es nicht immer als passend. Wie man anhand der verschiedenen Entwürfe sieht, hat Walde auch hier eine Lösung mit Satteldach in Erwägung gezogen. Zu diesem Projekt gibt es jedoch im Architekturnachlass eine seltene vollständige Erklärung Waldes, die seine architektonischen Vorzüge aufzählt:

> *1.) „Die Gestaltung des Hauses mit dem Pultdach hat den großen Vorteil, dass der verbaute Raum in möglichster Weise ausgenützt wird, sodass der Dachraum im kleinsten Ausmaße erscheint. Der Schmelzwasserablauf erfolgt nur auf der Nordseite, sodass die lästige und schädliche Vereisung auf den anderen Seiten, die dem Verkehr dienen, ausgeschaltet ist. Im Falle das Haus ein Giebel-Satteldach aufweisen würde, so ist die Eingangsseite von Nord-West als Wetterseite durch Eiszapfen am Dache gefährdet. Stilistisch passt sich die vorliegende Form dem benachbarten Gebäude der Talstation der Hahnenkammbahn an. Die*

[179] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.116
[180] Ebd., S.118

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Architektur gibt der wertvollsten, sonnigen Seite (Süd-West) am meisten Raum und bietet auf der geschützten Seite (Süd-Ost) breite Balkone. Die schmäleren Balkone auf der Hahnenkammseite (Süd-West) sind vom Wetter durch den 1.5 m Vorbau geschützt. Das Haus ist durch Aushubmaterial auch auf der Süd-Westseite soviel von dem Terrain durch die Terrasse erhöht, dass das Schmelzwasser nicht zufließen kann und der abgeschöpfte Schnee auf der Terrasse nicht die Aussicht behindert. Auf der Nord-Ostseite des Hauses liegt der Fußboden des Kellergeschosses mit zwei Eingängen nur etwas unter dem Terrain.

2.) Die innere Einteilung des Hauses weist im Hochparterre die Räume auf, welche einem größeren Verkehr in repräsentabler Weise entsprechen und für den Anfang zum I. und II. Stock ein breites, helles Stiegenhaus mit geräumigem Podest vorsehen, welches sich dem Pultdach anpasst. Der I. und II. Stock weist eine ausreichende Zimmer und Bäder Anzahl auf.

3.) Die Form des Hauses mit Pultdach ermöglicht jederzeit einen Anbau um Vergrößerung des Hauses nach der Süd-Ostseite, im Falle weiterer Zimmer für eventuelle Vermietung als Pension in Frage kämen. Dieser wertvolle Platz würde auf diese Weise für die Zukunft und Rentabilität durch diese Bauweise entsprechend ausgenützt werden können.

4.) Die Architektur des Hauses nach vorliegender Planung ist nicht nur praktisch betrachtet vorteilhaft, sie trägt auch dem Charakter eines modernen, vornehmen Hauses, das eine originelle, aparte Form aufweist zum Unterschiede der üblichen Landhäuser von Kitzbühel. Die Süd-Westseite des Hauses wendet sich den zahlreichen Gästen der schwebenden Hahnenkamm Gondel zu und ergibt denselben einen stattlichen Anblick von besonderer Note.

5.) Sollte dieses Projekt zu teuer kommen, so besteht die Möglichkeit vorerst den II. Stock nicht auszubauen."[181]

Diese Überlegungen sind ein generelles Beispiel, wie Waldes Herangehensweise an seine Projekte ist. Zusätzlich ist es auch ein „Beweis" dafür, dass Walde das „Stillbewusstsein der Moderne" durchaus hat, jedoch nicht immer die Mittel und Umstände gegeben waren, dies auch so umzusetzen.

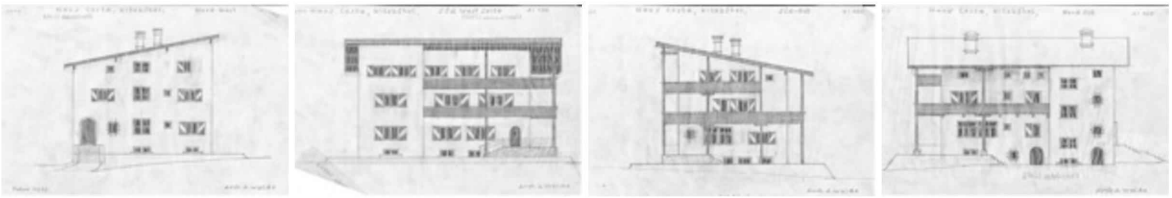


Abb. 261/262/263/264 Entwurf Haus Costa, 1952, Ansichten

Wie auch bei dem Haus Pepi Walde, wird das Haus Costa auf einen „Podest" gestellt, um dessen Erscheinungsbild zu vergrößern. Das Haus besteht aus einem Keller, einem Erdgeschoss und zwei

[181] Erklärung zum Projekt Costa von Walde, liegt im Archiv in den Architekturmappen als Leihgabe unter Haus Costa

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

weiteren Stöcken. Wenn man das Erdgeschoss über ein paar Stufen betritt, geht man durch einen Windfang zur Garderobe. Dahinter liegt ein Herrenzimmer, weiter nach links ein Essbereich, eine geschlossene Küche mit Speis und ein kleines Mädchenzimmer. Schräg gegenüber des ersten Eingangs liegt in der südwestlichen Ecke des Hauses noch ein zweiter Eingang, der in einen kleinen Wintergarten führt. Die zwei weiteren Stöcke sind mit genügend Schlafmöglichkeiten mit Balkon ausgestatten. Für ausreichend Badezimmer ist gesorgt.

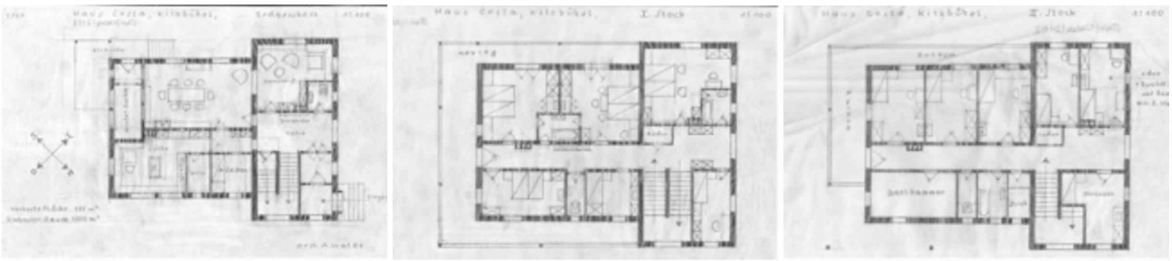


Abb. 265/266/267 Entwurf Haus Costa, 1952, Erdgeschoss/ I.Stock/ II.Stock

Laut meiner Großmutter und Grete Walde wird das Haus nicht nach Waldes Entwürfen verwirklicht. Laut Stadtbauamt baut 1952 Alois Stampfer ein Landhaus auf diesem Grundstück für Herrn Anton Kosta. Dieses aber eindeutig nicht nach Waldes Entwürfen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3.20. Nicht identifizierte Einfamilienhäuser

Im Archiv befinden sich noch weitere unterschiedliche Entwürfe zu (Einfamilien-) Häusern, die nicht zuzuordnen sind. Weder Jahreszahl, noch Name sind angeführt. Ein Kuvert mit der Aufschrift „Lintner Haus“ beinhaltet kleine Papierskizzen mit unterschiedlichen Dachversionen. Zusätzlich fand ich einen „Entwurf eines Landsitzes für Herrn Ing. Richard Brix und Frau Kudler, Wien in Kitzbühel“. Die Pläne sind durch Josef Unterberger gestempelt, tragen aber nicht Waldes Handschrift. Es handelt sich um ein Einfamilienhaus mit rundem Eckerker. Es besteht auch die Möglichkeit, dass eines dieser Häuser ein Entwurf für ein Haus für meine Großmutter ist, welches Walde ihr verspricht. Beweisen lässt sich das leider nicht mehr. Ein weiteres kleines Haus mit Pultdach ließ mich ursprünglich vermuten, dass es ein Vorentwurf des Berghaus Waldes ist. (Im Hintergrund stehen Tannenbäume). Das schließe ich jedoch aus. Es ist nicht zuzuordnen, dennoch ein erwähnenswerter Entwurf.

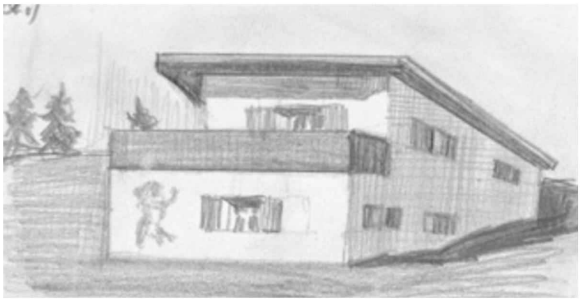


Abb. 268/269 Entwurf unbekanntes Haus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

4. Cafes, Bars, Gasthäuser und Geschäfte im Zentrum

Neben den Bauten am Berg und den Häusern im Tal beschäftigt sich Walde ausgiebig mit dem Kern Kitzbühels, der Vorder- und Hinterstadt und dessen Stadtbild. Somit bilden Cafes, Bars, Gasthäuser und Geschäfte im Zentrum einen weiteren großen Teil seiner Arbeit. „Es ist beinahe unmöglich, aus der Vielzahl und Vielfalt der mit Gaststätten betitelten Einrichtungen eine baulich-architektonische Typologie zu ermitteln. Das liegt unter anderem daran, dass es sich größtenteils um reine Inneneinrichtungen handelt, die als sehr kurzlebige Dekorationsarchitektur anzusehen sind.“[182]

Abb. 270 Farbgestaltung der Häuserfassaden der Innenstadt

Der Stadtkern Kitzbühels befindet sich am Fuße des Hahnenkamms auf einem langgestreckten Hügelplateau. Laut Dehio, dem Handbuch für Kunstdenkmäler, wird Kitzbühels Stadtbild von der Pfarr- und Liebfrauenkirche auf dem Hügel und dem Turm der Katharinenkirche in der Stadt beherrscht, die durch einen Graben voneinander getrennt werden. Kitzbühels mittelalterliche Stadtanlage besitzt annähernd einen trapezförmigen Grundriss, mit zwei zu der Längsachse parallelen Straßenplätzen der Vorderstadt und Hinterstadt. Nach außen hin ist an allen vier Seiten eine geschlossene Verbauung, die südlich durch das Jochberger Tor und nördlich durch einen Durchgang anstelle des ehemaligen Spitaltors durchbrochen wird. Die Häuser im Kern sind meist drei- bis viergeschossig aus dem 15./16. Jahrhundert mit weit vorragenden Satteldächern.[183]

Die Hausfassaden der Stadtmitte werden von Walde farblich gestaltet (Abb.270). Auch erkennt man den von ihm entworfenen Schriftzug auf so mancher Geschäftsfassade wieder. Und genau „für diesen neuen Bautyp des Geschäftshauses muss sukzessive ein adäquater Fassadenausdruck gefunden werden, denn anders als bei reinen Passagenbauten, wo sich die Geschäftslokale nur im Inneren befinden, erfordert die Unterbringung großer Ladengeschäfte in städtischen Wohnhäusern die Ausbildung einer zweigeteilten Fassade, die sich in vollkommenem Widerspruch

[182] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S. 300

[183] AMMAN Gert ua., “Dehio- Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol“, 1980, S. 416 f.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

zur bisherigen Palastfassade als einzig zulässiger Gestaltungsvariante für dergleichen Bauaufgaben befindet."[184] Somit ist es nicht verwundernswert, dass sich in Waldes Architekturrepertoire neben vielen Entwürfe zu Cafes, Gasthäusern, und Geschäften auch Skizzen zur Fassadengestaltung der Innenstadt befinden.

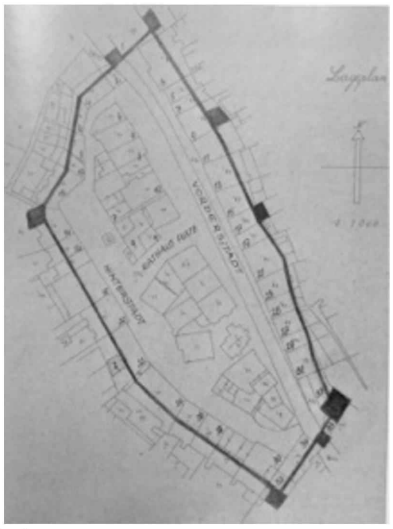


Abb. 271/272 Stadtplan/Lageplan Kitzbühel

Abb. 273 Kitzbühel, ca. 1920

[184] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S. 160

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die Beurteilung dieser Bauvorhaben ist jedoch anders als die der Einfamilienhäuser. Achleitner behauptet: „Es liegt in der Natur dieser Bauten, dass sie einer starken Veränderung, ja einem, (auch modischen) Verschleiß unterworfen sind.“[185] Dementsprechend liegt das Augenmerk hier eher auf der Funktionalität der Bauten, anstelle derer rein äußerlich betrachteter „Modernität“. Und obwohl dieser Bereich seiner Arbeit baulich betrachtet nicht immer das eigentlich architektonische Vermögen zeigte, gibt es doch eine überaus hohe Anzahl an Entwürfen, die bisher völlig unbekannt blieben. Denn zu Geschäftshäusern gibt es von Walde von 1929 bis 1956 besonders viele Konzeptionen, das heißt, während seiner architektonischen Schaffenszeit beschäftigte er sich durchgehend mit diesem Themenbereich. Teils lag der Grund dafür auch daran, dass diese Um- und Ausbauarbeiten für die wirtschaftliche Existenz des Architekten wesentlich waren.

[185] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.293

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

4.1. Die Konditorei Reisch, Vorderstadt 12 - 1920

Abb. 274/275 Cafe Langer um 1900 /2013

In der Vorderstadt 12 (Rathausplatz) führt Walde mit 29 Jahren seinen ersten Umbau der Konditorei Reisch durch. Straub erwähnt diesen in seinem Buch: „Das erste verwirklichte Architekturprojekt Waldes war 1920 der Umbau der Konditorei Reisch, heute Cafe' Langer, in der Vorderstadt 12. Ganz dem historischen Umfeld der Altstadt entsprechend, verwendete er hier einen Eckerker und fügte so die äußere Erscheinung des Kaffeehauses harmonisch in die mittelalterlichen Fassaden der Umgebung ein."[186] Bei seinem ersten Umbau stand Walde eindeutig unter dem Einfluss der Münchner Schule.

Fischer beschreibt die Konditorei Reisch: „Im Reischhaus in der Vorderstadt befand sich ein kleiner Laden, in dem vom Konditor selbst Süßigkeiten und Zuckerl aber auch Kerzen verkauft wurden. Im selben Haus gab es noch ein Stüberl, in dem Tee und Schnaps ausgeschenkt wurden, wenn die Leute im Winter frierend aus der Kirche kamen."[187] Mittlerweile heißt das Cafe „Centro". In den seltenen Erwähnungen dieses Umbaus wird immer wieder auf das „besondere Merkmal der in der traditionell mittelalterlichen Bauweise der Stadt übliche Eckerker"[188] hingewiesen, der in diesem Bau Verwendung findet. Pläne hierzu gibt es sowohl im Stadtbauamt als auch im Archiv leider nicht. Eine Skizze könnte jedoch darauf hindeuten, dass Walde den Erker eventuell anfangs auch mittig angedacht hat.

[186] STRAUB, *Kitzbühel*, 2005, S. 133
[187] FISCHER, "Traditionalismus kontra Moderne...", 1999, S.62
[188] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S. 115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

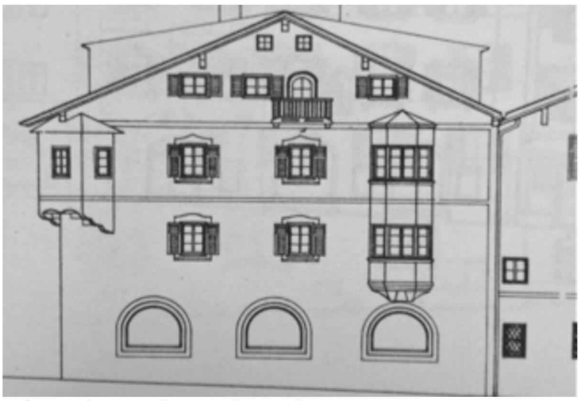


Abb. 276/277 Entwurf Ansicht des Eckhauses vom Rathausplatz/ Ansicht von der Vorderstadt

Das Haus ist mit Putzgliederung und, wie auf der Abbildung 277 ersichtlich, mit dreiseitigen Erkern erbaut worden. Im Stadtbuch Kitzbühels wird der Baukern dem frühen 16th Jahrhundert zugeschrieben. Der Eckerker ist im Jahre 1970 in verkürzter und erneuerter Form im zweiten Obergeschoss noch vorhanden. Ob der Eckerker in der Form in der er heute noch auf dem Haus vorfindbar ist dem von Walde Erbauten gleicht, lässt sich nicht nachvollziehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.2. Die Eisenhandlung Werner, Vorderstadt 9 - 1925

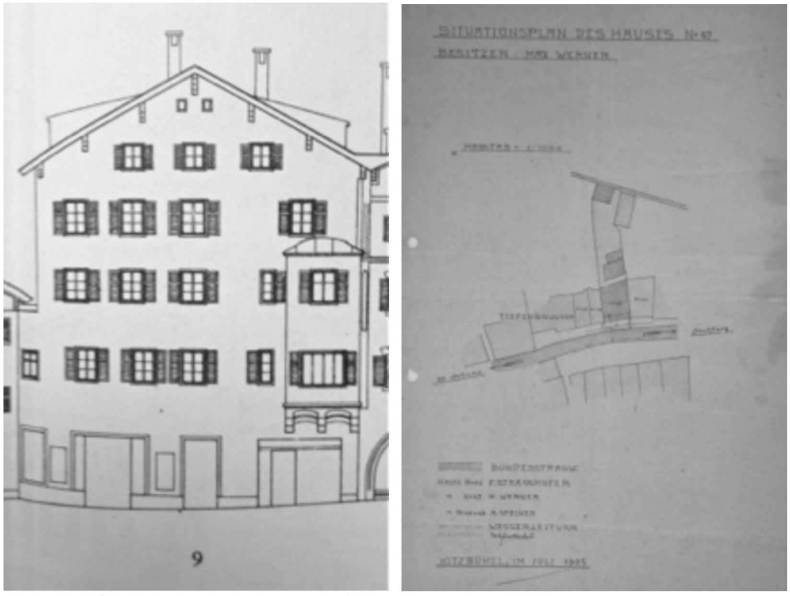


Abb. 278/279 Ansicht der Fassade/ Situationsplan, 1925

Im Nachlass befinden sich Zeichnungen zu „Adaptierungsarbeiten im Hause des Herrn Anton Werners“. Der Besitzer ist Max Werner. Laut Stadtbauamt werden diese durch „Architekten Alfons Walde“ und Rudolf Huter ausgeführt. „Nach der Jahrhundertwende kaufte Anton Werner jun. das Haus „Seidlwirt“ in der Vorderstadt Nr.9. Damit war die Eisenwarenhandlung nicht nur auf den Hauptplatz verlegt worden, sondern die Familie Werner hatte auch die Möglichkeit, ihr Geschäft großzügig auszugestalten.“[189]

Der Ausbau der Eisenwarenhandlung ist dadurch Waldes zweiter Umbau. Es handelte sich lediglich um den Innenausbau des Hauses, dessen Baukern noch aus dem 15. Jahrhundert stammt. Von der Fassade sind keine Ansichten vorhanden. Den Plänen nach zu urteilen wurden die Innenräume, der Verkaufsraum der Eisenwarenhandlung und die darüberliegende Wohnung umgebaut. Die Treppe wird dementsprechend angepasst. Am 3. April 1959 wird das Haus durch einen Brand vor allem im Inneren zerstört.

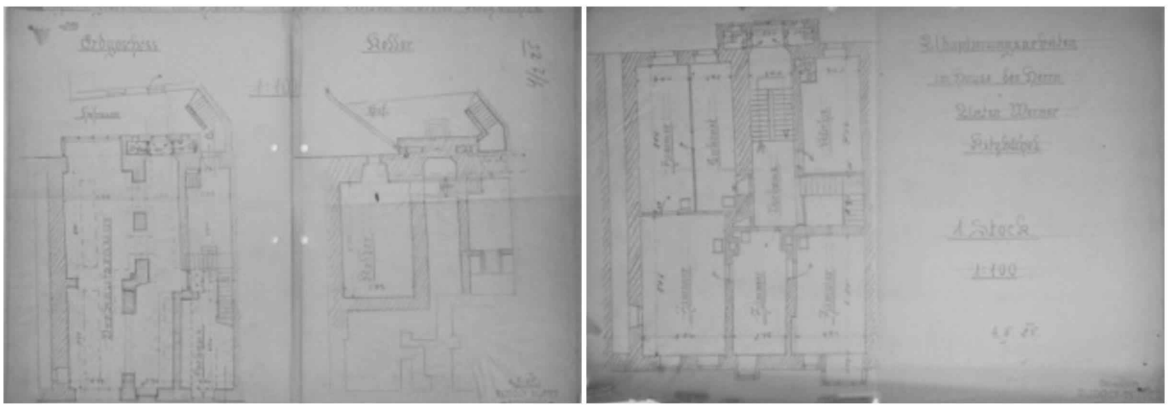


Abb. 280/281 Grundriss Erdgeschoss, Keller / I.Stock, 1925

[189] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.63

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

4.3. Heimatschutz+ Entwurf: Die Genossenschaftssennerei, Josef Pirchlstrasse 18 - 1929

Abb. 282/283 Die nicht nach Waldes Entwurf gebaute Genossenschaftssennerei ca. 1940 / 2013

Nach Waldes erstem Umbau ist er verstärkt im Heimatschutz tätig. Im Archiv befinden sich Entwürfe von Walde zu einem „Plan zum Neubau der Genossenschaftssennerei, Kitzbühel, 1929“. Es handelt sich hierbei um einen Sennerei Verkaufs- und Lagerraum. Im Erdgeschoss befindet sich ein Geschäftslokal mit einer Butterei, einer Käseküche und einem „Michtrinkstüberl“.

Abb. 284/285 Entwurf Genossenschaftssennerei, 1929

Laut Stadtbauamt muss das Bauvorhaben Walde vorgelegt werden. Dieser hat im Sinne des Heimatschutzes „nichts gegen den Bau einzuwenden“. Im Zuge dessen macht Walde sich Gedanken zu der Frontfassade und dem Grundriss. Er zeichnet verschiedene Versionen eines Balkons, der das Haus in zwei Ebenen rückt. Die vordere Front hebt sich als L-Form hervor, auf der der Balkon angedacht ist. Auch der eingebrachte Eckerker ist wieder ausschlaggebend für Walde. Dieser Bau wird nicht von ihm ausgeführt.

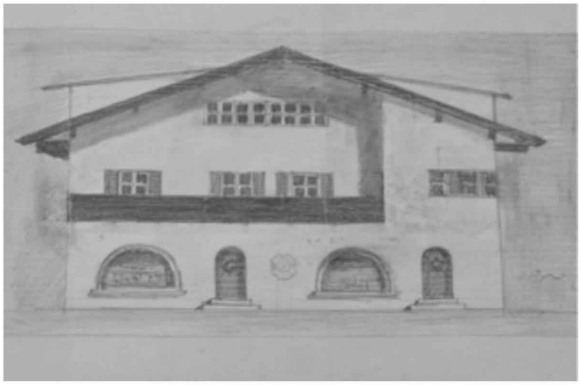
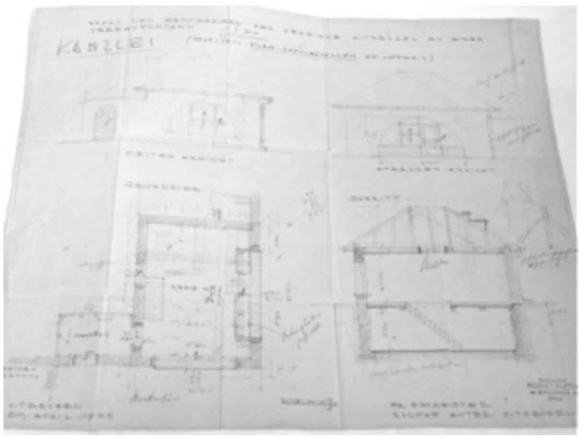


Abb. 286/287 Entwurf Genossenschaftssennerei, 1929

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.4. Heimatschutz: Das Waschhaus der Gemeinde, Pfleghof, Vorderstadt 33 - 1933/35



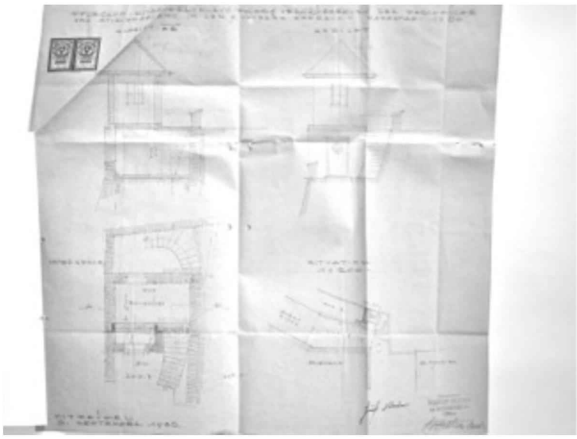


Abb. 288/289 Entwurf Waschhaus der Gemeinde, 1933

Ein weiterer Plan, diesmal zu einem „Umbau des Waschhauses der Gemeinde Kitzbühels zu einem Verkaufsstand“ von 1933 befindet sich im Nachlass. Es handelt sich hier um einen sehr kleinen Umbau eines Waschhauses, das sich im Pfleghof befindet. Der Pfleghof war bis um 1728 Sitz des landesfürstlichen Pflegers und liegt direkt neben dem Jochberger Tor. Das Waschhaus wird zu einem Verkaufsstand umgebaut. Meine Annahme, dass Walde es umgebaut hat, lässt sich nicht belegen, denn laut Stadtbauamt ist Rudolf Huter der alleinige Baumeister. Im Stadtbauamt liegt die Genehmigung des Baubescheides vor. Walde unterzeichnet als Baureferent und ist als Architekt als Baukommissionsmitglied anwesend.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.5. Innenausstattung: Das Batzenhäusel, Heroldstr.2 - 1936

Abb. 290/291 Batzenhäusel vor 1936/ Chizzo nach 1936

Das Batzenhäusel, jetziges Chizzo, befindet sich in der Innenstadt von Kitzbühel und ist ein Restaurant. Hier spalten sich die Meinungen, ob Walde „nur“ die Innenausstattung des Restaurants oder auch den Umbau des Hauses gestaltet. In Gantners Arbeit über Walde als Architekten wird das Batzenhäusel als nicht ausgeführtes Projekt aus dem Jahr 1926 angeführt. Auch in dem von Fischer verfassten Architekturbeitrag wird das Gleiche bestätigt. Meine Recherchen zeigen Pläne aus dem Jahr 1936.

Abb. 292/293 Entwurf Batzenhäusel ca. 1936

In der Diplomarbeit über Wagner-Freynsheim wird angemerkt, dass das Restaurant Chizzo 1936 von Hans Fessler um/neugebaut wird und Walde die Inneneinrichtung macht. Dies bestätigt auch Gantner und meint: „Von 1936 [!] stammt die Inneneinrichtung des „Batzenhäusels“, dazu existieren auch Entwürfe für eine Umgestaltung des Außenbaus, der sich am nahegelegene mittelalterlichen Pfleghof orientiert, aber 1936 von Hans Fessler ausgeführt wurde.“[190] In einem 1969 erschienen Katalog zur „Wiederkehr des 10. Todestages von Alfons Walde“ bemerkt Amman: „Nach seinen Entwürfen wurde u.a. auch das Restaurant Chizzo umgebaut.“ Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie unklar und undokumentiert oft der Architekturnachlass Waldes ist.

[190] GANTNER, *Der Maler als Architekt*, 1998, S. 7

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 294/295/296/297 Entwurf Batzenhäusel ca. 1936

Wie mehrere Skizzen belegen hat Walde sich Gedanken zur Fassade des Restaurants gemacht und hat, als Fessler es 1936 umgebaut hat, diese mitbestimmt, da er im Heimatschutz tätig ist. Es sind sogar Pläne von Fessler vorhanden, auf denen Walde darüber zeichnet, bzw. „Korrekturen" vornimmt. Besonders interessant sind hier die verschiedenen Varianten von Erkern, die Walde skizziert.

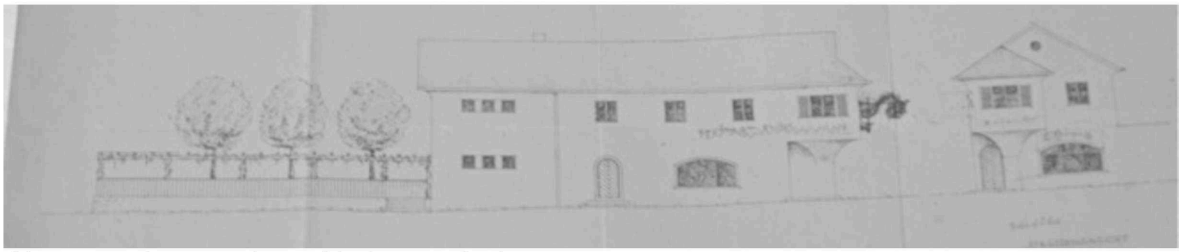


Abb. 298 Ansicht von Fessler, Walde skizzierte darüber

Die Innengestaltung hat, laut Stadtbauamt, Walde 1936 getätigt. Hierzu sind unterschiedliche Varianten des Grundrisses vorhanden. Hiermit reiht sich das Batzenhäusel als Waldes dritter Umbau im Kern Kitzbühels ein. Falls 1926 ein Bau von Walde getätigt wurde, lässt sich dies nicht mehr beweisen, ich bezweifle es jedoch, da jegliche Indize dafür fehlen.

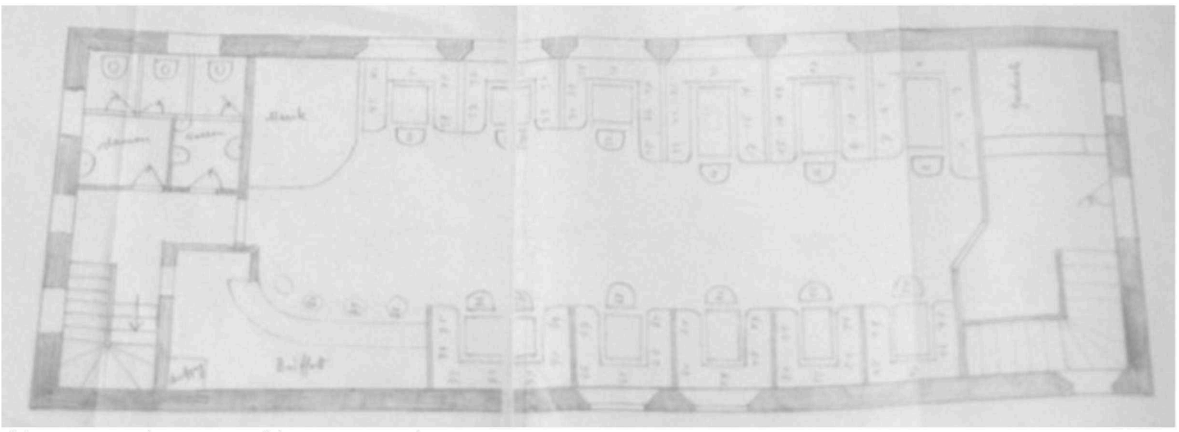


Abb. 299 Grundriss von Walde, Inneneinrichtung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.6. Entwurf: Das Geschäft Praxmair, Vorderstadt 17 - 1936

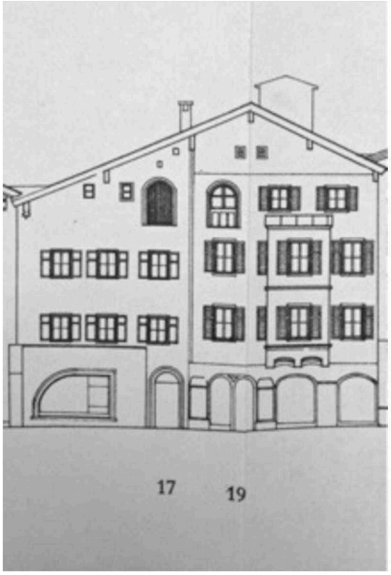


Abb. 300/301 Praxmair 2013/ Fassade

Aus dem selben Jahr gibt es Entwürfe zu einem Portalumbau des Geschäfts von Toni Praxmair, die von Josef Unterberger als Baumeister gezeichnet werden. Auch laut Stadtbauamt wird das Portal 1937 von Unterberger umgebaut. Waldes Entwurf ist leicht unterschiedlich, dementsprechend schreibe ich den Umbau nicht Walde zu. Ausschlaggebend ist jedoch, dass dies ein gutes Beispiel eines Portalbaus ist, der noch die Zeichenhaftigkeit typologischer Lösungen der dreißiger Jahre widerspiegelt, die man auch so oft bei Walde sehen kann.

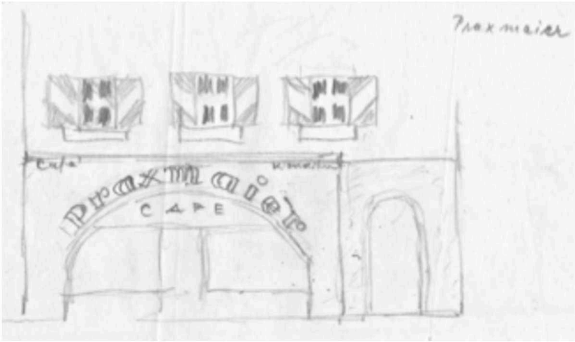


Abb. 302 Entwurf Praxmair, 1936

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

4.7. Das Pelzhaus Penizek & Rainer, Vorderstadt 21 - 1937

Abb. 303/304 Entwurf Geschäft Penizek&Rainer, 1937

1937 machte Walde sich Gedanken zur Fassade des Pelzhauses Penizek & Rainer, einem Pelzgeschäft. Er zeichnet zwei verschiedene Varianten mit dem von ihm entworfenen Schriftzug. Auch für die Innenraumgestaltung und die Präsentation der Mäntel skizziert er eine Lösung. Ein Schreiben der Firma Penizek & Rainer bestätigt, dass Walde sowohl den beleuchteten Schriftzug und die Auslagen des Geschäftes beauftragt bekommt, als auch die Errichtung der Kästen und die gesamte Innenraumgestaltung des Geschäfts. Detaillierte Grundrisse fehlen leider, jedoch reiht sich dieser Umbau als vierter unter Waldes architektonische Tätigkeiten im Herzen Kitzbühels ein.

Dieser Umbau eines Geschäftes ist Waldes einziger Umbau eines Schaufensters bei dem er nicht die gewohnten rundbögigen Gewölbe in der Auslage anwendet, sondern ein Kastenportal. „Am Ursprung des normalen Ladengeschäftes steht das Gewölbe, das vom Mittelalter bis in die späte Barockzeit gebräuchlich war. Erst zu Beginn des 19.Jahrhundert wurde der Bogenöffnung ein sogenanntes Kastenportal vorgeblendet, eine Vitrinenkonstruktion, in die Ladeneingangstüre integriert war.“[191] Waldes Portal und Geschäftsgestaltungen waren noch nicht so ausgereift wie die der Vorreiter in diesem Bereich (z. B. Loos), jedoch weist dieser Umbau definitiv moderne Gestaltungsmomente auf.

[191] LEHNE Andreas, *Wiener Warenhäuser 1865-1914*, Wien, Deuticke, 1990, S. 26

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.8. Entwurf: Der Gasthof Neuwirt, Josef-Hager-Straße 37, Oberndorf - 1939

Abb. 305/306 vor Umbau/ 2013, nicht nach Walde

Zu diesem Bau liegen detaillierte Grundrisse und Ansichten vor. Es ist ein Aus- bzw. Anbau des Gasthofes Neuwirt in Oberndorf, Tirol. So entfernt sich Walde vom Zentrum Kitzbühels und ist in seinem Geburtsort tätig. Josef Stöckl ist der Bauherr. Der Hof ist noch in Familienbesitz. Den heutigen Besitzern ist allerdings nur die Freundschaft Waldes zu ihrer Familie bekannt, jedoch wissen sie von keinem Umbau.

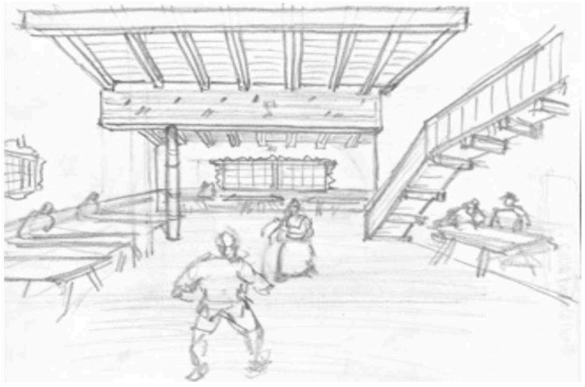


Abb. 307/308 Entwurf Gasthof Neuwirt, 1939

Anhand der Grundrisse erkennt man, dass Walde ein Erdgeschoss, einen ersten Stock und ein Dachgeschoss plant. Im Erdgeschoss ist ein großer Saal mit Tischen, einer Bar und einer Bühne vorgesehen. Anschließend daran sind drei Garagenplätze eingeplant. Im Obergeschoss befinden sich, neben einem „Kino Operationsraum“, mehrere Gästezimmer. Die Dachkammer bietet weitere Schlafgelegenheiten. Das Besondere an diesem Entwurf ist jedoch die erstmals auftretende differenzierte Wohnebene, die im Schnitt gut ersichtlich ist. Dadurch, dass Walde einen Teil der Raumhöhe des Saales bewusst hoch (4,60 m) wählt, müssen die darüber liegenden Zimmer auf ein absolutes Minimum (2,30 m Raumhöhe) reduziert werden. Die Fassadengestaltung weist traditionelle Motive auf, entwickelt aber durch das asymmetrisch stark abgeflachte Satteldach einen anregenden Entwurf. Ein abgerundeter Eckerker bildet das zentrale Element der Fassade.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

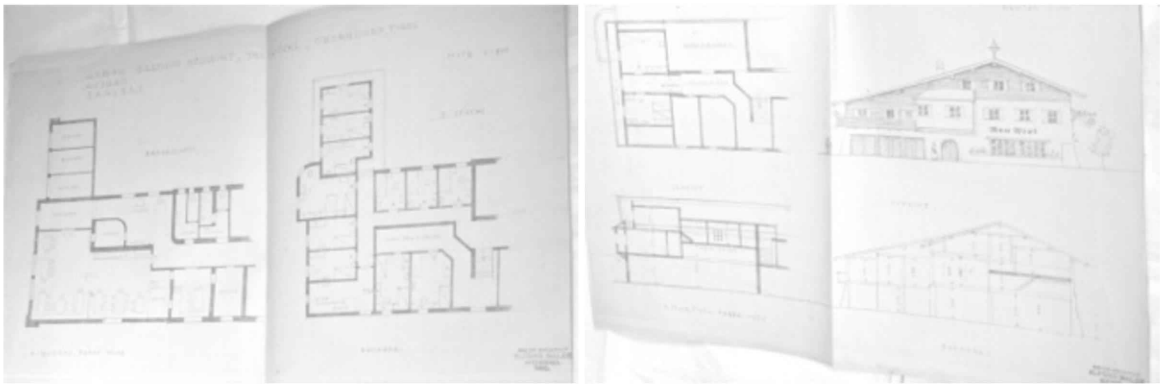


Abb. 309/310 Entwurf Gasthof Neuwirt, 1939

Meines Erachtens wurde der Gasthof mit hoher Wahrscheinlichkeit von Walde umgebaut, denn er machte sich detaillierte Gedanken zu dem Bau. Es besteht aber natürlich auch die Möglichkeit, dass der Krieg das Vorhaben verhindert. Weder im Familienbesitz noch im Bauamt lässt sich darüber Gewissheit erlangen. Der jetzige Bau ist ein Neubau.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.9. Das Geschäfthaus Salvenmoser, Vorderstadt 2 - 1941/45

Abb. 311/312 Geschäftshaus Salvenmoser, um 1940

Abb. 313/314 Geschäftshaus Salvenmoser, vor 1940/ 2013

Aus dem Jahr 1941 gibt es Pläne zu einem „Anbau des Magazin Salvenmoser“ die zweifellos von Walde sind. Es handelt sich hierbei um den Ausbau der Verkaufsräume der Eisenwarenhandlung Salvenmoser. Angrenzend an das vorhandene Geschäft befinden sich zwei Kioske. Aus diesen wird eine Erweiterung des schon vorhandenen Geschäftes geschaffen. Im Grunde genommen werden diese komplett abgerissen und der Platz für zwei weitere Geschäftsräume genützt. Auch der Keller wird zugänglich gemacht. Die vorhandenen Fotos zeigen dies sehr gut. Aus dem Jahr 1945 sind zusätzlich Pläne vom Baumeister Val. V. Kerschbaumer vorhanden, die jedoch den ursprünglichen Zustand des Hauses unverändert zeigen. Dies belegt, dass Walde den Umbau 1941 nicht tätigt. Jedoch sind die von Kerschbaumer gezeichneten Pläne, abgesehen von den Schaufenstern, denen von Walde sehr ähnlich. Walde war zu dieser Zeit nicht mehr als Baureferent tätig, daher erkläre ich mir die Tatsache, dass Kerschbaumer’s Pläne in Waldes Architekturnachlass liegen daraus, dass dieser Walde um seine Meinung bittet, oder beide das Bauvorhaben als der Krieg vorüber war gemeinsam lösen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

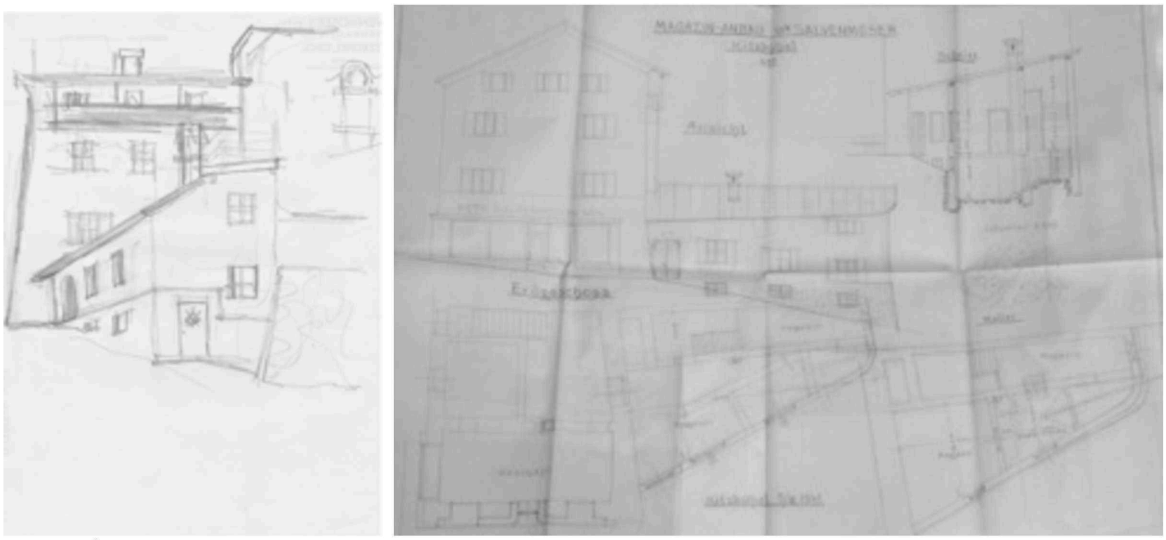


Abb. 315/316 Entwurf Geschäftshaus Salvenmoser, ca. 1941

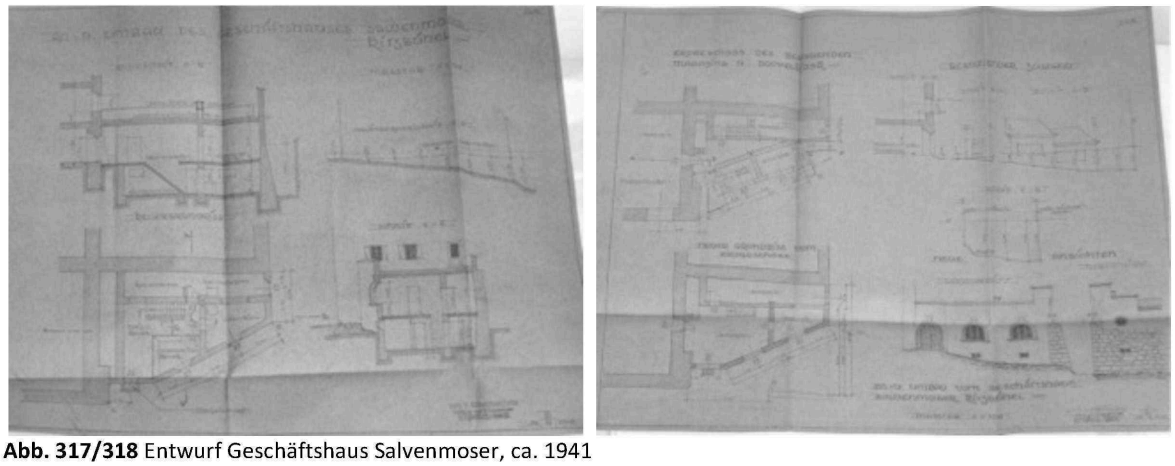


Abb. 317/318 Entwurf Geschäftshaus Salvenmoser, ca. 1941

Im Stadtbauamt fehlen jegliche Unterlagen zu diesem Projekt vor 1948. Falls Walde dieses Geschäft mit Kerschbaumer umgebaut hat, reiht es sich als sechster Umbau (einer Geschäftsfläche) ein. Das jetzige, umgebaute Geschäft, entspricht jedenfalls dem Entwurf aus dem Jahr 1945.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.10. Innenausstattung: Der Jakobwirt, Peter-Neuschmidt-Strasse 1, Westendorf - 1945

Abb. 319 Stube Jakobwirt, um 1945

Westendorf befindet sich im politischen Bezirk Kitzbühel und ist eine Gemeinde im Brixental. Hier befand sich eine originale Waldestube, die 1945 von Walde entworfen wird. Walde widmet sich zusehends der Innengestaltung und so entstehen im Bezirk Kitzbühel nach dem zweiten Weltkrieg auch mehrere von ihm ausgestattete Stuben. Der Jakobwirt ist noch immer im Besitz der Familie Ziepl, bei der auch damals schon Walde ein und aus ging. Der Ofen existiert noch im Originalzustand und hatte, neben der Funktion den Raum zu beheizen, auch ein Geländer das ihn umfasst und auf dem man nasse Sachen trocknen kann. Außerdem hat der Ofen eine Öffnung, die zum warmhalten der Speisen dient. Auch hier entwirft Walde von Tischen, Stühlen über Wandvertäfelungen alles selbst. Entwürfe hierzu gibt es keine, jedoch ein Originalfoto der damaligen Stube.

Abb. 320/321/322/323 Kaminofen Jakobwirt, 2013

„Die Ofenstube ist stets ein Raumtyp des ländlichen Wohnens gewesen, hat sich aber zur städtischen und touristischen Attraktion entwickelt.“[192]

[192] CHRAMOSTA ua., „Bauen für Gäste...“, 1994, S. 16

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.11. Innenausstattung: Die Museumsbar, Hinterstadt 30-34 - 1945/46

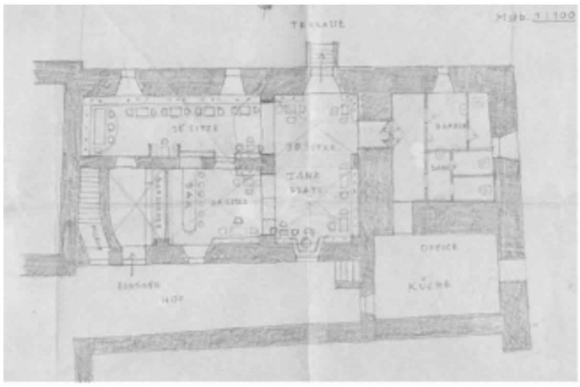
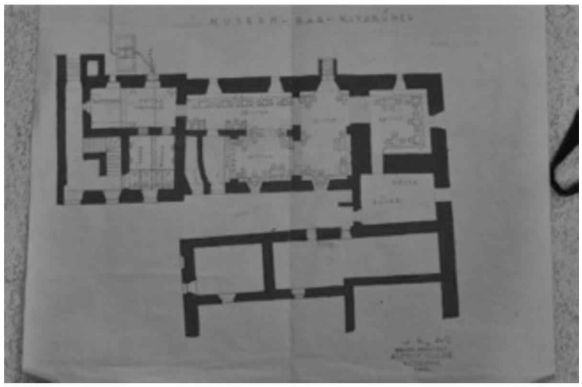



Abb. 324/325 Entwurf Grundriss Museumsbar, 1945

Zu diesem Projekt gibt es einen „Plan für den Ausbau und die Einrichtung der Museum Bar im Gebäude des Forstamtes der Stadtgemeinde Kitzbühel“ von 1945. Laut Grete Walde wurde 1946 das Restaurant Museumskeller in Kitzbühel ausgeführt. Aus einem Brief von Walde kann man schließen, dass sein Freund Rechendorfer an der Ausführung dieses Projektes interessiert ist.[193] Der Pachtvertrag läuft jedoch auf Herrn Karl Feix. Auch laut Stadtbauamt gibt es 1945 einen Ausbau einer Gastwirtschaft im ehemaligen Forstamtsgebäude, der durch Alois Stampfer durchgeführt wird. Im Archiv liegt dazu ein Kostenvoranschlag und auch ein Schreiben des Bürgermeisters in dem der „Architekt Alfons Walde“ aufgefordert wird mit der von ihm entworfenen Innenausstattung (Zentralheizung, sanitäre Anlagen, Mobiliar) zu beginnen, da Stampfer den Rohbau fertig gestellt hat.

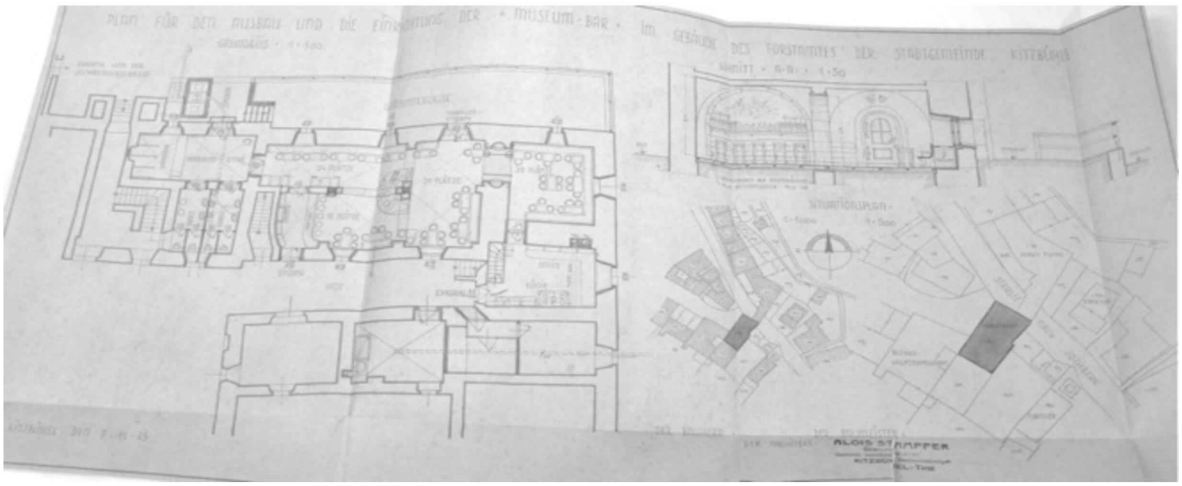


Abb. 326 Stampfers Grundriss, ca.1946

Walde zeichnet zwei Versionen der Innenaufteilung. Die ausgeführte Variante enthält 106 Sitzplätze, eine Stehbar und eine kleine „Bühne“ für Pianisten. Auf Wunsch des Gemeinderats ist die Bar von der Hinterseite des Gebäudes begehbar und die sanitären Anlagen sind nicht von der Hinterstadt aus sichtbar. Weder das Restaurant, noch das Mobiliar ist noch erhalten.

[193] Brief von Walde an Stöger von 21.5.1951, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel in der Architekturmappe der Museumsbar

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

4.12. Entwurf: Der Fleischhauer Fuchs, Pfleghof - Vorderstadt 33 - 1946

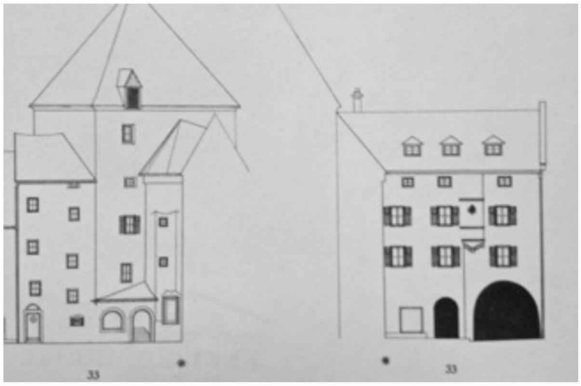


Abb. 327/328 Vorderansicht Pfleghof Haus 2013 / Fassade

In den Architekturmappen befinden sich wieder Entwürfe zur „Vergrößerung der Gewerblichen Anlage im Pfleghof des Herrn Klaus Fuchs, Kitzbühel, 1946“. Mit dem Pfleghof hat sich Walde 1933 schon einmal beschäftigt. Es handelt sich nun um den Fleischhauer Fuchs. Es ist nur Stampfer als Baumeister angeführt. Die vorhandenen Pläne sind zwar von Stampfer gezeichnet und auch gestempelt, jedoch skizziert Walde darüber und „verbessert“ so die Hinteransicht eines Hauses.

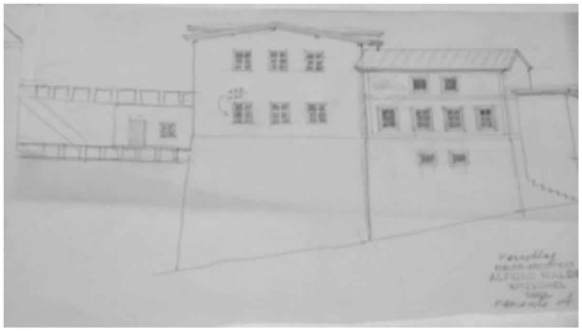
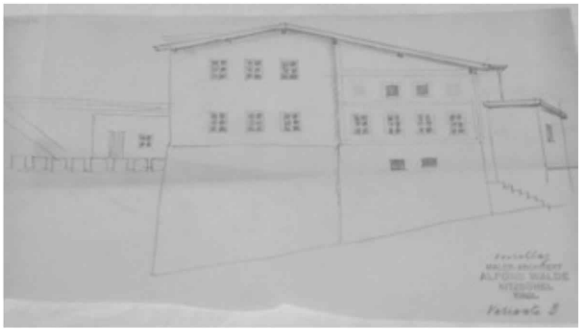



Abb. 329/330 Entwurf Hinteransichtansicht Pfleghof Variante A/B, 1946

Waldes architektonisches Wirken bezieht sich hier auf die rein äußerliche Gestaltung der Hausfassade. Sowohl das Dach als auch die Fenster werden neu konzipiert. Von der Vorderstadt aus wird bei diesem Umbau nichts verändert. Im Stadtbauamt gibt es von 1945 einen Bauakt zu einer Vergrößerung der Betriebsanlage des Schlachthauses mit Alois Stampfer als Baumeister. 1946 ist aber bei der Vergrößerung der Betriebsanlage Schlachthaus Karl Matuella der Architekt und Huter der dazugehörige Baumeister. Ich nehme dadurch an, dass Walde mit Stampfer einen Entwurf liefert, der nicht umgesetzt wird. Meines Wissens ist dies das letzte gemeinsame Projekt von Walde und Stampfer vor dem von 1945 bis 1953 andauernden Streit des Hahnenkammhotels.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

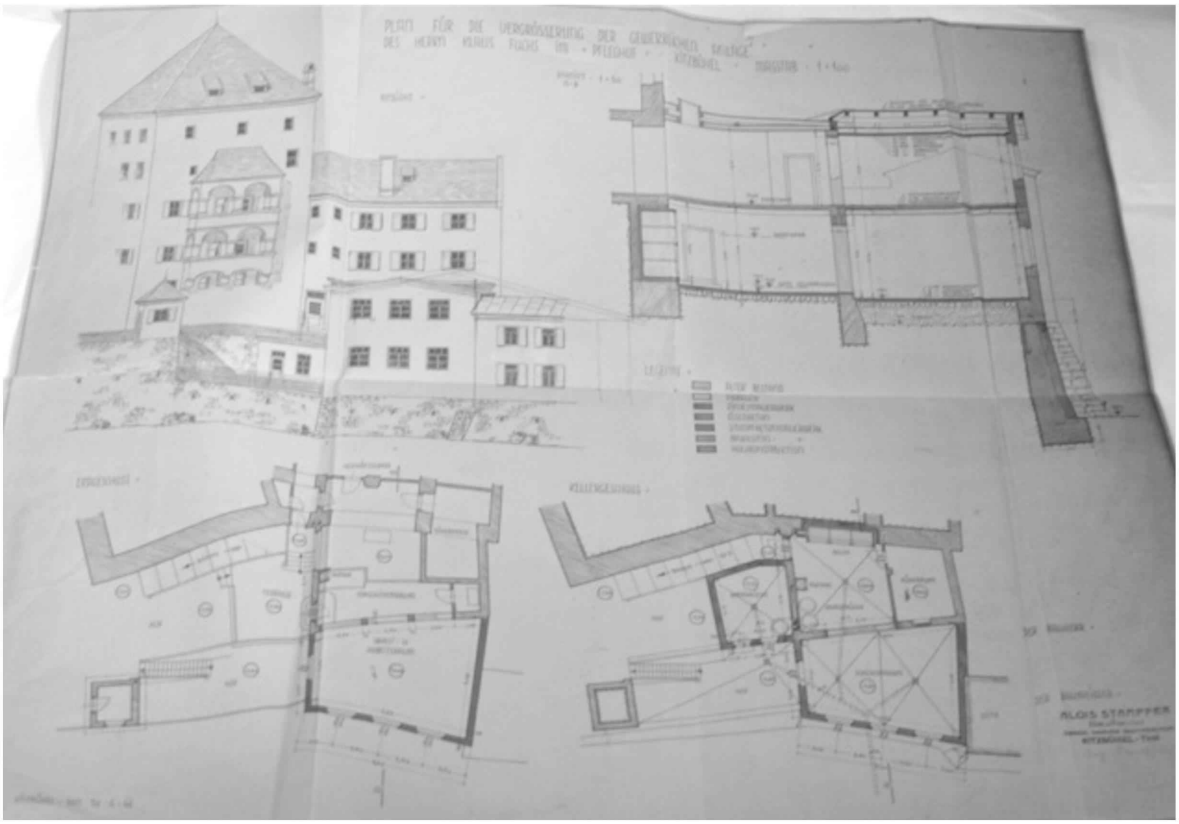


Abb. 331 Stampfers Entwurf, Walde Skizzierte darüber, 1946

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

4.13. Die Buchdruckerwerkstätte Ritzer, Hinterstadt 14 - 1948

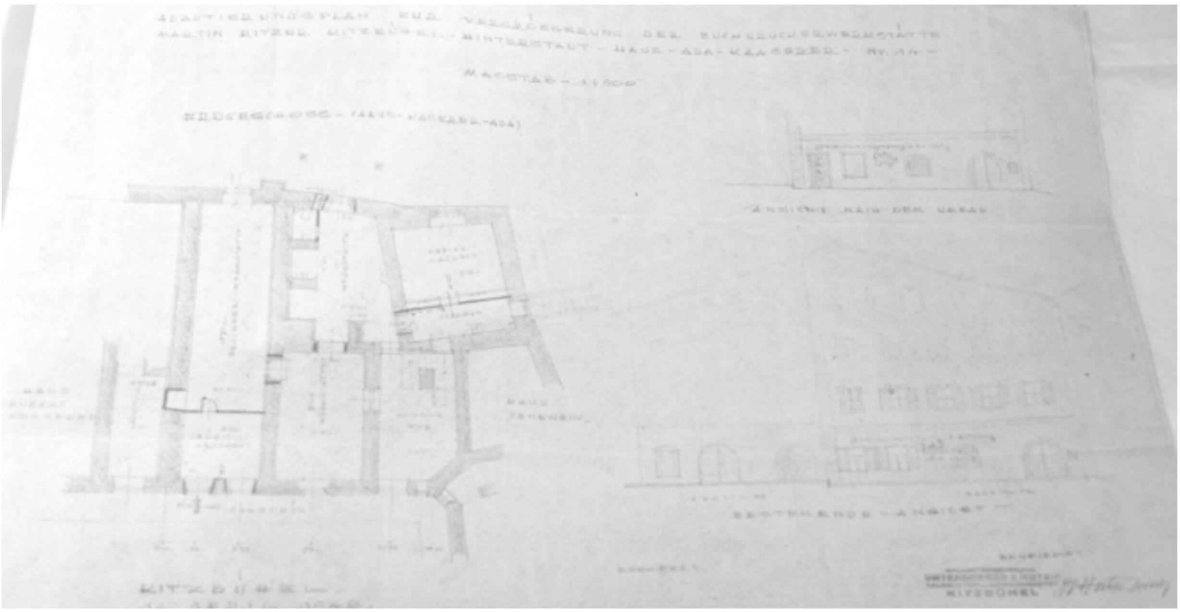


Abb. 332 Entwurf Buchdruckerwerkstätte Ritzer, 1948

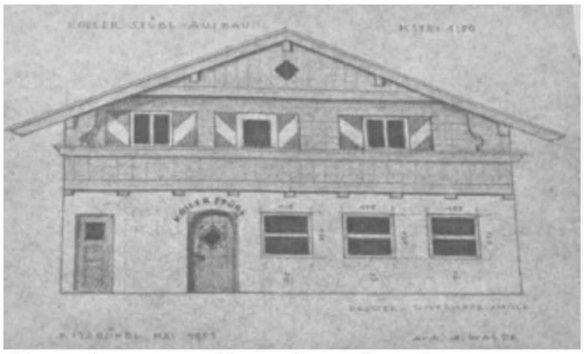
In einer der Architekturmappen befindet sich der „Adaptierungsplan zur Vergrößerung der Buchdruckerwerkstätte, Martin Ritzer, Kitzbühel“. Dieser Plan ist von Unterberger als Baumeister gezeichnet. Das Grundstück befindet sich im alten Haus von Ada Kaserer, wie es auch auf dem Plan beschrieben ist. Die Verwandten meiner Großmutter heißen Ritzer (die Großmutter meiner Großmutter war eine Ritzer). Daher liegt es nahe, dass Walde den Entwurf für sie zeichnet, den dann Unterberger weiter ausführt. Es handelt sich um nur minimale Adaptierungsarbeiten im Geschäft, bei denen zwei Wände versetzt werden. Bei der Ansicht des Geschäftes wird anstelle eines Fensters eine Türe eingebaut. Der Sinn des Umbaus ist der, dass auch die Werkstätte getrennt begehbar ist. Im Stadtbauamt fehlen jegliche Unterlagen vor 1952.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.14. Das Koller Stüberl, Graggaugasse 7 - 1952

Karl Koller ist ein guter Freund Waldes. Er ist einer der wenigen Zeitzeugen, der noch am Leben ist und den ich persönlich treffen konnte. Es liegen mehrere Zeichnungen zu diesem Projekt vor. Laut Fischer und Gantner wird dieses Projekt als nicht ausgeführt bezeichnet.

Abb. 333 Foto Kollerstube,1952



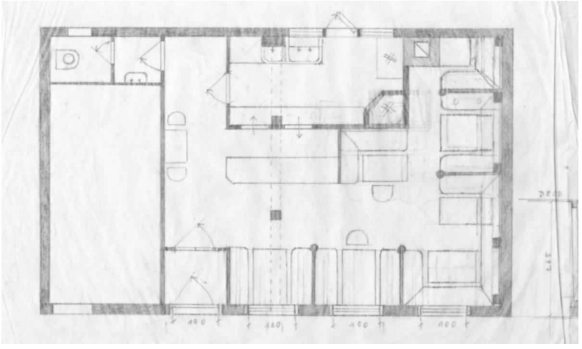
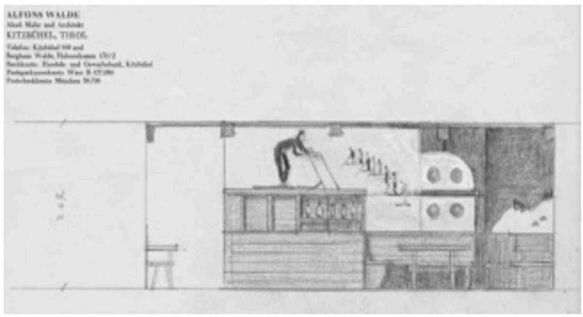


Abb. 334/ 335 Entwurf/ Grundriss Kollerstube,1952

Koller, der der Bauherr war, bittet Walde ihm bei dem Umbau behilflich zu sein. Es soll ein „Koller Stüberl“, eine kleines Restaurant, entstehen (Koller hat auch eine Pension, unweit von dem Stüberl). Er verfügt noch immer über den Zahlschein mit dem er Waldes Architektengehalt bezahlt hat und schreibt darunter: „Aus einer leerstehenden Garage „zauberte“ Alfons Walde das gemütliche „Kollerstüberl“. Er mochte uns. Daher seine niedrige- auf Freundschaft bezogene Gage.“[194] Die Ansicht aus dem Jahr 1953 ist mit Architekt A. Walde und Baumeister Unterberger & Huter gezeichnet.

[194] im Besitzt Karl Kollers

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub



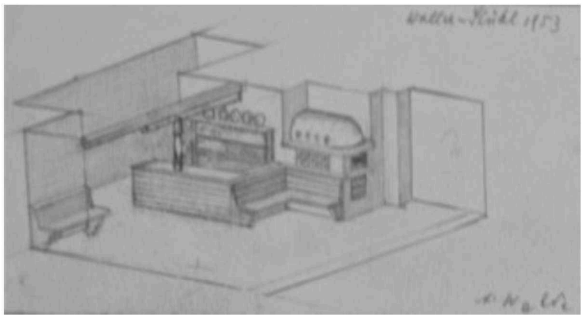


Abb. 336/337 Wandbemalung/ Entwurf Kollerstube, 1953

Der Grundriss zeigt im Erdgeschoss sechs Sitznischen, einen Kamin und eine Schank, hinter der die Küche liegt. Der zusätzlich abgetrennte und nur von außen begehbare Raum ist deshalb nicht genauer eingezeichnet, weil er in das Obergeschoss führt, das nichts mit dem Koller Stüberl zu tun hat. Walde gestaltet die gesamte Inneneinrichtung mit besonders viel Liebe zum Detail. Es gibt viele Entwürfe zu Lampen und Einrichtungsgegenständen, die in der Stube hängen und auch noch in der Form, im Besitz der Familie Koller, bis heute erhalten blieben. Walde malt auch zwei bäuerliche Figuren als Wandgestaltung. Detailzeichnungen zeigen, dass die Türen und Fensterrahmen nach seinen Vorstellungen angefertigt werden. Auch der Kamin und die Stühle, die man schon aus dem Haus Walde kennt, werden von ihm entworfen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

4.15. Innengestaltung: Das Alt-Kitzbühel, Gänsbachgasse 9 - 1953

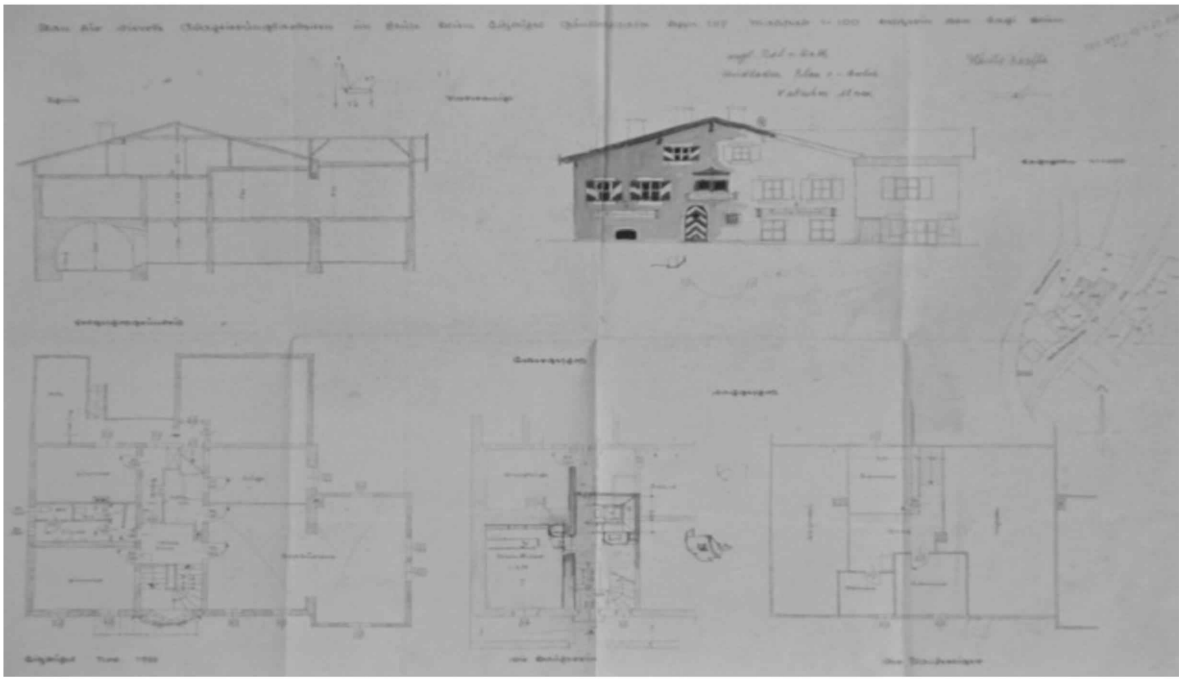


Abb. 338 Entwurf Alt-Kitzbühel, 1953

In Kitzbühel befindet sich das Restaurant Alt-Kitzbühel in einem ehemaligen Giebelhaus. Nach Kathi Bliem führt Frau Unterberger das Restaurant Alt-Kitzbühel. Laut meiner Großmutter stammt die Innenausstattung von Walde. Die jetzigen Besitzer bestätigen dies. Im Archiv befinden sich Pläne zu Adaptierungsarbeiten im Hause Bliem aus dem Jahr 1953, die selbe Entstehungszeit wie die des Koller Stüberls. Die Pläne tragen nicht Waldes Handschrift, die darüber skizzierte Innenausstattung (Möbel, Kamin...) ist allerdings von Walde. Es befindet sich auch eine Skizze des Kamins im Nachlass.

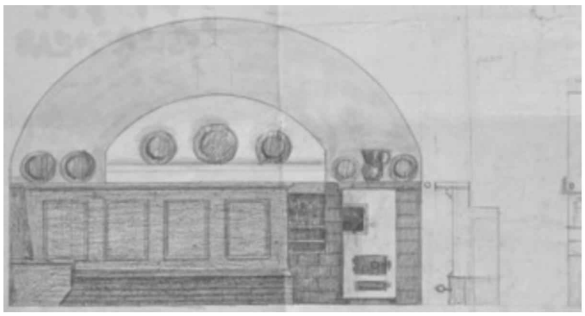


Abb. 339 Entwurf Alt-Kitzbühel, 1953

Abb. 340 Fassade 2013

Den Plänen nach zu urteilen bestimmt Walde die Möblierung und den Kamin für das Kellergeschoss und das Erdgeschoss und auch die Farbgestaltung der Fassade. Der Bauakt des Stadtbauamts bestätigt dies. Es werden 1953 Adaptierungsarbeiten mit Unterberger getätigt und 1954 errichtet dieser einen ebenerdigen Anbau. Es ist leider kein Foto des Restaurants im damaligen Zustand zu finden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

4.16. Entwurf: Das Geschäftshaus Laucher-Hohenbalken, Ecke Griesgasse/Hornweg - 1956/58

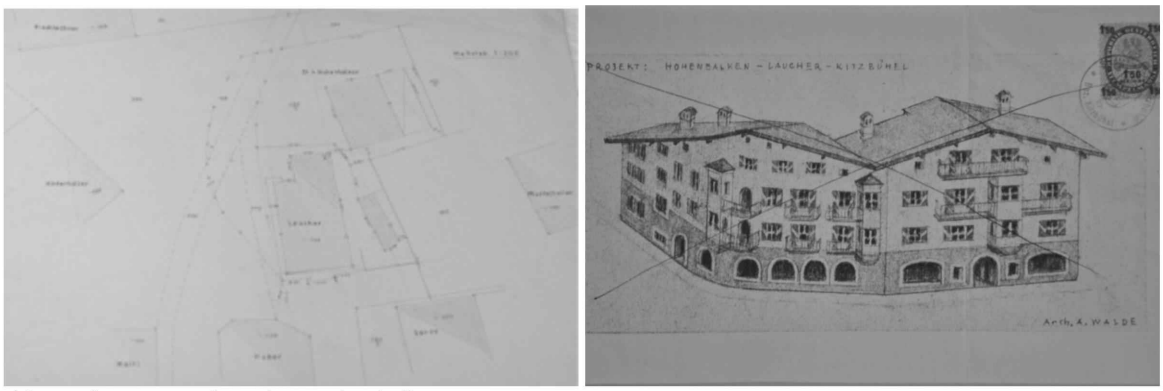


Abb. 341/342 Entwurf Laucher- Hohenbalken, 1956

Dies ist ein komplexes und leider unklares Projekt. Es handelt sich hierbei um den (Um)Bau eines Wohn- und Geschäftshauses. Laut Amman wird: „Nach seinen Plänen...der Umbau des Hauses Hohenbalken (1957/58) durchgeführt.“[195] Meine Großmutter ist anderer Meinung. Irreführend ist, dass es von Walde sowohl Entwürfe für ein Haus Laucher als auch ein Haus Hohenbalken und auch für ein vereintes Projekt Laucher-Hohenbalken gibt. Dominikus Widmoser ist der angeführte Baumeister. Es gibt Lagepläne zu zwei eckig aneinander angrenzenden Grundstücken von Laucher und Hohenbalken. Anscheinend wollten die beiden Herren diese Grundstücke verbinden und ein über die Ecke gehendes Haus bauen. Die Problematik dieses Eckgrundstückes hat Walde ursprünglich so gelöst, dass die Fassade des Hauses sozusagen in vier Teile geteilt wird und sich dadurch um die Ecke ausbildet. Das Erdgeschoss behält in den unterschiedlichen Varianten immer ausgeprägte Rundfenster bei, die als Ausstellungsfläche für Geschäfte oder Lokale dienen sollen. Die Erker werden von Entwurf zu Entwurf unterschiedlich gezeichnet und manchmal auch durch Balkone ersetzt. Das Haus trägt ein Satteldach.

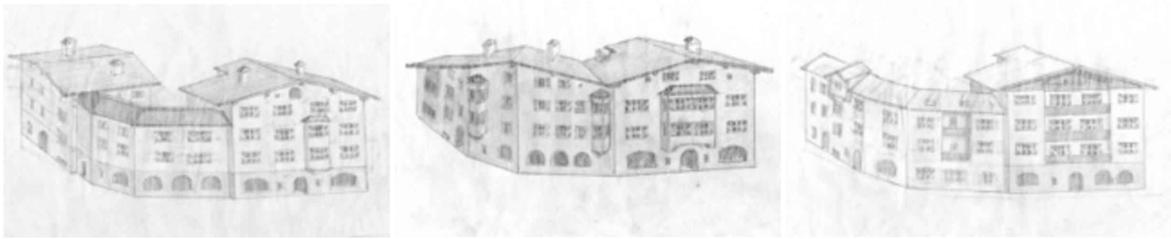


Abb. 343/344/345 Entwurf Laucher- Hohenbalken, 1956

Abb. 346/347/348 Entwurf Laucher- Hohenbalken, 1956

[195] AMMANN, Katalog zur “Ausstellung anlässlich der XII. Olympischen Winterspiele“, Innsbruck, 1976, S.15

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Im Bauakt steht, dass den Herren Laucher und Hohenbalken von anderen Architekten Entwürfe zu diesem Projekt vorgelegt werden. Doch Walde meint, er könnte es kostengünstiger umsetzen und liefert daraufhin 1957 seinen Entwurf. Dieser wird laut Stadtbauamt aber erst 1959 eingereicht. Walde starb 1958. Heute steht an dieser Stelle ein Neubau. Laut meinen Recherchen wurde keine Variante dieses Projektes nach Waldes Entwürfen ausgeführt, auch nicht ein Haus Hohenbalken.

Architektonisch betrachtet erkennt man, dass der Platz zur Präsentation der Ware in der Erdegeschosszone durch die Rundbögen noch begrenzt ist. Erst durch die Verwendung neuer Materialien, wie Eisen und Stahl, kommt es zu einer Vergrößerung der Stützenspannweite.[196] Loos war hier der Vorreiter. Er war einer der ersten seiner Zeit, der sich nicht „nur mit der Problematik der Gesamtfassade durch die Auflösung der Erdgeschosszone auseinander setzt, sondern [sich] mit der Gestaltung der Geschäftsportale wie der Glasvitrine als Auslage“ beschäftigt. [197]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

[196] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S. 160
[197] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S. 160

4.17. Der Gasthof Dampfl, Hauptplatz 1, St. Johann in Tirol - o. J.

Der Gasthof Dampfl in St.Johann beinhaltet eine original belassene Stube aus den 40er Jahren. Dem jetzigen Besitzer ist ein Gerücht zu Ohren gekommen, dass Walde die Stube gebaut hat. Laut der ehemaligen Besitzerin ist die Stube von einem Innsbrucker gestaltet worden. In Achleitners Architekturführer wird die Stube nicht erwähnt.

Abb. 349/350 Gasthof Dampfl Stube

Meiner Ansicht nach ist das Mobiliar jedoch fast identisch zu dem des Jakobwirtes in Westendorf, das Walde mit Sicherheit entworfen hat. Das gebeizte Holz, das auch bei der Dampfl Stube verwendet wird, ist ein von Walde viel verwendetes Holz, das er bei all seinen Möbeln einsetzt.

Abb. 351/352 Vergleich Stuhl Gasthof Dampfl Stube/ Jakobwirt

Die zwei Walde Bilder, die nur mehr als Drucke die Stube zieren da sie gestohlen wurden, sind oft auch ein Merkmal, dass Walde etwas mit den Besitzern zu tun hat. Oft tauscht er Bilder im Gegenzug für Speis und Trank. Gewissheit konnte leider nicht erlangt werden, den Möbeln nach zu urteilen, besteht allerdings wenig Zweifel. In jedem Fall zählt diese Stube zu einem der schönsten erhaltenen Beispiele schlichter Innenausstattung.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

5. Die Hotel- und Schulbauten für die Region

Großprojekte, wie Hotel- und Schulbauten, sind ein weiteres wesentliches Kapitel in Waldes Leben. Der häufig erwähnte Zusammenhang des Tourismus und der architektonischen Gestalt der Tiroler Architektur ergibt die logische Betrachtung der Bauaufgabe „Hotel“ bzw. der Beherbergung. „Die Entwicklung des alpinen Winter-Fremdenverkehrs erschloss eine Menge neuer, bis dahin fast unbekannter Gegenden und bedingte große Investitionen im Hotelwesen.“[198]

Walde widmet sich diesen Bauvorhaben mit viel Leidenschaft und zeichnet besonders ausdrucksvolle Farbperspektiven. Prinzipiell hat Walde sich schon immer mit dem Gedanken der Beherbergung beschäftigt. „Die Herkunft des Begriffes Hotel bezeichnet sehr eindeutig seine Funktion, wobei das spätlateinische „hospitale“ mit Gastschlafzimmer als Wortstamm die komplette Palette von Spital, Heim, Herberge, Hospiz bis zum Gasthaus beinhaltet.“[199] Schon bei dem Ausbau des Berghaus Lopez, der Ehrenbachhöhe und der Erweiterung der Berg- und Talstation durch eine Gaststätte spielt dieser Gedanke eine große Rolle. Auch im Tal bei dem Haus Grete Walde, dem Haus Costa, dem Haus Ida Walde, dem Haus Fischer oder dem Haus Fuchs, zieht sich dieser rote Faden der Nutzungsart durch seine Projekte. Vor allem das Projekt Harrer-Reisch wird durch seine Dimension durchaus als ein gutes Beispiel für ein Hotel angesehen.

Wie schon beim Bauen in den Bergen angeschnitten wurde, spitzt sich 1930 die Diskussion zwischen Moderne und Traditionalismus zu. So wird das Prinzip des Gemütlichen dem Überfremdeten gegenübergestellt, in dem die Vorzüge der kleineren unberührten Ortschaften dargestellt werden im Vergleich zu dem Lebensstil der Großhotels, wo sich nur die gehobene Gesellschaft bewegt.[200] „Zugleich wurden die Stimmen lauter, die speziell im Gebirge eine bauliche Anpassung an das Bodenständige verlangten. Das Ziel sei, sagte 1933 Karl Giannoni, der Nestor der österreichischen Heimatschutzbewegung, das geordnete und richtige Verhältnis von Natur, Menschenwerk und menschlicher Heimatgemeinschaft. Abzulehnen seien Flachdach und der kubische Formwille der Moderne.“[201] Kos erkennt richtig: „Wir haben es hier also mit einem verminten Thema zu tun, auf der einen Seite die Sachzwänge einer expansiven Freizeitindustrie, auf der anderen Seite tiefsitzende kulturpessimistische Reflexe.“[202] So befindet sich die Architektur in Tirol seit dem Beginn des Tourismus genau an dieser Frontlinie von bedingungsloser Anpassung an die bzw. architektonischer Distanzierung von der Tradition.

---

[198] BENESCH, *Das Bauen in Stadt und Land von Tirol,* um 1930, S. 72
[199] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2.Auflage, 2010, S. 282
[200] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.66
[201] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.67
[202] Ebd., S. 66

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Walde befindet sich am Höhepunkt dieses Baugeschehens in Kitzbühel, einem klassischen Ort, an dem die Koexistenz von ambitiöser Baukunst und simpler Funktionserfüllung beobachtet werden kann.[203] Achleitner geht auf diese Thematik näher ein: „Selbstverständlich spielt der Hotelbau in einem Land wie Tirol eine besondere Rolle. In den Bauten vor und nach der Jahrhundertwende wird die ganze Szene zwischen Heimatstil, Nationalromantik, Jugendstil und Heimatschutzbewegung sichtbar, wobei die „Verschnitte" kaum analysierbar sind."[204] Benesch fügt hinzu: „der Geist des Bauens ist demnach nicht nur Geist der Zeit, sondern Diktat moderner Wirtschaftswelt, in die Tirol mehr denn je mitten hineinversetzt ist."[205]So ist es auch besonders schwer, die Parteien dieses Streites klar zu erkennen. So sehr ein Baumann oder Welzenbacher als unangefochtene Vertreter der Moderne gelten, wird Holzmeister als Tiroler Expressionist bezeichnet. Wolfgang Kos erkennt richtig: „Zum Teil scheint die Kampflinie mitten durch den Personalstil der tonangebenden Architekten zu laufen."[206]Auch Walde war bekanntlich ein Heimatschutzvertreter, warb aber zur gleichen Zeit für den Tourismusverband. Daher gilt zu bedenken, dass diese zwei Züge nicht immer Kontrahenten sind, sondern vielmehr persönliche, situationabhängige Entscheidungen beinhalten.

Prinzipiell können zwei Beispiele der Architektur der zwanziger und dreißiger Jahre in Tirol herangezogen werden, um die Bandbreite besser zu veranschaulichen: In den zwanziger Jahren setzte Clemens Holzmeister zwei entscheidende Schritte: während er beim „Hotel Steinbock" in Steinach am Brenner (1923-25) noch im Sinne der Heimatschutzbewegung eine modellhafte Einbindung in das Ortsbild vorführte, schuf er zwei Jahre später, beim „Hotel Post" in St. Anton am Arlberg (1925/26) einen Prototyp des alpinen Großhotels, der später, vor allem nach 1945, in anderer Verkleidung, sehr oft kopiert wurde."[207] Eine andere Entwicklung leitet Siegfried Mazzag ein. „Der „Berghof" in Seefeld (1929/30) zeigt bereits eine ausgeformte moderne alpine Architektur, die in glücklicher Weise das moderne Raumempfinden, die Naturbeziehung mit modifizierten Elementen der lokalen Bautradition verbindet."[208]Auch Benesch erläutert, dass sich Tirol in den dreißiger Jahren noch gegen diese „Entwicklung zum Durchschnitt" wehrt und selbstbewusst baut.[209] In dieser Zeit galt es durch moderne, aber heimische Bauweise das Bewusstsein zu stärken und der Tradition und somit sich selbst, auch treu zu bleiben. Im Jahre 1935 entsteht auch Waldes zentraler Entwurf zum Hotelprojekt am Brennerfeld, der dieses Selbstbewusstsein durchaus widerspiegelt. Doch vorerst folgt ein Überblick über Waldes frühere Beispiele alpiner Freizeitarchitektur.

---

[203] CHRAMOSTA ua., "Bauen für Gäste...", 1994, S.8
[204] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.292
[205] BENESCH, *Das Bauen in Stadt und Land von Tirol,* um 1930, S. 7
[206] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.67
[207] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.293
[208] Ebd., S.293
[209] BENESCH, *Das Bauen in Stadt und Land von Tirol,* um 1930, S.8

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

5.1. Die Pension Seebichl, Seebichlweg 37, Kitzbühel - 1933/1949

Abb. 353 Bild von Walde nach Umbau

Abb. 354 Seebichl 2013, nicht nach Waldes Entwurf

1933 errichtet Walde die Pension Seebichl (Vorderseebichl) für Bürgermeister Herold.[210] Berta Walde bestätigte dies. Das Seebichl ist eines von drei Projekten am Schwarzsee.

Abb. 355 Seebichl 1926 (vorher)

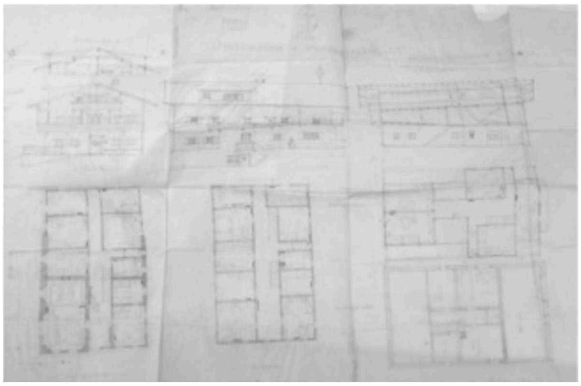


Abb. 356 Abb. Waldes Entwurf

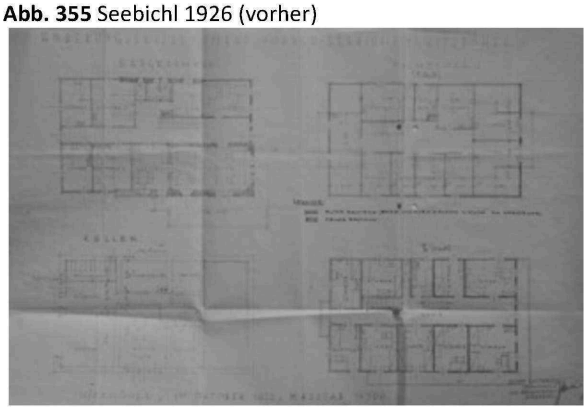


Abb. 357 Die vier vergrößerten Grundrisse

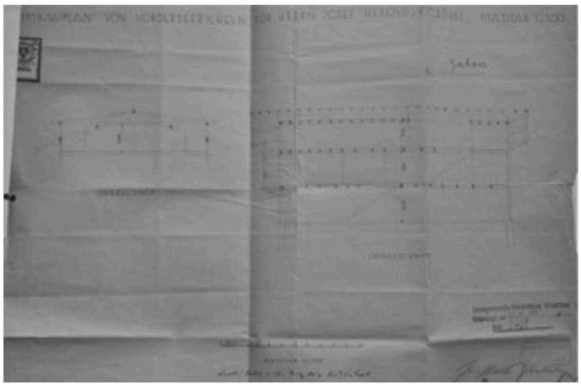


Abb. 358 die Anhebung des Daches

Das Haus wurde ursprünglich 1926 von Stampfer ausgebaut. Walde fertigt nun Umbaupläne an, in denen er das Dach dieses Hauses anhebt und den Grundriss vergrößert, um zusätzlichen Raum zu schaffen. Beiliegende Unterlagen des Stadtbauamts bestätigen, dass das Haus 1931-34 mit Walde als Architekt und Unterberger als Baumeister umgebaut wird. Zusätzlich unterzeichnet Walde 1931, dass der Heimatschutz gegen diesen Umbau nichts einzuwenden hat.

[210] MAYR, *Wagner- Freynsheim*, 1988, S.29

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Der Umbauplan zeigt, dass das Dach durch die Verringerung des Winkels auf eine Raumhöhe von 2.2 Metern angehoben wird, um zusätzlichen Raum zu schaffen. Der Grundriss wird von einem quadratischen auf einen rechteckigen Plan vergrößert. So befinden sich im Keller die üblichen Funktionsräume, wie das Bügelzimmer, die Küche, der Keller, der Heizungsraum, der Trockenraum sowie die Garage. Die Treppe bildet ein zentrales Element im Raum und führt in das Erdgeschoss hinauf, wo sich neben einem Speise- und Nebenzimmer mit Terrasse auch Toiletten und vier Gästezimmer mit Waschbecken befinden. Das erste und zweite Stockwerk bieten jeweils Platz für bis zu neun Gästezimmer, einen Personalraum und pro Stock ein Bad.

Als Herold 1938 stirbt geht das Anwesen an seine Frau über. Diese lässt die Pension 1949 von Walde erneut aufbauen, denn der Bauernhof brennt 1947 ab. Diesmal baut Walde das Haus, laut Stadtbauamt, mit dem Architekten Kerschbaumer und dem Bauunternehmen Unterberger & Huter wieder auf. Jegliche Pläne hierzu fehlen leider.

Prinzipiell sind diese Bauaufgaben funktional angelegt. Gestalterisch orientiert Walde sich sicherlich an der „bäuerlich-ländlichen Architektur“ Tirols. Hier ist, da es sich „nur“ um einen Ausbau/ Wiederaufbau eines Hofes handelt, noch nichts von der Ausdruckskraft des folgenden Entwurfes zu sehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

5.2. Entwurf: Das Hotelprojekt am Brennerfeld/Hotelprojekt König/Palasthotel, Brennerfeld - 1935

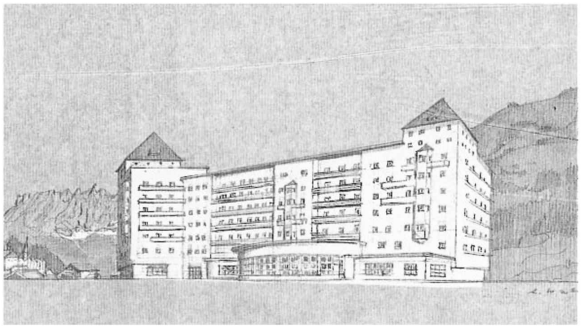
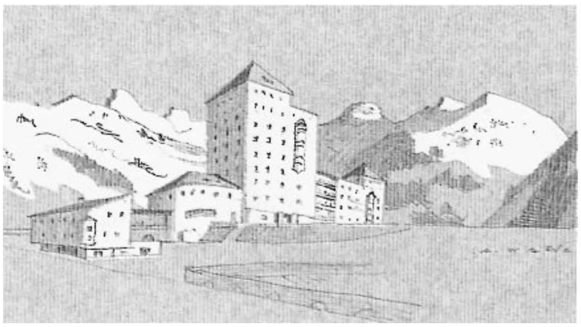



Abb. 359/ 360 turmartiger Entwurf Hotelprojekt Brennerfeld, 1935

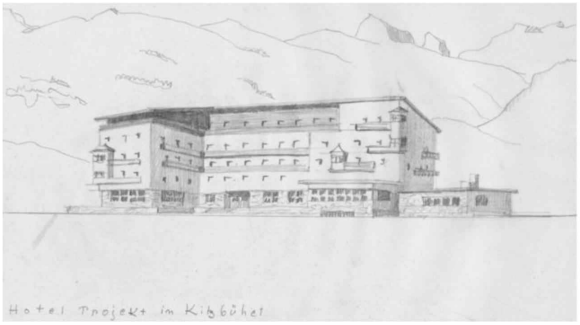


Abb. 361 turmartiger Entwurf Hotelprojekt Brennerfeld, 1935 **Abb. 362** Entwurf mit Pultdach, 1935

„Durch die ständig ansteigenden Nächtigungszahlen und den damit verbundenen Aufschwung des Kitzbüheler Fremdenverkehrs kam 1935 die Idee auf, ein etwa 400 Betten umfassendes Hotel am Brennerfeld zu errichten.“[211] Bei dem Hotelprojekt am Brennerfeld, dem Hotelprojekt König und dem Palasthotel handelt es sich um ein- und dasselbe Projekt. Das Brennerfeld liegt neben dem Grandhotel in Kitzbühel. Lagepläne aus dem Jahr 1934 zeigen, dass das Grundstück am Brennerfeld teils Karl König, teils Josef Thurnherr gehört.

Walde beschäftigt sich sehr ausgiebig mit diesem Hotelbau. Das Projekt wird leider nie verwirklicht, doch gab es sogar schon Umsatzberechnungen für eine vorerst kleine Variante mit 120 Zimmern und anschließend auch für eine größere Variante mit 147 Zimmern. Die Herangehensweise an dieses Projekt erinnert an die Entwürfe für das Haus Wetti Waltl. So probiert er auch hier unterschiedliche Varianten, mit verschiedenen Dachformationen aus.

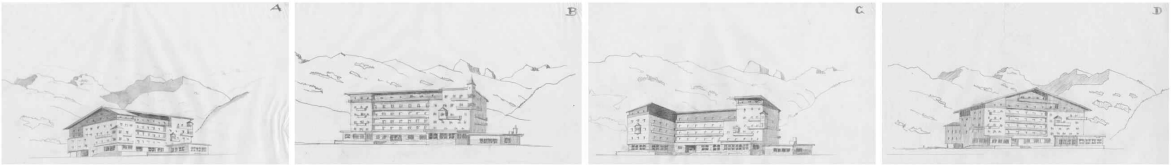


Abb. 363/364/365/366 Entwurfs Varianten A/B/C/D, Hotelprojekt Brennerfeld, 1935

[211] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.116

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Walde spielte mit der Lage des Hotels, dementsprechend befindet es sich manchmal auf der alleinigen Seite des Herrn König und wird auch nach ihm benannt. Oft befindet sich das Projekt aber auch auf beiden Grundstücken und wird Hotel am Brennerfeld genannt.

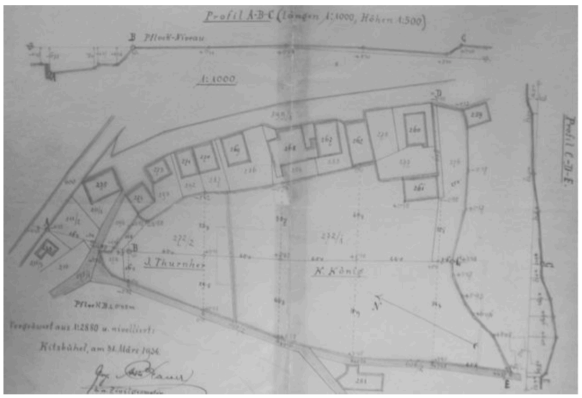


Abb. 367/368 Lageplan/ Perspektive, Hotelprojekt Brennerfeld, 1935

Fischer weist auf Vorbilder für Waldes Entwurf hin:

> „Die meisten von Waldes Entwurfszeichnungen übernehmen einige formale Anleihen aus historischen Burgen- bzw. Schlossarchitektur. Durch die Tatsache, dass Burgen über Jahrhunderte die einzigen monumentalen Bauten im ländlichen Bereich darstellten, konnte Walde deren Gestaltungselemente nach den Gesichtspunkten des Heimatschutzes auch in die Bauaufgabe eines Großhotels einfließen lassen. Die Kitzbüheler Ansitze Münichau und Kaps boten ihm dafür einige Anregungen. So besitzen mehrere Entwürfe für das Hotel am Brennerfeld einen turmartigen Hauptbau- entweder mit Walm oder Pyramidendach- und mehrere Nebengebäude. Die vielen Bögen und Erker wiederum gehen auf die Vorbilder in der Kitzbüheler Altstadt zurück.“[212]

Unter Waldes Unterlagen befinden sich auch viele Fotografien der Schlösser Münichau und Kaps, die dies belegen. Prinzipiell geht diese Anlehnung an traditionelle Motive auf die Auswirkungen der Münchner Schule zurück.

Die Bandbreite der Entwürfe spiegelt sich in diesem Projekt sehr gut wieder. Walde entwirft einen Bau mit zwei Türmen, zwischen denen lange Balkonreihen liegen. Das Parterre gestaltet er durch mehrere Rundfenster. Ein anderer Entwurf zeigt einen eher schlichten Bau mit Pultdach, bei dem er versucht einen Turmerker in der Ecke der Frontfassade zu integrieren. Der dritte Entwurf, den er ausarbeitete, trägt ein Satteldach. Weiters beschreibt Fischer:

[212] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.117

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

„Neben diesen traditionellen Elementen finden sich aber auch moderne Formen, wie etwa breite Fensterbänder in den beiden unteren Geschossen, die Halle und Speisesaal betonen, oder die für Walde typischen Abrundungen von Ecken und ganzen Gebäudeteilen. In einem Entwurf sieht er sogar Flachdächer vor, die wohl als Terrasse gedacht waren, wiederum ein anderer zeigt mehrere, wie in einer Straßenflucht aneinandergereihte Baukörper mit Pultdächern...Gerade bei diesem, auf Grund der wirtschaftlichen Situation nie realisierten Projekt ist die Komplexität der Entwürfe Waldes zu erkennen. Darüber hinaus sind seine Architekturzeichnungen immer auch auf eine malerische Gesamtwirkung des Gebäudes und der Landschaft im Hintergrund ausgerichtet.“[213]

Gebührt einem Entwurf Waldes besondere Beachtung, ist das Hotel am Brennerfeld sicherlich einer davon. Denn „es ist immer wieder dieses Spiel zwischen Innen und Außen, zwischen trotziger Form und subtiler Anschmiegung, das die Ikonen der Tiroler Halbschuhmoderne prägt.“[214]

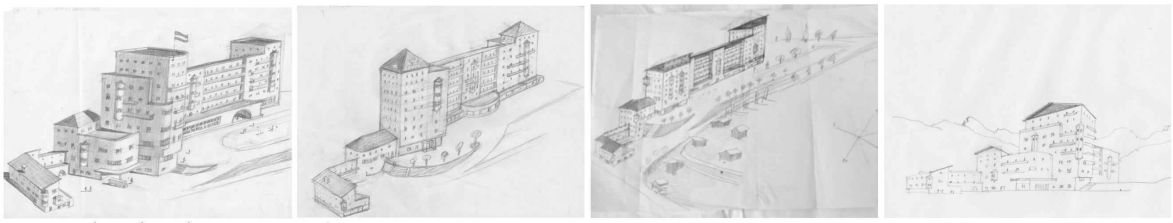


Abb. 369/370/371/372 Lageplan/ Perspektive, Hotelprojekt Brennerfeld, 1935

Auch Holzmeister liefert zu diesem Projekt Entwürfe (Abb.375/376). Amman zieht hierzu einen Vergleich:

„Waldes Konzepte für das Hotel am Brennerfeld sind in Bleistiftzeichnungen erhalten, die einen monumentalen, massiven Gebäudekomplex, in Erinnerung an die Struktur großer Schulbauten von Clemens Holzmeister (Landeck, Imst) zeigen. Abgerundete Baukörper als für die alpine Architektur der Zwischenkriegszeit typische und weitverbreitete Raumgestaltungen werden nun zu verbindenden und gliedernden Motiven, wie sie auch als Bauelemente der Architekten Siegfried Mazagg, Willi Stigler oder Franz Baumann bekannt waren.“[215]

Für das Projekt Großhotel am Brennerfeld liegen neben Entwürfen von Walde und Holzmeister auch Entwurfszeichnungen Franz Baumanns und Hans Watzels vor.[216] Durch diese Entwurfskizzen kann man das eigentliche Vermögen der im Tourismusbau involvierten Architekten nur erahnen.

---

[213] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.117
[214] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.69
[215] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.117
[216] Ebd., S.147

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Sie zeigen den intuitiven Umgang im Verhältnis zwischen Architektur und umgebender Landschaft, der weit über die Vorstellungen der potenziellen Bauherren reicht.[217]

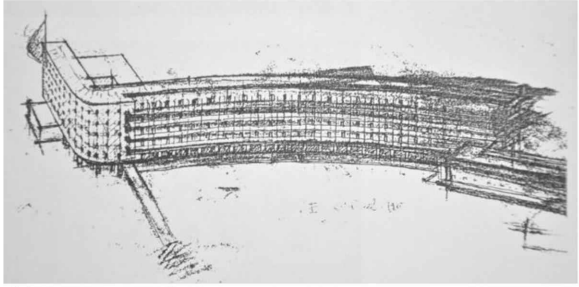


Abb. 373 Entwurf Baumann

Aus **Baumanns** Biographie ist herauszulesen, dass Baumann anscheinend mit dem Projekt direkt beauftragt wird. Während der Entwurfsarbeiten kommt es zwischen ihm und Holzmeister zu Unstimmigkeiten, denn dieser versucht das Projekt an sich zu reißen. Holzmeister war bekannt für seine guten Beziehungen zur Regierung, die er hier auszuspielen versucht. Baumann sah sich aber als der „berufene Hotelbauer Tirols“ an.[218] „Das Hotelprojekt Baumanns...zeigt eine in der Frühen Moderne öfter angewandte Grundform. Ein leicht konkav gekrümmter, langgezogener, horizontaler Baukörper trifft sich im Eckbereich mit einer Lochfassade versehenen Bauteil. Dort befindet sich im Erdgeschoß die Hotelhalle. Drei Stiegenanlagen ermöglichen die Erschließung des fünfgeschossigen Gebäudes.“[219] Im Gegensatz zu Walde zeigt Baumanns Entwurf keinen Bezug zu traditionellen Formen.

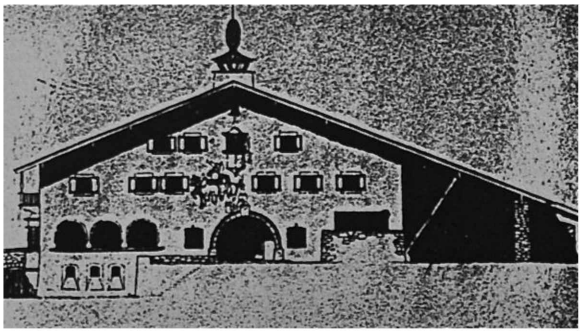


Abb. 374 Entwurf Watzel

Watzels Entwurf „zeigt sehr deutlich die großen Unterschiede in den gestalterischen Vorstellungen der Architekten dieser Zeit. Er entwarf ein breitgelagertes Gebäude mit großem Rundbogenportal, einem Erker und einem weit herabgezogenen, asymmetrischen Satteldach mit Glockenstuhl. Die gesamte Fassade ist sehr stark der Form eines Unterländer Bauernhofes nachempfunden und

[217] MAYR- FINGERLE Christoph, *Hotelarchitektur in den Alpen, 1920- 1940*, Ausstellungskatalog, 1989, S.23
[218] HAMBUSCH u.a., „Franz Baumann...“, 1998, S.57
[219] Ebd., S.58

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

weist schon 1935 in jene geschmäcklerische Richtung, die für unzählige Tiroler Hotelbauten nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute bezeichnet wurde.“ [220]

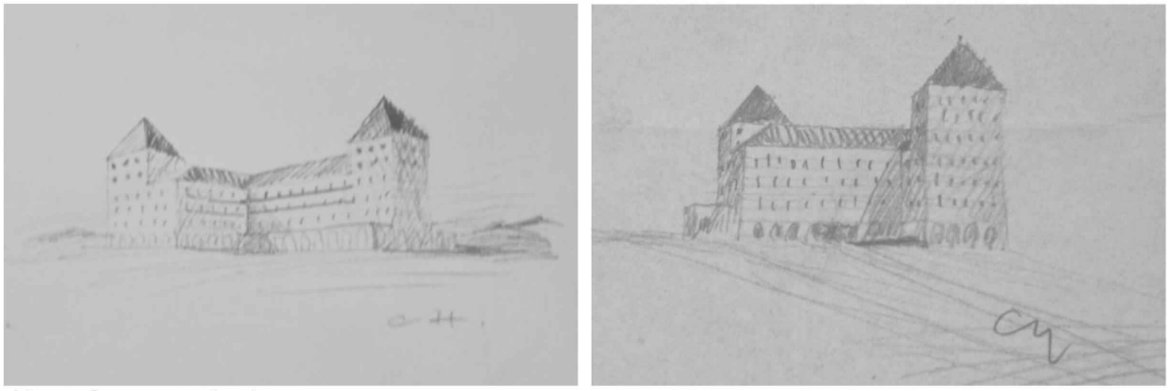


Abb. 375/376 Entwurf Holzmeister

Hotelarchitektur ist in vielerlei Hinsicht ein schweres Unterfangen. Denn sie gilt „aufgrund der Komplexität der baulichen Aufgabenstellung als sehr diffizil.“[221] Nicht nur aufgrund des oft bemängelten Missstandes zwischen Architektur und Tourismus, sondern auch aufgrund der Abhängigkeit des jeweiligen Volksgeschmackes. Zusätzlich ist der Bau natürlich auch saisonbedingt. Weiters hat eine ansteigende Nächtigungszahl den Ausbau der Infrastruktur als Folge und umgekehrt.

Weitere hier angeführte Beispiele bieten einen Vergleich, um die typologischen Entwicklungen verständlicher zu machen und um Waldes Entwurf denen seiner Zeitgenossen gegenüberstellen zu können.

Weitere Vergleiche: **Siegfried Mazagg, Hotel Berghof in Seefeld- 1929/30**

Abb. 377 Hotel Berghof, Aufnahme um 1930

Mazaggs Hotel Berghof gilt als Schlüsselbau im Tiroler Hotelbau. Das beachtenswerte ist die Verbindung eines gekrümmten, teils mit Holz verkleideten Traktes mit Pultdach, der den

[220] FISCHER, „Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.118
[221] MORODER u.a., „Hotelarchitektur...“, 1993, S. 17

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

ländlichen Aspekt einbringt und dem turmartigen Kubus, der den städtischen Akzent setzt. „Mazagg schafft mit seinem Hauptwerk einen Standard, der bis jetzt nur vom Komfort neuer Hotels, nicht aber von deren Raumqualität übertroffen wird.“[222] Die Verbindung eines „urbanen“ Kubus und dem „alpenländischen Pultdach“ und Vertikale und Horizontale wird von Moroder/ Peter besonders betont. Walde hat sich das Hotel Berghof sichtlich als Vorbild genommen, denn vergleicht man es mit seiner „Variante C“, ist es dem Berghof nicht unähnlich. Mazagg hat bei diesem Bau mit gediegenen und zugleich einfachen Mitteln Großzügigkeit und zugleich Intimität geschafft.[223]

Franz Baumann, Sporthotel Monte Pana – 1931

Abb. 378 Hotel Berghof, um 1931

Ein weiteres Beispiel, das dem Vorbild Mazzags folgt, ist das Sporthotel Monte Pana von Baumann. „Franz Baumann gelingt es 1930 mit dem Bau von Monte Pana, die Qualitäten des Ortes erkennbar zu machen. Mit konkaver Form umfasst sein Hotel den Fuß des Langkofels und bildet einen Außenraum mit windgeschützter Terrasse. Die gleichen Elemente der geschwungenen horizontalen Linie mit turmartigem Abschluss sind beim Hotel Berghof in Seefeld von Siegried Mazzag...zu finden.“[224] „Als Ganzes ist der Bau weder gesucht modern, noch haftet er- bei seiner gänzlich anderen Aufgabe- ängstlich am Bauernhaus.“[225]

[222] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.66
[223] KOS, *Das Alpine schlug zurück*, 1995, S.66
[224] MAYR- FINGERLE, *Hotelarchitektur in den Alpen*, 1989, S.6
[225] Ebd., S.6

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

5.3. Das Schloss Mittersill, Thalbach 1, Mittersill - 1936/38/41/51

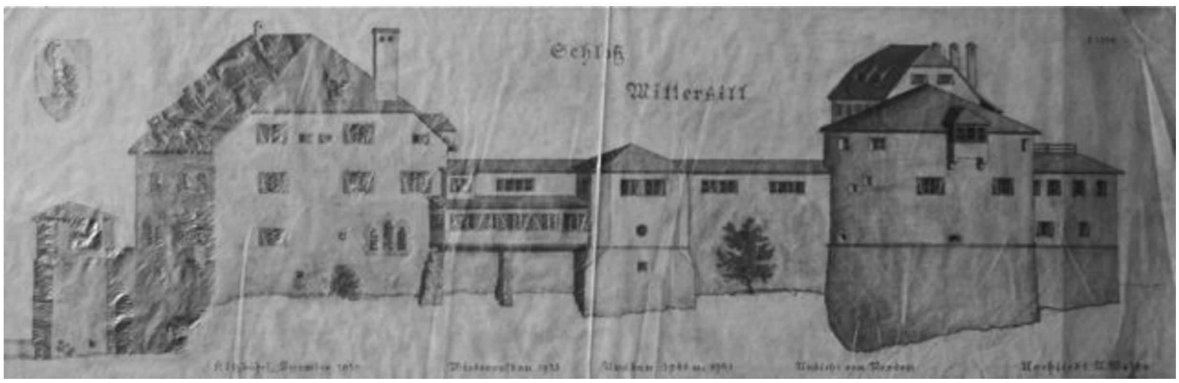


Abb. 379 Entwurf Schloss Mittersill ,1950

„Zu den wenigen außerhalb Kitzbühel entstandenen Objekten zählt der Zu- und Umbau des Schloss Mittersill, mit dem er sich jahrelang beschäftigte und für den er jahrelang immer wieder neue Entwürfe lieferte (1936-1952).“[226] Das Schloss ist höchstwahrscheinlich Waldes umfangreichstes Projekt gewesen. 1936 erfolgt der Ausbau des Schlosses, nach dem Brand 1938 baut Walde es im selben Jahr wieder teilweise auf (der Kriegsausbruch verhinderte die Fertigstellung). 1941 und 1951 baut Walde weiter zu (1936 - Ausbau, 1938 - Wiederaufbau, 1941 und 1951 - Zubau). Im Archiv liegen hierzu fünf Architekturmappen, welche umfangreiche Entwürfen enthalten. Es wird wenig über diese Arbeiten geschrieben, nur dass er sie getätigt hat ist „bekannt“.

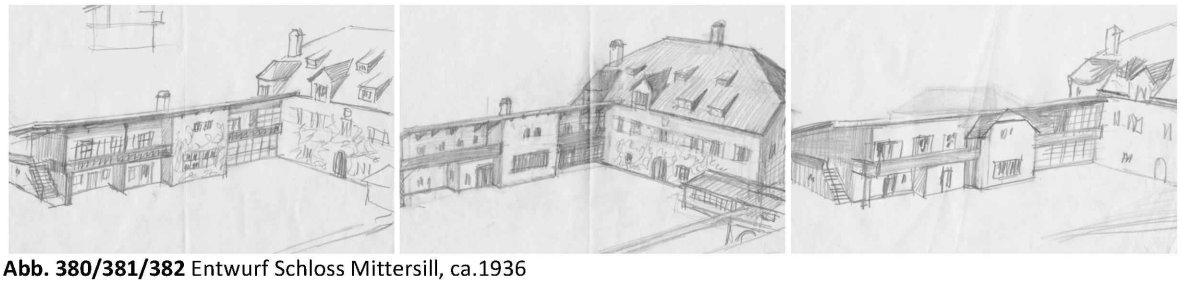


Abb. 380/381/382 Entwurf Schloss Mittersill, ca.1936

1936 fangen die Planungen des Ausbaus des Schlosses an. Laut Grete Walde wird dieser auch umgesetzt. Es handelt sich hierbei vorrangig um Renovierungsarbeiten des Schlosses und den Ausbau des zweiten Stockwerkes durch die Anhebung des Daches. Das Schloss hat einen Kavalierstrakt, einen Wirtschaftstrakt und einen Gästetrakt (links nach rechts). Das Verbindungsstück- der Wirtschaftstrakt des Schlosses- sollte im Erdgeschoss erneuert werden. Die Zimmer werden neu unterteilt und gewinnen einen Balkon dazu. Der gesamte Gästetrakt des Schlosses wird ebenfalls ausgebaut und teilweise renoviert. Sogar ein Schwimmbecken ist geplant, wird aber nicht ausgeführt. Ein Jahr später brennt das Schloss ab.

[226] GANTNER, *Der Maler als Architekt*, 1998, S.7

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

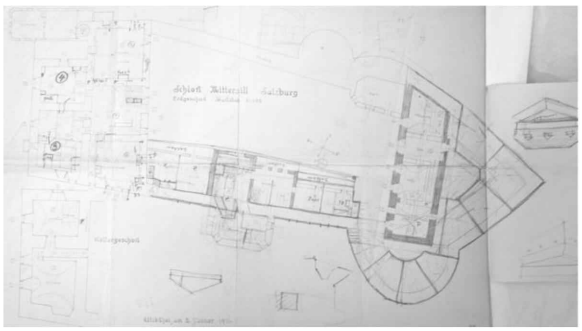
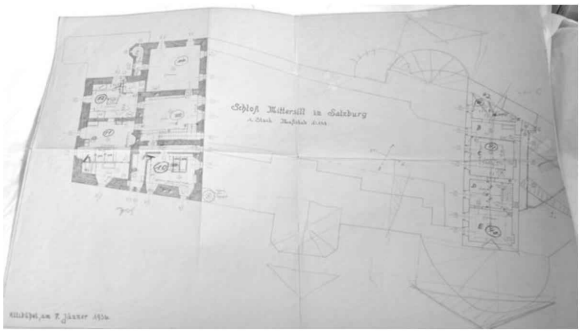



Abb. 383/384 Entwurf Schloss Mittersill, ca.1936

1938 ist im Zuge des Wiederaufbaues das Bauvorhaben von 1936 optimiert worden und in vergrößerter Form geplant. Der Kavalierstrakt wird renoviert. Diese Umbaumaßnahmen erfolgten mit Stampfer als Baumeister. Laut einer geschichtlichen Zusammenfassung „beschädigte ein durch einen Blitzschlag ausgelöster Brand große Teile des Schlosses und machte es teilweise unbewohnbar. Nach einigen provisorischen Reparaturmaßnahmen zur Sicherung des Baubestandes verhinderte der Kriegsausbruch vorerst weitere Baumassnahmen.“[227] So werden zwar wieder die notwendigsten Maßnahmen getroffen, um das Schloss bezugsfähig zu machen, jedoch kommen nicht alle geplanten Vorstellungen zur Durchführung.

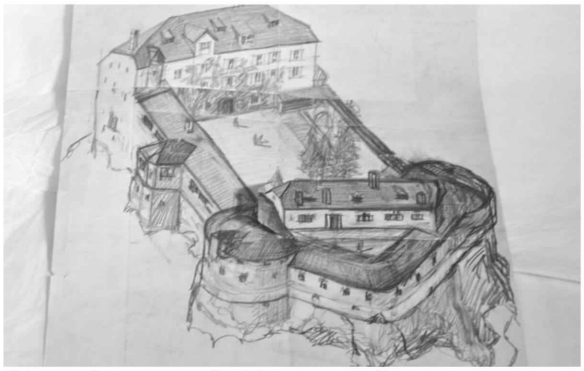
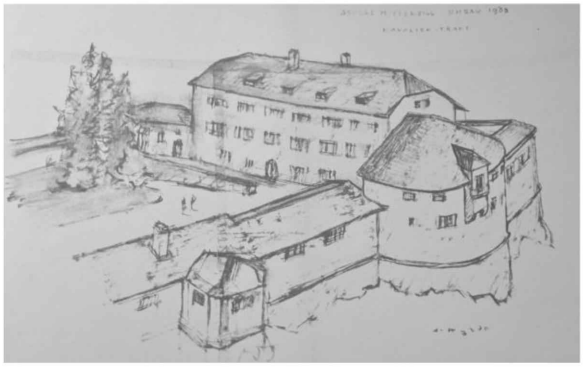



Abb. 385/386 Entwurf Schloss Mittersill, ca.1938

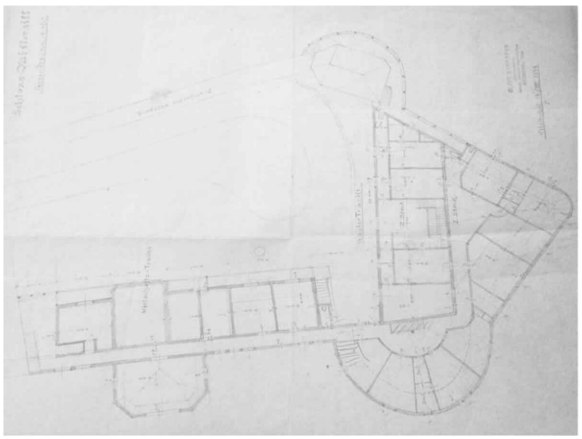
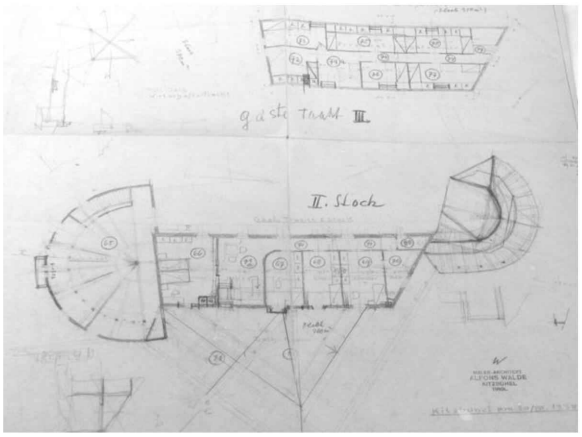



Abb. 387/388 Entwurf Schloss Mittersill, ca.1938

[227] Broschüre des Schloss Mittersill von 2013, im Architektur Nachlass

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

1941 baut Walde, laut seiner eigenen Beschriftung eines Planes, zu. Datierte Pläne hierzu gibt es nicht. Aber aus dem Jahr 1942/43 gibt es weitere Bestandspläne, die belegen, dass Walde sich durchgehend mit dem Schloss Mittersill beschäftigt. Zehn Jahre später **1951** wird ein letzter großer Zubau getätigt.

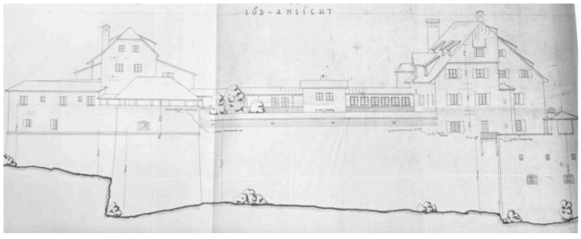


Abb. 389/390 Entwurf Schloss Mittersill, ca.1951

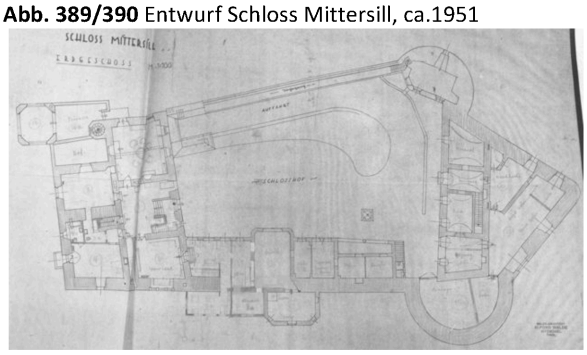


Abb. 391 Entwurf Schloss Mittersill, Erdgeschoss , ca.1951

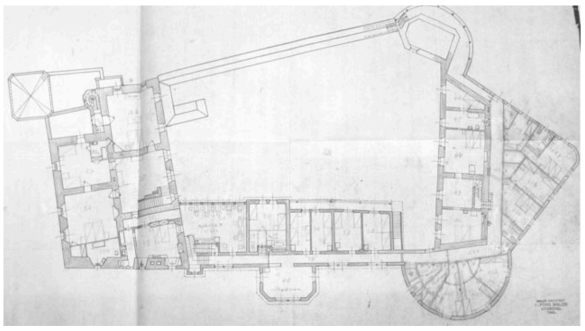


Abb. 392 Entwurf Schloss Mittersill, I.Stock , ca.1951

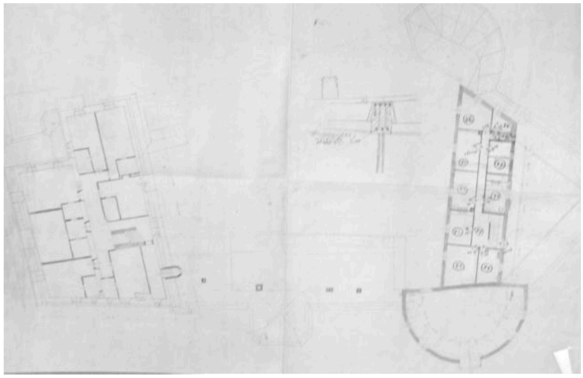


Abb. 393 Entwurf Schloss Mittersill, II.Stock , ca.1951

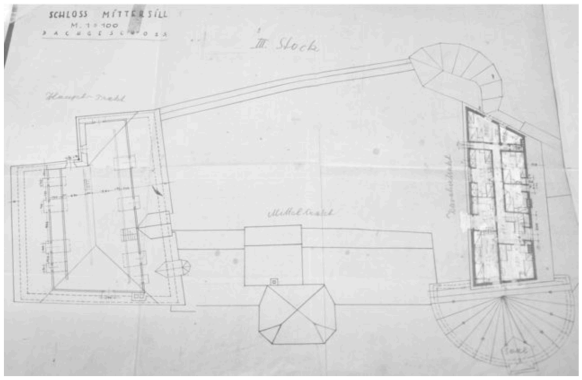
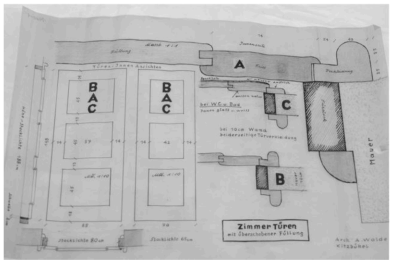
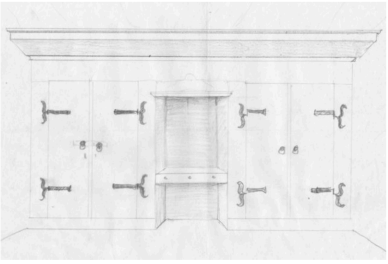


Abb. 394 Entwurf Schloss Mittersill, III.Stock , ca.1951

Von 1951 gibt es die meisten Zeichnungen zur gesamten Inneneinrichtung und Möblierung des Schlosses. Wie schon bei Waldes vorherigen Bauten, entwirft er hier, von Stühlen, Bänken, Tischen, Türen, Fenstern über Schränke, Spiegel und Lampen alles selbst.





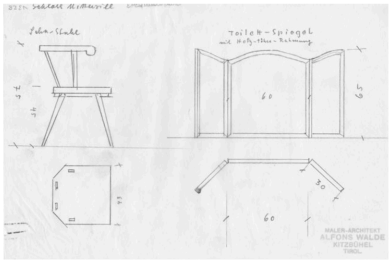


Abb. 395/396/397 Entwurf Schloss Mittersill, Inneneinrichtung, ca.1951

Auch der Turmsaal wird durch die Erhebung des Daches vergrößert und als Bar umfunktioniert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

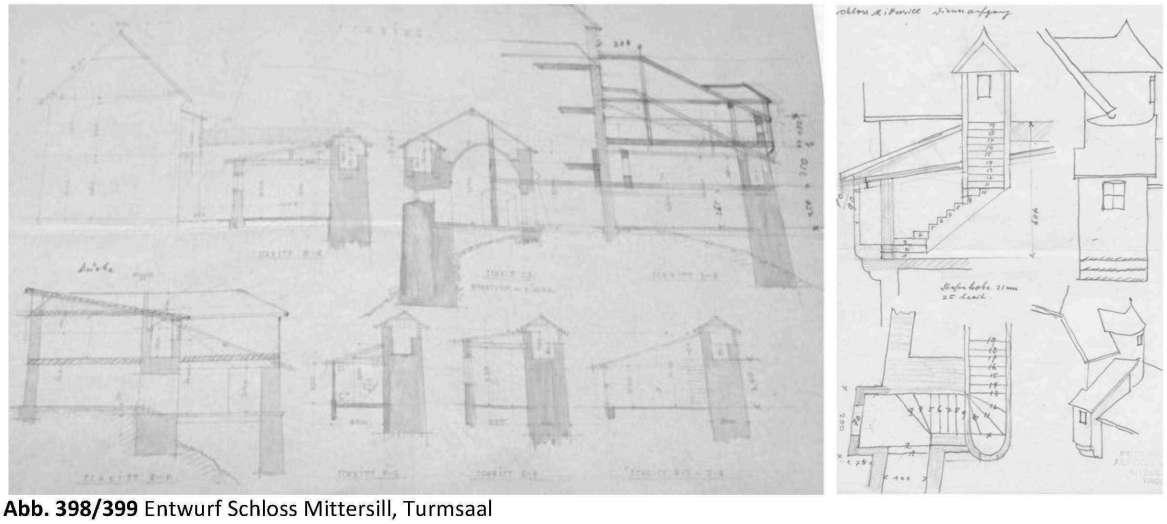


Abb. 398/399 Entwurf Schloss Mittersill, Turmsaal

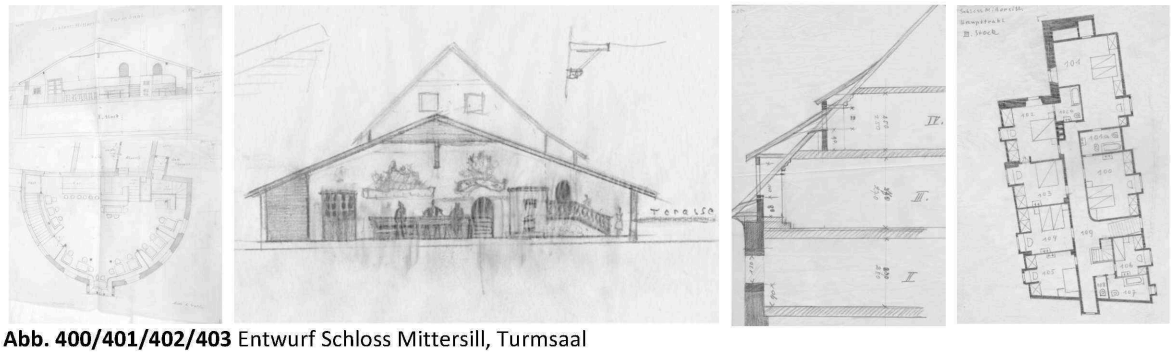


Abb. 400/401/402/403 Entwurf Schloss Mittersill, Turmsaal

Der Haupttrakt wird ebenfalls Innen ausgebaut, um einen dritten und vierten Stock mit Gästezimmern zu ermöglichen. Hierzu findet sich in der Broschüre des Schlosses Folgendes: „Um ca. 1950 kehrt Baron von Pantz wieder mit dem Club zurück und man begann das Schloss wiederum zu restaurieren. Am 29.7.1951 wurde das renovierte Schloss feierlich wiedereröffnet und stand seinen prominenten Gästen wiederum zu Verfügung.“ [228]

Das Schloss Mittersill entzieht sich einer klaren Betrachtung, denn es war ein klarer Baustil vorgegeben, der auch von dem Bauherren verlangt wurde. Walde versucht die Bauaufgaben funktionell zu lösen, diese werden aber durch äußere Einflusse immer wieder verhindert und verschoben. Grundlegend kann aber festgestellt werden, dass Walde sich hier, wie schon von ihm bekannt, stilistische Mittel von Burgen- und Schlössern als Vorbild genommen hat und dementsprechend „romantisch“ umsetzt.

[228] Broschüre des Schloss Mittersill von 2013, liegt im Architektur Nachlass

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

5.4. Entwurf: Die Haupt- und Volksschule der Stadt Kitzbühel - 1949/50

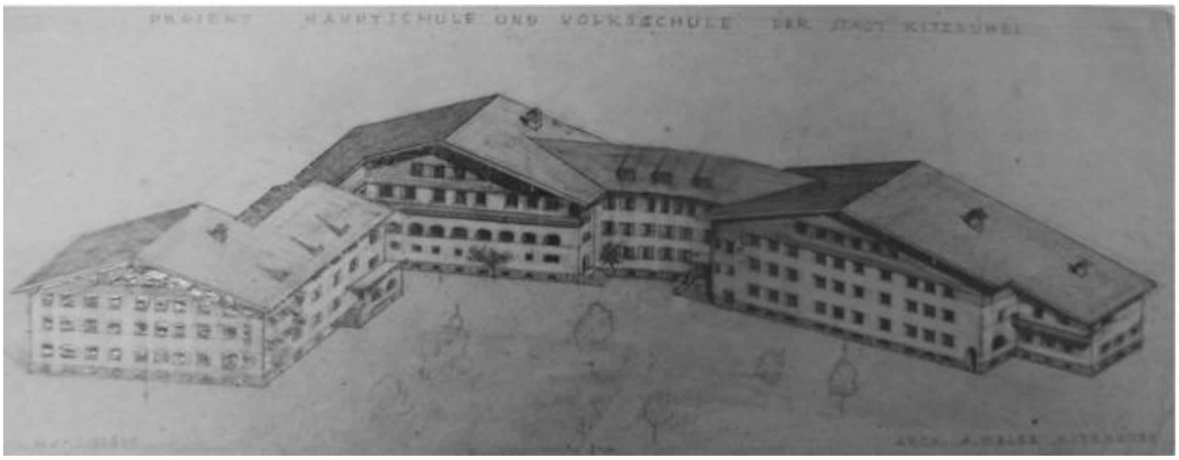


Abb. 404 Entwurf Haupt- und Volksschule, 1949

„Die erste Phase des Tiroler Schulbaus zeigt, offenbar unter dem starken Einfluss der Münchner Schule, einen Trend zur Gliederung der Baumassen und zur Einbindung der Objekte in ihre bauliche Umgebung.“[229] Dies ist hier auch bei Walde sichtbar. Es wird also der Typ der monumentalen Schulkaserne verlassen und mit Mitteln der „Tiroler Gotik“ (eine Selbstzeichnung des regionalistischen Stiles) ein pittoreskes Bild angestrebt.[230] Waldes Entwürfe zeigen immer ein malerisches Gesamtbild. In Tirol tritt Clemens Holzmeister schon in den zwanziger Jahren mit Schulbauten auf. Die Hauptschulen von Jenbach (1927/28), Landeck (1927-29) oder Imst (1928/29) sind Beispiele einer neuen Monumentalisierung des Gebäudetyps, jedoch mit teils sachlichen, teils regionalistischen Details (Erker etc.). Auch das ist bei Waldes unterschiedlichen Entwürfen sichtbar. Nach dem zweiten Weltkrieg ist es für Architekten jedoch schwer, sich dem allgemeinem Konservatismus von Seiten der Behörden zu widersetzen. So bleiben auch Waldes Entwürfe leider unverwirklicht.

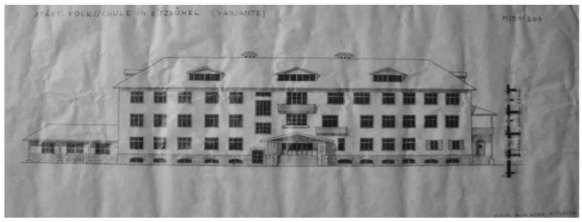


Abb. 405/406 Entwurf Haupt- und Volksschule, 1949

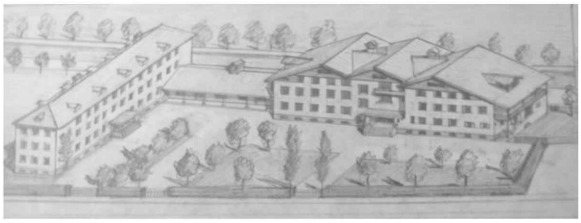


Abb. 407/408 Entwurf Haupt- und Volksschule, 1949

[229] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.285
[230] Ebd., S.285

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

1946 bekommt Walde ein Schreiben des Direktors der Hauptschule in Kitzbühel. Dieser bittet ihn, sich zu dem Zweckbau Gedanken zu machen, denn die Frage des Schulhausbaues steht in den kommenden Monaten als Thema an. Seitenlange Anforderungen der Kinder werden geschildert.[231] Walde macht sich umfassende Gedanken. Das Anliegen des Schulbaus liegt auch in der Familie, denn sein Vater, der Lehrer war, hat sich selbst schon intensiv mit diesem Thema beschäftigt. Es gibt auch unterschiedliche Bezeichnungen zu diesem Projekt. Manchmal steht nur Volksschule oder nur Hauptschule auf den Plänen, gemeint ist jedoch immer dasselbe Projekt.

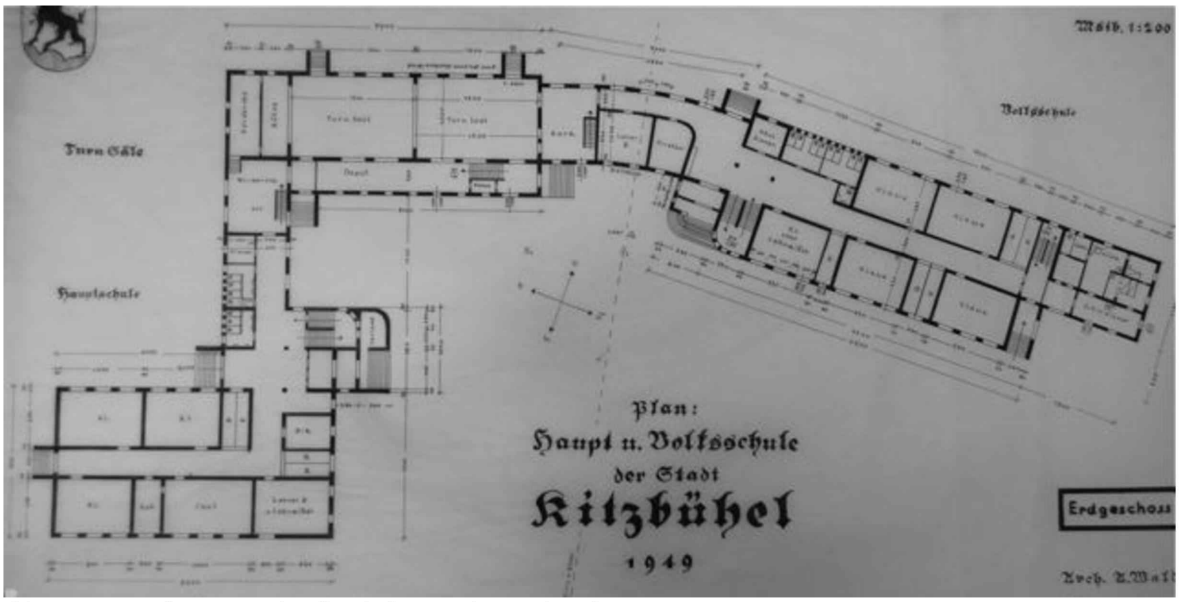
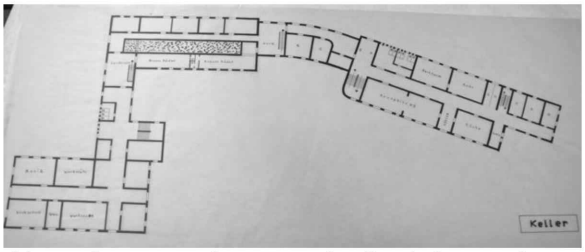


Abb. 409 Entwurf Haupt- und Volksschule, Grundriss Erdgeschoss, 1949



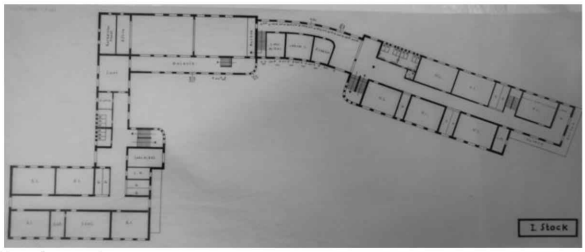


Abb. 410/411 Entwurf Haupt- und Volksschule, Grundriss Keller /I.Stock, 1949

Architektonisch verschreibt sich Walde hier größtenteils einem Stil. Natürlich verändert sich das Projekt oft, denn angenommen, er hat schon 1946 mit den Entwürfen begonnen, beschäftigt es ihn doch ganze drei Jahre lang. Der Bau trägt aber immer ein Satteldach. Er zeichnet eine kleine und eine große Variante des letzten Entwurfs. Die kleinere nennt er „Projekt Innsbruck“, die größere „Projekt Walde“, denn diese favorisiert er aufgrund der nur gering teureren Baukosten. Ein anfangs großer Hauptbau wird bald zu bis zu drei Bauten aufgeteilt. Der eingereichte Entwurf hat einen Hauptbau, der drei Dächer trägt und einen in L- form anschließenden langgezogenen

[231] Brief des Direktors an Walde von 1946, liegt im Archiv in der Architekturmappe der Haupt- und Volksschule

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Nebentrakt. „1949 projektierte er einen kombinierten Bau von Volks- und Hauptschule, der vor allem durch seine ungewöhnliche Dachlandschaft Beachtung verdient.“[232]

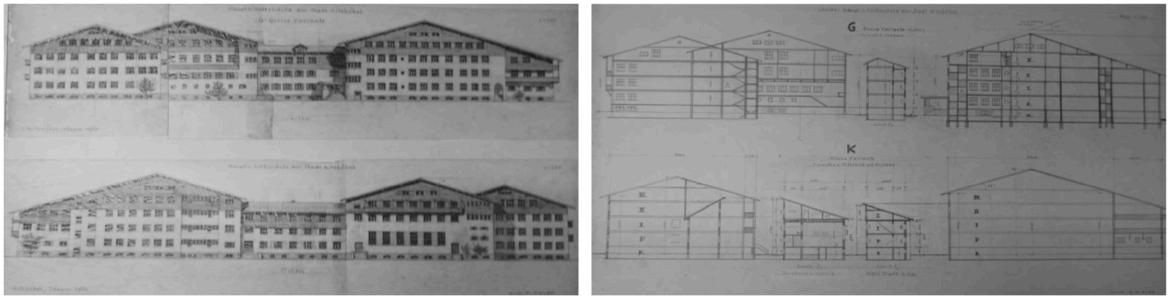


Abb. 412/413 Entwurf Haupt- und Volksschule, 1949

In einem Zeitungsartikel zur Kitzbüheler Schulfrage wird Waldes Entwurf gelobt:

> „Die Modelle der beiden Projekte (von wem das zweite ist wird nicht erwähnt) waren nun längere Zeit für die Urteilsbildung der Öffentlichkeit ausgestellt. Die Planung des Landesbauamtes sieht moderne Zweckbauten für beide Schulen vor; der Entwurf des Architekten Alfons Walde - Kitzbühel geht neue Wege: bei Vermeidung des Monumentalcharakters wird der Komplex in zwei Haupt und drei Verbindungsobjekte gegliedert, um die Möglichkeit zu gewinnen, jedem einzelnen Objekt den heimat-gebundenen, bodenständigen Stil zu geben.“[233]

Weiters steht geschrieben, dass eine Abstimmung zwischen den zwei Projekten stattfindet und beide die gleiche Stimmenzahl erhalten. Daraufhin wird eine Gemeindebürgerversammlung einberufen. Waldes Projekt wird aus finanziellen Gründen nicht ausgewählt.

Abb. 414 Entwurf Haupt- und Volksschule, Foto des Models

Laut Ammann plant Walde in den Schulbau auch eigene Atelierräume ein, Zeichnungen hierzu lassen sich nicht finden, die Möglichkeit besteht jedoch, denn Walde war auf der Suche nach einem neuen Atelier, da seines zu klein wurde.

[232] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.116
[233] KALER Franz, Zeitungsartikel “Ein Monumentalbau in heimatlichem Stil“, liegt im Architektur Nachlass

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

5.5. Entwurf: Das Tourist Hotel, Hahnenkammstraße 1A - 1951/52

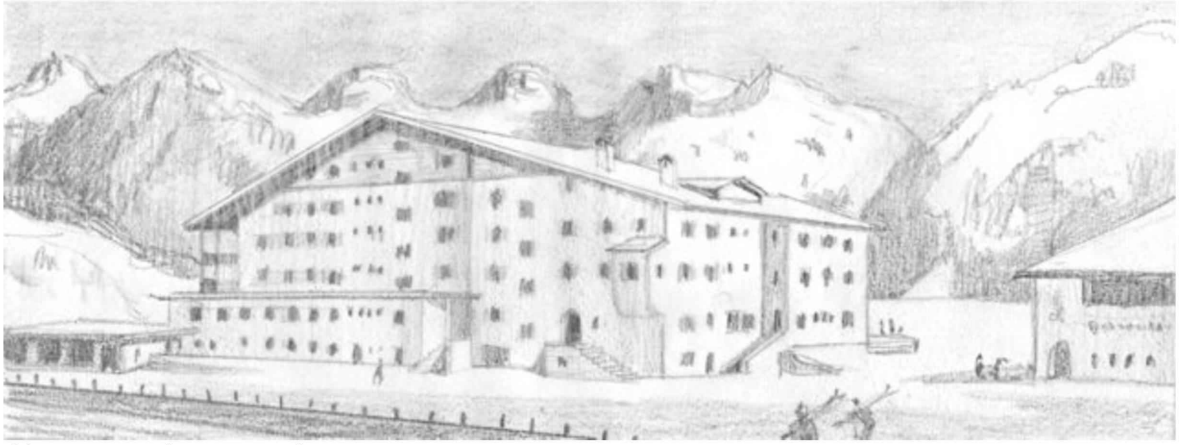


Abb. 415 Entwurf Tourist Hotel, 1951

Das Tourist Hotel ist Waldes dritt-größtes Hotelprojekt, mit dem er sich ausgiebig beschäftigt. Das Grundstück hierzu ist schon aus seinen vorigen Entwürfen bekannt. Es ist eines von drei Projekten, das Walde auf diesem Grundstück neben der Talstation plant (Haus Ida Walde, Haus Costa). In einem Brief von Walde an einen Wiener Freund wird ersichtlich, dass er Investoren für dieses Projekt sucht.[234] Nun stellt sich auch heraus, dass das Grundstück seiner Frau Ida gehört. „Die Beziehungen Ida Rossipals zum reich begüterten Grafen Brassavola ließen Alfons Walde ein architektonisches Großprojekt eines Tourist- Hotels neben der Talstation am Hahnenkamm entwickeln, das jedoch nicht verwirklicht werden konnte.“[235] Walde ist davon überzeugt, dass es das Beste in Kitzbühel sei. Er bittet seinen Freund darum, sich in Wien nach Interessenten umzusehen. Weiters schreibt er, dass die Pension mit kleinem Restaurant ganzjährig in Betrieb sein kann, das Hotel aber auch nur in der Saison. Dies erklärt er wie folgt:

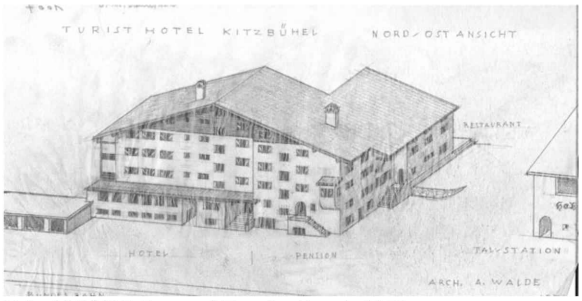
> *„Der nördliche Teil, welcher zum Teil über dem Restaurant liegt kann selbstständig als ganzjährige Pension bewirtschaftet werden, im Anschluss mit dem Restaurant. Der südlich anschließende Hoteltrakt ist ebenfalls selbstständig, hat aber die Verbindung mit dem nördlich anschließenden Teil. Derselbe kann in der Zwischen- Saison geschlossen werden. Die Erbauung des gesamten Komplexes kann daher in zwei Etappen vorgenommen werden, sodass zuerst das Restaurant entstehen würde und dann erst der Hoteltrakt.“*[236]

Hiermit versucht Walde auch seine Chancen auf die Verwirklichung zu vergrößern, da man die Finanzierung in zwei Etappen machen könnte. Weiters erläutert Walde:

[234] Brief Waldes an Stöger von 21.5.1951, liegt in den Architekturmappen des Kitzbüheler Stadtarchivs
[235] AMMANN, Katalog zur “Ausstellung anlässlich der XII. Olympischen Winterspiele“,1976, S.15
[236] Erklärung von Walde zu dem Tourist Hotel- Kitzbühel, beiliegend dem Brief an Stöger, liegt in den Architekturmappen des Kitzbüheler Stadtarchivs

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

„Inbegriffen die Unterkünfte für das Personal. Im Hoteltrakt befindet sich im Parterre Speisegelegenheit für 72 Personen, sodass auch Pensionsgäste dort verpflegt werden können, sowie andere Gäste. Selbstständige Küche. Das Restaurant hat eine selbständige Küche und kann in der Gaststätte 40 Personen Platz bieten. Außerdem bieten zwei Terrassen Gelegenheit bei sonnigem Wetter im Freien zu speisen. Auf der Südseite können 10 Garagen untergebracht werden.“[237]



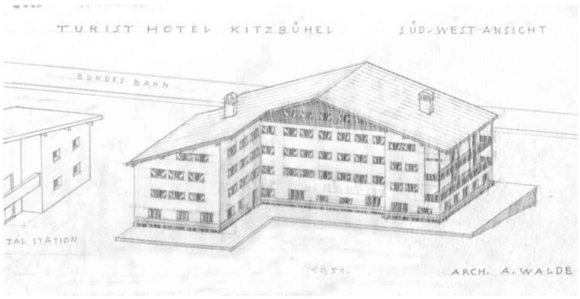


Abb. 416/417 Entwurf Tourist Hotel, 1951

Architektonisch betrachtet hat Walde hier nicht viel experimentiert. Es gibt einen Entwurf, der einen sehr schlichten Bau mit Satteldach zeigt, bei dem nur die Südost Fassade von Zeichnung zu Zeichnung unterschiedlich gestaltet wird. Amman meint hierzu: „Diese monumentale Komplexität (die bei dem Hotel am Brennerfeld ersichtlich ist)...ist im zeichnerischen Plan für das Tourist-Hotel neben der Talstation der Hahnenkammbahn 1952 gewichen und hat einer durch viele gestaffelte Baukörper gegliederten Dekorativität unter einem breit ausladenden Satteldach Platz gemacht.“[238]

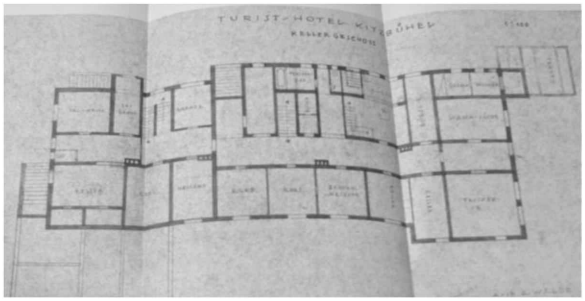


Abb. 418 Entwurf Tourist Hotel, Grundriss Keller ,1951

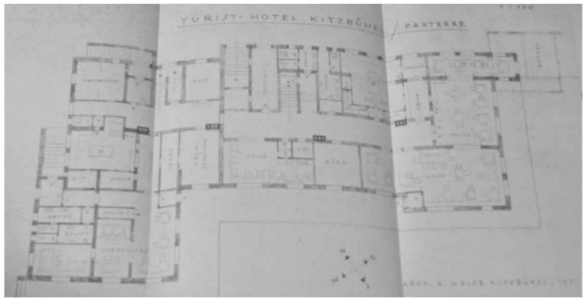
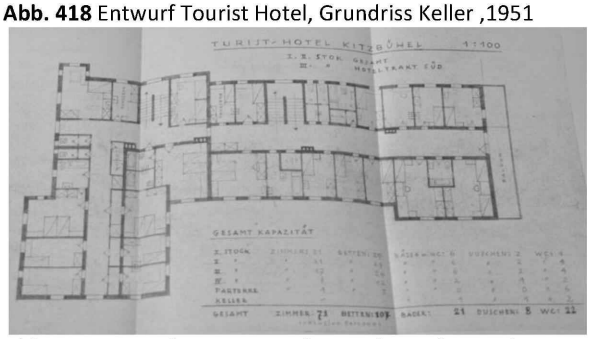


Abb. 419 Entwurf Tourist Hotel, Grundriss Parterre ,1951



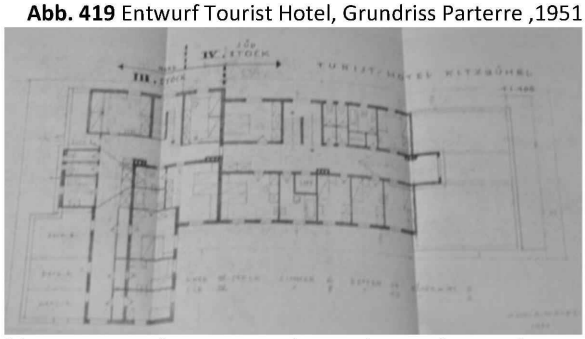


Abb. 420 Entwurf Tourist Hotel, Grundriss I./II. Stock, 1951 **Abb. 421** Entwurf Tourist Hotel, Grundriss III./IV. Stock, 1951 Abb. Grundriss III./IV. Stock

[237] Edb.

[238] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.117

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

„Als Tourist Hotel habe ich das Unternehmen der heutigen Zeit angepasst.“[239] Waldes Aussage trifft sicher auf die geschickte Art zu, mit der er die unterschiedlichen Nutzungsweisen und Erweiterungsmöglichkeiten bedacht hat, jedoch nicht unmittelbar auf die gestalterischen Mittel, die Walde hier verwendet. Das Tourist Hotel nimmt hier einen eher konservativen Platz ein, denn im Vergleich zu den Entwürfen zu dem Hotel am Brennerfeld orientiert sich Walde hier sehr stark an dem ländlichen Bauernhaus. Eventuell wollte er dem Talstationsgebäude keine Konkurrenz machen, oder aber, er passte sich den Wünschen des Bauherren an, in dem Glauben, dass es anders nicht realisierbar sei.

Abb. 422 Hotel Neue Post, Holzmeister, 1929

Als passender Vergleich bietet sich **Holzmeisters Hotel Neue Post** in St. Anton am Arlberg an. Holzmeister tätigt diesen Umbau allerdings schon **1929**, jedoch verwenden beide Architekten die selben gestalterischen Mittel. So wird Holzmeisters Bau nicht nur gelobt: „dessen Erweiterung durch Holzmeister zeigt sich schon als das, was sie ist: ein Instrument optimierter Wertschöpfung im Gewand der Tiroler Heimat.“[240] Zwar werden der Geschäftssinn und das Kulturbewusstsein als vorbildlich angesehen, jedoch wird der maßstäbliche Sprung vom dörflichen zum städtischen kritisiert. „Trotz der fulminanten Bauwerke der Anfangszeit schlägt die Entwicklung des Hotelbaus in den alpinen Regionen Österreichs bedauernswerter Weise zunächst eine andere Richtung ein, die Benevolo als traditionellen Eklektizismus bezeichnet. Sie bezieht sich auf die von Clemens Holzmeister vorgegebene Linie bei der Überbauung des Hotel Post in St. Anton am Arlberg.“[241] Meines Erachtens trifft dies auch auf Waldes Entwurf des Tourist Hotels zu.

[239] Erklärung von Walde zu dem Tourist Hotel- Kitzbühel, beiliegend dem Brief an Stöger, liegt in den Architekturmappen des Kitzbüheler Stadtarchivs

[240] MAYR- FINGERLE, *Hotelarchitektur in den Alpen,* 1989, S.34

[241] JÄGER-KLEIN, *Österreichische...*, 2010, S. 299

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

5.6. Entwurf: Die Pension Harrer-Reisch, Franz Reisch Straße 2 - 1955

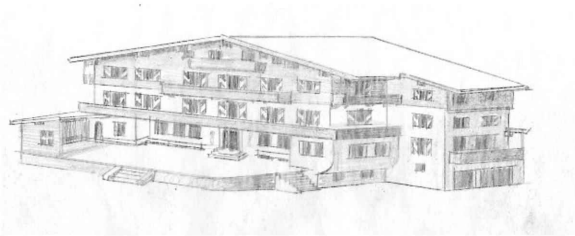


Abb. 423 Entwurf Projekt Harrer mit Satteldach, 1955

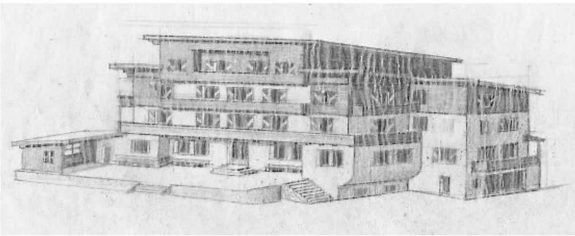


Abb. 424 Entwurf Projekt Harrer mit Pultdach, 1955

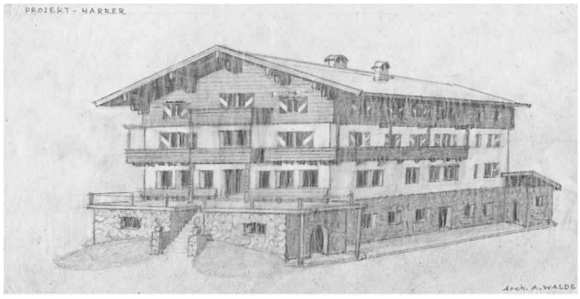


Abb. 425 Entwurf Projekt Harrer mit Satteldach, 1955

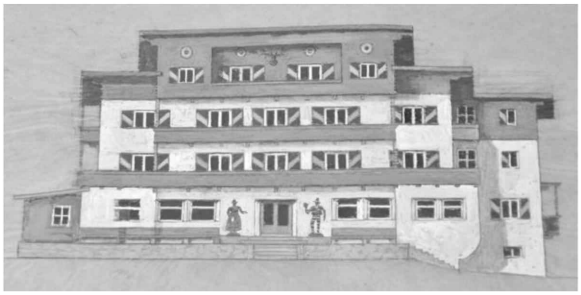


Abb. 426 Entwurf Projekt Harrer mit Pultdach, 1955

Das Bauunternehmen Luis Meise liefert im Jahr 1955 einen Kostenvoranschlag an Heinrich Harrer bezüglich der Erbauung eines Fremdenheimes. Weiters finden sich Pläne zu einem Umbau des Stallgebäudes auf dem Grund von Hermann Reisch (Obere Gänsbachgasse-Ecke Franz Reisch Strasse). Erst gegen Ende der Recherche wurde deutlich, dass diese zwei Projekte ein und dasselbe sind. Das Projekt Harrer-Reisch gliedert sich hier als Waldes letzter Entwurf für einen „Hotelbau“ ein.

Es gibt im Stadtarchiv Kitzbühel viele Pläne, die einen besonders vielseitigen Wandel aufzeigen. Die Pläne zu dem Umbau des Stallgebäudes sind von Ing. F. Pletzer und Luise Meise als Baumeister unterzeichnet, von denen auch der Kostenvoranschlag kommt. Den Plänen nach zu urteilen soll ein Kino bzw. ein Theater entstehen. Es befindet sich sowohl eine Bühne als auch Garderoben mit einem Buffet und auch ein Cafe mit Backstube darin. Es existiert ein Grundriss von Walde, der als Aquarell gezeichnet wird, wo in dem geplanten Cafe auch Möbel eingezeichnet sind.

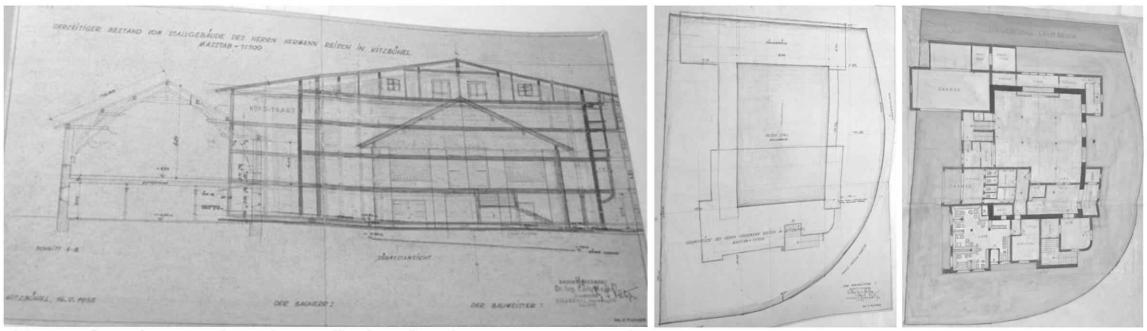


Abb. 427/428/429 Umbau des Stallgebäudes des Hermann Reisch, 1955

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Dieses einst geplante Kino/Theater hat in den darüber liegenden zwei Stockwerken „Hotel"-Zimmer mit getrennten Duschen. Walde vergrößert und verkleinert diese Entwürfe immer wieder. Es existieren bis zu acht verschiedenen Varianten. (A -H) Wobei die Variante H die detaillierteste ist. Die Entwürfe unterscheiden sich nur durch kleine Details. Die Ansichten zeigen ein Haus mit Pultdach, dann dasselbe wieder mit Satteldach. Das Projekt veranschaulicht sein Architekturrepertoire, man könnte sagen es geht vom Haus Grete Walde bis zum Haus Costa über. Im Stadtbauamt findet sich die Bestätigung zu dem Bau des Stallgebäudes, das 1953 von Unterberger & Huter gebaut wird. Ein Umbau von 1955 ist allerdings nicht bekannt und wurde laut Zeitzeugen auch nicht durchgeführt.

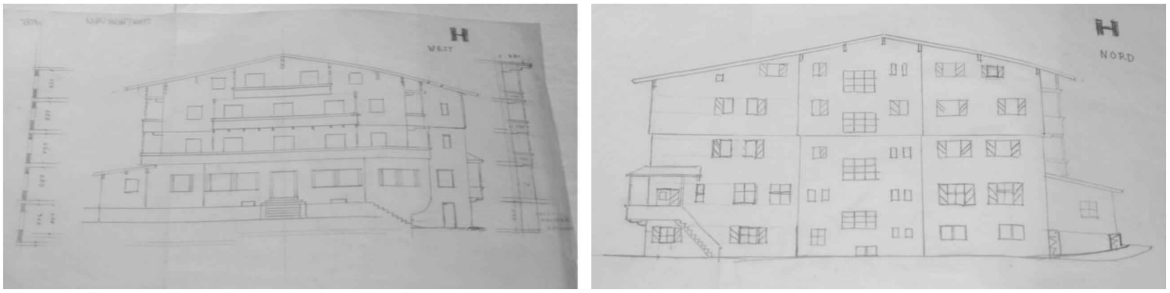


Abb. 430/431 Umbau des Stallgebäudes des Hermann Reisch, 1955

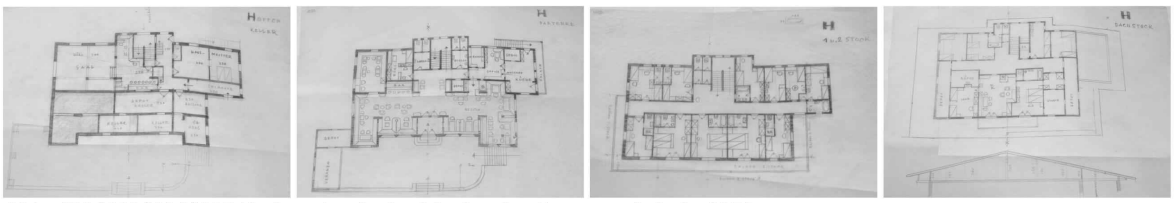


Abb. 432/433/434/435 Umbau des Stallgebäudes des Hermann Reisch, 1955

Auch die Pension Harrer-Reisch geht „Hand in Hand" mit dem Entwurf für das Tourist Hotel und Walde verschreibt sich auch hier einem einheitlichen „heimatlichen" Stil. Obwohl die Entwürfe mit Pultdach dem ganzen Bau einen beachtlichen modernen Beigeschmack geben, erinnert der Entwurf an ein überdimensioniertes Bauernhaus.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

6. Die öffentlichen Freizeitanlagen

Ein weiteres kleines Kapitel besteht aus Waldes Bäderbauten am Schwarzsee und der Bedürfnisanstalt im Zentrum Kitzbühels. Die Gesundheitskur als zweckorientierte Reise hatte auch den Ausbau des Bades zur Folge. Zu dem Ziel der Sommerfrischler gehörten genauso öffentliche Bäder und unter anderem auch der Schwarzsee. Laut Achleitner kann man in diesem Bereich eigentlich nur von einer gewissen typologischen Entwicklung sprechen.[242] Die einzigen Vergleiche hierzu sind die beiden Bäderbauten der Zwischenkriegszeit, von Friedrich Konzert entworfen (Dampfbad, 1926/27, und Hallenbad, 1928). Doch diese sind auch als städtische Repräsentationsbauten mit kulturellem Anspruch konzipiert, was bei Waldes Bauten nicht der Fall ist. Laut Jäger-Klein lässt sich das Baden im Großen und Ganzen in vier Gruppen einteilen, die unterschiedliche bauliche Maßnahmen herausfordern. Waldes Bäder am Schwarzsee lassen sich in Kurbäder - da das Moor des Schwarzsees heilende Wirkungen haben soll - und Volksbäder - da es öffentliche Einrichtungen waren - unterscheiden.[243]

Walde beschäftigt sich von 1928 bis 1949 mit unterschiedlichen Projekten am **Schwarzsee**. Die Pension Seebichl ist das erste Projekt. Weiters entwickelte er Entwürfe für zwei unterschiedliche Projekte auf den jeweils sich schräg gegenüber liegenden Ufern, die großteils auch realisiert wurden. Schon seinen Vater Franz Walde interessierten diese Absichten sehr.

[242] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S. 295
[243] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S. 322

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

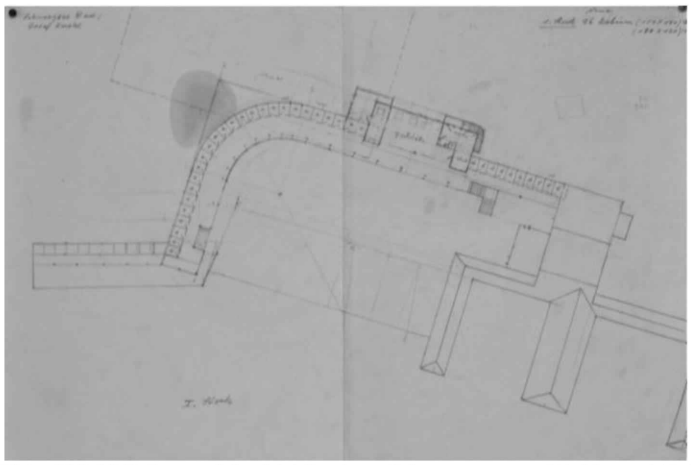
6.1. Das Schwarzseebad/ Seebühelbad/ Badeanstalt Seebichl - 1928/1949

Abb. 436 Bild von Walde gemalt, Schwarzsee, o. J.

Abb. 437 Foto der Badeanstalt, o.J.

1928

Das Bad Seebichl befindet sich am Seebichlweg 37b, beim Schwarzsee. Josef Herold ist der damalige Besitzer. Walde und Herold sind befreundet und laut seiner Schwester Berta hat Walde 1928 die Badeanstalt Seebichl am Schwarzsee umgebaut. Nach dem Umbau der Konditorei Reisch und dem Bau der Talstation reiht sich die Badeanstalt Seebichl als drittes ausgeführtes Bauvorhaben in Waldes Leben ein.



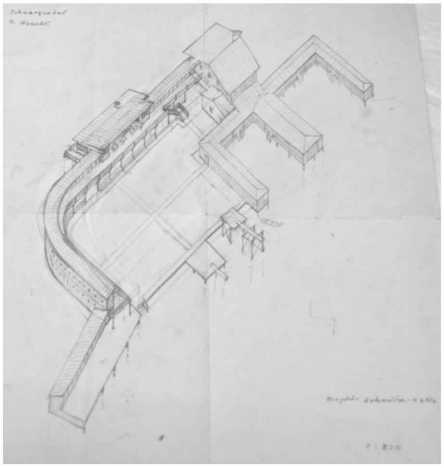
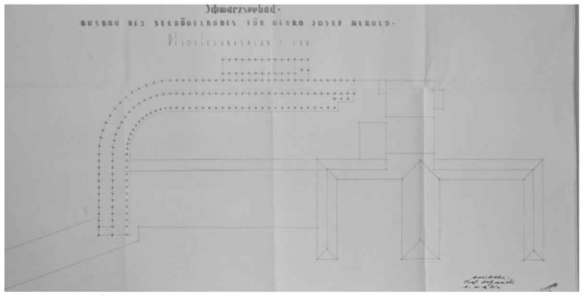


Abb. 438 /439 Entwurf Seebichlbad am Schwarzsee von Walde und Holzmeister, 1928



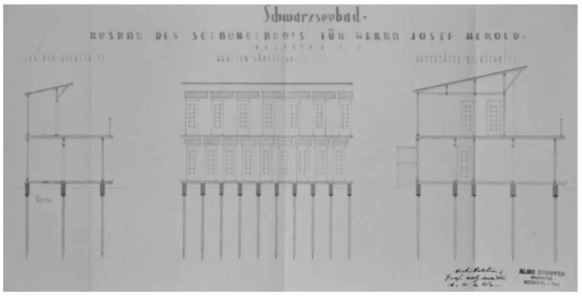


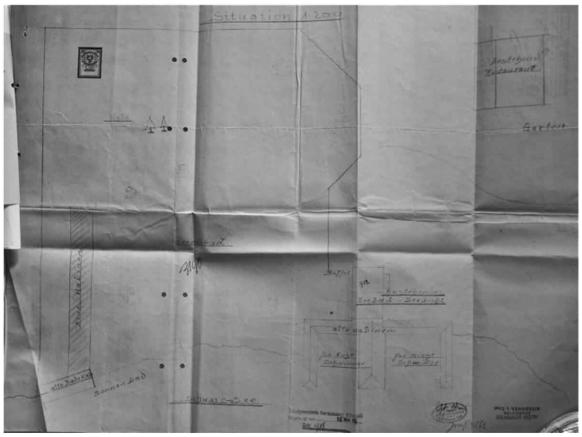
Abb. 440 /441 Entwurf Seebichlbad am Schwarzsee, 1928, alle vier Entwürfe sind mit „Architekten: Prof. Holzmeister, A. Walde“ unterzeichnet

Die vorhandenen Entwürfe zu diesem Projekt im Archiv sind von den Architekten Holzmeister und Walde gemeinsam mit dem Baumeister Stampfer gezeichnet. Jedoch existiert im Stadtbauamt ein eingereichter Plan der nur einer kleinen Skizze von Walde gleicht. Laut Bauakt wurde das Bad 1929

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

mit Stampfer als Baumeister umgebaut. Ammann bestätigt dies: „Nach der Projektierung und Ausführung der Badeanstalt Seebichl am Schwarzsee entwarf Walde 1928/29 sein Berghaus.“[244] Auch laut Mayr hat Walde 1928 das Bad Seebichl ausgeführt.

Wie man anhand des Bestandsplans sieht, gibt es schon ein bestehendes Gebäude mit Kabinen, sowohl anschließend an das Haus als auch gegenüber davon. Meines Erachtens haben Holzmeister und Walde 1928 gemeinsam den ersten großen Entwurf geliefert, dieser wurde aber leider nicht in diesem Ausmaß umgesetzt. Höchstwahrscheinlich aufgrund der Kosten und weil der Entwurf sehr in das Naturschutzgebiet eindringt. Es wird nur ein kleiner Kabinenanbau, gegenüber dem damaligen Bestands, zugebaut und somit der ganze mittlere Bereich Natur belassen. Hiervon existiert eine kleine Skizze von Walde.



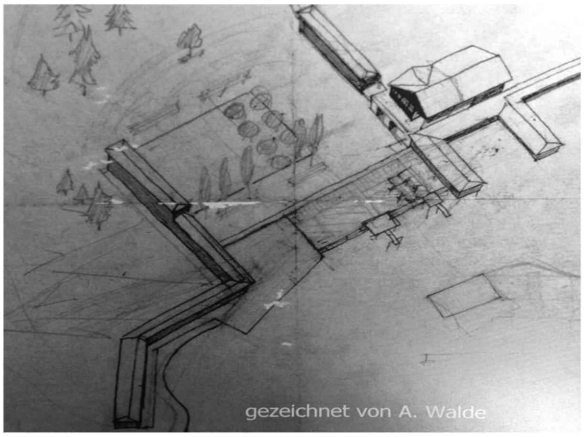
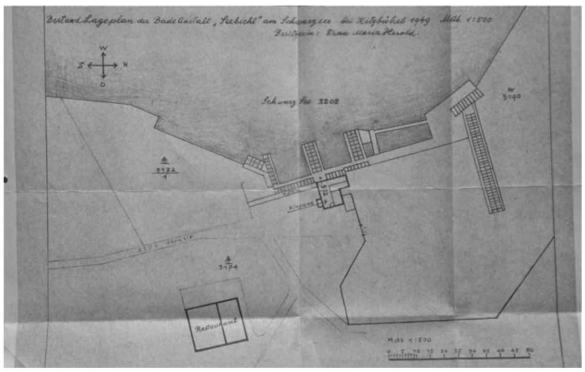


Abb. 442 Seebichlbad Situationsplan mit Bestandsaufnahme, 1928 **Abb. 443** Waldes Skizze, 1928

1949 projektiert Walde abermals, laut seiner Schwester, den Neubau der Badeanstalt Seebichl und führt diesen auch aus. Waldes Vorhaben wird in einer Baubeschreibung beschrieben.[245] Maria Herold tritt an ihn heran und bittet ihn den Umbau zu tätigen. Die Kabinen sollen ausgebessert oder neuerrichtet werden und zusätzliche Kabinen sollen in „bewährter Bauart“, wie im Jahr 1928 geschaffen werden.



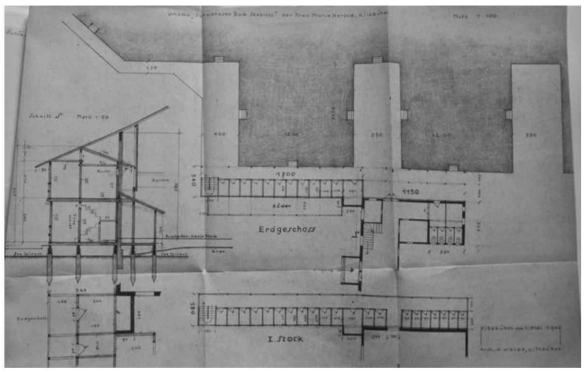


Abb. 444 Grundriss genehmigter Entwurf,1949 **Abb. 445** Grundriss/ Schnitt genehmigter Entwurf,1949

[244] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S. 115

[245] Baubeschreibung von 25.3.1949, liegt in den Architekturmappen Waldes im Kitzbüheler Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Amman beschreibt den Entwurf wie folgt: „Dem zeichnerischen Entwurf haftet immer eine malerische Gesamtwirkung an, die über die Struktur der einzelnen Bauelemente kaum gültige Aussagen zulassen. Waldes Skizzen vermitteln immer von außen geprägtes Volumen und landschaftlich gebundene Komplexität. Auch bei den Planungen zu Um- bzw. Neubauten der Badeanstalt Seebichl am Schwarzsee (1949), der städtischen Badeanstalt und des Hotels am Schwarzsee (1948)...erwies er sich diesen Faktoren verpflichtend.“[246] Jäger-Klein geht näher darauf ein: „Ein Charakteristikum aller Badeanstalten...ist ihre typische Baukörperanordnung mit einem deutlich akzentuierten und überhöhten Mittelbau als Eingangsbereich und symmetrisch angefügten, langgestreckten Kabinentrakten als horizontale Flügel.“[247]

Genehmigt wird, wie man den Entwürfen entnehmen kann, der Grundriss ohne den abgeknickten Teil der Kabinen, um das Naturschutzgebiet nicht zu sehr zu beeinträchtigen.

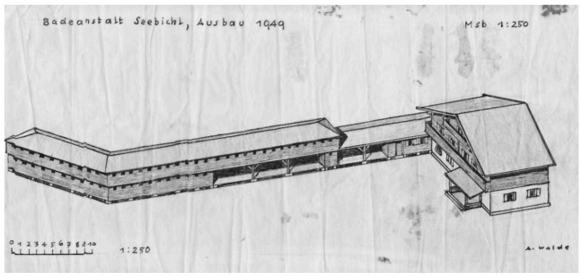


Abb. 446 Eingereichte Ansicht, Seebichlbad,1949

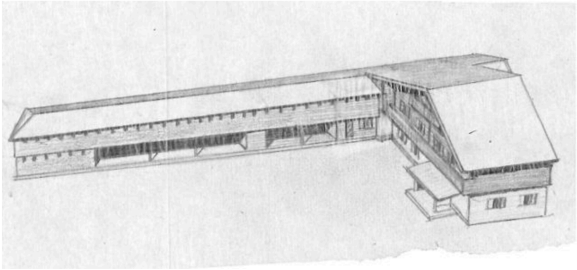


Abb. 447 Genehmigte Ansicht, Seebichlbad, 1949

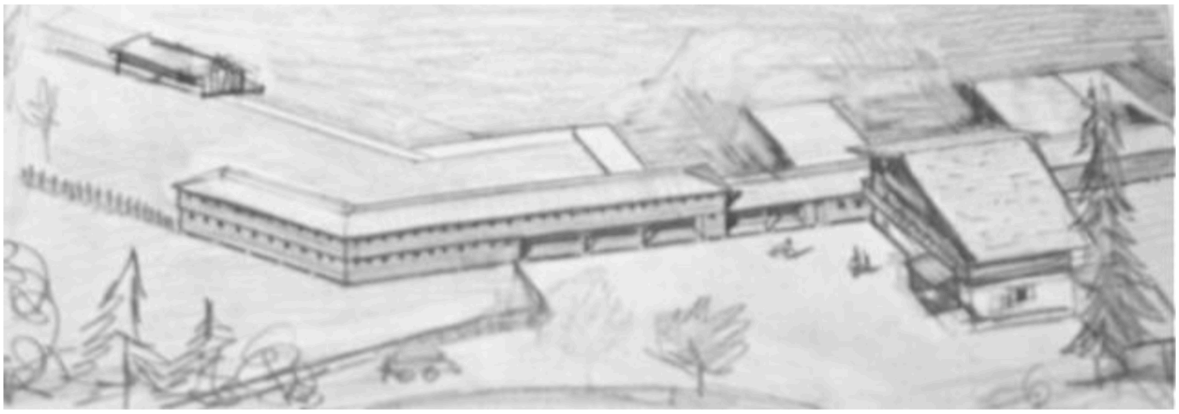


Abb. 448 Eingereichte Ansicht, Seebichlbad,1949

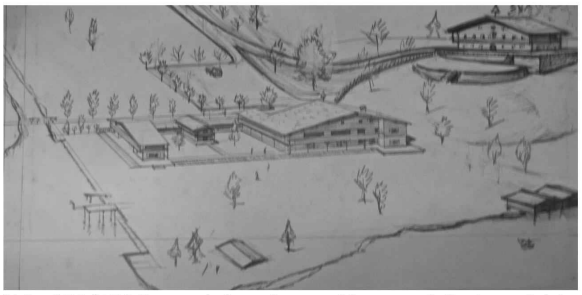
[246] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S. 125
[247] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S. 332

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

6.2. Entwurf: Die Städtische Badeanstalt am Schwarzsee, Am See 5 - 1946/48

Abb. 449 Die Badeanstalt Tiefenbrunner von Walde gezeichnet, nicht nach seinem Entwurf

Am schräg gegenüber liegenden Ufer des Schwarzsees befindet sich die städtische Badeanstalt. Auch hier wird Walde wieder darum gebeten, sich Gedanken zur „neuen Badeanlage“ zu machen. Die Stadtgemeinde Kitzbühel bittet ihn in einem Schreiben vom 9.12.1946 um einen Vorentwurf. Dieser soll bestimmte Bedingungen beinhalten, wie sportliche Anlagen mit einem Sprungturm, ein Bootshaus, Umkleidekabinen, ein Restaurant und Waschräume. Der Entwurf soll in einem Lageplan (1:500), einem Grundriss (1:100), einem Schnitt (1:100) und einem Schaubild dargestellt werden.



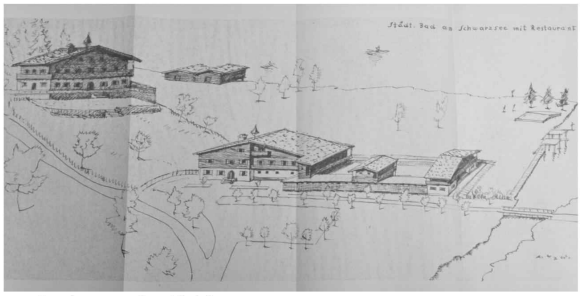


Abb. 450/451 Perspektiven letzter Vorentwürfe der städtischen Badeanstalt, 1946

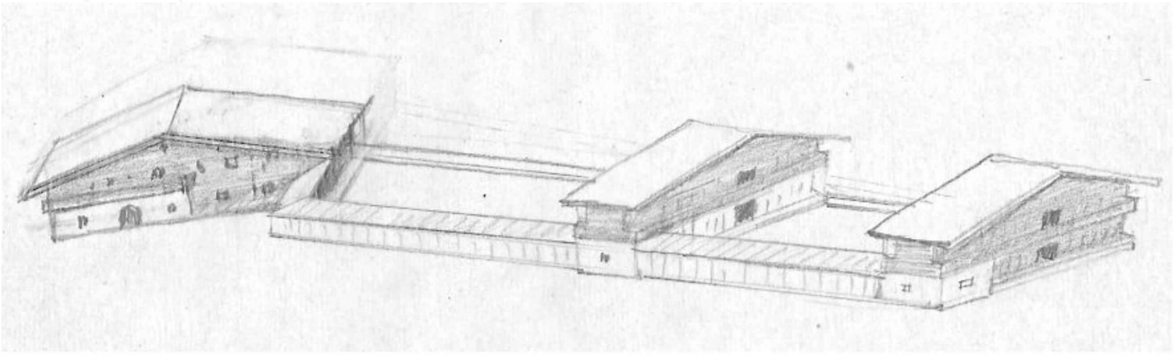
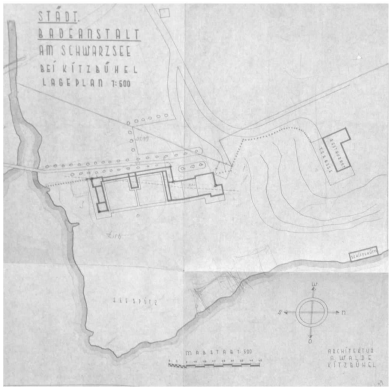
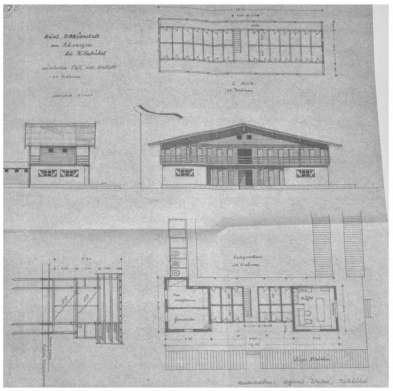


Abb. 452 Vorentwurf der städtischen Badeanstalt, 1946

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Walde zeichnet mehrere Entwürfe. Anhand von Lageplänen und verschiedenen Perspektiven arbeitet er sich voran. Der eingereichte Entwurf enthält einen Hauptbau, der durch die Kabinen in drei einzelne „Häuser“ geteilt ist, die jedoch alle dem gleichem Bau angehören. Er benützt eine eher traditionelle Formensprache und alle drei Häuser besitzen ein Satteldach. Etwas abseits befindet sich dann noch ein Restaurant mit Terrasse und zusätzlich am Wasser noch ein Bootshaus. Der Entwurf hat etwas „bäuerliches“ an sich. Verwirklicht wird er allerdings nicht.





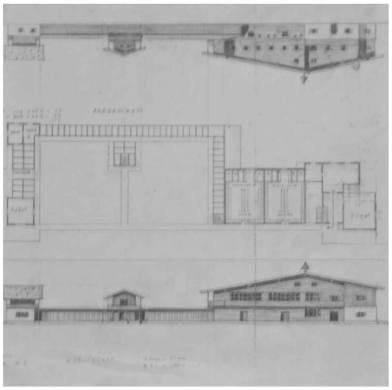


Abb. 453 Lageplan der städtischen Badeanstalt, 1946 **Abb. 454/455** der nördlichste/ südlichste Abschnitt der Anlage

Die verwirklichte Badeanstalt ist den Fotos nach zu urteilen viel kleiner und auch an einer anderen Stelle gebaut worden. Im Stadtbauamt ist hierzu nichts zu finden. In einem von Berta Walde und der Stadt Kitzbühel gemeinsam verfassten Schreiben, wird dieses Projekt von 1948 als nicht ausgeführt aufgelistet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

6.3. Die Bedürfnisanstalt, Obere Gänsbachgasse 18 - 1949

Abb. 456 die Bedürfnisanstalt, 2013

Walde entwirft 1948 die öffentlichen WC Anlagen im Zentrum Kitzbühels. Der Bauakt befindet sich im Stadtbauamt und die Pläne sind mit „Architekt Alfons Walde“ signiert. Er liefert zwei Entwürfe. Der Erste zeigt ein zweigeschossiges „Häuschen“ mit Satteldach. Im Untergeschoss waren die WC Anlagen geplant und im Obergeschoss ein Büro mit Verkaufsraum.

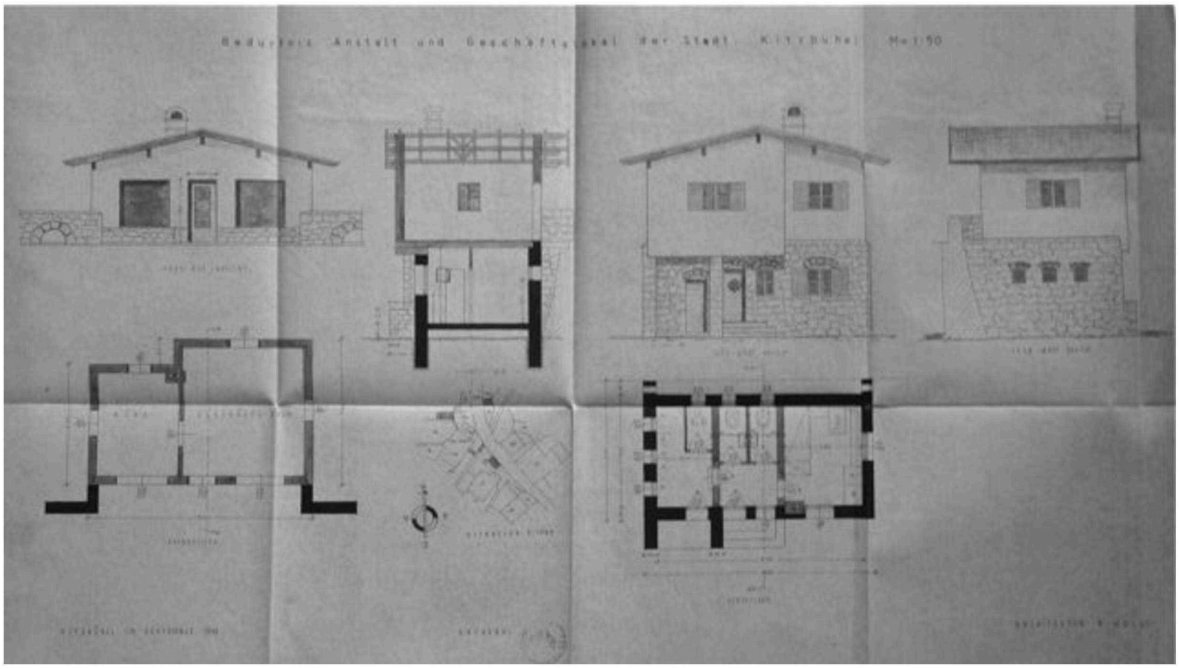
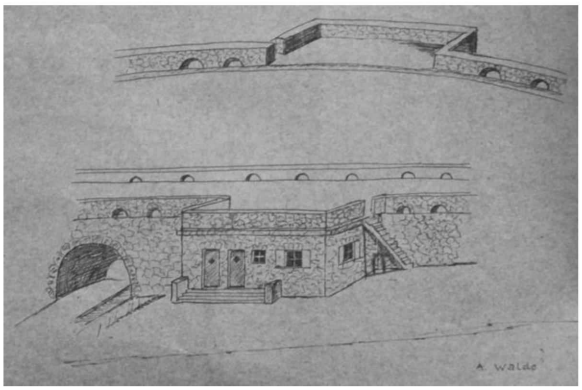


Abb. 457 Zweigeschossiger Vorentwurf Bedürfnisanstalt, 1948

Der zweite Entwurf ist anscheinend der kostengünstigere, da er kleiner und schlichter ausfiel. Nach diesem zweiten Entwurf wird 1949 die Bedürfnisanstalt auch gebaut. Mehrere Bauunternehmen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

liefern Kostenvoranschläge, darunter auch Unterberger & Huter und Gerzabek. Mit dem Baumeister Franz Wilhelm wird der Bau dann auch durchgeführt. Die Bedürfnisanstalt befindet sich bis heute in äußerlich unverändertem Zustand. Innen wurde sie renoviert.



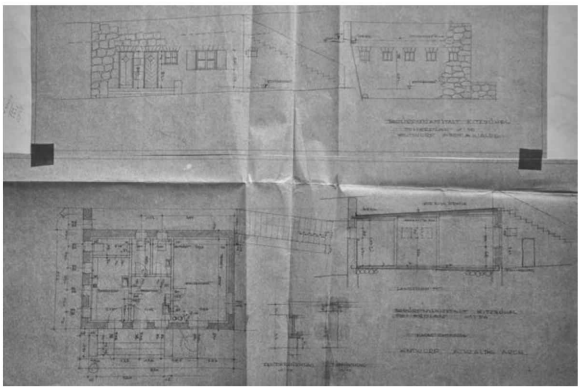


Abb. 458/459 Entwurf Bedürfnisanstalt, 1948

Architektonisch betrachtet reiht sich dieser Bau in Waldes schlichtere Bauten ein. So sehr sein erster Entwurf noch bäuerliche Gestaltungsmomente aufweist, ist der zweite Entwurf, rein sachlich, ein bescheidener Zweckbau. Bisher blieb dieser Bau gänzlich unbeachtet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

7. Sakral- und Memorialbau

Das abschließende Kapitel von Waldes architektonischem Schaffen, bildet der Sakralbau. Neben dem Hauptwerk, der Leichenhalle, hat er auch die Friedhofanlage und einige Gräber gestaltet. Jäger-Klein meint hierzu: „Mit einer einzigen Gattung sakraler Aufgabenstellung hat die österreichische Architektur des 19. wie 20. Jahrhunderts große Identitätsprobleme. Dies sind Gebäude, die im Kontext von Friedhöfen zu errichten sind. So souverän sich die Tradition des Katholizismus in modernen Kirchen wie Klöstern fortgeführt, bei Krematorien und Aufbahrungshallen wird auf alle erdenklichen sakralen Vorbilder zurückgegriffen, solange sie nicht aus der eigenen Religion genommen werden müssen.“[248]

Aus einem Brief geht hervor, dass Walde der Meinung ist, er könnte keinen Kirchenbau entwerfen, da er nicht religiös sei. Ich reihe die Leichenhalle bewusst als Sakralbau ein, möchte jedoch auch hervorheben, dass eine Aufbahrungshalle nicht gezwungenermaßen ein religiöser Bau sein muss, denn sonst hätte er diesen Bau wahrscheinlich nicht ausgeführt. Opel bemerkt hierzu abschließend: „Die Architektur gehört nicht unter die Künste. Nur ein ganz kleiner Teil der Architektur gehört der Kunst an: das Grabmal und das Denkmal. Alles, was einem Zweck dient, ist aus dem Reiche der Kunst auszuschließen!" [249]

[248] JÄGER-KLEIN, *Österreichische Architektur...*, 2010, S.429
[249] OPEL, ”Adolf Loos, Gesammelte Schriften“, 2010, S.15

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

7.1. Die Leichenhalle, Josef-Herold-Strasse 11 - 1938

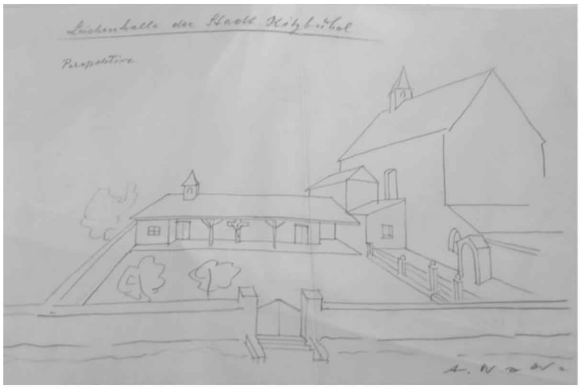


Abb. 460/461 Leichenhalle 1996/ Entwurf 1938

Fischer beschreibt die Leichenhalle wie folgt:

> „Waldes einziger Sakralbau entstand im Jahr 1938. Die an die Kapuzinerkirche angebaute Aufbahrungshalle...ordnet sich in ihrer schlichten Gestaltung den Vorgaben der historischen Bausubstanz unter. Der Glockenstuhl auf dem weit vorgezogenen und von zwei Holzstehern abgestützten Walmdach wiederholt das Motiv vom Dachreiter der Kapuzinerkirche. Die Fassade ist durch zwei Türen und Rundfenster klar gegliedert, nur der Obduzierraum am Ende des Baues springt bis zur Dachtraufe vor und ist somit von der eigentlichen Halle etwas abgesetzt. Diese war ursprünglich durch eine Schiebetüre zwischen Kapelle und Aufbahrungsraum unterteilt. Nach deren Entfernen Anfang der neunziger Jahre zeigt sich heute ein einfacher Saal mit dunkler Holzdecke.“[250]

Die von Walde geplante Aufbahrungshalle ist nur im Inneren in den neunziger Jahren etwas verändert worden und ist nun ein einfacher Saal mit dunkler Holzbalkendecke. Dieser Bau wird aber immer schon Walde zugeschrieben.

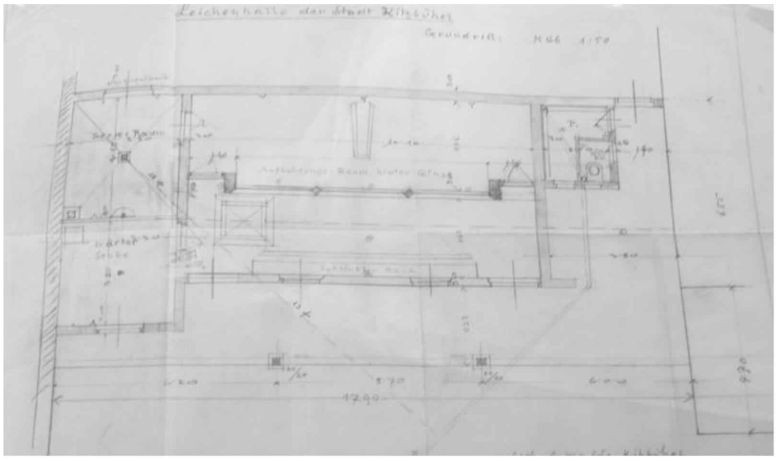
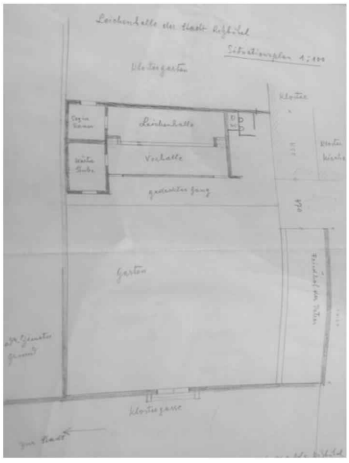



Abb. 462/463 Entwurf Leichenhalle 1938

[250] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

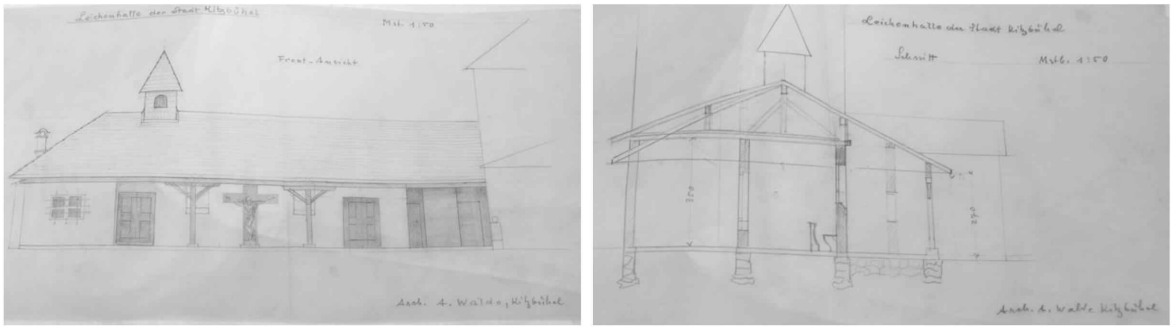


Abb. 464/465 Entwurf Leichenhalle 1938

Dafür, dass die Leichenhalle ausgeführt wurde, gibt es verhältnismäßig wenige Grundrisse und Skizzen, die den Entwurfsprozess darstellen. „Die Aufbahrungshalle steht ebenfalls den Vorstellungen der Heimatschutzbewegung nahe, doch sie vermittelt mit wenigen formalen Elementen deutlich ihre Zweckbestimmung und passt sich in sehr feinfühliger Weise an die schlicht gestaltete Kapuzinerkirche an.“[251] Amman schließt sich dem an: „Auch hier vertrat Walde noch einen an der Funktion orientierten Bauwillen, einfach in der Baustruktur, ohne Versuch einer plastischen Gliederung der Eingangshalle.“[252]

7.2. Die Gruft Christallnigg - 1942

Abb. 466/467 Gruft Christallnigg, 1942

Walde entwirft 1942 eine Gruft für die befreundete Familie Christallnigg. Dieser „kleine“ Entwurf wird aus dem Grund erwähnt, damit er unter anderem auch zeigen soll, dass Walde sehr vielschichtige Entwurfsaufgaben löst. Bis heute ist diese Gruft unverändert auf dem Friedhof in Kitzbühel vorzufinden. Der Entwurf ist sehr schlicht, ohne „Verschnörkelungen“. Ganz anders als der neun Jahre später folgende Entwurf des Familiengrabes.

[251] FISCHER, “Traditionalismus kontra Moderne...“, 1999, S.115
[252] AMMANN, *Alfons Walde*, 2005, S.115

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

7.3. Die Friedhofanlage - 1947

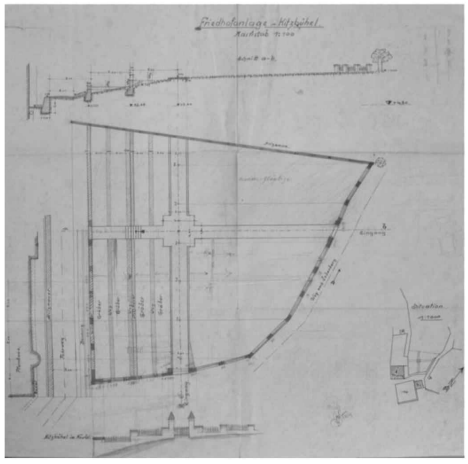
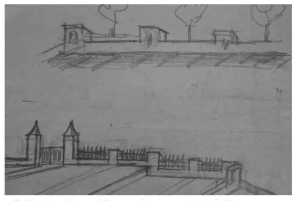


Abb. 468/469 Friedhofsanlage 2013/ Entwurf 1947

Ein weiterer Entwurf, der sich im Kapitel Sakralbau einreiht, ist die Friedhofsanlage. Aus dem Jahr 1947 befindet sich im Stadtarchiv (in Waldes Architekturmappen) ein Grundriss zu der Friedhofsanlage in Kitzbühel, der zwar nicht von Walde ist, aber er skizziert eine Ansicht des Zaunes, die dem heutigen Zustand entspricht. Walde zeichnet zusätzliche Details zu dem Zaun und dem turmartigen Tor, die schon beim Zaun des Bruggbachhofs in Oberndorf Verwendung fanden. Die Einteilung der Gräber auf dem Grundriss entspricht auch dem heutigen Zustand.



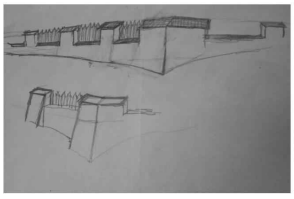


Abb. 470/471/472/473 Entwurf Friedhofsanlage 1947

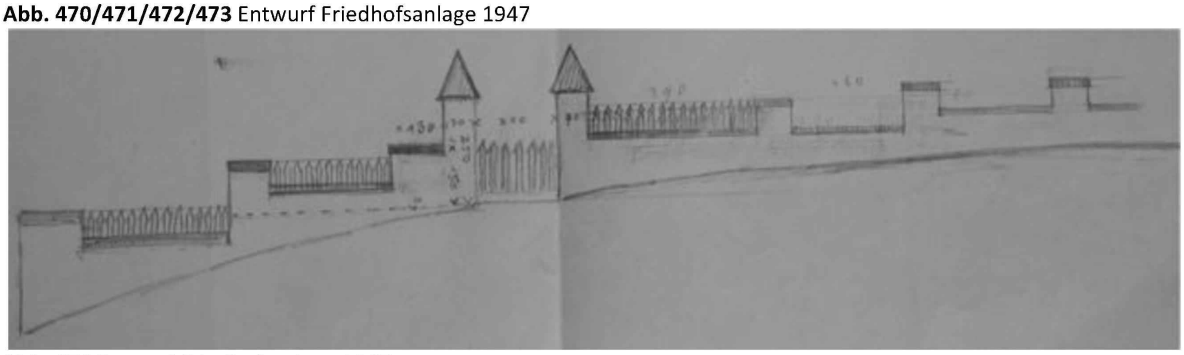


Abb. 474 Entwurf Friedhofsanlage 1947

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

7.4. Das Grabmal Walde - 1953

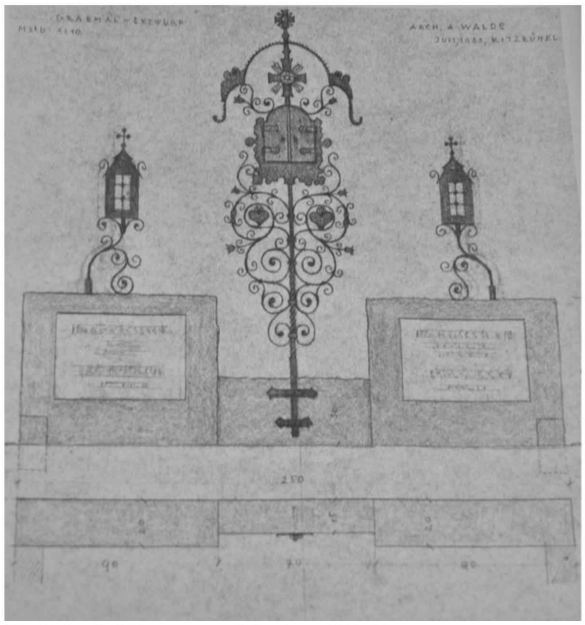


Abb. 475 Grabmal Familie Walde am Kitzbüheler Friedhof 2013 **Abb. 476** Vorentwurf Grabmal Walde

Den abschließenden Entwurf in dieser Arbeit bildet das Grabmal der Familie aus dem Jahr 1953. Walde selbst wird auf dem Hahnenkamm beerdigt. Jedoch liegen am Friedhof in Kitzbühel seine Schwester und seine Eltern begraben, für die er auch die Grabkreuze mit den Laternen entwirft. Das Familiengrab ist sicherlich von Stil her Waldes „romantischster“ Entwurf.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Schlussbemerkung

Im Land Tirol wirken nicht nur die Antipoden Welzenbacher und Holzmeister, sondern auch eine ganze Reihe bedeutender anderer Architekten wie Baumann, Stigler, Fessler, Wagner-Freynsheim, Mazzag und eben auch Walde. Walde sucht sich eine schwere Position aus: Auf der einen Seite vertritt er die Interessen des Heimatschutzes, auf der anderen Seite wirbt er für den Fremdenverkehr. Hinzu kommt, dass dem Architekten Grenzen gesetzt sind, denn wie jede andere Kunst ist auch die Architektur dem Zeitgeschmack der gerade herrschenden Stilrichtung unterworfen. Trotzdem zählt Walde letztendlich zu dem „kleinen Häufchen von entwerfenden Architekten, die ein bis zwei Prozent aller Tiroler Bauten planten."[253]

Anhand zahlreicher Beispiele wird gezeigt, dass Walde neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Maler auch als entwerfender Architekt tätig ist. Der neugewonnene Blickwinkel auf Walde als Gutachter des Heimatschutzes, der unzählige Bauvorhaben bekannter Architekten, wie Holzmeister und Wagner-Freynsheim, kommentiert, erteilt seiner Stellung als Architekt zusätzliche Bedeutung. Die Vielzahl an unterschiedlichen Bauaufgaben verdeutlicht, dass Kitzbühel in den Zwanziger bis Fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts einem enormen Wandel unterliegt, der Walde prägt: Die Kontroverse zwischen Tradition und Moderne.

Waldes architektonische Ausdrucksweise ist jedoch nicht dem Stil der klassischen Moderne zuzuschreiben, der sich dann durch „Ermüdung" in den Dreißiger Jahren zu traditionelleren Formen wandelt. Viel mehr, wie durch die abwechselnden Bauaufgaben erkenntlich wird, löst er jedes Bauvorhaben individuell. Prinzipiell verlangt das Bauen am Berg und im Tal eine unterschiedliche Betrachtungsweise. Bei den alpinen Häusern am Berg hat Walde eine gewisse künstlerische Freiheit. Dadurch, dass die Natur eine malerische Kulisse vorgibt, muss das Haus diese Romantik nicht mehr erfüllen. Ich vertrete Achleitners Meinung dazu, dass es sich bei den alpinen Häusern „fast durchwegs um künstlerische Auseinandersetzungen mit einer regionalen Baukultur handelt, die man zum Teil mit großer Freiheit und Erfindungskraft interpretierte, so dass eine neue, moderne regionalistische Architektur entstand, die eine eigene Bewertung verdient."[254]

Auf der anderen Seite ist in dieser Arbeit zum Vorschein gekommen, dass Walde sich intensiv mit Einfamilienhäusern im Tal beschäftigte. An ihnen wird erkenntlich, dass Walde auch „traditionell" baut. Schon bei seinem ersten Umbau der Konditorei Reisch 1920 verwendet er ein mittelalterliches Motiv als Vorbild und nicht erst in den späten dreißiger Jahren. Interessanterweise weist das Haus Alfons Walde, welches er 1946 für sich selbst entwirft, sehr

[253] Zitat: Kletschatzky Oskar, in: die Bau- und Werkkunst, Monatsschrift, 7. Jahrgang, Heft 4, Januar 1931, S.77
[254] ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, 1980, S.290

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

moderne und für Walde im Tal unübliche Züge auf. Das erklärt sich dadurch, dass er sein eigener Bauherr ist und nur nach seinen Bauvorstellungen bauen darf wie auch schon beim Berghaus Walde. Die intensive Auseinandersetzung mit den Wünschen des Bauherrn wird in vielen Briefwechseln ersichtlich. Daraus lässt sich schließen, dass er sich den Anliegen des Auftraggebers anpasst, was erklären würde, warum Walde immer mindestens zwei Varianten eines Entwurfes zur Verfügung stellt. Meistens entwickelt er einen „moderneren“ Entwurf mit Pultdach und einen „traditionelleren“ mit Satteldach.

Um auf die Frage der „Qualität“ von Waldes Architektur einzugehen: Anhand der vielen Varianten eines Entwurfes zeigt sich, dass Walde sich immer sehr intensiv mit dem Zweck des Bauvorhabens auseinandersetzt. Zudem entnimmt man der topographisch unterschiedlichen Bauweisen, dass Walde auf die örtlichen Gegebenheiten intensiv eingeht. Die Tatsache, dass Walde ab 1926 durchgehend als Architekt in Kitzbühel tätig ist und beinahe kein Jahr vergeht, in dem er sich nicht mindestens einem Entwurf widmete, widerlegt, wie mehrfach publiziert, dass er erst ab 1946 als Architekt aktiv wurde.

Rückwirkend betrachtet hat Achleitner mit einer Treffsicherheit die wichtigsten Werke Waldes bereits in „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg. 1980“ publiziert. Die von ihm ausgewählten Beispiele spiegeln das Spektrum von Waldes Bauten wider. Jedoch verdienen meines Erachtens einige bisher weit unbekannte Bauten Waldes zusätzliche Beachtung. Unter den Einfamilienhäusern trifft das gewiss auf das Landhaus Fuchs zu, denn es ist ein beinahe noch im Originalzustand erhaltenes Beispiel für ein typisches Landhaus. Auch das Haus Unterrainer, das einzige Haus mit Pultdach im Tal, ist ein interessantes Beispiel für Waldes Architektur. Weiters gebührt dem Haus in Bruneck, trotz fast identischer Bauweise zum Haus Grete Walde mit seinen großen Fenstern und großzügigem Grundriss Beachtung. Die Vorentwürfe zum Haus Wetti Waltl und dem Haus für Grete Walde sind spannende Beweise für Waldes Vielseitigkeit.

Die Bauten am Berg erlangten einen gewissen Bekanntheitsgrad aufgrund ihrer Pionierhaftigkeit. Jedoch wurde die Jausenstation am Pengelstein mit ihrem schlichten Stil bisher außer Acht gelassen. Unter den Bauten von Cafes und Lokalen nimmt der Umbau der Konditorei Reisch eine gewisse Vorreiterrolle ein, denn der Eckerker findet hier erstmals seine Verwendung. Das Besondere an diesem Kapitel der Arbeit ist, dass der Grossteil dieser Bauvorhaben unbekannt ist. Der Umbau des Geschäfthauses Salvenmoser ist unter den kleineren Umbauten ein doch beachtliches Bauvorhaben gewesen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Verständlicherweise finden die Großprojekte Waldes wie das Hotel am Brennerfeld und die Volks- und Hauptschule, die durch den aufsteigenden Tourismus entstanden sind, nicht die entsprechende Beachtung, denn sie wurden nie umgesetzt. Jedoch spiegeln sie die intensive Auseinandersetzung mit der Größe des Bauvorhabens und der vielseitigen stilistischen Umsetzungsmöglichkeit wider. Waldes Leichenhalle, die den Abschluss der Arbeit bildet, wird auch bei Achleitner schon erwähnt.

In Hinsicht auf weitere Versuche, der Architektur Waldes auf den Grund zu gehen, ist meine Empfehlung, die Orte Igls und Oberndorf weiter zu durchforschen. Im Stadtbauamt Kitzbühel ist eine ansatzweise Suche nach Architekten leider nicht möglich falls man jedoch alle Bauakte Kitzbühels systematisch durchgehen würde, könnte man eventuell noch auf weitere Bauten von Walde stoßen. Ein Entwurf für ein Einfamilienhaus Harrer ist meiner Großmutter in Erinnerung geblieben, jedoch befinden sich diesbezüglich keine Entwürfe in den Architekturmappen. Mein Versuch, die Nachfahren der Baumeister Alois Stampfer und Josef Unterberger ausfindig zu machen, ist nicht erfolgreich gewesen. Jedoch könnten in deren Nachlässen zusätzliche Informationen über Waldes Architektur auffindbar sein. Zum Nachweis des Gerüchts einer Verwandten in Bruneck, dass Walde einen Entwurf zum Stadtplan Ankaras gezeichnet hätte, habe ich leider keine Beweise gefunden. Jedoch könnte es nahe liegen, da Holzmeister den Wettbewerb gewann.

Für das Ende der Arbeit schließe ich mich Gantner an, der schon 1989 erkennt, dass Walde „sich Zeit seines Lebens zum Architekten berufen fühlte, aber an den Folgeerscheinungen einer katastrophalen Zeit und auch am Unverständnis seiner Zeitgenossen scheitern sollte. Es war ihm nicht vergönnt, seine zum Teil genial sensiblen Entwürfe voll in die Tat umzusetzen.“ Diese Arbeit möge dazu beitragen, dass Walde nicht nur als Maler sondern auch als Architekt jener Platz in der österreichischen Architekturgeschichte eingeräumt wird, der ihm zusteht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliografie

ACHLEITNER Friedrich, ***Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert***, Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Residenz Verlag Salzburg 1980

AMMANN Gert, ***Alfons Walde****, 1891-1958*, Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien-München, 1987

AMMAN Gert ua., „**Dehio- Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol**“, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 1980

BENESCH Julius, ***Das Bauen in Stadt und Land von Tirol****,* Städtische Verkehrssektion Innsbruck, um 1930

BLIEM Ernst/ PARSON Horst/ STRELI Joerg, „**Autochthone Architektur in Tirol**“, Ausstellungskatalog, Columbia University, New York, Eigenverlag, Hall in Tirol 1992

CHRAMOSTA Walter M. ua., „**Bauen für Gäste: Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol**“, Tirol Werbung, Innsbruck Eigenverlag, Innsbruck 1994

FISCHER Peter, „**Traditionalismus kontra Moderne, Architektur in der Pionierzeit und ersten Blüte des Tourismus in Kitzbühel (1900-1938)**“, in: SIEBERER Wido*, Kitzbühels Weg ins 20. Jahrhundert, Von Landwirtschaft und Bergbau zu Sommerfrische und Wintersport,* Athesia-Tyrolia Druck GmbH., Innsbruck 1999

GANTNER Gerhard, ***Alfons Walde (1891-1958), Der Maler als Architekt***, Ausstellung Galerie Taxispalais, Innsbruck 1989

GIANNON Karl, ***Das Erbe in Denkmal und Landschaft***, Jena- Diederichs Wien, 1938

HAMBUSCH Horst/ MORODER Joachim/ SCHLORHAUFER Bettina, „**Franz Baumann: Architekt der Moderne in Tirol**“, Folio Verlag, Wien- Bozen 1998

HAMBUSCH Horst ua., „**Clemens Holzmeister. Ankara. Eine Hauptstadt für die neue Türkei**“ , Innsbruck, 2011

HOLMEISTER Clemens, ***Architekt in der Zeitwende, Clemens Holzmeister***, Selbstbiographie, Werksverzeichnis, Verlag das Bergland- Buch, Salzburg, Stuttgart, Zürich, 1976

ILLMER Hans, GRUBER Albert ua., „**Reprint.** ein lesebuch zu architektur und tirol“, Hrsg. Moser, Thomas, aut. architektur und tirol, Innsbruck, Studien Verlag, Innsbruck, 2005

JÄGER-KLEIN Caroline, ***Österreichische Architektur des 19. Und 20. Jahrhunderts***, 2.Auflage, Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien-Graz, 2010

Kitzbüheler Nachrichten, Wochenschrift, Kitzbühel

Kitzbüheler Heimatblätter, Wochenschrift, Kitzbühel

KLETSCHATZKY Oskar, in: „**Die Bau- und Werkkunst“**, Monatsschrift, 7. Jahrgang, Heft 4, Januar 1931

KOLLER Karl, ***Kitzbühel zu meiner Zeit****, Erinnerungen*, Bergbahn AG Kitzbühel, 1995

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

KOLLER Karl, ***Freud und Leid zu meiner Zeit**, Erinnerungen*, Bergbahn AG Kitzbühel, 1998

KOS Wolfgang, ***Das Alpine schlug zurück**. Kulturgeschichtliche Anmerkungen zur verschollenen Urbanität im alpinen Tourismusbau.* In: "Architektur im 20. Jahrhundert – Österreich", München, New York, 1995

LEHNE Andreas, ***Wiener Warenhäuser 1865-1914***, Wien, Deuticke, 1990, S. 26

MATEJKA Viktor, ***Anregung ist alles***, Das Buch Nr.2, Löcker Verlag, Wien 1991

MAYR Norbert, ***Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim**: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Diplomarbeit, Salzburg, 1988

MAYR- FINGERLE Christoph, ***Hotelarchitektur in den Alpen, 1920- 1940***, Ausstellungskatalog, Hotel Drei Zinnen, Sexten, Eigenverlag Sexten 1989

MORODER Joachim/ PETER Benno, „**Hotelarchitektur, Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum, 1920- 1940**", Haymon-Verlag, Innsbruck, 1993

OPEL Adolf, „**Adolf Loos, Gesammelte Schriften**", Braumüller Lesethek Verlag, Wien, 2010

RITTER Arno, ***Architektur und Seilbahnen, von der Tradition zur Moderne***, Ausstellungskatalog, Wirtschaftskammer Tirol, Innsbruck 2000

RUCKI Isabelle, **„Das Hotel in den Alpen",** Hrsg. Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zuerich, Zürich, Amman Verlag, 1989

SARNITZ August, „**Lois Welzenbacher: Architekt 1889- 1955**", Residenz Verlag, Salzburg-Wien 1989

SCHGAGULER Christian, ***Nach Baumann: Die Moderne im alpinen Ausdruck der (neuen) Nordkette***, Diplomarbeit an der TU Wien, 2008

SCHLORHOFER Bettina/ MORODER Joachim, „**Siegfried Mazagg. Interpret der frühen Moderne in Tirol**", Springer, Wien- New York 2013

SIEBERER Wido, ***Kitzbühels Weg ins 20. Jahrhundert**, Von Landwirtschaft und Bergbau zu Sommerfrische und Wintersport*, Athesia- Tyrolia Druck GmbH., Innsbruck 1999

STEINER Dietmar, ***Häuser im Alpenraum***, Pinguin, Innsbruck 1982

STRAUB Wolfgang, ***Kitzbühel, Kultur- und Sportstadt in Tirol***, Christian Brandstätter Verlag, Wien 2005

SURHONE Lambert M./ TENNOE Mariam T./ HENSSONOW Susan F., ***Alfons Walde, Alfons Petzold, Pasubio, Monte Piana***, Betascript Publishing, Mauritius, 2011

WIDMOSER Eduard, ***Stadtbuch Kitzbühel**, Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Fotograf unbekannt, befindet sich im Stadtarchiv von Kitzbühel
Abb. 2 Fotograf unbekannt, hängt im Museum der Bergstation der Hahnenkammbahn
Abb. 3 http://mein.salzburg.com/fotoblog/heimat/2010/02/winterliche-rax-11.html
Abb. 4 http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pfänderbahn_%28Austria%29.JPG
Abb. 5 http://www.sagen.at/fotos/showphoto.php/photo/29855/size/big
Abb. 6 KOLLER Karl, *Kitzbühel zu meiner Zeit, Erinnerungen*, Bergbahn AG Kitzbühel, 1995, S.35
Abb. 7 Fotograf unbekannt, befindet sich im Stadtarchiv von Kitzbühel
Abb. 8-9 STRAUB Wolfgang, *Kitzbühel, Kultur- und Sportstadt in Tirol*, Christian Brandstätter Verlag, Wien 2005, S.120
Abb. 10 http://www.innsbruck-kuenstler.info/index.php?id=4&tx_mhzobjmgt_pi1%5Bartistuid%5D=15#
Abb. 11-13 http://www.a-marra.de/index.php?id=nordkettenbahn
Abb. 14 Sonderinformation des Kitzbüheler Anzeigers „Die neue Hahnenkammbahn“, 1966, S.22
Abb. 15 Sonderinformation des Kitzbüheler Anzeigers „Die neue Hahnenkammbahn“, 1966, S.15
Abb. 16-23 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 24 Fotograf unbekannt, hängt im Museum der Bergstation der Hahnenkammbahn
Abb. 25 Ein Bild von Walde gemalt, hängt im Museum der Bergstation der Hahnenkammbahn
Abb. 26-27 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 28 Zeitungsartikel im Kitzbüheler Anzeiger mit einem Bild der Bergstation von Walde, 1976 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 29-30 Model von Walde, steht im Museum der Bergstation der Hahnenkammbahn
Abb. 31-40 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 41 Fotografie meiner Großmutter, im Walde Familien Nachlass
Abb. 42-44 Mayr Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Salzburg 1988, Abbildungsteil (Abb. 25/2, 25/3, 25/4)
Abb. 45 http://www.bergbahn.de/seilbahnen/bergbahn-51
Abb. 46 Sonderinformation des Kitzbüheler Anzeigers „Die neue Hahnenkammbahn“, 1966, S.18
Abb. 47 aus einem unbekannten Zeitungsartikel im Walde Architektur Nachlass
Abb. 48 Zeitungsartikel im Kitzbüheler Anzeiger, „Am Hahnenkamm war eine Künstlerkolonie geplant“, Jan. 2011
Abb. 49 Fotografie von meiner Großmutter, im Walde Familien Nachlass
Abb. 50-58 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 59 Fotografie von meiner Großmutter, im Walde Familien Nachlass
Abb. 60-61 KLETSCHATZKY Oscar**,** „Die Bau und Werkkunst, Monatsschrift für alle Gebiete der Architektur und angewandten Kunst“, Selbstverlag der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, Wien, Jänner 1931, hier: S. 90
Abb. 62-63 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 64-66 Fotografie von Walde, im Walde Familien Nachlass
Abb. 67 KLETSCHATZKY Oscar**,** „Die Bau und Werkkunst, Monatsschrift für alle Gebiete der Architektur und angewandten Kunst“, Selbstverlag der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, Wien, Jänner 1931, hier: S. 91
Abb. 68 Tiroler Kunstkataster, Berghaus Walde
Abb. 69-73 Eccher Wolfgang, Gutachten des Hahnenkammhauses, Innsbruck, 2004, liegt im Architektur Nachlass
Abb. 74-75 http://mak01.intranda.com/viewer/image/1368769603191_0001/36/
Abb. 76-77 KLETSCHATZKY Oscar**,** „Die Bau und Werkkunst, Monatsschrift für alle Gebiete der Architektur und angewandten Kunst“, Selbstverlag der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, Wien, Jänner 1931, hier: S. 78-79 www.ansichtskartenhandel.at

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 80 Kleines Heft als Werbung von Walde mit Kitzbühels 54 Ski-Abfahrten, S.36, liegt im Architektur Nachlass
Abb. 81-84 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 85 hängt im Bergbahnmuseum der Hahnenkammbahn
Abb. 86-87 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 88 Mayr Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Salzburg 1988
Abb. 89 Zeitungsartikel in Kitzbüheler Heimatblätter, „Dezember 1945: Neubeginn des OSV in Kitzbühel“, 1995/Nr.11, S.233
Abb. 90-103 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 104 www.architektenlexikon.at/de/426.htm
Abb. 105-106 ACHLEITNER Friedrich, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Residenz Verlag Salzburg 1980
Abb. 109 Mayr Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Salzburg 1988, Abbildungsteil (Abb. 52/2)
Abb. 110-125 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 126 Mayr Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Salzburg 1988, Abbildungsteil (Abb. 8/6, 8/7, 8/8, 8/9)
Abb. 127-134 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 135 Mayr Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Salzburg 1988, Abbildungsteil (Abb. 46)
Abb. 136-143 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 144 Foto aus dem Jahre 1937, im Besitz der Familie die das Haus bewohnen
Abb. 147-186 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 188-191 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 194 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 197-201 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 202 www.engelvoelkers.com
Abb. 203 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 210-214 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 215 Tiroler Kunstkataster, Haus Leitgeb, 2006
Abb. 217-236 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 237 liegt im Architektur Nachlass
Abb. 246-270 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 271 AMMAN Gert ua., “Dehio- Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol“, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 1980, S.417
Abb. 272/273 WIDMOSER Eduard, *Stadtbuch Kitzbühel*, *Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970
Abb. 274 Kitzbüheler Anzeiger, ohne Jahreszahl, S.21, liegt im Stadtarchiv Kitzbühel
Abb. 276 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 277/278 WIDMOSER Eduard, *Stadtbuch Kitzbühel*, *Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970
Abb. 279-281 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 283 WIDMOSER Eduard, *Stadtbuch Kitzbühel*, *Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970
Abb. 284-289 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 290 Foto von Walde, liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 291 KOLLER Karl, *Kitzbühel zu meiner Zeit, Erinnerungen*, Bergbahn AG Kitzbühel, 1995

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb. 292-299 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 301 WIDMOSER Eduard, *Stadtbuch Kitzbühel*, *Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970
Abb. 302-304 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 305 Postkarte, Fotograf unbekannt, im Architektur Nachlass
Abb. 307-10 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 311-12 WIDMOSER Eduard, *Stadtbuch Kitzbühel*, *Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970
Abb. 313 Foto von Walde, liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 315-18 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 319 Fotografie der Stube, hängt im Jakobwirt
Abb. 324-26 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 328 WIDMOSER Eduard, *Stadtbuch Kitzbühel*, *Band III Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser*, Eigenverlag der Stadtgemeinde Kitzbühel, 1970
Abb. 329-32 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 333 im Besitz Karl Kollers
Abb. 334-48 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 352 Fotografie der Stube, hängt im Jakobwirt
Abb. 353 Fotografie liegt im Architektur Nachlass
Abb. 355-72 liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 373 HAMBUSCH Horst/ MORODER Joachim/ SCHLORHAUFER Bettina, „Franz Baumann: Architekt der Moderne in Tirol“, Folio Verlag, Wien- Bozen 1998
Abb. 374 Mayr Norbert, *Architekt Helmut v. Wagner-Freynsheim: Die Bauten und Projekte für Kitzbühel (1932-1946) und eine kurze Betrachtung der Tiroler Heimatschutzbewegung*, Salzburg 1988, Abbildungsteil (Abb. 47)
Abb. 375-376 Holzmeisters Entwürfe liegen in den Architekturmappen unter Waldes Nachlass im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 377
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hotel_Berghof,_Seefeld_in_Tirol_(Winteraufnahme),_um_1930.jpg
Abb. 378 www.fotosantacristina.it
Abb. 379-413 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 414 aus einem Zeitungsartikel des Kitzbüheler Anzeigers „Die Kitzbüheler Schulfrage: Ein Monumentalbau in heimatlichem Stil“ von Franz Kaler, ohne Jahreszahl, liegt im Architektur Nachlass
Abb. 415-421 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 422 CHRAMOSTA Walter M. ua., „Bauen für Gäste: Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol“, Tirol Werbung, Innsbruck Eigenverlag, Innsbruck 1994, S.34
Abb. 423-435 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 436 Bild des Schwarzsees, von Walde gemalt, ohne Jahreszahl
Abb. 437 Foto meiner Großmutter von der Badeanstalt, liegt im Architektur Nachlass
Abb. 438-42 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 443 Skizze in einer Broschüre über den Schwarzsee, liegt im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 444-448 455 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 449 Bild des Schwarzsees von Walde gemalt, ohne Jahreszahl
Abb. 450-455 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 457-459 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 460 Tiroler Kunstkataster, Leichenhalle
Abb. 461-65 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 469/471/473/474/476 liegen in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühels
Abb. 479- 489 liegen im Stadtbauamt Kitzbühels

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Anhang

Chronologische Auflistung der Projekte

P.....projektiert
A.....ausgeführt

1920 - Umbau Konditorei Reisch, Vorderstadt 12 (A)
1926/27 - Tal- und Bergstation der Hahnenkammbahn (A)
1928 - Schwarzseebad/ Seebühelbad/ Badeanstalt Seebichl (A)
1929 - Berghaus Walde (A)
1932 - Eisenhandlung Werner, Vorderstadt 9 (A)
1932 - Jausenstation am Pengelstein (A)
1932 - Entwurf Haus Wetti Waltl, Franz- Walde Weg 23 (P)
1932 - Projekt Max Hirschenauer (P)
1933 - Haus Fischer, Pfarrau 21a (A)
1933 - Pension Seebichl, Seebichlweg 37 (A)
1934 - Haus Eisner, Aschbachbichl 14 (P)
1935 - Ausbau Schloss Mittersill, Thalbach 1, Mittersill (A)
1935 - Inneneinrichtung Hotel Ehrenbachhöhe, Hahnenkamm 22 (A)
1935 - Schuhhaus Lackner, Hinterstadt 17 (P)
1935 - Hotelprojekt am Brennerfeld/ Hotelprojekt König (P)
1936 - Berghaus Lopez, Hahnenkamm (A)
1936 - Innenausstattung Batzenhäusel, Heroldstr.2 (A)
1936 - Geschäft Praxmair, Vorderstadt 17 (P)
1937 - Pelzhaus Penizek & Rainer, Vorderstadt 21 (A)
1937 - Landhaus Fuchs, Traunsteinerweg 16 (A)
1937 - Wohnhaus Berta (Berta Margarete) Walde, Franz-Walde Weg 5 (A)
1937 - Haus Unterrainer , Achenweg 6 (A)
1938 - Leichenhalle, Josef-Herold-Strasse 11 (A)
1938 - Wiederaufbau Schloss Mittersill, Thalbach 1, Mittersill (A)
1938 - Erweiterung Berghaus Lopez (P)
1938 - Haus Tscholl, Kitzbühel (A)
1939 - Landhaus Toreser/Toriser/Torisser in Igls (P)
1939 - Gasthof Neuwirt, Josef-Hager-Straße 37 (?)
1941 - Geschäfthaus Salvenmoser, Vorderstadt 2 (A)
1942 - Gruft Christallnigg (A)
1945-53 - Berghotel (A- nach Waldes Plänen)
1945/46 - Museumsbar, Hinterstadt 30-34 (A)
1946/48 - Städtische Badeanstalt am Schwarzsee, Am See 5 (A)
1946 - Fleischhauer Fuchs, Vorderstadt 33 (P)
1946 - Haus Alfons Walde, Franz Walde Weg (P)
1946/47 - Fleischhauer Jenewein, Hinterstadt 12 (P)
1947 - Friedhofanlage Zaun (A)
1948 - Haus Leitgeb, Kirchengasse 23 (A)
1948 - Buchdruckerwerkstätte Ritzer, Hinterstadt 14 (A)
1948/50 - Haus Pepi Walde, Bruneck, Südtirol (A)
1949 - Bedürfnisanstalt, Obere Gänsbachgasse 18 (A)
1949 - Pension Seebichl, Seebichlweg 37 (A)
1949 - Schwarzseebad/ Seebühelbad/ Badeanstalt Seebichl (A)
1949/50 - Haupt- und Volksschule der Stadt Kitzbühel (P)
1950 - Haus Ida Walde, Hahnenkammstraße 1A (P)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

1951 - Zubau Schloss Mittersill, Thalbach 1, Mittersill (A)
1951/52 - Tourist Hotel, Hahnenkammstraße 1A (P)
1952 - Haus Costa, Hahnenkammstraße 1A (P)
1952 - Koller Stüberl, Gerbergasse 12 (A)
1953 - Inneneinrichtung Alt-Kitzbühel, Gänsbachgasse 9 (A)
1953 - Grabmal Walde (A)
1955 - Umbau Haus Leitgeb, Kirchengasse 23 (A)
1955 - Haus Harrer- Reisch, Franz Reisch Straße 2 (P)
1956/58 - Geschäftshaus Laucher- Hohenbalken, Griesgasse 1 (P)

Lebenslauf

1891 Am 8. Februar als Sohn des Franz Walde und der Maria geb. Ritzer in Oberndorf geboren

1892 Übersiedlung nach Kitzbühel, wo der Vater Franz Walde Schulleiter wird

1903-1910 K.k. Realschule in Innsbruck, Erste Aquarell- und Temperabilder

1910-1914 Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Wien. Aufenthalte in Kirchdorf, OÖ; wohnt in Weidlingsau bei Wien. Begegnung mit Egon Schiele und Gustav Klimt, Förderung durch den Architekten Robert Oerley

1911 Erste Ausstellung in Innsbruck(Kunsthandlung Czichna)

1913 Erste Ausstellung an der Wiener Secession

1914-1918 Als Einjährig Freiwilliger zum k.k. Landesschützenregiment II eingerückt, dann im Landesschützenregiment III Innichen im Raume Monte Piano, Zugna Torta und Monte Pasubio eingesetzt

1917 Als Kaiserschützenleutnant aus Bosnien heimgekehrt

1918 Sommersemester 1917/18 an der Technischen Hochschule Wien; Briefkontakte Egger-Lienz mit Walde betr. der Gründung einer Künstlerkammer

1919 Freundschaft mit dem in Kitzbühel ansässig gewordenen Wiener Arbeiterdichter Alfons Petzold

1920 Erste Ausstellung in Wien nach dem Kriegsende

1924 Erster und zweiter Preis beim Wettbewerb "Winterbilder" des Tiroler Landesverkehrsamtes; Entwurf und Ausführung (mit Andreas Einberger) der beiden Kaiserschützen an der Kaiserschützenkapelle am Tummelplatz in Innsbruck-Amras; Freundschaft mit dem Wiener Bildhauer Gustinos Ambrosi

1925 Heirat mit Hilda Lackner aus Kitzbühel, Teilnahme an der Biennale Romana in Rom; erhält die Julius-Reich-Künstlerstiftung

1925/26 Teilnahme an der großen Wanderausstellung "Tiroler Künstler" in Rheinland-Westfalen

1926 Erste autonome Plakatgestaltung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

1927 Projektierung und Ausführung der Berg- und Talstation der Hahnenkammbahn in Kitzbühel

1928 Wettbewerb zur Ausschmückung der Halle des Hauptbahnhofes in Innsbruck, zusammen mit dem Bozner Maler Rudolf Stolz erster preis (Ausführung durch Rudolf Stolz)

1929 Bau seines Berghauses am Hahnenkamm, Scheidung Hilda Lackner

1930 Heirat mit Lilly Walter aus Hall in Tirol; Geburt der Tochter Guta Eva

1932 Erstes offizielles Tirol-Plakat

1935 Projekt zum Hotel auf dem Brennerfeld in Kitzbühel

1935/37 Prozeß wegen Walde- Fälschungen

1938 Hausdurchsuchung durch die Gestapo

1939 Seine Frau Lilly verläßt ihn

1940 Heirat mit Ida Troppschuh, geb. Rossipal; als Pionier nach Salzburg eingerückt, nach wenigen Monaten krankheitshalber entlassen

1946 Zwei Monate Haft in Innsbruck aufgrund von Diffamierungen und Intrigen; seit 1946 intensive Arbeit für Architekturprojekte

1956 Verleihung des Titels "Professor"

1958 Am 11. Dezember im Haus seiner Schwester Berta in Kitzbühel an Herzschwäche gestorben

Fotos

Zu 2.1. Die Tal- und Bergstation der Hahnenkammbahn

Abb. 1 Postkarte/ Collage von Alfons Walde bei der er eine Seilbahn auf ein Foto klebt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

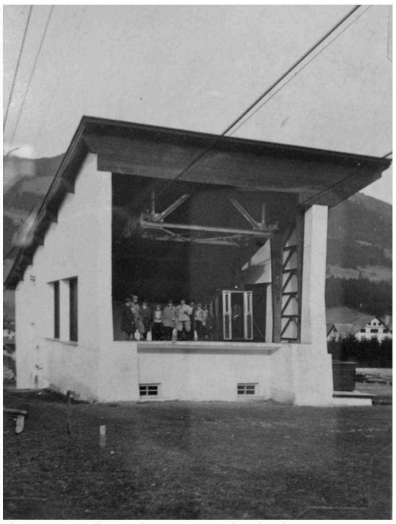
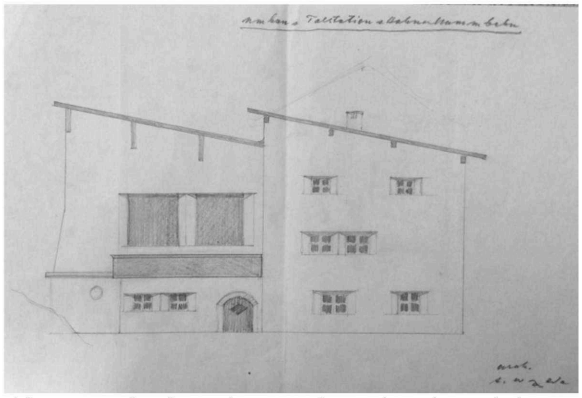


Abb. 2 Talstation der Hahnenkammbahn 1928, Fotograf unbekannt, befindet sich im Stadtarchiv in Kitzbühel
Abb. 3 Talstation der Hahnenkammbahn 1928, Fotograf unbekannt, hängt im Museum der Bergstation der Hahnenkammbahn



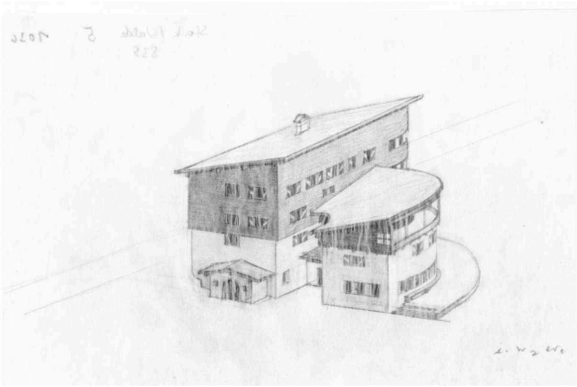


Abb. 4 Ansicht der Talstation der Hahnenkammbahn 1928, liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühel
Abb. 5 Ansicht des Hotel-Restaurants neben der Talstation der Hahnenkammbahn 1938, liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühel

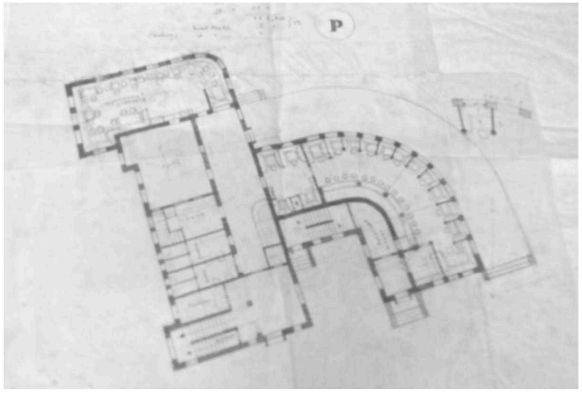


Abb. 6 Grundriss des Hotel-Restaurants neben der Talstation der Hahnenkammbahn 1938, liegt in den Architekturmappen Waldes im Stadtarchiv Kitzbühel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Zu 2.6. Das Hotel Ehrenbachhöhe

Abb. 7 Ein im Bergmuseum der Hahnenkammbahn ausgestelltes Foto, der Ehrenbachhöhe von 1930

Zu 3.14. Der Brugghachhof

Abb. 8/9 Fotos des Bruggbachhofes 2013

Zu 3.15. Das Haus Alfons Walde

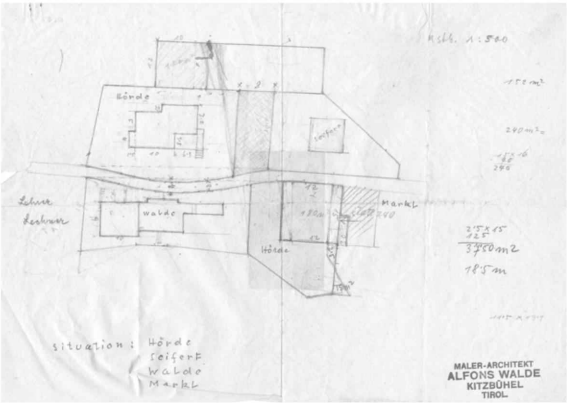


Abb. 10 Lageplan Haus Alfons Walde, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Zu 3.16. Das Haus Leitgeb

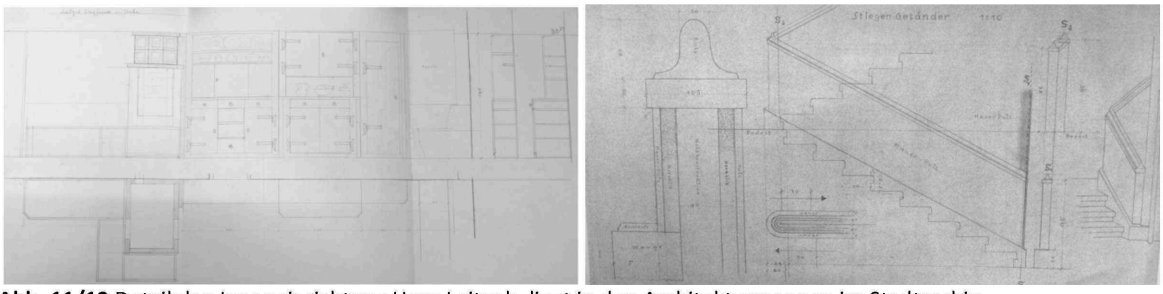


Abb. 11/12 Detailplan Inneneinrichtung Haus Leitgeb, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

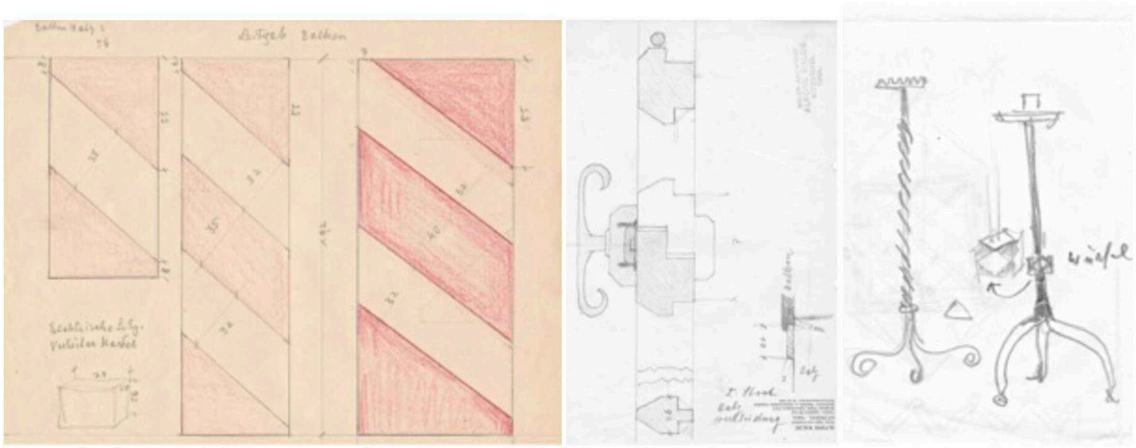


Abb. 13/14/15 Detailplan Inneneinrichtung Haus Leitgeb, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 3.17. Das Haus Pepi Walde

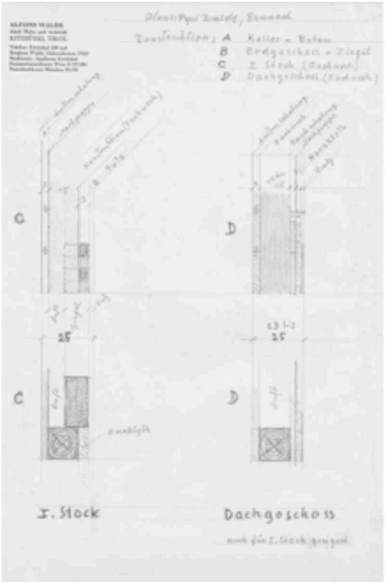


Abb. 16 Wandschnitt des Haus Pepi Walde, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Zu 3.18. Das Haus Ida Walde

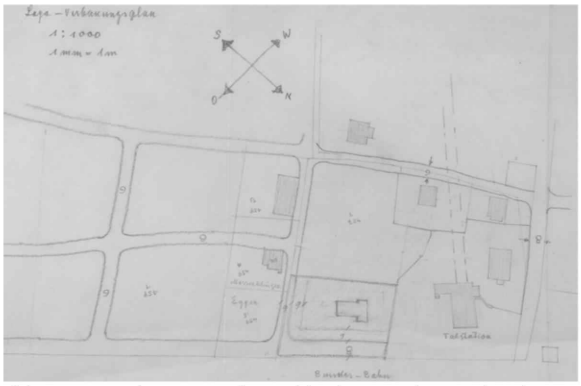


Abb. 17 Lageplan Haus Ida Walde, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 3.19. Das Haus Costa

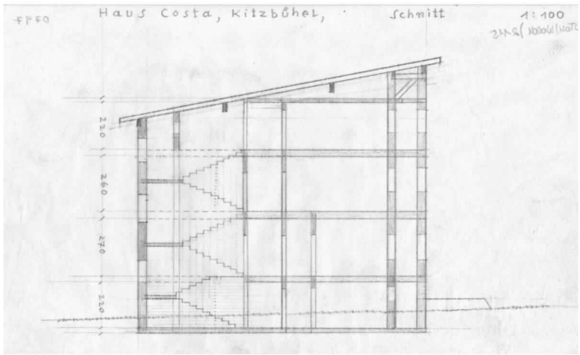


Abb. 18 Schnitt Haus Costa, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 4.2. Die Eisenwarenhandlung Werner

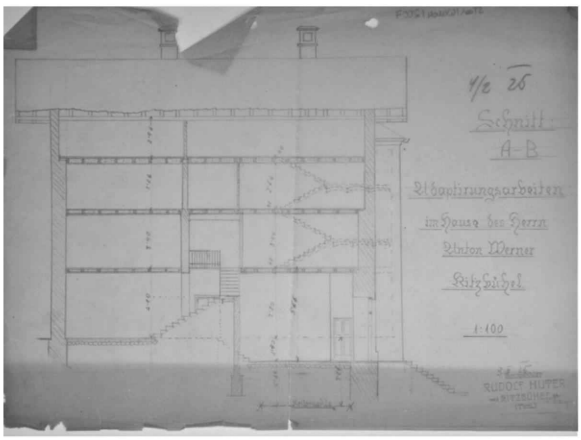
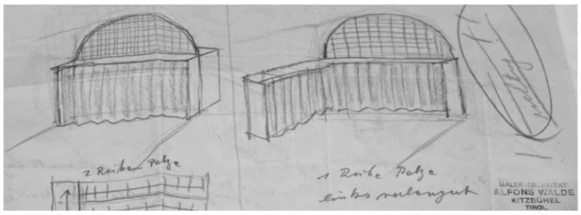


Abb. 19 Schnitt Eisenwarenhandlung Werner, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 4.7. Das Pelzhaus Penizek & Rainer



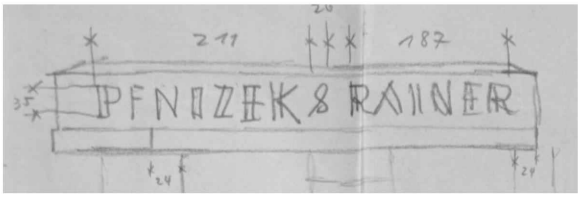
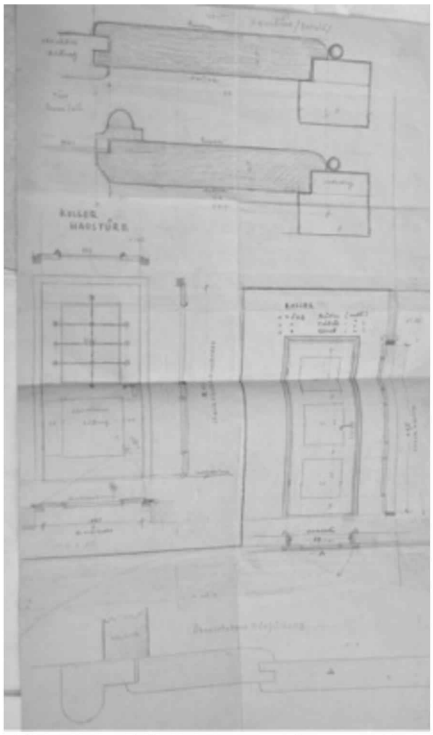


Abb. 20/21 Inneneinrichtung Penizek & Rainer, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Zu 4.14. Das Kollerstüberl



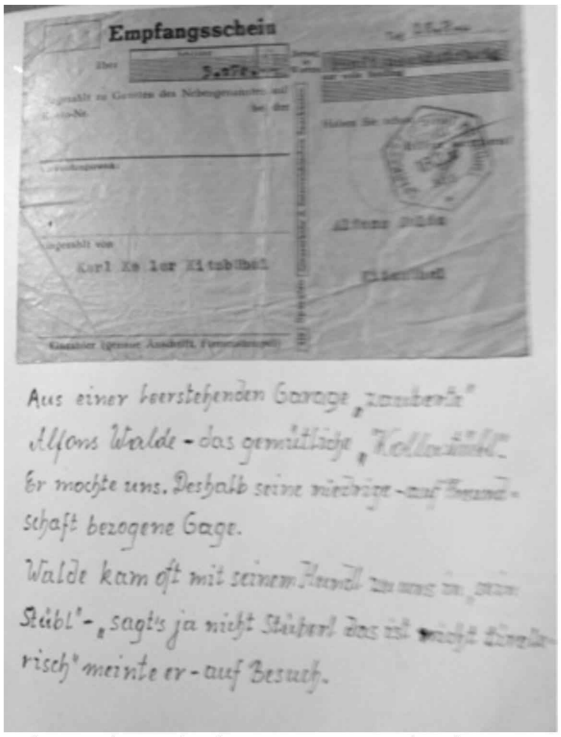
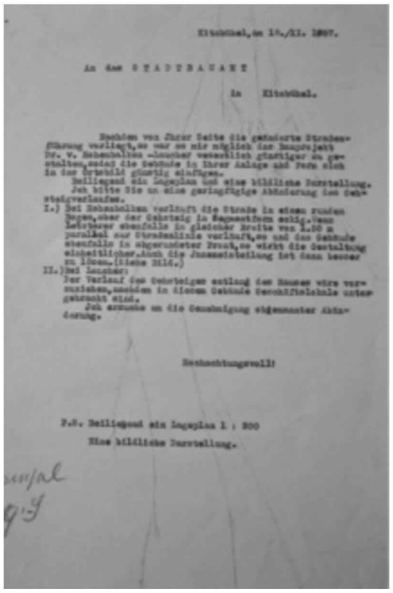
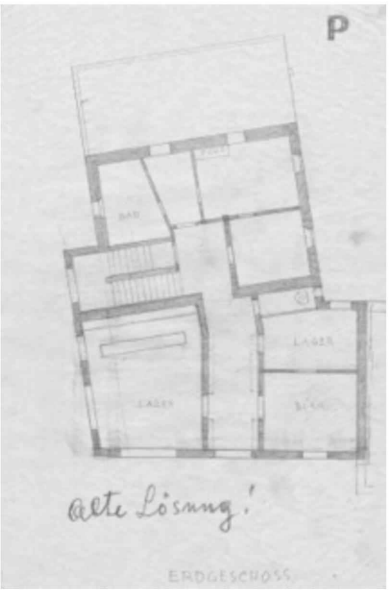


Abb. 22 Detailplan Inneneinrichtung Kollerstube, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv
Abb. 23 Empfangschein im Besitz Karl Kollers

Zu 4.16. Das Haus Laucher-Hohenbalken





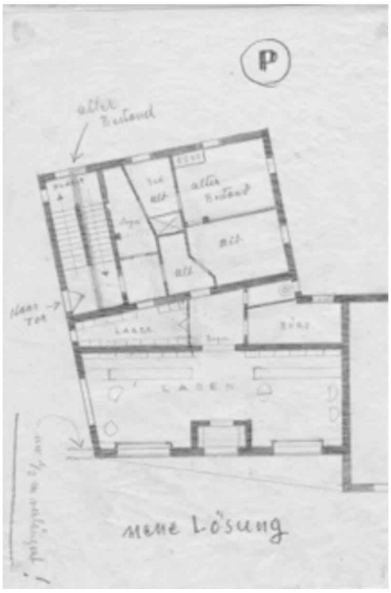


Abb. 24 Brief an das Stadtbauamt, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv
Abb. 25/26 Grundrisse zu Haus Laucher- Hohenbalken, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Zu 5.3. Das Schloss Mittersill

1936

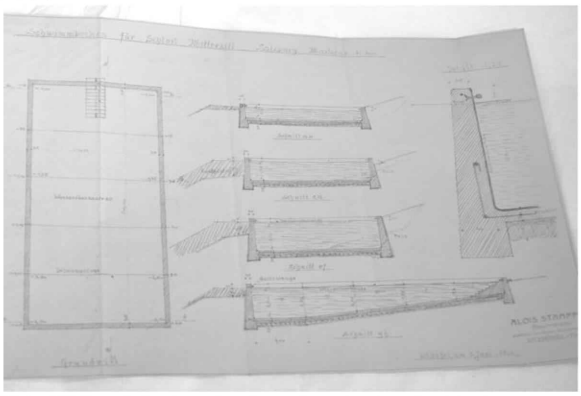


Abb. 27 Das Schwimmbecken, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

1938

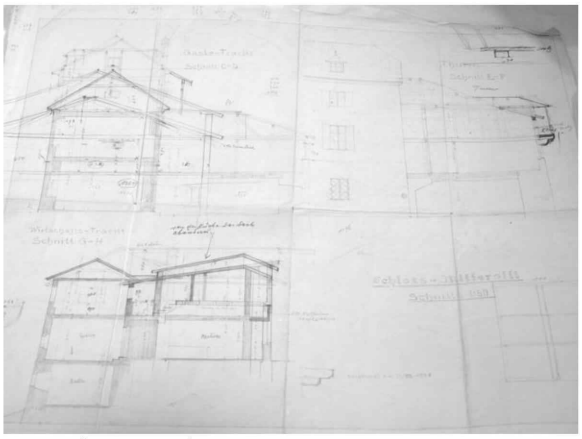
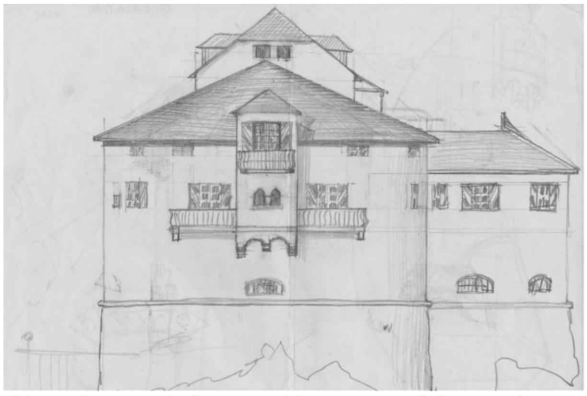


Abb. 28/29 Schnitt/ Ansicht Schloss Mittersill, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

1951



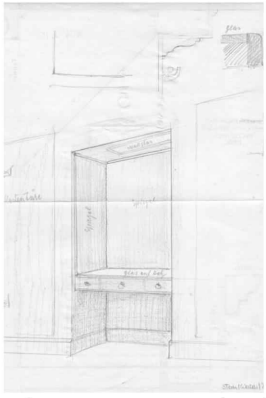


Abb. 30/31 Ansicht/ Innen Schloss Mittersill, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb. 32 Ansicht/Schnitt Schloss Mittersill, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 5.4 Die Haupt- und Volksschule der Stadt Kitzbühel

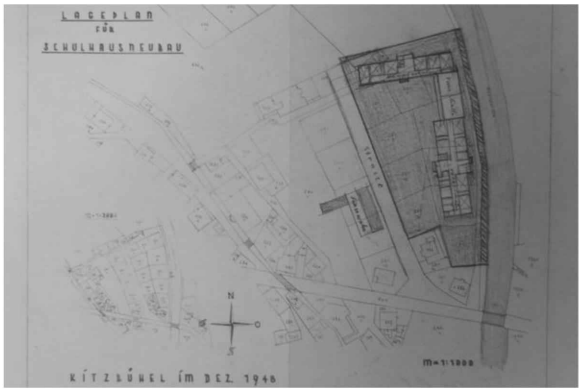
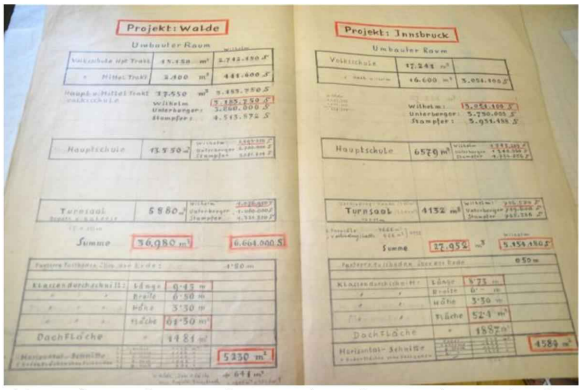


Abb. 33 Lageplan der Schule, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv



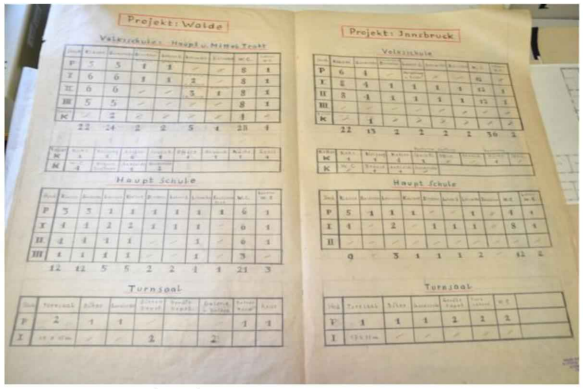
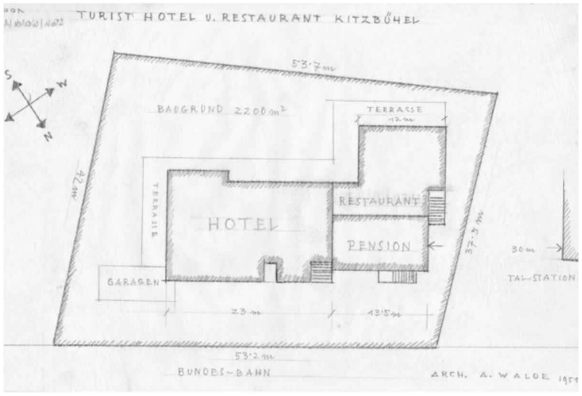


Abb. 34/35 Auflistung des Projektes, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 5.5. Das Tourist Hotel



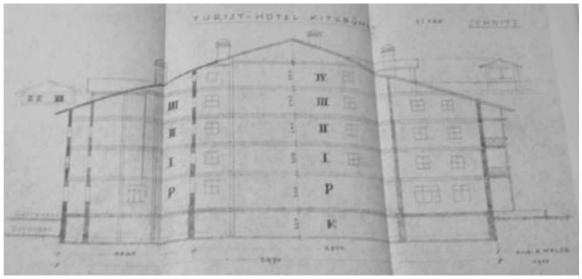
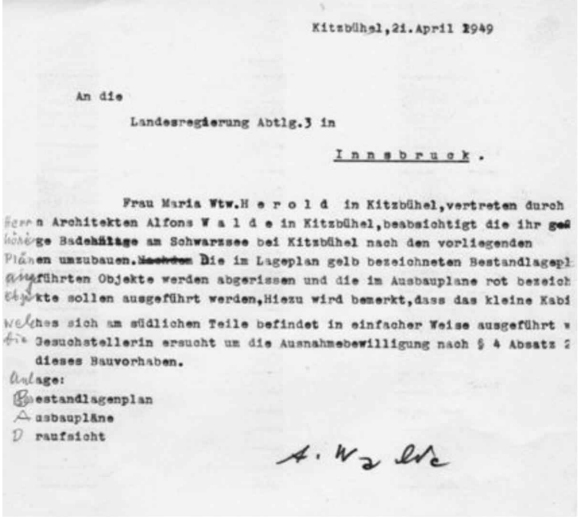


Abb. 36/37 Lageplan / Schnitt zu Tourist Hotel, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Zu 6.1. Badeanstalt Seebichl



Kitzbühel, 21. April 1949

An die

Landesregierung Abtlg. 3 in

Innsbruck.

Frau Maria Wtw. H e r o l d in Kitzbühel, vertreten durch Herrn Architekten Alfons W a l d e in Kitzbühel, beabsichtigt die ihr gehörige Badehütte am Schwarzsee bei Kitzbühel nach den vorliegenden Plänen umzubauen. Die im Lageplan gelb bezeichneten Bestandlagepl ausgeführten Objekte werden abgerissen und die im Ausbauplane rot bezeich Objekte sollen ausgeführt werden, Hiezu wird bemerkt, dass das kleine Kabi welches sich am südlichen Teile befindet in einfacher Weise ausgeführt w

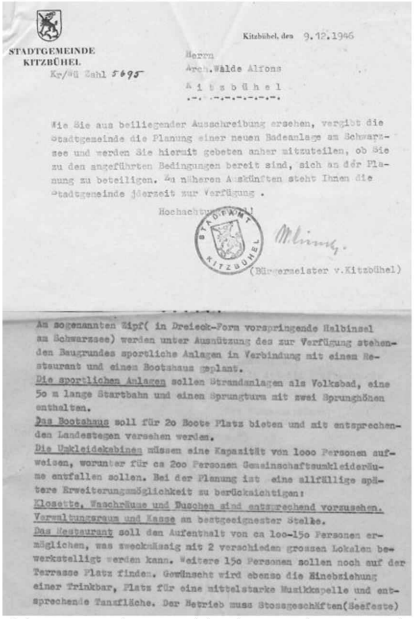
Die Gesuchstellerin ersucht um die Ausnahmebewilligung nach § 4 Absatz 2 dieses Bauvorhaben.

Anlage:
Bestandlagenplan
Ausbaupläne
Durchsicht

A. Walde

Abb. 38 Brief Waldes an die Landesregierung, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu 6.2. Die Städtische Badeanstalt Schwarzsee



STADTGEMEINDE KITZBÜHEL
Ky/98 Zahl 5695

Kitzbühel, den 9.12.1946

Herrn
Arch. Walde Alfons
Kitzbühel

Wie Sie aus beiliegender Ausschreibung ersehen, vergibt die Stadtgemeinde die Planung einer neuen Badeanlage am Schwarzsee und werden Sie hiermit gebeten anher mitzuteilen, ob Sie zu den angeführten Bedingungen bereit sind, sich an der Planung zu beteiligen. Zu näheren Auskünften steht Ihnen die Stadtgemeinde jederzeit zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

(Bürgermeister v. Kitzbühel)

Am sogenannten Zipf (in Dreieck-Form vorspringende Halbinsel am Schwarzsee) werden unter Ausnützung des zur Verfügung stehenden Baugrundes sportliche Anlagen in Verbindung mit einem Restaurant und einem Bootshaus geplant.

Die sportlichen Anlagen sollen Strandanlagen als Volksbad, eine 50 m lange Startbahn und einen Sprungturm mit zwei Sprungbrettern enthalten.

Das Bootshaus soll für 20 Boote Platz bieten und mit entsprechenden Landestegen versehen werden.

Die Umkleidekabinen müssen eine Kapazität von 1000 Personen aufweisen, worunter für ca 200 Personen Gemeinschaftsumkleideräume entfallen sollen. Bei der Planung ist eine allfällige spätere Erweiterungsmöglichkeit zu berücksichtigen:

Klosette, Waschräume und Duschen sind entsprechend vorzusehen.

Verwaltungsraum und Kasse an bestgeeignetster Stelle.

Das Restaurant soll den Aufenthalt von ca 100-150 Personen ermöglichen, was zweckmässig mit 2 verschieden grossen Lokalen bewerkstelligt werden kann. Weitere 150 Personen sollen noch auf der Terrasse Platz finden. Gewünscht wird ebenso die Einbeziehung einer Trinkbar, Platz für eine mittelstarke Musikkapelle und entsprechende Tanzfläche. Der Betrieb muss Stossgeschäften (Seefeste)

Abb. 39 Brief an Walde der Stadtgemeinde Kitzbuehel, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Zu. 7.2. Die Gruft Christallnigg

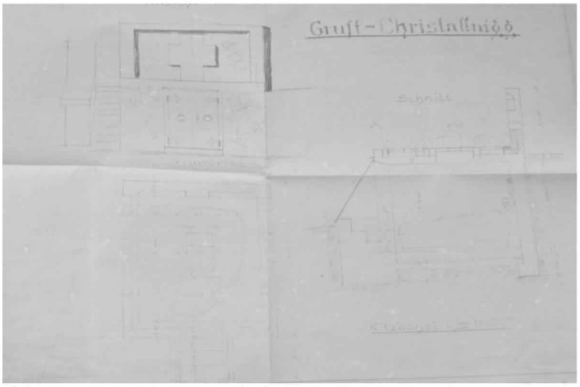


Abb. 40 Entwurf der Gruft, liegt in den Architekturmappen im Stadtarchiv

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN